MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
149 (1938)

72 (13.2.1938) Sonntags-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-396708

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.00 Mk. und 60 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951. Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzeigenpreise: 22 mm breite Millimeterzeile 9 Pfennig, 79 mm breite Textmillimeterzeile 60 Pfennig. Für Familien- und Kleinanzeigen ermäßigte Grundpreise. Allgemein gültig ist die Anzeigen-Preisliste Nr. 8. Bei Zwangsvergleichen oder Konkursen wird keinerlei Nachlaß gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen in bestimmten Ausgaben, an besonderen Plätzen und für fernmündlich erteilte Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Sonntags-Ausgabe A u. B — Samstag 12. Februar / Sonntag 13. Februar 1938 — 149. Jahrgang — Nr. 72

Die Hintergründe von Gogas Sturz

Enthüllungen und Feststellungen

Pariser Kommentare zu den Bukarester Vorgängen - Haben Moskau und London dabei zusammengespielt?

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— **Paris**, 12. Februar.

Der plötzliche Regierungswechsel in Rumänien hat wie eine Bombe in Paris eingeschlagen. Dabei scheint die Ueberraschung weniger in der Tatsache selbst zu liegen, daß die Regierung Goga von der politischen Bühne verschwand, als vielmehr in der Plötzlichkeit und in dem so schnell eingetretenen Zeitpunkt. Natürlich bemüht sich der offiziöse „Temps", glauben zu machen, daß keinerlei

König Carol von Rumänien
(Erich Zander, Archiv, Multiplex-M.)

„außenpolitische Erwägungen" bei der Krise mitgewirkt hätten. Gewiß hätte sich Frankreich, wie alle traditionellen Freunde und Verbündeten Rumäniens, um die Finanzpolitik Gogas lebhaft „besorgt" gezeigt. Aber aus dieser Teilnahme dürfe man doch keinerlei weitere Schlüsse ziehen.

Immerhin sei daran erinnert, daß sämtliche Volksfrontkreise in Paris gleich beim Regierungsantritt Gogas den Boykott hinsichtlich der Kreditgewährung und der Rüstungslieferungen Frankreichs nach Rumänien gefordert hatten. Wie dazu dann der „Paris Soir" eingesteht,

hat der englische Gesandte in Bukarest am Mittwochabend eine scharfe Demarche bei König Carol selbst unternommen, um gegen die Judenpolitik als eine angebliche Verletzung der internationalen Minderheitenverträge zu protestieren.

Der englische Gesandte hätte hinzugefügt, daß „unter diesen Bedingungen London sich fragen müsse, ob der angekündigte Staatsbesuch König Carols in London am 20. März wirklich angebracht sei". Dazu hätte dann, wie der „Paris Soir" weiter berichtet,

Moskau eine „Note von unerhörter Heftigkeit" in Bukarest überreichen lassen.

Die Sowjets hätten darin die rumänische Regierung direkt für das rätselhafte Verschwinden des Sowjetgesandten Budenko verantwortlich gemacht und hätten eine sofortige energische Untersuchung, und zwar „unter der Kontrolle des französischen und des tschechischen Gesandten" gefordert. Dieser Forderung sei die Form eines „wahrhaften Ultimatums" gegeben worden. Endlich hätte der Führer der Bauernpartei Maniu im Namen der politischen Parteien der Opposition ein umfangreiches Memorandum überreicht, worin er auf die finanziellen u. wirtschaftlichen Rückwirkungen der Politik Gogas hinwies und eine Regierung der nationalen Sammlung forderte. Das alles zusammengenommen habe die Krise ausgelöst.

Im Leitartikel des „Jour" wird behauptet, die erste Aufgabe der neuen Regierung werde der Kampf gegen die Eiserne Garde sein, über deren wachsenden Erfolg man in maßgebenden Bukarester Kreisen entsetzt sei.

Man habe, erklärt das Blatt weiter, den Sturz des Kabinetts Goga auf außenpolitische Gründe zurückgeführt. Tatsächlich seien im rumänischen Königspalais energische Schritte von seiten des englischen und des französischen Gesandten hinsichtlich einer „Entfernung des bisherigen Regierungschefs" unternommen worden.

Pertinax wird im „Echo de Paris" sogar ausfällig gegen den Patriarchen und die ehemaligen Ministerpräsidenten. Sie seien, meint er, „nur die Verführungen einer Militärdiktatur, die von General Antonescu ausgeübt" werde. Durch den für das ganze Land ausgerufenen Belagerungszustand, durch die an die Stelle der Präfekten getretenen Generäle und durch die Zensur werde Antonescu den Willen des Königs vollstrecken. Er sei mit der Ausarbeitung der neuen rumänischen Verfassung beauftragt. Der Auslegung des „Echo de Paris" widerspricht der Außenpolitiker der „Epoque". Er ist der Ansicht, daß es sich bei dem neuen Kabinett um keine Diktatur handelt, da dem neuen Kabinett ja die höchste geistliche Persönlichkeit des Landes vorstehe.

Gogas Enttäuschung

— **Bukarest**, 12. Februar. (U. P.)

Bei seiner letzten Ansprache an das Kabinett erklärte der soeben zurückgetretene Ministerpräsident Goga, das politische Leben sei voller Ueberraschungen und Demütigungen. Er selbst habe eine solche Demütigung erfahren, als der König ihm den Rücktritt nahegelegt habe aus Gründen der inneren und äußeren Politik.

Er habe dem König geantwortet, nach seiner Meinung sei es ein schwerer Fehler, 20 Tage vor den Wahlen einen Kabinettswechsel vorzunehmen. Die vergangene Regierung würde nach seiner Meinung sicher einen überwältigenden Sieg davongetragen haben. Goga schloß seine Ausführungen, die dem sterbenden Kaiser Julian Apostata in den Mund gelegten Worte „Und du hast doch gesiegt, Galiläer!" variierend, mit den Worten: „Und du hast doch gesiegt, Israel!" — „Ich verlasse meinen Posten in der Ueberzeugung, daß die zukünftige Entwicklung meiner Auffassung recht geben wird."

Der Führer der Bauernpartei, Maniu, erklärte der Presse gegenüber, das er dem König als einzige Möglichkeit einer Lösung der Krise die Bildung eines Kabinetts der Bauernpartei mit Titulescu als Außenminister nahegelegt habe.

Die neue Regierung verkündet ihr Programm

Ein Aufruf an das Volk — Eine starke Politik auf ethischer Grundlage!

(Funkmeldung der NMZ.)

+ **Bukarest**, 12. Februar.

Die neue rumänische Regierung, die sich als „Kabinett der nationalen Union" bezeichnet, hat in einem Aufruf an das Volk ihr Programm bekanntgegeben. Darin werden zunächst Verfassungsreformen angekündigt, die den Wünschen nach Erneuerung des rumänischen Volkes und nach Wiederherstellung einer ethischen Grundlage des öffentlichen Lebens entsprechen sollen. Dabei soll die Durchdringung aller Gebiete des staatlichen Lebens mit der nationalen Idee garantiert werden.

Die Regierung, heißt es weiter, erstrebe

die Wiedergutmachung historischen Unrechts gegenüber dem herrschenden rumänischen Bevölkerungsanteil an,

wobei jedoch ungerechte Handlungen gegenüber den alten Minderheiten im heutigen Rumänien auszuschließen seien. Alle nach dem Kriege gewährten Bürgerrechte sollen einer aufmerksamen Ueberprüfung unterzogen und rückgängig gemacht werden, wenn sie erwiesenermaßen auf betrügerischem Wege erworben worden sind.

Dadurch werde die weitestmögliche Beteiligung der rumänischen Bevölkerung am Wirtschaftsleben des Landes erreicht. Diejenigen Elemente, die sich erst in jüngster Zeit in Rumänien niedergelassen haben und für den ethischen Charakter Rumäniens schädlich sind, sollen abgeschoben werden. Rumänien beabsichtige, auf der Grundlage internationaler Abkommen mit anderen Staaten, die einen Ueberschuß an jüdischer Bevölkerung haben, zusammenzuarbeiten, um für die Juden andere Unterkunftsmöglichkeiten zu finden.

Die Regierung erstrebt, führt der Aufruf fort, die völlige Entpolitisierung aller öffentlichen Einrichtungen. Zu den wirtschaftspolitischen Programmpunkten gehöre die Aufrechterhaltung des Haushaltsgleichgewichtes und die Verteidigung der Währung.

Besorgnisse in Polen

+ **Warschau**, 12. Febr.

Zu der Regierungsumbildung in Rumänien schreibt „Maly Dziennik", Polen wünsche dem verbündeten und befreundeten rumänischen Volk, daß die Arbeit der Regierung der nationalen Einigung erfolgreich sein möge. Mit großer Sorge müsse man aber heute schon feststellen: über den Sturz der Regierung Goga freuten sich allein das internationale Judentum, die Freimaurerei und die Komintern! Es sei zu hoffen, daß sich diese Freude als verfrüht herausstelle.

Rom rüstet für den Führer-Empfang

Der allen aus dem Norden ankommenden Besuchern der italienischen Hauptstadt bekannte Ostia-Bahnhof wird zur Zeit völlig umgestaltet, insbesondere wird die Zufahrtsstraße wesentlich verbreitert. (Weltbild, Zander-M.)

Das Experiment Goga

* **Mannheim**, 12. Februar.

Fester als irgend eine frühere rumänische Regierung schien die Regierung Goga im Sattel zu sitzen; rascher als irgend eine andere ist sie gestürzt worden. So rasch, daß das Erstaunen begreiflich ist, das die Welt darüber befallen hat.

Vielleicht wäre dieses Erstaunen weniger groß, wenn man die Hintergründe dieses ganzen Experiments Goga — denn etwas anderes war diese Regierung nicht — von Anfang an gründlicher und kritischer betrachtet hätte. Die Regierung Goga war, unter parlamentarischen Spielregeln betrachtet, von Anfang an eine Anomalie. Unter dem Gesichtspunkt autoritärer Regierungsführung betrachtet, von Anfang an ein verunglücktes Experiment. Goga und seine christlich-nationale, antisemitische Partei haben bei den letzten Wahlen genau 9 v. H. der abgegebenen Stimmen erhalten. Die liberale Partei, die sie in der Regierungsführung ablösten, hatte es immerhin noch auf 37.5 v. H. gebracht. Ein solcher Wahl„erfolg" konnte keine Basis für eine parlamentarische Regierungsbildung abgeben. Aber das sah Goga selber ein. Er wollte gar keine parlamentarische Regierung bilden. Er wollte — Vorbilder stellte ihm dafür der europäische Raum zur Verfügung — ein autoritäres Regiment einführen. Er wollte, gestützt auf den König, auf die Armee, auf gewisse antisemitische Grundstimmungen im Volke, ein autoritäres Regiment seiner Person einführen.

Freilich: schon hier begann sein Denkfehler: er hatte sozusagen nur den halben Willen, vielleicht auch, was noch schlimmer gewesen wäre, nur den halben Glauben zu seiner eigenen Idee. Rumänien sollte autoritär werden und parlamentarisch bleiben. Er hielt an dem alten Parteisystem fest, er wollte es nur im Sinne einer Unterbauung der besonderen Herrschaft seiner Partei korrigieren — der Partei, wie gesagt, die bei den letzten Wahlen ganze 9 Prozent der Stimmen erhalten hatte. Statt den Mut zum ganzen Handeln zu haben, brachte er so nur den Mut zum halben auf: zur Veranstaltung von Wahlen, die auf Grund einer neuen Wahlordnung, einer neuen Listeneinteilung, einer seit Jahrzehnten in Rumänien bis zur Virtuosität entwickelten amtlichen Wahlbeeinflussung, und ganz gewiß auch auf Grund ebenso populärer wie wirtschaftlich bedeutsamer Taten der Regierungspartei die immer noch für notwendig gehaltene Stütze im Parlament geben sollten. Wieweit dabei Goga in seinem eigenen Handlungswillen und seiner Handlungsfreiheit beeinflußt war von Wünschen der Krone, weiß man nicht. Aber sicher war, daß dieser Weg, der die Leidenschaften der Gegner des Regime nicht bändigte, sondern weckte, nur unter ganz großen Schwierigkeiten zu Ende zu gehen war. — Goga ist nicht einmal dazu gekommen, sich mit diesen Schwierigkeiten wirklich auseinanderzusetzen und den Umfang und die Grenzen seiner staatsmännischen Fähigkeiten dabei wirklich unter Beweis zu stellen.

Er ist nicht dazugekommen, weil die Entwicklung ihm gar keine Zeit ließ, sich über seinen zweiten, weitaus größeren, weil grundsätzlichen Denkfehler klar zu werden: Goga tat nämlich so, als ob sich ein autoritäres Regime so ohne weiteres von oben her „einrichten" ließe. Als ob eine autoritäre Staatsführung von nichts weiterem abhinge, als von dem Willen dessen, der es sich nun in den Kopf gesetzt hat einmal autoritär zu regieren! Ein solcher Versuch führt aber höchstens zur Diktatur und solche Diktatur läßt sich nur dort erfolgreich, und ganz sicher auch nur auf Zeit, errichten und behaupten, wo ganz andere Machtmittel zur Verfügung stehen, als sie Goga zur Verfügung gestanden haben.

In Wahrheit haben sich am Experiment Goga zwei für die ganze europäische Politik sehr grundsätzliche Wahrheiten geoffenbart: einmal die, daß eine autoritäre Staatsführung so gut wie jede andre staatspolitische Idee von Tragfähigkeit und Dauer ihre Verankerung nicht oben, sondern unten braucht, daß sie nicht von oben „beschlossen", sondern von unten getragen werden muß; zweitens: daß gerade diese ideelle Verwurzelung im Volke auch ihre organisatorische Untermauerung im Volke selbst verlangt. Idee allein für sich ist noch keine Macht, sie verlangt, um Macht zu werden, die Organisation, die ihr die kämpferische Durchsetzung, die wirkliche Eroberung

des Volkes, die Ueberwindung der entgegenstehenden andersgearteten organisatorischen Hindernisse erlaubt. Goga hat dies übersehen. Er wollte die Pyramide von der Spitze aus bauen. Er schuf für sich wohl den Raum der Macht, aber er hatte nicht die Organisation, die diesen Raum hätte ausfüllen können. Er regierte in Wahrheit im luftleeren Raum.

Der Raum des politischen Lebens selbst war aber ausgefüllt von den anderen, den Organisationen der Gegner, zu denen sich auch die Bewegung gesellt hatte, die Goga gesinnungsmäßig am nächsten stand, die aber auch als einzige wirklich von unten aufgebaut hatte: die Eiserne Garde Codreanus. Diese Parteien und Bewegungen sammelten sich zum Gegenangriff gegen den selbstherrlichen Ministerpräsidenten und der konnte ihnen nichts entgegenhalten, als eine zwar sehr entschlossene Vertretung seiner eigenen Ideen, aber nicht eine machtmäßige Organisation, die diese Ideen propagandistisch und machtmäßig wirklich gestützt und vertreten hätte. Er konnte sich berufen auf die Popularität seine antisemitischen und auf die Gutwilligkeit seiner kleinbäuerlichen Politik, aber das genügte nicht um die Gegner zu schlagen. Die saßen am längeren Hebel. Sie hatten noch ihre Parteien, sie hatten ihre Organisationen, sie hatten die wirtschaftliche Macht, sie hatten die Unterstützung des Auslandes, sie hatten schließlich auch das ängstliche Fragen im Volk, wohin der kühne Steuermann, der so entschlossen alle Segel neu setzte, das rumänische Schiff wohl führen werde. Sie waren die Stärkeren. Es brauchen die Gründe, die zu Gogas Sturz geführt haben, im einzelnen gar nicht dargelegt werden. Alle seine Gegner haben sich zu einer raschen Offensive zusammengefunden, und sie saßen in den Redaktionen der Weltpresse nicht anders als in den Kabinetten von Paris und London und in den finsteren Gängen des Moskauer Kremel, und sie waren auch in Rumänien selbst in den Büros der Banken und der Industrie zu Hause.

Das Kapital im eigenen Lande verweigerte Goga ebenso seine Mitarbeit, wie ihm Paris und Prag Kredite verweigerten. London führte einen nicht weniger energischen Kampf gegen seinen antijüdischen Kurs wie Moskau, das sich nicht scheute, den Fall Budenko, der doch sicherlich am meisten sein eigenes Gewissen belastet, gegen Goga auszuspielen. Alles das hätte Goga aber überstanden, hätte er dort den Rückhalt gehabt, wo eine Regierung allein den einzig sicheren Rückhalt finden kann im Volke: einen Rückhalt nicht nur in der Idee, sondern einen Rückhalt in der Organisation.

Goga hat vielleicht an das Beispiel des Faschismus und des Nationalsozialismus gedacht, aber er hat Wesen und Entwicklung beider verkannt. Die fingen die Eroberung der Macht von unten an; er wollte es umgekehrt machen. Er ist daran gescheitert. Naturnotwendig gescheitert, weil er damit das Wesen des autoritären Prinzips verkannte.

Das sind grundsätzliche Anmerkungen zu dem Fall eines Mannes, dessen Kommen und dessen Wirken man in Deutschland sicher nicht ohne Sympathie sah. Aber sie gelten nicht nur für diesen Mann, sie gelten für alle, die heute vor der Aufgabe stehen, Völker zu regieren. Auch für die Nachfolger Gogas. Auch sie müssen sich klar sein, daß Autorität heute nichts anderes heißt als Verbundenheit mit dem Volke und dauerndes Wechselwirken des natürlichen Vertrauens von unten und der gebundenen Kraft von oben.

Wo dieses fehlt, wird auch die Geschichte sich nicht bereitfinden, ihr Siegel unter das Wort derer zu setzen, die Autorität nur wollen, aber nicht wissen, wie sie in Wahrheit werden muß!

Dr. A. W.

Höllenmaschinen an Bord

Kommunistische Anschläge im letzten Augenblick vereitelt

dnb. **Gdingen,** 12. Februar.

Auf dem zwischen Gdingen und Nordamerika verkehrenden polnischen Motorschiff „Batory“ wurde auf der letzten Fahrt von Neuyork nach Gdingen durch die besondere Aufmerksamkeit der Schiffsleitung ein großes Unheil verhütet.

Mitten auf dem Atlantik entdeckte man im Maschinenraum und in einer Kabine eine Höllenmaschine, die noch kurz vor der Explosion unschädlich gemacht werden konnte.

Daraufhin wurde das Schiff gründlich durchsucht. Weitere Sprengkörper wurden nicht mehr gefunden. Unter dem Schiffspersonal wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. Als die „Batory“ in Gdingen einlief, kam ein starkes Aufgebot der durch Funk benachrichtigten Hafenpolizei an Bord, das die Verhafteten in das Gefängnis nach Neustadt brachte.

Die Untersuchung dieses Vorfalles ist noch nicht abgeschlossen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen verbrecherischen kommunistischen Anschlag.

Die Schweizer Wehrpolitik

„Stark genug, um jede Ueberraschungsaktion zu verhindern“

dnb **Genf,** 11. Februar.

Bei einem Empfang der offiziellen Persönlichkeiten vor der Eröffnung der Automobil-Ausstellung hielt Bundesrat Minger, der Leiter des Schweizer Militärdepartements, eine Ansprache, in der er auf die außenpolitischen Sorgen und Hoffnungen der Schweiz einging.

Die schweizerische Armee müsse stark genug gemacht werden, um durch ihren Widerstand jeden Angreifer an einer Ueberraschungsaktion durch Schweizer Gebiet verhindern zu können.

In den letzten Jahren seien die Ausbildung und die Widerstandsfähigkeit der Armee beträchtlich entwickelt worden. Man arbeite heute fieberhaft an der Verstärkung der Landesverteidigung, so daß man der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen könne. Nach der bevorstehenden Erschöpfung der Wehranleihe von 305 Millionen Franken würden, wie Bundesrat Minger ankündigte, neue Kreditforderungen für die Armee unerläßlich werden.

Neue Regierungskrise in Frankreich?

Moskau macht gegen Chautemps mobil

Neue sozialrevolutionäre Vorstöße der Kommunisten im Pariser Parlament

Drahtbericht uns. Pariser Vertreters

— **Paris** 12. Februar.

Eine Delegation der Volksfrontparteien, geführt von dem kommunistischen Abgeordneten Florimond-Bonte, begab sich gestern zum Justizminister Campinchi, um gegen die „Günstlingsmaßnahme“ zu protestieren, daß der General Duseigneur, der von den Kommunisten als Chef der Kapuzenmännerverschwörung angesprochen wird, aus dem Gefängnis in eine Privatklinik überführt wurde.

Dieser an sich harmlose Protest, der zunächst nicht mehr war als ein kommunistisches Propagandamanöver, gab das Signal zu einem großangelegten kommunistischen Angriff in der Kammer gegen die Regierung Chautemps. In der Sozialkommission der Kammer drohte der kommunistische Abgeordnete Croizat, sein Amt als Berichterstatter über den Sozialkodex niederzulegen, wenn nicht sofort die Einführung der gleitenden Lohnstaffel beschlossen würde.

Gleichzeitig verlangten die Kommunisten die Einrichtung der gewerkschaftlichen Kontrolle über alle Fabrikbetriebe, die mehr als 20 Arbeiter beschäftigen.

„Aber das ist nichts anderes als die Einführung des sowjetrussischen Ideals“, protestierte ein Abgeordneter der Rechtsparteien. Die Kommission vertagte sich, ohne über die neue Forderung der Kommunisten Beschluß gefaßt zu haben.

Im Plenum der Kammer endlich stellte der kommunistische Abgeordnete Capron die Forderung, daß die Regierung Chautemps bis spätestens zum 1. März das längst angekündigte Gesetz über die Einführung der staatlichen Invalidenrente dem Parlament vorlegen müsse. Der Staatsminister Frossard machte darauf aufmerksam, daß die Regierung entschlossen sei, dieses Gesetz so schnell wie möglich einzubringen, daß sie sich aber nicht an ein Datum binden könne.

Nach langem Hin- und Herreden wurde endlich ein sozialdemokratischer Kompromißantrag angenommen, daß das kritische Projekt bis zum 10. März eingebracht werden soll. Endlich ist noch zu erwähnen, daß die Wahlkommission der Kammer mit 15 gegen 1 Stimme beschlossen hat, die Wahl des Abgeordneten Goy im Wahlkreis Falaise in der Normandie wegen angeblicher Unregelmäßigkeiten wieder zu annullieren. Die Abgeordneten der Rechten hatten unter Protest die Sitzung verlassen, weil zum ersten Male in der Geschichte des französischen Parlaments der betroffene Abgeordnete nicht selbst vor der Beschlußfassung gehört wurde. „Er hätte eben nicht nach Berlin reisen sollen“ soll einer der kommunistischen Abgeordneten eingewandt haben.

Alle diese Quertreibereien der Kommunisten werden in parlamentarischen Kreisen als der Beginn einer neuen Offensive gegen die Regierung Chautemps angesehen. Man glaubt allerdings sagen zu können, daß die Sozialdemokratische Partei unter dem Einfluß Leon Blums sich bemühen werde, eine neue Regierungskrise zu vermeiden, wenigstens bis zum 27. März, dem Tag, wo in Paris der nächste außerordentliche Parteitag der Sozialdemokraten zusammentritt.

Vansittarts neue Aufgabe:

Englands neues Propagandaamt

Ein propagandistischer Vorstoß vor allem nach Südamerika geplant

— **London,** 11. Februar. (U. P.)

Vor wenigen Tagen hat die britische Regierung die Schaffung eines „Coordinations-Komitees“ bekanntgegeben, das ähnliche Aufgaben erhalten soll, wie die Propagandaministerien anderer europäischer Länder. Die Regierung hat sich zu dieser Neubildung erst nach langem Drängen des Parlaments entschlossen, das verlangt, daß England mehr für sein Prestige in der Welt tue und nicht die Initiative den andern Staaten überlasse. Diese Forderungen werden vor allem von der Großindustrie unterstützt, die ihre Weltinteressen am meisten vernachlässigt fühlt.

Das neue Komitee, dem Sir Robert Vansittart vorstehen wird, wird vier Hauptaufgabengebiete haben: Den drahtlosen Nachrichtendienst, den Rundfunk, den Kultur- und Aufklärungsdienst und den Film. Was den drahtlosen Nachrichtendienst anbelangt, so wird eine seiner ersten und wichtigsten Aufgaben sein, die südamerikanischen Staaten „zu bearbeiten“, das heißt, sie mit Hilfe des Nachrichtendienstes „proenglisch“ zu beeinflussen, wie es schon seit langem von den englischen Großindustriellen als Gegengewicht gegen die Propagandatätigkeit anderer Länder verlangt wurde. Wie es heißt, hat die BBC (British Broadcasting Cooperation), ihre Pläne schon fertiggestellt für einen regelmäßigen Radiodienst in portugiesischer und spanischer Sprache.

Was den Film anbetrifft, so will man mit Hilfe guter Kulturfilme für ein Verständnis des englischen Charakters und Wesens in der Welt werben.

Wenn die Anforderungen, die man an das neue Komitee stellt, auch ungeheuer groß sind, so ist man in der Oeffentlichkeit doch der Auffassung, daß der Name Vansittarts für eine gute Arbeit bürgt. Man ist sich klar, daß die Erfüllung all der Forderungen riesige Summen an Geld verschlingen werden. Zu diesem Punkt erklärt die „News Chronicle“: Wir hoffen, daß das Schatzamt Sir Robert die Möglichkeit geben wird, bei seinen Bemühungen, der Welt die Wahrheit über Großbritannien klarzumachen, ganze Arbeit zu leisten.

Bei den Arabern hat sie nicht viel Glück

— **London,** 10. Februar. (U. P.)

Es scheint, als ob die großen britischen Anstrengungen, sich mit Hilfe des Radios mehr Gehör unter der arabischen Bevölkerung zu verschaffen, nicht die Erfolge gezeitigt haben, die man auf sie gesetzt hatte. In Palästina ist man in keiner Weise über die neuen Beeinflussungsversuche Englands begeistert. Einen besonders schlechten Eindruck macht es auf die Araber, daß der Ansager am Rundfunk nicht einmal „ordentliches Arabisch“, sondern ägyptisches Arabisch spreche, das von der großen Masse der Mohammedaner Palästinas kaum verstanden wird.

Weiter wird festgestellt, daß die Beamten des „British Broadcasting Cooperation“, kurz B. B. C. genannt, bei der Zusammenstellung der Programme eine große Unkenntnis der arabischen Psyche an den Tag legten. Diese Programme bestanden aus „direkten“ Nachrichten, die sich abwechselten mit Grammophon-Platten-Sendungen arabischer Musik. In krassem Gegensatz hierzu ständen die Sendungen des italienischen Senders Bari, wo ein erstklassiges arabisches Orchester engagiert sei und von wo aktuelle Nachrichten zusammen mit anderen interessanten Berichten gesendet würden, welche bei den Arabern Palästinas größtes Interesse erweckten.

Eine Kritik an den Sendungen wird aber nicht nur von dieser Seite laut. In England selbst erheben sich Stimmen, die Aenderungen im Sendeprogramm fordern. So beschuldigen Mitglieder des englischen Parlaments die „Broadcasting Cooperation“, daß sie durch ihre Radio-Sendungen der Welt einen vollkommen falschen Eindruck von dem englischen Charakter gebe. Es sei zum Beispiel ein großer Unterschied festzustellen zwischen der Art, wie England und Deutschland die Stimmen im Rundfunk benützten, um ein richtiges Bild von dem Nationalcharakter des betreffenden Volkes zu geben. Die „British Broadcasting Cooperation“ habe sich als Englands „Botschafter in der Luft“ zu fühlen. Die Stimmen einiger Sprecher des britischen Rundfunks trügen aber dazu bei, das Ansehen Englands zu schädigen. Die Meinung des Auslandes werde aber weitgehend von diesen Sendungen beeinflußt, weshalb es angesichts der augenblicklichen Weltlage von großer Wichtigkeit sei, dieser Angelegenheit die größte Aufmerksamkeit zu widmen.

Seegefecht vor Valencia

Die bolschewistischen Kreuzer versuchten durch die Blockade zu brechen

— **Paris,** 12. Februar (U. P.)

Der Versuch, die Barcelona-„Kriegsflotte“ von Cartagena nach anderen rotspanischen Häfen zu bringen, hat nach den Berichten des Kriegskorrespondenten des „Journal“ von Bord des nationalen Kreuzers „Canarias“ zu einem Seegefecht vor Valencia geführt, in dessen Verlauf einer der feindlichen Kreuzer von einer Granate getroffen wurde. An dem kurzen, aber heftigen Gefecht nahmen außer der „Canarias“ noch die Franco-Kreuzer „Baleares“ und „Almirante Cervera“ teil, die vor der Küste kreuzten und nach Blockadebrechern Ausschau hielten. Als plötzlich das feindliche Kreuzergeschwader am Horizont auftauchte, nahm die nationale Flotte mit Volldampf Richtung auf den Gegner zu, der auch gestellt werden konnte. Die „Canarias“ und die „Baleares“ eröffneten das Feuer auf den am nächsten liegenden feindlichen Kreuzer, der auch getroffen wurde; Flammen und dicke schwarze Rauchwolken stiegen von dem feindlichen Kreuzer auf. Unter dem Schutze der Küstenbatterien und der anderen beiden feindlichen Kreuzer habe der Kreuzer allerdings den Hafen von Valencia erreichen können. Die Schlacht wurde von Vizeadmiral Francesco Moreno Fernandez, dem Kommandeur der Blockade-Flotte, von der Brücke der „Canarias“ aus geleitet. Welcher Kreuzer auf der feindlichen Seite getroffen wurde, läßt sich im Augenblick noch nicht mit Bestimmtheit sagen, aber man nimmt an, daß es ein 7800-Tonnen-Kreuzer von der „Libertad“-Klasse war.

Nach Berichten, die bei französischen Marinekreisen in Marseille eingetroffen sind, sind nur vier Barcelona-Kriegsschiffe in Cartagena geblieben, einschließlich des Schlachtschiffes „Jaime Primero“, das seit der schweren Beschießung vor Almeria noch nicht wieder repariert worden ist. Neun andere Kriegsschiffe verschiedener Klassen sollen jetzt in Valencia und Barcelona stationiert worden sein. Der „Kriegsminister“ Prieto soll die Absicht haben, einzelne Schiffe der Franco-Blockade-Flotte, wenn möglich, abzufangen. Zu diesem Zweck habe er eine Verlegung der Flotte in andere Häfen durchführen wollen. Der Besatzung seiner Kriegsschiffe sei ein hoher Preis für die Versenkung der Franco-Kreuzer „Canarias“ oder „Baleares“ versprochen worden.

Die Franco-Flotte besteht seit der Versenkung der „Espana“ durch eine Mine vor Santander aus fünf eigentlichen Kriegsschiffen, dem Kreuzer „Canarias“, „Baleares“, die beide neue 10 000-Tonnen-Kreuzer sind, dem 7850-Tonnen-Kreuzer „Almirante Cervera“, ferner dem Kreuzer zweiter Klasse „Republica“ und dem Zerstörer „Velasco“.

Beck reist nach Rom

Polnischer Staatsbesuch in der italienischen Hauptstadt

Drahtbericht uns. röm. Vertreters

— **Rom,** 11. Febr.

In den diplomatischen Kreisen Roms wird heute amtlich bestätigt, daß der polnische Außenminister, Oberst Beck, in nächster Zeit der italienischen Hauptstadt einen offiziellen Besuch abstatten wird. Ueber den Termin ist noch nichts bekannt. Dieser Reise Becks kommt insofern große Bedeutung zu, als der polnische Außenminister — wenn man von seiner kurzen Unterredung mit dem damaligen Unterstaatssekretär Suvich in Venedig absieht — bisher noch nicht Gelegenheit gehabt hat, unmittelbar mit den für die italienische Außenpolitik verantwortlichen Männern Fühlung zu nehmen.

Italien hat die Bedeutung Polens im Konzert der europäischen Großmächte stets anerkannt und hat zum Beispiel stets darauf bestanden, auch Polen in ein europäisches Sicherheitssystem einzubeziehen, wenn von einem solchen Projekt die Rede war. In allerjüngster Zeit hat sich Oberst Beck in Rom besondere Sympathien durch die energische Art erworben, mit der er auf der letzten Sitzung des Genfer Rats dem englisch-französisch-sowjetrussischen Versuch einer Vergewaltigung der kleineren Mächte zum Vorteil der in der Genfer Entente vereinigten ernannten drei Großmächte entgegengetreten ist.

Noch mehr Schiffe!

Ergänzungsantrag zur amerikanischen Flottenvorlage angekündigt

+ **Washington,** 12. Febr.

Der Vorsitzende des Marineausschusses des Abgeordnetenhauses, Vinson, kündigte am Freitag die Einbringung eines Ergänzungsantrages zur neuen Flottenvorlage an.

Der Antrag werde, erklärte er, die Ermächtigung zum Bau einer Kriegsflotte verlangen, die stark genug sei, um gleichzeitig die Küsten des Pazifischen und des Atlantischen Ozeans sowie die Panamakanalzone, Alaska und die überseeischen Besitzungen der Vereinigten Staaten gegen jeden etwaigen Angreifer verteidigen zu können.

Nach der Feststellung, daß die Flottenrüstungen in der ganzen Welt die Vereinigten Staaten mit Besorgnis erfüllten, empfiehlt der Antrag, im Falle einer internationalen Abmachung hinsichtlich der weiteren Begrenzung der Flottenrüstungen den Präsidenten zur Suspendierung des laufenden Bauprogramms innerhalb der vereinbarten Grenzen zu ermächtigen mit Ausnahme jedoch der bereits im Bau befindlichen Schiffe.

Die Kämpfe am Hwai-Fluß

Die Japaner wollen in einer Generaloffensive den Uebergang erzwingen

— **Hankau,** 12. Februar. (U. P.)

Die ausländischen militärischen Beobachter sind der Ansicht, daß die Lunghai-Eisenbahn durch das Vorrücken von acht japanischen Kolonnen jetzt ernstlich bedroht ist. Drei von diesen Kolonnen rücken von Süden her vor, und man nimmt an, daß sie etwa 60 000 Mann stark sind. Etwa 4—5 Divisionen nähern sich der Bahn von Norden her. Die gesamte Zahl der japanischen Truppen, die gegen das Hauptziel der japanischen militärischen Operationen, gegen Chuetschau, eingesetzt sind, werden hier auf etwa 150 000 bis 160 000 Mann geschätzt.

Nach den Mitteilungen eines Sprechers der japanischen Armee hat schon eine starke Abteilung der Japaner auf dem Nordufer des Hwai-Flusses Fuß fassen können. Diese Nachricht steht jedoch im Gegensatz zu chinesischen Meldungen, nach denen lediglich eine Vorhut von 300 Mann japanischer Truppen den Versuch gemacht hätte, den Hwai-Fluß zu überschreiten und dabei von den Chinesen völlig aufgerieben worden sei.

Jedenfalls finden am Hwai-Fluß, den die Tientsin—Pukau-Eisenbahn von Fengyan an ein Stück nach Westen begleitet, seit Tagen schwere Kämpfe statt, in denen die Chinesen in erster Linie die Japaner am weiteren Vordringen über den Fluß verhindern wollen. Wenige Kilometer westlich von der Stelle, wo die Eisenbahn scharf nach Norden umbiegt, steht die Stadt Hwaiyuan im Mittelpunkt dieser Kämpfe. Die chinesischen Truppen haben eine Offensive an dieser Stelle eingeleitet. Ueber den Kuo-Fluß, einen Nebenfluß des Hwai-Flusses, findet gegenwärtig ein schweres chinesisch-japanisches Artillerie-Duell statt. Der Kuo mündet nördlich von Hwaiyuan in den Hwai.

Zum Tode verurteilt

— **Haifa,** 11. Februar. (U. P.)

Der bekannte Araber-Scheich Mohammed Hussein wurde vom Militärgericht zum Tode verurteilt. Er war am Mittwoch unter dramatischen Umständen auf dem Marktplatz von Haifa mit dem Revolver in der Hand verhaftet worden.

Reichsminister Graf Schwerin von Krosigk fährt nach Finnland. Am heutigen Samstag begibt sich der Reichsminister der Finanzen Graf Schwerin von Krosigk in Begleitung seines persönlichen Referenten Oberregierungsrat Dr. Scholl nach Finnland. Der Minister folgt einer Einladung der Finnisch-Deutschen-Gesellschaft und wird bei seinem Besuche am 16. d. M. in Helsinki einen Vortrag über „Deutsche Finanz- und Wirtschaftsprobleme“ halten.

Hauptschriftleiter
und verantwortlich für Politik: Dr. Alois Winbauer.
Stellvertreter des Hauptschriftleiters und verantwortlich für Theater, Wissenschaft und Unterhaltung: Carl Onno Eisenbart. — [illegible] Dr. Fritz Bode. — Lokaler Teil: Dr. Fritz Hammes. — Sport: Willy Müller. — [illegible] Gericht und Bilderdienst: Carl Wilhelm Hennel, sämtliche in Mannheim. [illegible] in Berlin: Dr. E. F. Schaffer, [illegible]
Für unverlangte Beiträge keine Gewähr. — Rücksendung nur bei Rückporto.
Herausgeber, Drucker und Verleger: Neue Mannheimer Zeitung Dr. Fritz Bode & Co., Mannheim, R 1, 4–6.
Verantwortlich für Anzeigen und geschäftliche Mitteilungen Jakob Faude, Mannheim.
Zur Zeit Preisliste Nr. 8 gültig.
Die Anzeigen der Ausgabe A Abend und A Mittag erscheinen gleichzeitig in der Ausgabe B
Ausgabe A Mittag über 11 000
Ausgabe A Abend über 10 000
Ausgabe B über 10 000
Gesamt-D.-A. Monat Januar über 21 500

MARCHIVUM

Die Stadtseite

Mannheim, 12. Februar.

Kleppergardisten an die Front!

Aufruf an die Mannemer Buwe und Mädle!

Wenn im „Mannemer Fasnachtszug" die Kleppergarde mitmarschiert, dann hag wohl jeder seine helle Freude an den kleinen Männern, die mit soviel Begeisterung ihre „Klepper" zu handhaben verstehen. Einmal bei der Kleppergarde gewesen zu sein, sollte eigentlich jedem Mannheimer Buben höchste Fasnachtsfreude sein.

Nun ist der Augenblick gekommen, wo in diesem Jahre die „Mannemer Kleppergarde" wieder neu gebildet wird. Kleppergardisten an die Front — ist die Parole. Kleppergarden-Kommandeur Wolfert nimmt am kommenden Dienstag, dem 15. Februar, nachmittags 2 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses in F 3, 13a die Anmeldungen entgegen.

Gesucht werden etwa 100 Buben und Mädel im Alter von 8—13 Jahren, die Lust haben, in die Kleppergarde eingereiht zu werden. An diesem Tag werden auch die ersten Ausrüstungsstücke ausgegeben. Bei dieser Gelegenheit sei auch verraten, daß den Gardisten nach Beendigung des Fasnachtszuges Wurst und Verköstigung als kleine aber herzliche Entlohnung winkt.

Vergeßt also den Zeitpunkt zur Anmeldung nicht und kommt zahlreich am Dienstag in das „Gesellschaftshaus" in F 3, 13a!

** **Sportsonderzug nach dem Neckartal.** Mannheim ab 7.22 Uhr, Eberbach an 8.25 Uhr, Eberbach ab 18.32 Uhr, Mannheim an 19.35 Uhr.

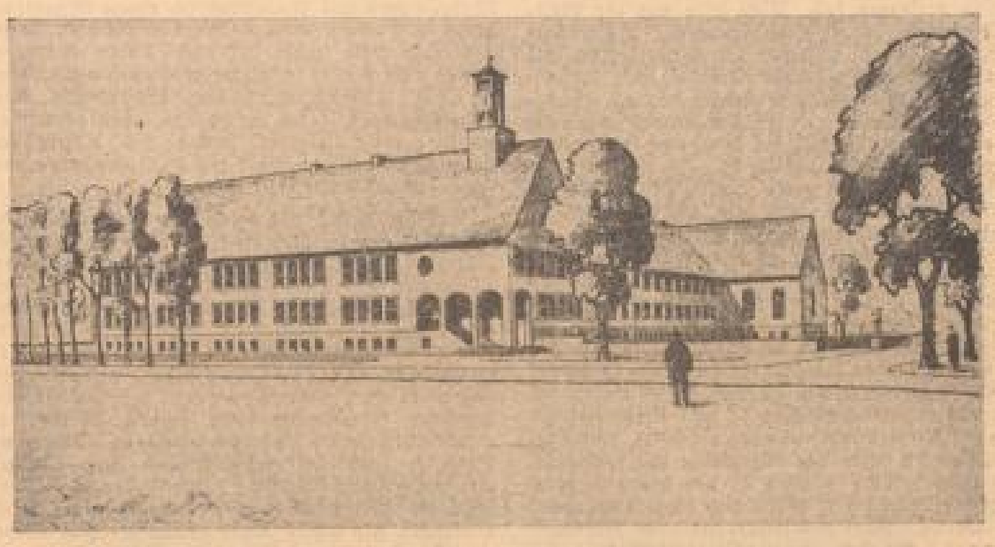
Gute Schneeverhältnisse im Odenwald

Durch die starken Neuschneefälle des gestrigen Tages und des heutigen Vormittags haben sich auch im Odenwald gute Sportmöglichkeiten ergeben. So wird uns z. B. aus Wahlen gemeldet: 25 Zim. Neuschnee, Ski und Rodel sehr gut.

Ein Schulhaus für Mannheims jüngste Siedlung

Der Ausbau der Gemeinschaftssiedlung Schönau durch Gemeinschaftsbauten

Es ist jetzt rund drei Jahre her, daß das Gebiet zwischen Hermann-Göring-Kaserne (früher Luftschiffkaserne) und Zellstoff-Fabrik Waldhof noch ganz mit Bäumen bestanden war. Zwar hatte sich dieser Wald an seinem südlichen Rande im Laufe der Jahre etwas gelichtet, zum Teil im Zusammenhang damit, daß sich dort in den Jahren der großen Wohnungsnot „wilde Siedler" niedergelassen hatten, aber insgesamt handelte es sich bei dem genannten Bezirk doch noch um Wald, in dem sich die Einwohner von Waldhof und Sandhofen gerne ergingen. Aber rasch verfielen dann in den folgenden Jahren die Stämme der Art, und heute ist jener von Göring-Kaserne und Zellstoff-Fabrik begrenzte Raum zum größten Teile abgeholzt. Er hat Platz machen müssen zur Verwirklichung eines großzügigen Bauvorhabens: der Gemeinschafts-Siedlung Schönau.



So wird das neue Schulhaus in der Schönau aussehen

(Zeichnung: Städtisches Hochbauamt)

Die Schönau stellt eine der großen Siedlungsmaßnahmen der Mannheimer Stadtverwaltung dar, zum Teil ist sie auch Ausdruck privater Bauschöpfung. Die Schönau wurde zeitlich später als die benachbarte Groß-Siedlung Neuschwald begonnen; es bestehen zwischen beiden auch erhebliche Unterschiede. In Neuschwald, das 1934 und 1935 entstand, kamen drei Wohnformen zur Ausführung: Siedlerstellen mit drei Zimmern und Küche, Siedlerstellen mit vier Zimmern und Wohnküche für Kinderreiche und Volkswohnungen mit zwei Zimmern und Küche in zweistöckigen Vierfamilien-Miethäusern, wobei aber jede Wohnung über einen eigenen Haus- und Wohnungszugang verfügt. In der Siedlung Schönau sind die Wohnformen abwechslungsreicher als in Neuschwald und nehmen mehr Rücksicht auf die verschieden gerichteten Bedürfnisse der Familien. In der Schönau nimmt die Volkswohnung als Einfamilien- und Zweifamilienhaus ausgesprochenen Siedlungscharakter an, während die eigentliche Siedlerstelle als Heimstätte in das Eigentum des Siedlers übergeht (und auch größeren Raum hat). Auch städtebaulich unterscheiden sich Neuschwald und Schönau. In Neuschwald findet man lange Reihen von Siedlerstellen, in der Schönau ist die Gruppierung der Wohngebäude bewegter und abwechslungsreicher.

Der Ausbau der Gemeinschaftssiedlung Schönau ist noch nicht abgeschlossen, sie steht etwa zur Hälfte. Die Gemeinnützige Baugesellschaft hat dort bis jetzt 146 schon bezogene und 83 noch im Bau befindliche Volksmietwohnungen errichtet und außerdem 82 Siedlerstellen, von denen ein Teil fertig ist, während der Rest seiner Vollendung entgegengeht. Die Gemeinnützige Baugesellschaft ist an der Siedlung Schönau bisher also mit 311 Siedlerstellen und Volkswohnungen beteiligt. Außerdem stehen bis jetzt rund 100 von privater Seite errichtete Siedlerstellen. Rechnet man noch die zur Schönau zählenden Anwesen der „wilden" Siedler dazu, so umfaßt die Schönau zur Zeit gegen 500 Wohnungen. Die Gemeinnützige Baugesellschaft plant für die beiden nächsten Jahre den Bau von weiteren 300 Siedlerstellen und Volkswohnungen. Wenn dieses Bauprogramm durchgeführt sein wird, kann die Gemeinschaftssiedlung Schönau als fertig betrachtet werden. In den rund 800 Siedlerstellen und Volkswohnungen der Schönau werden dann etwa 3500 bis 4000 Einwohner leben, das heißt, die Schönau wird dann ungefähr soviele Bewohner haben, wie die Gartenstadt Waldhof im Jahre 1933 hatte.

Dieses neue Wohngebiet verlangt natürlich noch entsprechende Gemeinschaftsbauten. Deren erster wird ein Schulhaus sein, bei dem aber in unmittelbarem baulichen Zusammenhang, jedoch vom Schulbetrieb getrennt, eine Reihe von Einrichtungen, die der Wohlfahrtspflege und der Fürsorge für die Siedlerfamilien dienen, getroffen wird. Das Schulhaus kommt ungefähr in die Mitte der Siedlung zu stehen, das heißt dorthin, wo der bisher errichtete Teil der Siedlung an den im Zusammenhang mit dem weiteren Ausbau demnächst zu fällenden Waldrest stößt. In der Nähe des Schulhauses sollen übrigens auch eine evangelische und eine katholische Kirche erbaut werden.

Der Plan des Schulhauses sieht die Einschulung von etwa 800 Schülern vor. Mit dem Bau soll noch im Laufe dieses Jahres begonnen werden. Unser Bild gibt einen Begriff davon, wie er aussehen wird. Man erkennt, daß man eine Lösung gefunden hat, die dem städtebaulichen Charakter der Gemeinschaftssiedlung weitestgehend angepaßt ist. Es sind 16 Klassen vorgesehen, außerdem Lehrerzimmer, Rektorzimmer, Lehrmittelzimmer, Schulbücherei, Werkstätten, Handarbeitssäle, Zeichensaal, Lichtbilderraum, Brausebad, Milchausgabe, Räume für den Schularzt, eine Turnhalle mit Auskleide- und Waschräumen und eine Hausmeisterwohnung. Mit dem Bau dieses Schulhauses wird dann der derzeitige unbefriedigende Zustand (die Anmarschwege zu den benachbarten Schulen, die zudem selbst stark unter Raummangel leiden, sind zu weit) beseitigt werden.

Die erwähnten sozialen Einrichtungen, die im räumlichen Zusammenhang mit der Schule kommen, werden in einem Seitenflügel des Baues untergebracht. Es handelt sich dabei um einen Kinderhort, einen Kindergarten, eine Wohnung für die Kinderschwestern, eine Mütterberatung, eine Volksbücherei und um einen Raum für die Hausfrauenbetreuung durch die NS-Frauenschaft.

Dem Schulgebäude werden ein Sportfeld und Schmuckanlagen angegliedert werden, wodurch die Siedlung eine weitere städtebauliche Bereicherung erfahren wird. Wie bei den anderen großen Bauvorhaben, die heute schon in Arbeit oder erst in Vorbereitung sind, offenbart unsere Stadtverwaltung auch bei der Schönausiedlung eine großzügige und weitschauende schöpferische Kraft. Dr. W. Th.

Was die Polizei notiert

Drei Verkehrsunfälle. Gestern ereigneten sich hier drei Verkehrsunfälle. Hierbei wurden zwei Personen leicht verletzt und zwei Kraftfahrzeuge beschädigt. Sämtliche Verkehrsunfälle sind auf Nichtbeachtung der Verkehrsvorschriften zurückzuführen.

Verkehrsüberwachung. Wegen verschiedener Uebertretungen der Straßenverkehrsordnung wurden 49 Personen gebührenpflichtig verwarnt und an 23 Kraftfahrzeughalter wurden rote Vorfahrtsscheine ausgehändigt, weil ihre Fahrzeuge technische Mängel aufwiesen.

Wegen Ruhestörung und groben Unfugs mußten 11 Personen zur Anzeige gebracht werden.

** **„Ewiges Deutschland".** Diese Monatsschrift der NSV bringt in ihrer Februarfolge auf 30 Seiten wieder eine Fülle belehrender und unterhaltender Aufsätze und schöner Bilder. Der erste Beitrag „Uniform und Geschichte" wird den alten Soldaten und unseren Jungens, die einmal Soldat werden wollen, sehr gefallen. Ein Bildbericht „Mädel, komm zum Deutschen Schwesterndienst" schildert Arbeit und Freizeit der NS-Lernschwestern in dem Musterkrankenhaus in Köln-Merheim. Die Aufsätze „Wo unsere Mütter gesunden" und „Warum muß man sauber sein?" geleiten gleichfalls in das Gebiet der nationalsozialistischen Gesundheitsführung. Ganz besonders schön ist der Bericht „Land zwischen Gestern und Morgen" (Bergisches Land am Niederrhein), mit vielen Abbildungen aus dem Wirken der NS-Volkswohlfahrt in diesen landschaftlich so wundervollen und volkreichen Bezirken. Ebenso schön ist die Abhandlung „Danzig, Geschichte und Aufgabe", die uns mit einem Stück seit einem Jahrtausend immer wieder umkämpften deutschem Land im Osten bekannt macht. Anregendes und Unterhaltendes, Wissenswertes für die Haushaltführung und eine Erzählung für die Kinder machen das Blatt zu einem wahren Schatz für alle Familienmitglieder. Der Vertrieb liegt bei den Blockwaltern der NSV. Jedes Heft kostet nur 10 Pfennig. M. Z.

Neue Männer im XII. Armeekorps

Zum Wechsel im Kommando des XII. AK und der 33. Division

Generalmajor Schroth wurde am 3. Juni 1882 zu Glumbowitz, Kreis Wohlau, als Sohn eines Fürstl. Hohenzollernschen Domänenrates geboren. Mit 20 Jahren trat er als Fahnenjunker beim J.-R. 46 ein, wurde 1906 zum Leutnant und 1911 zum Oberleutnant befördert. Am 1. Oktober 1912 rief ihn der Befehl zur Kriegsakademie, wo er bis zum 1. August 1914 sich mit militärischem Wissen ausrüstete. Drei Monate später kam seine Beförderung zum Hauptmann heraus. Bald nach Beginn des Weltkrieges wurde er zum Generalstab kommandiert und im Jahre 1916 zunächst zum Generalstab V. A. K., dann zum Generalstab der 4. Division und im Jahre 1917 als Generalstäbler zur 34. Infanterie-Division versetzt. Seine militärischen Fähigkeiten stellte er bei Verdun, an der Aisne und bei Reims in den Dienst des Vaterlandes. Die Kämpfe in Flandern, Schlachten bei Cambrai, an der Somme und Marne, in der Champagne, in der Siegfried- und Brunhildstellung hielten ihn bis 1918 an der Westfront fest.

Generalmajor Schroth führte die vaterländische Pflicht dann 1919 nach Oberschlesien, wo er an den Kämpfen zur Unterdrückung des Polenaufstandes zwischen Kreuz und Weichsel teilnahm. Als Angehöriger der Reichswehr wurde er 1924 zum Major befördert und ein Jahr später in das Reichswehrministerium berufen. Nach der Beförderung zum Oberstleutnant erfolgte 1929 seine Ernennung zum Kommandeur des I./J.-R. 16. Am 1. Mai 1931 erhielt er seine Versetzung als Lehrgangsleiter zur Inf.-Schule Dresden und wurde zum Oberst befördert.

Nachdem Generalmajor Schroth 1933 zum Kommandeur der Schule ernannt und ein Jahr später zum Generalmajor befördert worden war, bekam er am 1. April seine Ernennung zum Artl.-Führer I, wechselte Anfang 1936 von Königsberg nach Insterburg über und übernahm die 1. J. D. Am 1. April 1936 wurde Generalmajor Schroth zum Generalleutnant befördert. Im Zuge der Veränderungen in der Besetzung führender Heeresstellen wurde Generalleutnant Schroth zum Kommandierenden General des XII. Armeekorps mit dem Sitz in Wiesbaden ernannt.

*

Generalmajor Ritter v. Speck entstammt väterlicherseits einer alten bayerisch-kurpfälzischen Artilleristen-Familie. Er ist in der fünften Generation Offizier.

Geboren am 8. August 1888 in München als Sohn des bayerischen Generalmajors a. D. Max Ritter v. Speck, trat er 1907 als Fahnenjunker in das 8. Bayerische Feldartillerie-Regiment Prinz Leopold in München ein, in dem er 1910 zum Leutnant befördert wurde.

Als Abteilungsadjutant zog er im August 1914 mit seinem Regiment ins Feld. Gleich nach Kriegsbeginn wurde er zweimal verwundet. Noch Leutnant, wurde er wegen seines Verhaltens bei der Wegnahme der Ortschaft Gellenoncourt bei Nancy am 7. September 1914 zum Ritter des Bayerischen Militär-Max-Josefs-Ordens ernannt. Während des Krieges fand er — ständig an der Westfront — Verwendung als Regiments-Adjutant, Batterie-Chef und Adjutant des Bayerischen Artillerie-Kommandeurs. 1918 wurde er zum Hauptmann befördert.

Nach dem Kriege stellte Hauptmann Speck im März 1919 in Amberg/Opf. aus den Resten seines alten Regiments die Freiwilligen-Batterie „Speck" auf, mit der er gegen die Spartakisten focht und mit an der Befreiung Münchens von der Herrschaft der Roten kämpfend teilnahm. Nach Ueberführung der Batterie in das Reichsheer wurde er im Herbst 1922 dem Reichswehrministerium zugeteilt. Im Herbst 1931 wurde er zum Kommandeur der 1. Abt. d. Art.-Regts. 7 in Würzburg ernannt. 1934 zum Oberst befördert, trat er als Kommandeur an die Spitze des späteren Artillerie-Regiments 10.

Im August 1937 zum Generalmajor befördert, wurde er im Oktober 1937 als Artillerie-Kommandeur in Nürnberg eingestellt. Nunmehr wurde er vom Führer an die Spitze der 33. Division, mit dem Sitz in Mannheim, gestellt.

Generalleutnant Schroth,
der bisherige Kommandeur der 1. Division, wurde zum Kommandierenden General des 12. Armeekorps ernannt.
(Photo: Brig. Nahler)

Generalmajor Ritter von Speck
ist als Nachfolger Generalleutnants Ritter von Schobert zum Kommandeur der 33. Division ernannt worden.
(Photo: Kröll)

SABA-RADIO
Präzision und Qualität!
Saba-Rundfunkgeräte erfreuen täglich nahezu eine Million deutsche Familien. – Alle guten Fachgeschäfte führen Ihnen Saba-Geräte unverbindlich vor.
Zweikreis-Dreier .. RM 195.75
3-Rohr, 6-Kreis .. RM 233.50
4-Rohr, 7-Kreis .. RM 288.–
SABA
BERGBOLD mit der großen Auswahl! P 4, 7 Tel. 218 75
Radio-Pilz U 1, 7 Das Fachgeschäft Mannheims
Radio
Marz u. Kolb Qu 2, 4a Tel. 24007
Verführung u. Lieferung ab sofort

Nach dem Maskenball

Der „Masken-Ritter":

Da sitzt man im Kontore
auf hochgedrehtem Bock,
den Börsenkurs im Ohre,
das Butterbrot im Rock,
und ist doch in Gedanken
bei Feder nicht und Stahl,
man tanzt noch mit dem schlanken
Maskotchen durch den Saal!

Wer ist sie nur gewesen,
dran man sein Herz verlor?
Sie ließ nicht in sich lesen,
sie hielt die Maske vor!
Man war im Faschingskleide
ihr Ritter, hochgesinnt,
und sie in bunter Seide
gewiß ein Fürstenkind!

Das „Fürstenkind":

Ach Gott, jetzt ist man wieder
nur eine Tippmamsell,
man drückt die Tasten nieder,
mal langsam und mal schnell.
Ach, gestern auf dem Feste
versank mein nüchtern Pult,
der strahlendste der Gäste,
er lieh mir seine Huld!

Ein Ritter und ein Hüne,
hat er sich mir genaht,
der an der Schreibmaschine
wohl niemals Dienste tat!
Ach, daß er wiederkäme
mit Wagen, Pferd und Troß
und mich dann mit sich nehme
wohl auf sein Märchenschloß!

Vereint:

Da stört die Traumgedanken
ein Ruf von nebenan,
sie tritt mit einem blanken
Block vor Herrn Kilian.
Erkennt er das Maskotchen,
das gestern ihn beglückt?
Er sieht nur Fräulein Lottchen,
das brav den Bleistift zückt!

Und sie erkennt den Ritter
in dem Kollegen nicht —
das Leben ist so bitter
in Nüchternheit und Pflicht!
Diktat! Sie schreibt geschwinde,
kaum sehen sie sich an:
Er träumt vom Fürstenkinde,
Sie von dem Rittersmann . . .!

W. L.

Im Universumtheater:

„Das Geheimnis um Betty Bonn"

Er riecht nach Salzwasser und beizendem Seemannstabak und er schmeckt wie ein verteufelt scharfes Getränk aus der Hafenkneipe in Hoboken, dieser neue Georg-Witt-Film vom Geheimnis um Betty Bonn. Es geht darin auch durchaus nicht zimperlich zu, sondern es hagelt Boxschläge und gibt Schüsse zu hören. Eine Frau kommt an Bord eines Schoners um und ein Kapitän fliegt erschossen über Bord. Aber wer hat das getan, wer? Das ist die große Frage, die man erst am Schluß dieses fesselnden, gut aufgebauten Filmes beantwortet, der sein Publikum auf das trefflichste zu spannen versteht.

Da läuft im Hafen des stumpfsinnigen Residenzstädtchens einer Insel des britischen Kolonialreiches die Neuyorker Brigg „Frisko" ein, die ein anderes Schiff, das „Betty Bonn" heißt, im Schlepptau führt. Dieses Schiff ist völlig intakt, nur die Mannschaft und ihr Kapitän fehlen. Sie hätten die „Betty Bonn" mutterseelenallein auf dem Meer treibend aufgefunden, erklären die Leute der „Frisko", die alles andere als einen vertrauenerweckenden Eindruck machen. Der Staatsanwalt Trevor, der hier eine große Chance für sich und ein Verbrechen an Bord des angeblich verlassen gewesenen Schiffes wittert, betreibt die Untersuchung der Affäre mit größter Energie. Ein junger Schriftsteller soll ihm dabei helfen. Aber es gelingt nicht, die Frisko-Leute zu überführen. Es fehlt an überzeugenden Beweisen, daß hier ein Kapitalverbrechen auf hoher See begangen worden ist. Man muß die verdächtige Mannschaft und ihren seltsamen Kapitän, der vieles von einem Mädchen namens Betty Bonn, das seine große Liebe und ebenso große Enttäuschung gewesen ist, ziehen lassen. Erst zwei jungen Menschen — um nicht die Pointe dieser immer krimineller werdenden Angelegenheit zu verraten, wollen wir nicht mehr erzählen — gelingt es, Licht in das rätselhafte Dunkel, das über der Brigg „Betty Bonn" lagert, zu bringen.

In diesem interessanten Film ist eine Anzahl famoser, teils bekannter, teils neuer Darsteller beschäftigt. Da ist vor allem Theodor Loos, der dem Staatsanwalt Trevor interessante Züge leiht, und Erich Ponto, der einem alten Seebären und Kapitän Format gibt. Hans Nielsen ist ein neues sympathisches Gesicht auf der Leinwand. Er spielt den jungen Schriftsteller und Bundesgenossen des Staatsanwaltes, dessen Tochter Maria Andergast mit der ihr wunderbar eigenen Natürlichkeit gibt. Ausgezeichnet die ebenso verwitterten wie verwegenen Physiognomien der Besatzung der „Frisko".

Im Beiprogramm: Ein sehr anschaulicher Film vom frisch-fröhlich-sportlichen Betrieb in einer Motorschule des NSKK und die Ufa-Wochenschau.

C. M. Fennel

Nationalsozialistische Familien-Betreuung:

Mit Schwester Hilde unterwegs in Neueichwald

Gartenstadt, Eichwald 1, Eichwald 2, Stadtrandsiedlung, Schönau, die Benzbaracken, — rund 16 000 Menschen wohnen dort, wenn man alles richtig zusammenzählt. Ein Arbeitsgebiet so groß wie ganz Weinheim, oder ganz Bruchsal, oder fast ganz Offenburg ist es also, was die energische kleine Schwester Hilde von ihrer NS-Schwesternstation Neueichwald aus zu versorgen hat. Nicht weit von der Waldschule und der dort untergebrachten Mütterberatungsstelle, — nicht weit von den Kinderreichen, und mitten in einer der langen Straßenzeilen für alte Leute hat sie ihre hübsche Wohnung, deren blitzblanke Behaglichkeit im Laufe des letzten Jahres schon mehr als einmal zum Vorbild für so manche der Siedlerfrauen da draußen geworden ist.

Außen weist das große weiße Schild mit der NSV-Rune den Weg. Und drin, vor dem Abschluß, hängt jenes vielversprechende Schiefertäfelchen für eilige Anliegen, das nur zu gern die verzwicktesten Ueberraschungen für seine Besitzerin bereithält. Da kommt man vielleicht von dreißig oder noch mehr Hausbesuchen endlich am Abend todmüde aus der Siedlung „Zäher Wille", um von dem stummen Diener an der Tür zu erfahren, daß nebenan in „Eigne Scholle" am Neubau der Frau Beckebach ein Ziegelstein auf den Kopf gefallen ist und eilige Behandlung der starkblutenden Wunde erfordert. Und schon hat Schwester Hilde ihre Aktentasche mit Verbandszeug frisch gefüllt, — schon ist das brave Fahrrad marschbereit; und fort geht's noch einmal bei Wind und Wetter. Fünf Kilometer weit, acht Kilometer weit: unsre NS-Schwester in Neueichwald darf nicht danach fragen . . .

Sie ist ganz allein in ihrem Revier. Und nichts kann eigentlich den Mangel an geeigneten Arbeitskräften für das große Betreuungswerk der unendlich wichtigen gemeindepflegerischen Tätigkeit besser beleuchten, als diese Tatsache, die wahrlich ein Uebermaß an gutem Willen und ein Uebermaß an sachlichem Können erfordert. Schwester Hilde hat kaum je einen ungestörten Feierabend, sie hat erst recht keinen freien Sonntag, weil Not und Krankheit und Unfälle, Geburt und Tod sich nicht an menschlichen Satzungen stören. Aber sie hat die unzähligen großen und kleinen Freuden eines Berufes, der wie kaum ein anderer selbstlosem Frauentum seine schönste Erfüllung zu schenken vermag.

*

Als wir an diesem hellen Wintermorgen gleich nach neun die breiten Wege zwischen den schmucken Siedlungshäuschen von Neueichwald entlanggehen, tun wir fast keinen Schritt, der nicht von herzlichen Zurufen, von dankbarem Grüßen, von Frage und Antwort um guten Rat begleitet wäre. Und sogar aus dem Giebelfenster kreischt noch ein blondschopfiger kleiner Bengel begeistert sein „Schwester, Schwester, Schwester, kumm rei!" als wir irgendwo am Gartenkirchen stehen.

Acht Kinder sind dort zu Hause. Das neunte wird in wenigen Wochen erwartet, — darum steht die Schwester nach dem Rechten, wie es mit dem Antrag für die Säuglingswäsche bestellt ist. Sie mahnt rasch noch die wilde Anneliese zur Artigkeit gegen Mutti und guckt nach dem harmlosen Hautausschlag, den der noch nicht zweijährige Stöpsel Manfred sich vermutlich bei zu nachdrücklichem Spielen am Hasenstall geholt hat, während drei weitere Sprößlinge diesmal mit einem Gesamtlob für gutgewaschene Händchen zufrieden sind. „Dies ist eine Mustermutter mit Musterkindern, einem Mustereheman und einer wahren Musterwohnung", meint Schwester Hilde später und muß leider bekennen, daß es nicht überall so befriedigend ausschaut. „Wenn sie einziehen, haben sie alle das gleiche Häusel. Aber wenn ein paar Jahre herum sind, dann erweist es sich halt, wer Ordnung halten und wirtschaften kann, oder wem man sogar das Fußbodenputzen noch zeigen muß!"

Und damit sind wir denn auch gleich wieder bei dem Vielerlei an Aufgaben, die sich vor der NS-Schwester oft zu wahren Bergen an Arbeit türmen. Es kommt das Taschenbüchel zutage, in dem der tägliche Weg zu den in regelmäßiger Obhut stehenden Kranken verzeichnet ist, und an Hand dessen dann jeweils am Monatsende der Bericht an die Kreisamtsleitung der NSV gemacht wird. Hier liegt ein Zuckerkranker, dem jeweils nach ärztlicher Verordnung seine Insulin-Spritzen zu verabreichen sind. Aus dem Haus da drüben, wo Schwester Hilde seit vielen Wochen jeden Morgen und jeden Abend einkehrte, haben sie den endlich von schwerem Leiden erlösten alten Mann gerade vorgestern zur letzten Ruhe getragen. Und wieder eine Straße weiter besuchen wir jene tapfere junge Frau, die ein sechs Wochen altes Büble im reizend hergerichteten Wiegenkörbchen liegen hat und besonders guten Zuspruchs bedarf, weil der Vater ihrer drei Kleinen als unverbesserlicher Randaleur zum Schutz der eigenen Familie vor Monaten schon ins Arbeitshaus nach Kislau kam . . .

In jedem Hause lebt ein ganzes Schicksal, und an jedem dieser Schicksale — mögen sie gut oder böse sein — nimmt unsere zierliche Schwester im braunen Kleid sorgenden Anteil. Da ist eine Meldung an die Ortsgruppe zu machen, weil ein Mehr an Unterstützung notwendig ist, da muß die Fürsorge oder das Krankenhaus verständigt werden, da gilt es der erkrankten Mutter eine tüchtige Haushaltshilfe zu schicken, wie die NSV sie heute anstelle der Mädel vom Arbeitsdienst gegen angemessene Vergütung dort draußen einsetzt. Und es kommen die Fragen nach tausend, tausend Dingen aus dem Daseinskreis dieser halb ländlich, halb städtisch lebenden Menschen: ob die Sau schon diese oder erst die nächste Woche zu schlachten ist; ob man der Elfriede mit ihren sechzehn Jahren diesmal eine richtige „Maschkera" in Mannheim erlauben darf; ob Mutter lieber einen neuen Wintermantel oder einen Waschkessel anschaffen soll; oder ob dem Heinerle seine Brandwunde nicht doch besser mit Meerzwiebel als mit „Salbekram" zu behandeln wäre. Mit immer gleicher Geduld mit immer gleicher Freundlichkeit und Anteilnahme aber gibt die Schwester ihren Rat oder greift selber tüchtig zu, wo es nottut.

Denn das ist ja der grundlegende Unterschied zwischen ihrer Tätigkeit und dem in seiner Art gewiß nicht weniger verantwortungsvollen Wirken der eigentlichen Krankenschwestern, die das Rote Kreuz, eine Ordenstracht oder das Diakonissinnenhäubchen tragen: die NS-Schwester soll ihre Arbeit vor allem der Familienbetreuung im weitesten Sinne zuwenden. Sie soll Schadenverhütung am Volke selber üben und bei immer vervollkommneter Ausbildung des organisatorischen Aufbaus unserer Wohlfahrtspflege allmählich vom Dienst am Kranken ganz zum Dienst am Gesunden übergehen. Vorerst freilich — das muß auch unsere Schwester Hilde in Neueichwald zugeben — ist dieses letzte Ziel noch weit, weil die Menge der Kranken und Hilfsbedürftigen jener eigentlich betreuenden, vorsorgenden Wirksamkeit fast keinen Raum gönnt. Gewiß läßt sich heute in vieler Hinsicht schon bedeutend leichter arbeiten als noch vor zwei und drei Jahren, denn die NSV und das WHW im allgemeinen, dazu das Hilfswerk „Mutter und Kind", die Mütterberatung, die NS-Frauenschaft haben in unermüdlicher Tätigkeit eine so ausgezeichnete Grundlage geschaffen, daß ganz krasse Fälle sozialen Elends kaum noch vorkommen. Aber damit fängt, wie gesagt, die richtige Arbeit der NS-Schwester in ihrer Gemeinde erst eigentlich an.

Und hier nun sollten diese tüchtigen, für ihr Amt selbstverständlich besonders sorgfältig geschulten Frauen, die schließlich nur noch vieljähriger Berufs- und Lebenserfahrung zu solcher umfassenden Arbeit im Dienste am Volk befähigt sind, mit frohem Mute auf eine ebenso tüchtige Nachwuchsgeneration blicken können. Denn der Nachwuchs, auf dessen jüngere, kräftigere Schultern sie allmählich wenigstens einen Teil ihrer Ueberlast an Verantwortung legen möchten, — der müßte eben gesichert sein. „Ich weiß, es ist zuviel für unsereinen," meint auch Schwester Hilde, „und wir sollten wenigstens in Schönau noch eine eigne Station haben, damit man's allein schon körperlich noch ein paar Jahre länger durchhält. Und deshalb ist es so dringend notwendig, daß jedes junge Mädel nicht bloß Fabrik und Büro und Verkäuferinwerden im Kopf hat, sondern sich ernsthaft prüft, ob solche Einreihung in die NS-Schwesternschaft ihm nicht weit mehr zu einem wirklichen Lebensinhalt freudiger Pflichterfüllung werden könnte."

Aus dem inneren Reichtum und der Reife eines so gestalteten Lebens kommen freilich auch die wahren seelischen Kräfte. Und aus ihnen kommt der gute Mut, jeden Morgen von neuem die Aktentasche zu packen, um unter 16 000 Menschen Schritt für Schritt sich weiter durchzukämpfen, bis eine junge Schar das schwere Werk dieser kleinen Pioniertruppe gegen Krankheit und Not eines Tages weiterzutragen vermag, — zum Besten eines gesunden und fröhlichen Volkes.

M. S.

Mohnen
LAUFEN
Fahrrad
KAUFEN

Alemannische Volksfasnacht

Vortrag von Prof. Weis im Odenwaldklub

Prof. Ernst Weis ist wohl geborener Freiburger, hat aber von Kind auf viele Jahre in Villingen zugebracht, ist überdies ein großer Kenner von Sitten und Brauchtümern überhaupt, und also wie selten einer berufen, uns über die Fasnacht des Oberlandes aufzuklären. Er tut dies in freier Rede, die gelehrte und zitatenmäßige Seite der Sache nur gelegentlich streifend, auf ihre drollige um so mehr eingehend, also daß wir auch öfter etwas zu lachen hatten; und zum Schluß der Lichtbilderserie kamen gar hochaktuelle Bilder von der großen Karlsruher Narrentagung.

Prof. Weis unterscheidet scharf zwischen Karneval und Fasnacht. Das erstere ist vor allem lebendig im Umzugsbetrieb der Städte, und obwohl der carrus navalis sich auch weit genug zurückführen läßt (bis zu Isis, Osiris, Dionysos und den römischen Saturnalien), so ist doch in der Fasnacht (von faseln = hänseln abzuleiten) viel mehr ursprünglich-vorchristliches Brauchtum. Es ist vor allem Freude über Frühling und neues Wachstum, die sich hier ausspricht. Dämonenzauber durch Schlag und Lärm, Austreibung des bösen Geistes, Abwehr und Anlockzauber im Pritschenschlag, Aufwecken der toten Erde durch Stampfen und Springen, Fruchtbarkeitszauber durch Bewerfen, wie es sogar in Norddeutschland noch mit Korn und Erbsen betrieben wird. Ueberhaupt war es lehrreich zu hören, wie die Verwandtschaft der Bräuche hinüberreicht bis nach Tirol, in das Werdenfelser Land und Berner Oberland, und doch vieles auch im Norddeutschen rein als Brauchtum ohne Fasnachtszauber erhalten geblieben ist, so daß vom Winterdämon und den Strohpuppen des Südens, die begraben oder verbrannt werden müssen, im Norden doch etwa ein zu begrabender Hering erhalten blieb.

Zur richtigen Fasnacht gehört dann vor allem auch noch das Rügerecht, das heute noch fleißig betrieben wird: man sagt sich die Meinung, und die gemessensten Villinger Bürger machen aufgeräumte Witze, also aufgespeicherten Groll des Jahres auf einmal wieder loswerdend. Das geht dann weiter bis zu Narrengericht, Narrenchronik und Sündenregister, die unter Umständen sehr gefürchtet sind und gewiß einen sittlich normativen Wert in sich tragen. Das Heische- und Beuterecht hat Prof. Weis als Bub in Villingen oft genug ausgeübt, und allerhand fiel den Buben damals zu, von Brezeln bis zu Apfelsinen, und wehe dem, der versuchte, sich dem Narrenrecht zu widersetzen. Sehr amüsant erzählt er übrigens aus eigener Erfahrung auch von den Lärmdemonstrationen der Konstanzer Schüler gegen die Lehrer.

Dem folgten nun in zweiter Abteilung die Lichtbilder mit erklärenden Worten. Da waren nun zu sehen mit den herrlichsten Holzschnitzmasken die Offenburger Hexen, die Ueberlinger Hänsele, die Villinger Schemmer, die Elzacher Schuddigs mit ihren Saublosen, Karbatschen, Zwickscheren, Fuchsschwänzen, mit Bengelereitern und Putzelein, und all den andern Merkwürdigkeiten der Städte am See und am Oberrhein, auf den Höhen des Schwarzwaldes und in der Baar —, der Redner ließ kaum eine Stadt aus. Besonders interessant zum Schluß an Hand der vielen Bilder von der Karlsruher Narrentagung der Nachweis über die Sickinger — ihrem Römer mit dem Schwert, dem Siechenmännele und dem Meisenharter Jockeli —, daß es sich nämlich hier um Brauchtümer handelt, die bis auf die Römerzeit zurückgehen . . .

Der Saal des Wartburg-Hospizes war voll besetzt, der Frauenchor sang zwischendurch Volkslieder, der stellvertretende Leiter, Herr Hügin, gab u. a. bekannt, daß die geplante Wanderung am 20. Februar wegen der Führerrede ausfalle.

Dr. Hr.

Eintopfsonntag

Eine Weltreise für alle Leser der „Neuen Mannheimer Zeitung"!

Ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder. Nur 30 Pfg. je Woche!

Was regt den Geist von neuem an, bringt Frohsinn und Schaffensfreude wieder? Reiselust und Reisen! Wir wollen erfahren, wie die Welt in Wirklichkeit mit all dem Reichtum ihrer Naturschönheiten aussieht und wie die Menschen darauf leben. Aber nur wenige können eine Weltreise machen — sollen nun die anderen auf eine Weltreise verzichten? Nein! — Wir wollen dem lernwilligen Sinn das ganze herrliche Erdenrund schenken, indem wir es durch Kenner in Wort und Bild entrollen lassen. Länder, Völker, Naturbetrachtungen sollen die Leser fesseln und erfreuen. Sie werden mit uns von Land zu Land, von Ort zu Ort reisen. Wir versprechen den Lesern genußreiche Stunden und wollen ihnen ein freundlicher, aufmerksamer Führer sein. Trete jeder mit uns getrost die Weltreise an und lerne die Pracht der Natur, die Sitten und Gebräuche der verschiedenen Menschenrassen ohne Reisebeschwerden, teure Ausrüstungen und Reisegelder kennen. Es kann im gemütlichen Heim für nur 30 Pfg. wöchentlich durch unsere Zeitschrift „Durch alle Welt" genießen. Jede Woche erscheint ein Heft im Umfange von 32 Seiten und enthält die Berichte, Erlebnisse, Tagebücher bekannter Weltreisender aus allen Ländern der Erde. Zu jedem Heft ist der interessante Text durch viele herrliche Abbildungen in farbigem Kupfertiefdruck belebt. — Zur allgemeinen Orientierung über all die Länder, Städte, Gebirge, Seen, Ströme, die Sie mit uns besuchen, erhält jeder Abonnent als Prämie des Abonnements in Lieferungen gegen Erstattung der Versandspesen

außerdem einen großen Handatlas.

Füllen Sie nebenstehenden Anmeldeschein aus, senden Sie ihn an uns ein, und die Reise in Wort und Bild wird sofort angetreten. Auch durch jede Buchhandlung zu beziehen.

Anmeldeschein für die Leser der „Neuen Mannheimer Zeitg."

Aus der **Peter J. Oestergaard G. m. b. H., Berlin-Schöneberg** bestelle ich „Durch alle Welt" jede Woche ein Heft für 30 Pfg. auf ein Vierteljahr; kündige ich nicht vier Wochen vor Bezugsablauf, wünsche ich die Zeitschrift weiter zu beziehen. Erfüllungsort Berlin-Schöneberg. — Gegen Erstattung der Versandspesen erhalte ich in Lieferungen den großen Handatlas.

Name: ______ Alter: ______

Ort: ______ Straße: ______

Streit um die Krankenkassenversicherung

Entscheidungen des Mannheimer Arbeitsgerichts

Der Versicherungsagent verlangte vom Arbeitsgericht eine Entscheidung in seiner Forderungssache von über 1500 Mark. Er machte die Firma, für die er arbeitete, für die Kosten verantwortlich, die er durch eine längere Krankheit hatte. Er begründete dies damit, es sei ihm die Versicherung in einer Krankenersatzkasse zugesagt worden. Die Beklagte bestritt dies, machte die Unzuständigkeit des Arbeitsgerichts geltend und verneinte für sich die Pflicht zur Krankenversicherung.

Die Klage wurde abgewiesen. Das Gericht bejahte die Zuständigkeit des Arbeitsgerichts für Versicherungsagenten, ebenso die Notwendigkeit der Versicherung zur Krankenkasse. Nach der Entscheidung der Versicherungsbehörde unterliege die Tätigkeit des Klägers der Krankenversicherungspflicht. Die Urteilsbegründung verweist auf die Tatsache, daß die gesetzliche Krankenversicherung für den Kläger eingetreten war. Er habe deren Leistungen empfangen und sei nicht geschädigt worden. Was der Kläger jetzt wolle, seien die Mehrleistungen, die er als Mitglied der Ersatzkasse vielleicht bekommen hätte. Für diesen Ausfall sei der Beklagte nicht verantwortlich. Es sei Sache des Klägers gewesen, seine Aufnahme in die Kasse zu beantragen. Durch diese Unterlassung hat er den Schaden selbst verschuldet. Die Forderung sei daher unbegründet.

*

Entlassung war nicht berechtigt

Wegen einer Erfindung, die der Spezialarbeiter gemacht hatte und über deren Wert eine Uebereinstimmung nicht zu erzielen war, kam es zu Mißstimmigkeiten zwischen dem Arbeiter und seiner Firma. Schließlich wurde die Auseinandersetzung in den Rahmen eines Prozesses verlegt, in dessen Verlauf der Arbeiter sich hinreißen ließ, in seinen Schriftsätzen Worte zu gebrauchen, die die Firma als Beleidigung auffaßte. Der Arbeiter, der 64 Jahre alt und zehn Jahre im Betrieb ist, wurde entlassen. Er erhob Kündigungswiderrufsklage und sein Rechtsbeistand verwies darauf, daß der Kläger in Wahrung berechtigter Interessen gehandelt, sich allerdings im Ton vergriffen hätte. Die Firma wendete ein, daß die Kündigung auch noch aus anderen Gründen erfolgt sei.

Das Arbeitsgericht (Kammerverhandlung) empfahl den Parteien die gütliche Einigung mit einer Zahlung von 1200 Mark an den Kläger — was dieser annahm, aber die Beklagte ablehnte. Das Urteil verpflichtete die Firma zum Widerruf der Kündigung oder zur Zahlung von 1200 Mark.

In der Urteilsbegründung wird festgestellt, daß der Anlaß zur Kündigung die Schriftsätze im Prozeß waren, aber es sei zu berücksichtigen, daß die Erklärungen in einem Rechtsstreit abgegeben wurden vom Kläger, der um sein vermeintliches Recht kämpfte. Es sei zweifelhaft, ob der Kläger die Absicht oder auch nur das Bewußtsein gehabt habe, daß dadurch jemand beleidigt werde. Mildernd sah das Gericht die Tatsache an, daß es sich um einen Arbeiter handelt, der in der Auswahl seiner Worte nicht so streng abwägt. Die Erklärungen seien grob und das Gericht unterstellt, daß ihr Inhalt nicht zutrifft. Der Inhalt jener Schriftsätze — so sagt die Urteilsbegründung — könne die Kündigung des Arbeitsverhältnisses nicht rechtfertigen; es hätte fortgesetzt werden können. Die anderen vorgebrachten Gründe hielt das Gericht nicht für stichhaltig. Es könne dem Kläger nicht verargt werden, daß er Arbeiten an der ihm durch Gebrauchsmuster geschützten Erfindung nur unter Protest ausführt (was er getan hatte), solange er selbst hierwegen mit der Beklagten in Streit liege. Das Urteil verweist ferner auf das Alter und die zehnjährige Betriebszugehörigkeit, auf die besondere Rücksicht zu nehmen sei. Aus all diesen Gründen hielt das Arbeitsgericht die Kündigung für unbillig hart und nicht durch die Betriebsverhältnisse bedingt. Das Verlangen auf Widerruf sei berechtigt.

gegen Katarrhe Husten Heiserkeit
Emser Kränchen EMS
Hauptniederlage Peter Rixius Telefon 26796 u. 26797
Hauptniederlage Wilh. Müller Hafenstr. 11 Telefon 21612 u. 21636

Senkung des Gaspreises

Eine aufschlußreiche Betrachtung in der Gemeindebeamtenzeitung

Die Frage der Gas- und Stromkosten für den Verbraucher läßt die Gemüter seit Jahren nicht zur Ruhe kommen. Denn die Berechnungen der Fachleute haben immer wieder ein Mißverhältnis zwischen Gestehungs- und Bezugskosten erkennen lassen. Nun ist es aber doch so, daß weder Gas noch Strom heute zu den Gegenständen des Luxusbedarfes gehören, sondern, vor allem in der Stadt, so wichtig sind wie das tägliche Brot. Es ist daher keine unbillige Forderung, wenn man die Tarife diesem Umstand angepaßt sehen möchte.

In der „Deutschen Gemeindebeamtenzeitung" schneidet Dr. Werner Wolff-Berlin die Frage des Gaspreises an und streift dabei auch das Problem der Gestehungskosten des Gases. Er vertritt den Standpunkt, daß das Nutzwertverhältnis zwischen Gaswärme und Stromwärme 2,5 sei und schätzt, daß demzufolge bei einem Erzeugerpreis der Elektrizität von 1,5 Pfennig je Kilowattstunde der Herstellungspreis von einem Kubikmeter Gas mit 3,75 Pfennig angenommen werden könne.

Der Verbraucher darf sich, so schreibt das „Stuttg. N. Tagbl." dazu, bei dem Vergleich zwischen diesen Sätzen und den Tarifen, nach denen er bisher Strom und Gas bezogen hat, nicht der Erwartung hingeben, daß sich damit unerhörte Verbilligungsmaßnahmen eröffnen. Denn die Kosten der Zuleitung und Verwaltung heben jene Gestehungskosten beträchtlich. Die Möglichkeiten einer Preissenkung sind daher begrenzt; aber Dr. Wolff ist der Ueberzeugung, daß sie auf alle Fälle gegeben sind und fordert eine Senkung der Haushaltspreise auf einen der Aufgabe des Gases als Wärmelieferant entsprechenden Stand, wobei er an einen Höchstpreis von 10 Pfennig je Kubikmeter denkt — eine Preispolitik, die er auch aus sozialen Gründen für unumgänglich notwendig hält und von der er eine Verdoppelung des Absatzes erwartet.

Es ist bemerkenswert, was Dr. Wolff in diesem Zusammenhang über die bisherige Behandlung dieses Problems sagt. Zehn Jahre lang habe man sich gefragt, ob man den Gaspreis senken wolle oder nicht; dann habe man sich zehn Jahre darüber unterhalten, ob man ihn senken könne oder nicht. Heute sei die Frage, ob man wolle, erledigt, und die Frage, ob man könne, nur von beschränktem Interesse. Man müsse die Gaspreise senken, und es frage sich nur, wie das geschehen könne. Nach seiner Meinung biete eine umfassende Verbundwirtschaft für eine Preisverbilligungsaktion die geeignete Grundlage.

Kampf dem modernen Großverbrechertum

14 Reichszentralen gegen gemeingefährliche „Spezialisten"

Im Auftrag des Reichsführers SS und Chefs der deutschen Polizei ist für die gesamte kriminalistische Wissenschaft und Praxis ein amtliches Organ „Kriminalistik" geschaffen worden, für das der Chef der Sicherheitspolizei, SS-Gruppenführer Reinhard Heydrich, in einem Geleitwort sagt, daß die Organisation der Polizei unter der einheitlichen Führung des Reichsführers SS nunmehr in großen Zügen abgeschlossen sei. Die Grundzüge der Aufgabenbetrachtung und Zielsetzung lägen fest. Die deutsche Polizei, das werde der Volksfeind am besten beurteilen können, sei auf dem Posten.

Wie nach den neuen Anordnungen des Reichsinnenministers und Reichsführers SS die deutsche Kriminalpolizei schlagkräftig und stark gegen das Verbrechertum kämpfen kann, schildert Reichskriminaldirektor Nebe-Berlin. Während die alte Kriminalpolizei nur ein Vollzugsorgan der Staatsanwaltschaft war, sei die nationalsozialistische Kriminalpolizei berufen, neben diesen alten Aufgaben in erster Linie die Ursachen des Verbrechens und die Entstehung des Verbrechertums zu untersuchen, um das Ergebnis zum Ausgangspunkt ihrer großen Vorbeugungsarbeit zu machen. Selbstverständlich bleibe die Aufklärung des Einzelfalles stets die dringlichste Aufgabe, aber sie sei nur ein Teil der Pflichten. Die neue Organisation der Kriminalpolizei, die nach oben in dem Reichskriminalpolizeiamt endet, umfasse auch sogenannte Leitstellenbezirke, die unter sich die Kriminalpolizeistellen ihres Bezirkes vereinigen. Ein größer kriminalgeographisch zusammenhängender Bezirk habe diese kriminalpolizeiliche Spitze bekommen, die eine Einheitlichkeit gewährleiste und die bezirkliche Auswertung des anfallenden Materials betreibe.

Die Bekämpfung des modernen Großverbrechertums dürfe nicht an örtlichen Kompetenzkonflikten scheitern. Deshalb habe die Kriminalpolizeileitstelle auch noch die besondere Aufgabe, die Verbindung des Reichskriminalpolizeiamtes mit den Kriminalpolizeistellen und ebenso dieser Stellen untereinander aufrecht zu erhalten. Vor allem solle durch die Leitstellen ermöglicht werden, allen Polizeiverwaltungen des Bezirks in besonders schwierigen Fällen Spezialbeamte zur Verfügung zu stellen, die am Ort selbst nicht möglich wären. Von besonderer Bedeutung sind noch die zur wirksamen Bekämpfung des reisenden Verbrechertums sowie des Gewohnheits- und Triebverbrechertums, überhaupt aller asozialen Elemente, in denen das Verbrechertum letzten Endes seine Wurzeln hat, geschaffenen Reichszentralen. Sie sammeln, wie Nebe berichtet, nicht nur die gesamten kriminalpolizeilichen Nachrichten ihres Spezialgebietes, sondern sie werten sie auch nach bestimmten Erfahrungsgrundsätzen aus. Die sich hieraus entwickelnden Hinweise geben sie an die Kriminalpolizeistellen zurück. Alle Reichszentralen verfügen über gute, spezialistisch geschulte Kriminalbeamte, die auf ihrem Sondergebiet das Verbrechertum und seine Methoden sehr genau kennen.

Wir haben zur Zeit folgende vierzehn Reichszentralen für: Kapitalverbrechen, vermißte und unbekannte Tote, Rauschgiftvergehen, sämtliche gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Betrügereien, Glücks- und Falschspiel, Geldfälschungen, Zigeunerunwesen, unzüchtige Bilder und Schriften, Mädchenhandel, internationale Taschendiebe, gewerbsmäßige Einbrecher, Erkennungsdienst, Fahndungswesen und kriminaltechnische und chemische Untersuchungen.

Der Kleingärtner und die Amerikanerrebe

Die Vernichtung der Hybriden ist für ihn noch nicht Vorschrift

Unter den Stadtrandsiedlern und Kleingartenbesitzern geht ein Geraune. Sie haben Sorge um ihre ertragreichsten Gartengewächse: die Rebanlagen. Zum Verständnis dieser Sorgen sei ein kurzer Rückblick auf den Rebbau in der Mannheimer Umgebung geworfen. Bis um die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die rechtsrheinischen Gemeinden größere, in sich geschlossene Rebbaugebiete. Rebkrankheiten haben die zumeist überalterten Wingerte verdrängt. An sie erinnern noch die Flurnamen wie: Wingertsbuckel, Wingertstraße u. dgl. Auch uralte Hausrebstöcke sind da und dort noch vorhanden, ihr Ertrag aber ist mehr als kümmerlich. In den guten Rebbaugebieten der Rheinpfalz, im badischen und elsässischen haben Rebkrankheiten im letzten Viertel des vergangenen Jahrhunderts den Weinbau dem Erliegen nahegebracht. Eine ungeheure Bodenentwertung und Wirtschaftskrise waren die Folgen.

Um diese Zeit hat die sogenannte „Elsässerrebe" aus dem Elsaß in der Rheinpfalz ihren Einzug gehalten, die den billigen Rotwein brachte. Im Badischen hat die weiße Taylorrebe das Rennen gewonnen. Beide Sorten sind Hybriden, schnellwüchsige Massenträger und gegen die gefürchteten Rebkrankheiten sehr widerstandsfähig. Ihre guten Erträge beherrschten bis zu 90 v. H. den deutschen Massenverbrauch an billigen Weinen.

In der größten Not kam auch dem deutschen Edelrebstock kein Helfer. Es gelang der landwirtschaftlichen Hochschule in Hohenheim, in dem Kupfervitriol ein Mittel gegen Rebkrankheiten zu finden, das den Edelweinbau wieder lohnend machte. Begreiflich ist, daß die deutschen Winzer keine Freunde der Amerikanerreben sind. Heute ist der Kampf nun soweit gediehen, daß in den deutschen Edelrebbaugebieten die Hybriden vernichtet werden müssen. Wer mehr als 15 Amerikanerrebstöcke hat, mußte bis 15. Dezember 1937 ein Drittel vernichten, das zweite Drittel dieses Jahr und bis Ende 1939 sind die Anlagen in den Weinbaugebieten restlos auszureuten.

Für den Kleingartenpfleger mit wenigen Rebstöcken gibt es bis jetzt keine gesetzlichen Vorschriften, seine Amerikanerreben zu vernichten. Das sollte auch nicht kommen, weil für diese Selbstversorger es weniger auf die Güte wie auf die Menge ankommt. Edelreben sind den hauptsächlichsten Krankheiten: Sauerwurm, Peronospora, Lederkrankheit und Edelfäule so sehr ausgesetzt, daß ohne sachgemäße Krankheitsbekämpfung überhaupt kein Ertrag zu erhoffen ist. Dagegen haben die Widerstandsfähigen jedes Jahr reichen Behang. Es sind keine Edeltrauben, doch zum Frischgenuß für klein und groß ausgezeichnet und zur Süßmostbereitung mit ihrem Säuregehalt ganz vorzüglich. Wer noch mehr erntet, kann sich einen recht guten Haustrunk bereiten.

Zwei Wege sind m. E. einzuschlagen, um auch in den Hausgärten die Rebenerträge zu verbessern. Einmal sollten Pfropfreben, das heißt Edeltrauben auf wilder Unterlage, angepflanzt werden, dann muß im Interesse der Volksgesundheit die Herstellung des flüssigen Obstes mehr verbreitet werden. Die deutsche wie die badische Fachorganisation des Reichsnährstandes haben auf ihren letztjährigen Fachschaftstagungen diese Forderung an erste Stelle gerückt. Hier gilt es, den Beifall unseres Führers: „Nicht jeder darf machen, was er will, sondern jeder muß machen, was dem anderen nützt!" in die Tat umzusetzen. L. K.

Tageskalender

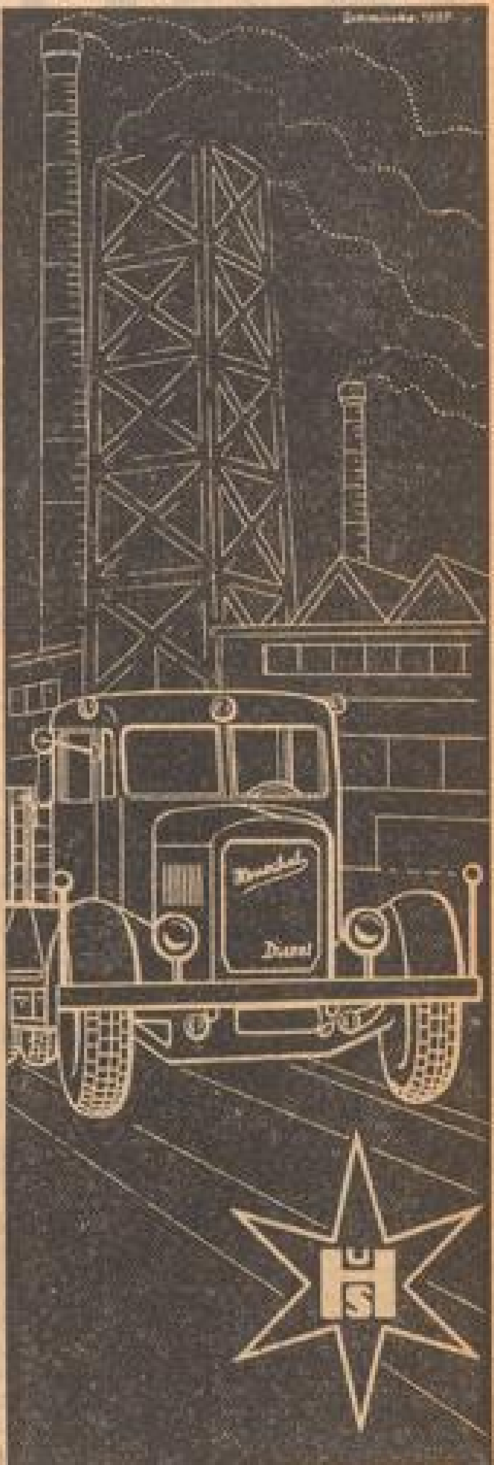
Sonntag, 13. Februar

Nationaltheater: „Schwarzer Peter", Oper für große und kleine Leute, 14 Uhr. — Musikalischer Komödienabend, 20 Uhr.
Neues Theater — Rosengarten: 20 Uhr „Die große Kanone".
Kleinkunstbühne Libelle: 16 Uhr Familien-Vorstellung; 20.30 Uhr Kabarett und Tanz.
Liedertafel: Karnevalistische Sitzung der „Fröhlich Pfalz". „Mennoz'hof": Damen- und Herrensitzung der Karnevalgesellschaft „Lindenhof".
Rosengarten — Nibelungensaal: 20 Uhr Bunter Abend mit Thea Lingen.
Planetarium: 16 und 17 Uhr Vorführung des Sternprojektors.
Tanz: Palasthotel, Parkhotel, Flughafengaststätte, Friedrichspark, Kabarett Libelle, Rennwiese, Waldparkrestaurant, Volkshaus, Deutsches Haus.

Lichtspiele:
Universum: „Geheimnis um Betty Bonn". — **Alhambra und Schauburg:** „Das indische Grabmal". — **Palast und Gloria:** „Der zerbrochene Krug". — **Capitol und Scala:** „Tango notturno".

Ständige Darbietungen

Städtisches Schloßmuseum: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr.
Theatermuseum E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr.
Sternwarte: Geöffnet von 10 bis 12 und von 14 bis 16 Uhr.
Städtische Kunsthalle: Geöffnet von 11 bis 16 Uhr. Lesesaal geöffnet von 11 bis 13 Uhr.
Mannheimer Kunstverein, L 1, 1: Geöffnet von 11 bis 13 und von 14 bis 16 Uhr. Ausstellung: Schlauerer und von Hauwald.
Alle Auskünfte durch den Verkehrs-Verein, Telefon 343 21.



HENSCHEL
Lastkraftwagen
VON 2½–9 TONNEN NUTZLAST
Kraftomnibusse
FÜR 30 BIS 90 PERSONEN
stark
schnell
wirtschaftlich
Henschel & Sohn
G. m. b. H. Kassel
General-Vertretung:
Rud. Ihm
MANNHEIM
L 14. 1 Fernruf 2 18 37

Aus Baden

Zwei Meter Schnee auf dem Feldberg

Anhaltender Schneefall im Schwarzwald

dnb. **Freiburg i. B.**, 12. Febr. Der heftige Schneefall, der in der Nacht zum Freitag einsetzte und — mit kurzer Unterbrechung — am Samstagvormittag noch anhält, hat dem südlichen Schwarzwald wiederum große Schneemengen beschert. Die Schneehöhe auf dem Feldberg betrug Samstag früh zwei Meter, davon sind 40 Zentimeter Neuschnee. Auch das benachbarte Herzogenhorn meldet die gleiche Schneehöhe. Im allgemeinen werden in Höhenlagen zwischen 1000 und 1200 Meter 70 bis 120 Zentimeter gemessen. Aber auch in den Lagen unter 1000 Meter ist eine Schneehöhe von durchschnittlich 60 Zentimeter vorhanden.

Es wird mit dem weiteren Anhalten der Schneefälle gerechnet. Die Temperaturen betragen 5 bis 7 Grad unter Null.

Zwei Devisenschieber verhaftet

* **Friedrichshafen**, 11. Febr. Der 41 Jahre alte schweizerische Staatsangehörige Ludwig Nörpel, Geschäftsführer einer Friedrichshafener Firma, sowie der 32 Jahre alte Franz Wilhelm Oehlinger wurden wegen größerer Devisenschiebungen verhaftet und ins Amtsgerichtsgefängnis nach Tettnang eingeliefert.

Gemeingefährlicher Heiratsschwindler wandert ins Zuchthaus

* **Karlsruhe**, 11. Februar.

Vor der 3. Großen Strafkammer des Landgerichts hatte sich der 37jährige ledige, einschlägig vorbestrafte Georg Hugo Kosmala aus Suklnik wegen fortgesetzten erschwerten Betrugs und Unterschlagung zu verantworten. Der Angeklagte, ein gefährlicher Gewohnheitsverbrecher, hatte nach seiner Strafentlassung am 16. März 1936 bis zu seiner Verhaftung am 30. Juni 1937 fast ausschließlich von Heiratsbetrügereien, die er in Karlsruhe, Mannheim und Frankfurt beging, gelebt und mehrere vertrauensselige Mädchen durch Vorspiegelung von Heiratsabsichten um rund 10 000 Mk. geprellt.

Er besaß u. a. die Frechheit, einem Mädchen, das er schon früher um 1600 Mk. betrogen hatte, unter erneuten Heiratsversprechen weitere 465 Mk. herauszulocken. U. a. nahm er in Karlsruhe einer Angestellten 4000 Mk. ab, einer Sekretärin 1000 Mk., eine Stütze in Frankfurt a. M. bewog er, ihm 1000 Mk. und 700 Mk. zu geben. In mindestens zwölf Fällen hatte er mit Frauen Beziehungen angeknüpft. Das erhaltene Geld verspielte er.

Die Strafkammer sprach gegen den Angeklagten, der als gefährlicher Gewohnheitsverbrecher gekennzeichnet wurde, wegen fortgesetzten schweren Betrugs und Unterschlagung eine Zuchthausstrafe von vier Jahren drei Monaten aus. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden ihm auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt. Die seit 30. Juni 1937 währende Untersuchungshaft wurde nicht angerechnet.

Brief aus Nußloch

— **Nußloch**, 10. Febr. Dem Straßenbahnschaffner Pg. Johannes Fellhauer von hier, der sich nach dem Weltkriege als Freiwilliger an den Verteidigungskämpfen in Oberschlesien beteiligte, wurde vom Reichskriegerbund „Kyffhäuser" die Ehrenurkunde „Einsatz für Deutschland" überreicht. — Die Witwe des Zigarrenmachers Michael Ebner, Frau Katharina Ebner, geb. Rensch konnte im Kreise ihrer Familie in bestem Wohlbefinden ihren 80. Geburtstag feiern.

☐ **Viernheim**, 12. Febr. Hier starb im 81. Lebensjahre einer der ältesten Einwohner Viernheims, der Bauer Adam Helfrich I, wohnhaft in der Weinheimer Straße.

Am Rande des Frankfurter Stadtwaldes:

Neue gewaltige Luftschiffhalle entsteht

Die nächste Etappe im Ausbau des Luftschiffhafens Rhein-Main

dnb. **Frankfurt a. M.**, 12. Februar.

Mit der Fertigstellung der zweiten Luftschiffhalle ist der nächste Schritt im Ausbau des Luftschiffhafens Rhein-Main getan.

Nach dem Streckenplan der Deutschen Lufthansa 1937 ist der Flughafen Rhein-Main nach Berlin-Tempelhof der Flughafen Deutschlands geworden, der die meisten planmäßigen Flugverbindungen hat, mehr als Hamburg, Köln und München.

Kennzeichnend für den Charakter des Hafens sind die großen durchgehenden Linien ohne Zwischenlandung,

so die doppelte durchgehende Verbindung nach Berlin, vor allem die Linie Rhein—Main—Paris, Rhein—Main—London, Rhein — Main—Mailand—Rom. Bei dem Luftschiffhafen ist festzustellen, daß die Entwicklung des Zeppelindienstes bis zur Katastrophe des „Hindenburg" alle Erwartungen übertroffen hatte. Sämtliche Fernfahrten der eingesetzten Schiffe wurden planmäßig durchgeführt. Ein großer Schritt auf dem Wege der Eigenwirtschaftlichkeit wird getan. Das Ausland nahm in wachsendem Maße Anteil.

Im weiteren Ausbau des Hafens ist nun

die zweite Einzelhalle im Entstehen.

Die neue Halle entspricht in ihren Abmessungen etwa der Halle I, in der jetzt LZ „Graf Zeppelin" untergebracht ist. Ihre Bauweise ist insofern anders, als das Eisenfachwerk mit festem Mauerwerk ausgebaut wird an Stelle der bei Halle I verwandten Platten. Die Werkstätten und Bürogebäude mit Post und Zolleinrichtungen mußten wesentlich vergrößert werden. Selbstverständlich mußten auch Straßen und Zufahrtswege, Gleisanschlüsse, Parkplätze, unterirdische Leitungen usw. neu erbaut und angelegt werden. Der Aufhängevorrichtung (das Luftschiff hängt in der Halle in der Dachkonstruktion) sind Erfahrungen, die in der Halle I gemacht wurden, zugutegekommen.

Zur Erweiterung des Flughafengeländes mußten größere Flächen Wald abgeholzt werden.

Weiter wurde die Errichtung eines Schwenkkreises mit Schienenanlagen für zwei Luftschiffe notwendig. Der Gesamtflugplatz umfaßt 500 Hektar.

Ein Tausender in Weinheim gezogen!

* **Weinheim**, 12. Febr. Wieder einmal hat ein bedürftiger Volksgenosse, der sich nur ein Los leisten konnte, in der Reichswinterhilfslotterie einen Haupttreffer von 1000 Mark gezogen. Schnell strömten abends in der Hauptstraße viele Volksgenossen zusammen, um dem vor Glück ganz aufgeregten älteren Arbeiter, als hätten sie selbst gewonnen, eine stille Ovation zu bereiten. Im Vorjahr wurden hier auf einem Maskenball 500 Mark in der Reichswinterhilfslotterie gezogen.

Aus dem nordbadischen Schuldienst

Zu Hauptlehrern wurden ernannt: Schulverwalter Alwin Grab aus Dallau in Sulzbach, Amt Mosbach; Lehrer Wilhelm Hofmann aus Windischbuch in Eberbach; Lehrer Richard Essig aus Steinen in Eichelberg, Amt Sinsheim, und Lehrerin Hermine Becker aus Reisenbach in Eberbach.

In gleicher Eigenschaft wurden versetzt: Hauptlehrer Fritz Ernst aus Karlsruhe von Strümpfelbrunn nach Eberbach; Hauptlehrer August Grimm aus Mudau von Dossenheim nach Neckargemünd; Hauptlehrer Karl Herrmann aus Hirschlanden von Lindach nach Kippenheimweiler; Hauptlehrer Heinrich Müller aus Mannheim von Weinheim nach Heidelberg; Hauptlehrer Hans Rothleb aus Nadmünster von Mannheim nach Plankstadt; Hauptlehrer Wilhelm Schell aus Meckesheim von Karlsruhe nach Heidelberg; Hauptlehrer Hans Zenner aus Fürth von Lampenhain nach Heidelberg und Hauptlehrer Richard Zilis aus Söllingen von Plankstadt nach Mannheim.

Zur Neubesetzung wurden ausgeschrieben eine Oberlehrerstelle in Helmstadt, Amt Sinsheim, und eine Hauptlehrerstelle in Merchingen, Amt Buchen.

Wiesbaden organisiert Fremdenführerwesen

* **Wiesbaden**, 11. Febr. In Wiesbaden wird jetzt durch den Kur- und Verkehrsverein das Fremdenführerwesen neu organisiert. Die Zulassung zu diesem Beruf wird künftig von Prüfungen abhängig gemacht, die nach vier- bis sechswöchigen Kursen abzulegen sind. Während dieser Zeit wird den Fremdenführern in zwölf Schulungsabenden umfangreiches Wissen in allen Kur- und Heilfragen, im Verkehrswesen und in der Heimatkunde vermittelt.

*

Eine Ausstellung der deutschen Lichtbildner

* **Wiesbaden**, 11. Febr. Unter dem Motto „Lichtbildner sehen Deutschland" veranstaltet die Gesellschaft Deutscher Lichtbildner, der Fachverband für das Kunsthandwerk in der Reichskammer der bildenden Künste, vom 27. April bis 31. Mai in Wiesbaden eine Ausstellung. Sämtliche führenden deutschen Lichtbildner werden mit ihren besten Arbeiten vertreten sein. Außerdem hält die Gesellschaft in Wiesbaden am 29. und 30. April eine Tagung ab.

Der Koblenzer Besatzungsschäden-Prozeß:

Sie wollten „Leichen zu neuem Leben erwecken"

John und Dr. Müller auf Gimpelfang

dnb. **Koblenz**, 10. Febr.

Am Donnerstag wurden die restlichen Besatzungsschädenfälle vor der Großen Strafkammer verhandelt. Im Falle der Angeklagten John und Dr. Müller steht im großen und ganzen Aussage gegen Aussage.

Der frühere Oberstadtinspektor John ist geständig, sich als leitender Beamter des Koblenzer Besatzungsamtes einer Reihe von strafbaren Handlungen schuldig gemacht zu haben.

Mit dem Angeklagten Dr. Müller, der damals Syndikus des Rheinischen Hoteliervarbandes war, hatte John eine Abmachung auf prozentuale Beteiligung an den Honoraren, die Müller von den Besatzungsgeschädigten bekommen würde.

Dabei scheute man sich auch nicht, von vornherein aussichtslose Sachen zu betreiben. So mußte z. B. der Koblenzer Hotelier Söhmann 700 Mark Honorar an Müller und 400 Mark Gerichtsgebühren bezahlen, ohne einen Pfennig an Entschädigungsgeldern zu bekommen. Für diesen Gimpelfang prägt John den bezeichnenden Satz:

„Wir wollten die Leichen (die an sich verfristeten und verwirkten Schadensfälle) anhauchen und zu neuem Leben erwecken".

Bei den letzten Schadensfällen handelte es sich um zwei Koblenzer Waffengeschäfte, die ihre Schäden nicht rechtzeitig angemeldet hatten. Durch wahrheitswidrige Behauptungen und konstruierte Beweise wurde die Fristfrage „bereinigt", so daß das Reich in diesen Fällen im ganzen 26 000 Mark zubilligen mußte. Müller bekam „Honorare" von zusammen 3600 Mark, an denen John verabredungsgemäß prozentual beteiligt wurde. Der Angeklagte Dr. Müller bestreitet, gewußt zu haben, daß mit betrügerischen Mitteln gearbeitet worden ist. Er schiebt alle Schuld auf John und erst nach Abschluß des Falles Duckwitz will ihm eine blitzartige Erleuchtung gekommen sein.

Dem stehen zahlreiche vollkommen entgegengesetzte Aussagen des Dr. Müller in der Voruntersuchung entgegen. Der Zeuge Dr. Wirtz, der Dezernent des Besatzungsamtes war, wurde im Laufe des vergangenen Jahres von seinem früheren Untergebenen John stark belastet. Dieser Zeuge erklärte, nur John habe um alle Zusammenhänge gewußt, und er, Dr. Wirtz, würde niemals die Dinge unterschrieben haben, wenn er gewußt hätte, daß sie nicht in Ordnung gingen.

Nachbargebiete

Unter dem Einfluß der Witterung

Die saarländische Arbeitslage im Januar

* **Saarbrücken**, 12. Febr. Der Präsident des Landesarbeitsamtes Rheinland, Zweigstelle Saarbrücken, teilt mit: Der Arbeitseinsatz ist auch im Januar entscheidend durch die Witterung beeinflußt worden. Das außerordentlich schlechte Wetter erschwerte die Wiederaufnahme der im Dezember wegen des Frost- und Schneewetters stillgelegten Außenarbeiten. Aus diesem Grunde nahmen noch bis in die erste Januarhälfte hinein Betriebe des Bau- und Baustoffgewerbes Entlassungen von Arbeitskräften vor, die sie bisher, im Hinblick auf die vorliegenden Auftragsbestände und den zu erwartenden Facharbeitermangel, zu halten versuchten. Die Zahl der Arbeitslosen stieg infolgedessen von 14 414, dem Stand von Ende Dezember 1937, auf 16 304, also um 1890 oder 13,1 v. H.; sie liegt noch um 10 743 niedriger als Ende Januar 1937. Die Gesamtzunahme der Arbeitslosigkeit in diesem Winter hat eine Höhe von 5037 erreicht, gegenüber 6806 im Vorjahre. Den stärksten Anteil am Zugang weisen die Berufsgruppen der ungelernten Arbeiter, der Bauarbeiter und Metallarbeiter auf.

Aus dem Viernheimer Rathaus

☐ **Viernheim**, 12. Febr. Unter dem Vorsitz von Bürgermeister Bechtel fand im Sitzungssaale des Rathauses eine Gemeinderatssitzung statt. In den Eröffnungsworten ernannte der Vorsitzende die Gemeinderäte Neff und Schneider zu Urkundspersonen. Mit Beginn des neuen Schuljahres soll eine Kochschule in dem Seitenbau des Hauses Schlosser in der Seegartenstraße provisorisch eingerichtet und der Unterricht im Kochen und Nähen in diesen Räumen abgehalten werden. Anschließend erfolgte die Beratung der Rechnung der Gemeinde 1936. Bürgermeister Bechtel wies in seinen Ausführungen über die finanziellen Verhältnisse der Gemeinde darauf hin, daß seit 1933 eine stete Besserung zu verzeichnen ist. Die Rechnung wurde der Oberrechnungskammer zur weiteren Prüfung vorgelegt. Am Schlusse der Sitzung wurden noch verschiedene Mitteilungen bekanntgegeben. Bürgermeister Bechtel und Beigeordneter Weitzel werden am Samstag, 19. Februar, an der in Frankfurt stattfindenden kommunalpolitischen Tagung teilnehmen.

Krach im Vorderhaus... Meistens ist er da, wenn Mutter Wäsche hat! Viele Frauen waschen noch so umständlich und haben dadurch keine Zeit für sich und ihre Familie. Wer Persil hat und es richtig nimmt, ist oft schon einen halben Tag früher mit der Arbeit fertig!

Vielhundertjährige fielen unter der Axt

Die ältesten Buchen im Spessart gefällt

* **Frankfurt**, 10. Febr. Im Gemeindewald von Pfaffenhausen wurden kürzlich die ältesten Buchen des ganzen Spessart gefällt. Nach dem Urteil von Sachverständigen dürften die Buchen mehrere hundert Jahre alt sein. Die größte Buche erbrachte eine Holzmenge von 30 Raummeter. Da der Festmeter Buchenholz etwa 22 Zentner wiegt, hatte der Riese ein Gewicht von mehr als 400 Zentner.

---

* **Waldfischbach**, 10. Febr. In Windsberg wurde der frühere Schuhfabrikant und Altbürgermeister Adam Rothhaar unter großer Anteilnahme zur letzten Ruhe getragen. Der Verstorbene stand kurz vor der Vollendung seines 80. Lebensjahres. Im Weltkrieg und in der Nachkriegszeit stellte er sich erfolgreich in den Dienst der Gemeinde, wofür ihm das Verdienstkreuz verliehen wurde; 23 Jahre führte er das Amt als Bürgermeister.

* **Saarbrücken**, 9. Febr. Wie in dem Amtlichen Schulblatt des Reichskommissars für das Saarland, Abteilung Kultus und Schulwesen, mitgeteilt wird, werden für das kommende Haushaltsjahr eine größere Anzahl handwirtschaftlicher Gewerbelehrerinnen, Wirtschaftslehrerinnen für ländliche Berufsschulen, technische Lehrerinnen für Hauswirtschaft und Nadelarbeit, Gewerbelehrer für das Metallgewerbe und Gewerbelehrer für das Malergewerbe im Reichsschuldienst des Saarlandes benötigt.

Altglashütten 1000 bis 1100 Mtr. ü. d. M.
„Haus Sommerberg" Wintersport aller Art. Skikurse. Herrliche, sonnige Höhenlage. Zentr.-Hzg. Fl. k. u. w. Wasser. Pension ab 5 RM. Besitzer: E. Gauwitz.

Dobel Hotel-Pension „Post" Für ruh. Aufenth., Z.-Hzg., fl. Wass. Schwarzw., 720 m. Garage, Prosp. Bes.: Aug. Künzer

SAIG 1000 bis 1200 m ü. M. - Station Titisee - Ort der natürl. Höhensonne
Gasthaus u. Pension „Hochfirst"
Bes.: Hans Zimmermann, Tel. 368 Neustadt

Todtmoos
im südlichen Hochschwarzwald - der heilklimatische Jahreskurort in Höhensonne und Wald - 800 bis 1263 m ü. M. - Ideales Skigelände - Skiwanderungen - Sprungschanze - Skilehrer - Rodel- u. Eisbahn - Behagliche Unterkunftsmöglichkeiten - Vorzügliche Bürgersteige zu allen Jahreszeiten. - Auskunft durch d. Reisebüros u. die Kurverwaltung

Das „Alte Schwarzwaldhaus" (Inhaber: Paul Umbes)
bietet wie immer vom Besten das Beste

HOTEL-PENSION LÖWEN Besitzer Emil Köhler
Zentr.-Heizung, fließ. Wasser, Prima Küche, Vorzügl. Weine. - Tel. 205

Höhensonne — Wintersport — Winterkuren
Waldhotel am Notschrei
1121 m ü. d. M.
Zentralpunkt: Feldberg-Belchen-Schauinsland. Prospekte RM 5 und 6 - E. Asal

In den Stunden der Erholung
brauchen Sie Anregung und Unterhaltung
Lesen Sie dann die
Neue Mannheimer Zeitung

Union-Castle Line
Königl. Post-, Passagier- u. Frachtdampfer nach
Süd- und Ost-Afrika
über West- und Ostküste
Regelmäßige Abfahrten von London, Antwerpen, Rotterdam u. Hamburg
Regelmäßiger Anschlußdienst von Bremen
Schnelldampfer ab Southampton jed. Freitag
Nähere Auskunft durch
John B. Best & Co. S. A., Antwerpen
Kuyper, van Dam & Smeer, Rotterdam
Sohr & Classen, Hamburg

Blick auf Ludwigshafen

Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit überwunden

Der Januar-Arbeitseinsatz in der Pfalz

* **Ludwigshafen**, 12. Febr. Der Monat Januar 1938 brachte im Arbeitseinsatz nochmals einen Rückgang, verursacht durch die jahreszeitlichen Einflüsse. Bereits in der zweiten Januarhälfte trat ein gewisser Stillstand der rückläufigen Bewegung ein, so daß der Höchststand der winterlichen Arbeitslosigkeit als überwunden angesehen werden kann. Am 31. Januar 1938 wurden in der Pfalz insgesamt 17 314 Arbeitslose gezählt gegenüber am 31. Dezember 1937: 15 075. Der Zugang beträgt demgemäß 2239.

Während beim Arbeitsamt Zweibrücken bereits ein Rückgang der Arbeitslosen gegenüber dem Vormonat um 106 zu verzeichnen ist, ergaben sich bei den übrigen vier Arbeitsämtern noch Zugänge wie folgt: Arbeitsamt Kaiserslautern 1094, Arbeitsamt Landau 306, Arbeitsamt Ludwigshafen 361, Arbeitsamt Pirmasens 584.

Am 31. Januar 1937 (Vorjahr) waren in der Pfalz 28 040 Arbeitslose vorhanden, so daß gegenüber dem Vorjahresstande ein Rückgang von 10 726 eingetreten ist.

Die Zahl der von der Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung unterstützten Arbeitslosen beträgt nach der Zählung vom 31. Januar 1938: 13 377.

Bei Notstandsarbeiten waren in der Pfalz am 31. Januar 1938 insgesamt 1974 Volksgenossen beschäftigt (Kaiserslautern 311, Landau 745, Ludwigshafen 517, Pirmasens 213, Zweibrücken 188).
In Frankenthal:

Ludwigshafener Altveteran 90 Jahre

Er hat den Todesritt in der Schlacht von Mars la Tour mitgemacht

Ludwigshafen, 12. Februar.

Am morgigen Sonntag begeht Altveteran Friedrich Krappart, Schwanthaler Allee 8, in erstaunlicher geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit seinen 90. Geburtstag. In Stanitschen bei Gumbinnen geboren, rückte Krappart 1868 zum 10. preußischen Dragonerregiment ein, mit dem er 1870 ins Feld zog. Mit der Brigade Bredow ritt er die berühmte Attacke gegen französische Infanterie und Kavallerie, die unter der Bezeichnung Todesritt in die Geschichte eingegangen ist. Er wurde dabei durch Säbelhieb und Schuß an einer Hand verletzt. Nach der Wiederherstellung kämpfte er noch bei Amiens, an der Somme, vor Paris und in der Normandie. Als Ordonnanz war er oft in nächster Nähe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg, der damals als Oberleutnant einem Divisionsstabe angehörte. Die Krieger- und Militärkameradschaft Ludwigshafen und der Kreisverband Ludwigshafen des Deutschen Reichskriegerbundes werden nicht versäumen, ihr ältestes Mitglied durch Ehrungen zu erfreuen.

Ehe-Dulder besang Ehe-Harmonie

Haydn-Abend als Stille Stunde der Musik

Durch Karnevals-Lärm, Faschings-Betrieb und leichtgeschürzten Saalschmuck ließ sich Dr. Alfred Wassermann seine traditionelle Stille Stunde der Musik durchaus nicht totschlagen. Der langsam, aber stetig steigende Besuch rechtfertigte sogar erstmalige Verlegung der Hörersitze von der Empore ins Parkett. Die „KdF"-Abteilung Deutsches Volksbildungswerk betreut hier ein kulturell beachtliches Vorwerk. Der Kammerchor der I.G.-Werkskameraden verherrlichte mit seinen erlesenen Stimmen den günstigen „Augenblick" im Liebesleben; dieser Poco-Adagio-Satz im lebenslustigen 3/4-Takt wirkt wie ein Fremdling zwischen den frommen Liedern Haydns nach Gellert-Texten. Dann erklang der Hymnus auf „Die Harmonie der Ehe" dieses Haydn, der selbst 40 Jahre lang in den Fesseln der Ehe mit einer zänkischen, herrschsüchtigen und musikalisch uninteressierten Frau schmachtete. Psychiater sprechen hier von „Kompensationen", die zu Genie-Leistungen führen können! Hier wie in der einleitenden „Londoner" Sinfonie (Nr. 2, D-dur) klingt die naive Innigkeit und echt Wiener Fröhlichkeit Haydns nach, der auf der Stilrichtung unserer Mannheimer (Johann Stamitz) aufbauend, sie in den Schatten stellte und mit seinen ernsten und leidenschaftlichen Gestaltungen zu Beethoven überleitete.

Haydns vier Schottische Volkslieder für Sopran mit Violine, Cello und Klavier sang Wilhelmine Hoppe mit unterlegten Löns-Texten, sinngemäß innig und tief-schmerzlich, schwermütig oder wunderhübsch schlicht und naiv. Ihr wohlgebildeter Sopran eignet sich für solche Aufgaben ganz besonders. Ganz köstlich geriet auch der Adagio-sostenuto-Satz aus Haydns G-dur-Streichquartett (gespielt von H. Geckler, J. Lüddemann, H. Meier und F. Hartmeyer).

Dr. Fritz Haubold

Kraftfahrer muß bei alten Leuten mit Verwirrung rechnen!

Erfolgreiche Revision gegen einen Freispruch

* **Zweibrücken**, 11. Febr. Das hiesige Landgericht hatte am 19. Oktober v. J. den angeklagten Dr. Hans Martin aus Pirmasens von der Anklage der fahrlässigen Tötung freigesprochen. Als er in einer Märznacht des vergangenen Jahres mit seinem Kraftwagen unterwegs war, wollte vor ihm ein alter Mann die Fahrbahn überqueren. Dr. Martin hatte den Eindruck, daß der noch rüstige Greis ihn bemerkt habe und vorbeilassen würde. Durch eine unvorhergesehene Bewegung geriet der alte Mann jedoch unter den Wagen und wurde tödlich verletzt. Das Gericht konnte unter den gegebenen Umständen kein Verschulden des Kraftfahrers feststellen und gelangte daher zum Freispruch.

Mit dem freisprechenden Urteil war jedoch die Staatsanwaltschaft nicht einverstanden, die sich mit dem Ziele der Verurteilung des Angeklagten beschwerdeführend an das Reichsgericht wandte. Der Reichsanwalt trat der Revision der Anklagebehörde bei und erklärte, der Kraftfahrer habe bei alten Leuten, ähnlich wie bei Kindern, damit zu rechnen, daß sie beim Nahen von Kraftfahrzeugen verwirrt werden und sich verkehrswidrig verhalten. Auch dem Reichsgericht erschienen die bisherigen Feststellungen als unzureichend, um das freisprechende Urteil tragen zu können. Das Reichsgericht hob daher das Urteil auf und ordnete nochmalige Verhandlung und Entscheidung der Sache durch die Vorinstanz an.

Errichtung einer vollklassigen höheren Lehranstalt

* **Frankenthal**, 12. Febr. Das Staatsministerium für Unterricht und Kultus hat der Stadt Frankenthal die Genehmigung zum Ausbau des Progymnasiums und der Realschule zu einer Oberschule erteilt, doch daran verschiedene Bedingungen geknüpft, die von Bürgermeister Scholl am Mittwoch den Ratsherren bekanntgegeben wurden. Diesen Forderungen hat der Bürgermeister entsprochen. Das Progymnasium wird bereits dieses Jahr jahrgangsweise abgebaut und dafür die Realschule schon heuer mit Beginn des neuen Schuljahres als Oberschule aufgebaut. Sie erhält eine 7. Klasse, so daß die Schüler ihr Studium hier fortsetzen können und nicht mehr nach Ludwigshafen fahren müssen. Im nächsten Jahr wird in der Realschule dann die 8. Klasse errichtet, aber dann tritt die Frage des Ausbaues des Progymnasiums in den Vordergrund, die mit erheblichem Aufwand verknüpft sein wird. Die Stadt Frankenthal wird dann die Vollanstalt besitzen, die ihr auf Grund der Schülerzahl und ihrer Größe zusteht.

Vergehen gegen das Weingesetz

* **Landau**, 12. Febr. Wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen das Weingesetz standen vor dem Schöffengericht Landau der 1898 geborene Philipp Hermann Steigelmann, der 1900 geb. Christian Ohlrogge und der 1877 geb. Thomas Gaßmann, sämtlich aus Edenkoben. Nach ganztägiger Verhandlung wurde Steigelmann wegen zweier fortgesetzter Vergehen gegen das Weingesetz in Tateinheit mit fortgesetztem Vergehen des Betrugs zu 14 Monaten Gefängnis und 4000 Mk. Geldstrafe verurteilt. Ohlrogge erhielt wegen der gleichen Vergehen neun Monate Gefängnis und 1000 Mk. Geldstrafe, Gaßmann wegen eines fortgesetzten Vergehens gegen das Weingesetz drei Monate Gefängnis. Steigelmann wurde außerdem die Handelserlaubnis auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Die Wintermonate sind eine starke Belastungsprobe für die Gesundheit. Besonders Kinder befinden sich, ohne eigentlich krank zu sein, am Ende des Winters oft in einem Zustand der Erschöpfung und Schwäche, welcher demjenigen nach schwerer Krankheit ähnlich ist. Die Ursache ist eine leichte Störung des Stoffwechsels, die durch die winterliche Lebens- und Ernährungsweise bedingt ist.

Ein gutes Kräftigungsmittel dürfte in dieser Zeit besonders angebracht sein. Geben Sie Ihrem Kinde zur Appetitsteigerung und Kräftigung täglich einen Löffel [illegible], welches auf den Allgemeinzustand günstig einwirkt und das körperliche Wohlbefinden und frische Aussehen bald wiederherstellt. [illegible] erhalten Sie in allen Apotheken. Es ist wohlschmeckend und für Magen und Darm unschädlich.

BAYER

Vor dem Mannheimer Schöffengericht:

Wegen Amtsunterschlagung verurteilt

Veruntreuungen in Altlußheim – Gefängnisstrafen für zwei Angeklagte

Vor dem Mannheimer Schöffengericht hatte sich am Freitag der 1892 in Altlußheim geborene Heinrich Z. wegen Untreue zu verantworten. Als Polizeiwachtmeister hatte er auch Gelder für die Gemeinde einzuziehen. Da er unverschuldet in recht zerrütteten wirtschaftlichen Verhältnissen lebte, konnte er der Versuchung nicht widerstehen, einige Male in die ihm anvertraute Kasse zu greifen. Zwar deckte er diese Beträge sehr bald bis auf wenige Mark wieder ab, aber zusammen mit anderen Verfehlungen wurden sie von dem Revisionsbeamten 1937 festgestellt. Von zahlreichen Bekannten hatte er sich außerdem

größere Geldbeträge leihen lassen, ohne sie diesen wieder zurückzugeben

Er machte zwar geltend, daß er von einem Wirtschaftsberater ein Darlehen in Aussicht gestellt bekommen hätte, mit dem er sicher gerechnet habe, wozu er nach den Zeugenaussagen des Wirtschaftsberaters berechtigt war. Aber dieses Darlehen, das aus Vorsichtsgründen dann nicht gewährt wurde, entsprach längst nicht der Höhe seiner tatsächlichen Darlehensschulden. Da auch seine anderen Vermögenswerte bereits anderweitig verpfändet waren, bestand also für ihn keine Aussicht, seinen Verpflichtungen in den versprochenen Zeitabständen nachzukommen.

Das Schöffengericht verurteilte ihn zu einer Gefängnisstrafe von 5 Monaten und 30 Mark Geldstrafe und betonte in der Urteilsbegründung, daß die an sich milde Strafe nur dadurch gerechtfertigt sei, daß der angerichtete Schaden, materiell gesehen, nicht sehr erheblich wäre, auf der anderen Seite dürfe man aber den ideellen Schaden, den er seinem Berufsstand durch sein Verhalten zufügte, nicht übersehen.

*

Der 1[illegible] in Altlußheim geborene Karl B. hatte sich wegen der gleichen Vergehen vor dem Schöffengericht zu verantworten. Er hatte ebenfalls als Amtsvollzieher in Altlußheim Gelder zu kassieren. Anstatt diese nun ordnungsgemäß abzuliefern und vorschriftsgemäß unaufgefordert zu verrechnen, mußte man ihn jedesmal zur Verrechnung drängen und stellte eines Tages einen Fehlbetrag von ungefähr 100 Mark fest.

Er gab zu, wenigstens 25 Mk. für sich verwendet zu haben, aber das andere Geld habe er in seiner Kommode aufbewahrt. Tatsächlich hat er den Fehlbetrag auch kurz nach der Entdeckung zurückbezahlt, aber sein Einwand war insofern unglaubhaft, als er trotz wiederholter Fragen seiner Vorgesetzten, ob er kein kassiertes Geld mehr im Besitz habe, immer erklärte, er habe alles abgeliefert. Außerdem hatte er einen Bekannten durch Vorspiegelung falscher Tatsachen

zweimal zu Darlehen in der Gesamthöhe von 300 Mk. veranlaßt, die er nicht mehr zurückzahlen konnte, da er noch andere Schulden hatte.

Konnte der Angeklagte Z. im vorhergehenden Fall wenigstens anführen, daß er durch die Krankheit seiner Frau und Tochter so in Schulden gekommen sei, so mußte B. eingestehen, daß seine Schulden hauptsächlich auf Grund seiner dauernden Wirtschaftsbesuche entstanden waren. Das Schöffengericht erkannte bei ihm auf 5 Monate Gefängnis und 50 Mark Geldstrafe.

Spielplangestaltung / Wünsche und Vorschläge zum Mannheimer Schauspielplan

Die Spielzeit 1937/38 des Mannheimer Nationaltheaters steht im Zenith. Blickt man zurück auf das, was sie uns in den verflossenen fünf Monaten an künstlerischen Ereignissen gebracht hat, so ist mit Genugtuung festzustellen, daß die Oper auch im zweiten Jahr der Amtstätigkeit Karl Elmendorffs als Generalmusikdirektor eine ersprießliche Entwicklung genommen hat. Einige glückliche personelle Neuverpflichtungen sind der Erhöhung des leistungsmäßigen Niveaus des Opernverbandes unserer Bühne sehr zugute gekommen, und da es auch dem Spielplanentwurf durch wohlausgewogene reizvolle Farbigkeit und Vielseitigkeit an Anziehungskraft nicht fehlt, so dürfte — vorausgesetzt, daß wesentliche Verheißungen in den nächsten Monaten noch ihre Erfüllung finden — die Schlußbilanz unserer Musikbühne für 1937/38 in erfreulicher Weise aktiv werden.

Scheint sich somit auf dem Gebiet der Oper als einer ohnehin volkstümlichen und publikumssicheren Kunstgattung jene nach den Worten des Intendanten erstrebte „Vertrauens- und Glaubensgemeinschaft zwischen Künstlern und Besuchern" herauszubilden, so liegen die Verhältnisse im Schauspiel, dem gerade das Mannheimer Nationaltheater seiner großen Tradition gemäß aufs stärkste verpflichtet bleiben muß, offensichtlich weniger glücklich. Wer die Arbeit der Theater im Reich in den letzten Monaten beobachtet hat, wer da sieht, wie gerade der dramatische Nachwuchs mit stärkster Regsamkeit sich den Weg ans Licht zu erkämpfen sucht und zwar, wie die zahlreichen Uraufführungsberichte zeigen, in vielen Fällen mit unzweifelhaftem künstlerischen Erfolg, der wird es bedauern, daß Mannheims altehrwürdige Schillerbühne in den verflossenen Spielmonaten an diesen frischen Regungen allerorten nur so wenig teilhaben konnte.

Wir möchten auch heute nicht einem Uraufführungssystem um jeden Preis das Wort reden, aber wenn bei der andrängenden Fülle der Erscheinungen ein Institut vom Range des Mannheimer Nationaltheaters außer einem mit anderen Bühnen gleichzeitig aufgeführten Stück nur ein Uebersetzungswerk aus der altspanischen Dramenliteratur als Uraufführung herausstellt, so glauben wir, daß das zu wenig ist. Eine so vollkommene Unterdrückung des künstlerischen Ehrgeizes, uraufführenderweise auf dramatische Entdeckungen auszugehen, oder (wie Dr. Goebbels es einmal formulierte) „mutig nach dem guten Neuen Ausschau zu halten", erscheint uns im Interesse des Ansehens unseres Theaters nicht eben ratsam. Jene unruhige Uebergangszeit der ersten Jahre nach dem Umbruch, da Dilettantismus und Konjunkturrittertum, denen natürlich keinerlei Lebensberechtigung auf der deutschen Bühne zugebilligt werden kann, sich austoben zu können glaubten, ist so offensichtlich einer geistigen Stabilisierung gewichen, daß ein Theaterleiter heute durchaus in der Lage ist, zwischen gutgemeinter Produktion von Auch-Dichtern und den aufführungswürdigen Werken der jungen Dramatiker-Generation zu wählen. Bei einiger Urteilsschärfe riskiert er heute kaum mehr einen wirklichen Reinfall, mag auch der Bühnendichter unserer Zeit immer noch nicht in das Licht des Tages getreten sein.

Die offenbare Abneigung der Nationaltheater-Leitung gegen Uraufführungen erklärt allein freilich noch nicht jene im Vergleich mit anderen Bühnen seit Monaten zu beobachtende zähflüssige und wenig lebendige Repertoire-Gestaltung des Mannheimer Schauspiels. Das, was uns in dem Spielplanentwurf für 1937/38 versprochen worden ist, zeigt sogar ein durchaus gegenwartsfreundliches Gesicht, figurieren doch außer den diesmal nur dürftig vertretenen Klassikern nicht weniger als elf Erstaufführungen zeitgenössischer Dramatiker im Plan, und zwar neben Gerhart Hauptmann, dem Senior der lebenden Dichter Deutschlands, verheißungsvoll klingende Namen der jüngeren und jungen Generation: Curt Langenbeck, E. W. Möller, Sigmund Graff, Walter Erich Schäfer, A. J. Lippl, Jochen Huth, Heinrich Zerkaulen, Charlotte Rißmann und andere, die alle mit Werken zum Teil entscheidender Art vertreten sind. Wir könnten also schon zufrieden sein, wenn nicht, wie dies leider der Fall ist, Versprechung und Erfüllung in einem bedenklichen Mißverhältnis zueinander stünden, dessen Ursachen nachzugehen man sich zur Vermeidung tieferer Verstimmungen im theaterliebenden Publikum ernstlich angelegen sein lassen sollte. Denn wenn von den angekündigten elf Erstaufführungen (die eine oder andere gehört sogar noch zu den nicht realisierten Verpflichtungen des Vorjahres) im Ablauf der ersten Spielzeithälfte nur drei bis vier herausgebracht werden konnten, so läßt das Hemmungen der künstlerischen Aktivität erkennen, die auf die Dauer nicht ungefährlich sind. Verzichtet ein Theater schon auf die Pionierarbeit der Uraufführungen, so sollte es seinen ganzen Ehrgeiz daran setzen, begründete Erfolge anderer Theater möglichst schnell nachzuspielen, um nicht allzu sehr den Anschluß an das neuzeitliche dramatische Schaffen zu verlieren. Dazu ist freilich eine gutgefügte und gefestigt dastehende Spielgemeinschaft erforderlich, was wiederum eine auf Stetigkeit und lange Sicht berechnete Personalpolitik voraussetzt. Es wäre schön, wenn der in personeller Hinsicht schon fast traditionell gewordene Taubenschlagcharakter des Nationaltheaters einer größeren Beständigkeit Platz machen würde, die allein schon als wertvolle bürgende Kraft geeignet wäre, auf Spielplangestaltung und künstlerische Leistung wohltätigsten Einfluß zu nehmen. Wollen wir doch nie vergessen, daß das Mannheimer Nationaltheater einen Ruf zu verteidigen hat, der die künstlerische Arbeit von mehr als anderthalb Jahrhunderten einschließt!

Carl Onno Eisenbart.

Geist, Witz und sprühende Laune

„Der Barbier von Sevilla"

Glanzvolles Opernspiel im Nationaltheater

Ein bezaubernder Abend, vom Geist Rossinis und dem Glanz seiner göttlich reinen Heiterkeit in einer Weise gesegnet, wie man es nur in seltenen Glücksfällen erlebt. Was haben doch die Bühnen aus dem herrlichen „Barbier von Sevilla" oft für ein Spektakelstück gemacht! Und wie funkelt dieses Juwel der heiteren italienischen Spieloper mit seiner suggestiven klingenden Pikanterie, seiner sinnlichen Fülle, seiner bezwingenden stilistischen Einheit und seinem bei allem Witz und Uebermut gebändigten Gefühl für Maß und Form — wenn es in die rechten Hände gerät! Karl Elmendorff, der musikalische Leiter, bekennt sich zu jener einzig möglichen Aufführungsform mit den Secco-Rezitativen, die der verdiente Otto Neitzel vor Jahrzehnten schon aus dem Original für die damalige Königliche Oper in Berlin sprachlich leicht und flüssig, treffsicher im Ausdruck und vor allem mit größter Genauigkeit der musikalischen Anpassung übersetzt hat. Zwischen diesen musikalisch oft so vielsagenden Rezitativen (die von unsern Sängern durchweg mit der notwendigen Eleganz des federnden Parlando-Stils gleichsam aus dem Aermel geschüttelt wurden) und jenen überwundenen Dialog-Tölpeleien und Verballhornungen von einst ist ein Unterschied wie Tag und Nacht.

Welcher Reiz ging nicht schon von der vollendet gespielten Ouvertüre aus! Das Orchester war ganz auf den Ton der Kammermusik gestimmt und auf der Bühne das herausgearbeitet worden, was man im Schauspiel etwa den heiteren Konversationston nennt, der im Zeichen des Leichtflüssigen, nicht aber des Ueberpointierten steht. So war es kein Wunder, daß das alte Werk wie neu erschien und Wirkungen von schönster Stilreinheit auslöste. Elmendorff sorgte für erdenklichste Feinheit im Klang der Streicher und Bläser und offenbarte besonders in der Orchesterbegleitung eine von höchstkultiviertem Geschmack diktierte köstliche Delikatesse.

Der echte prickelnde Lustspielgeist war von Anfang an da, und auf der Bühne stand als prachtvoller Drahtzieher inmitten des lustigen Intrigenspiels verliebter Jugend gegen die senile und lüsterne Welt des kauzigen Doktor Bartolo der Figaro Theo Lienhards. So flinkfüßig und zungengewandt wie man sich diesen Cicero aller Barbiere aus der Musik heraus vorstellt. Eminent sicher im Musikalischen, fabelhaft plastisch in der deklamatorischen Wiedergabe der Rezitative, gesanglich hochwertig und stilistisch sehr überzeugend: eine Glanzleistung. Seine berühmte Auftritts-Cavatine sang er mit überlegener Bravour und sprühender Laune. Ein idealer Figaro! Bravo, bravissimo!

In Gertrud Gelly sah man ein scharmantes Rosinchen. Auch hier auf der ganzen Linie unbeirrbare Musikalität, und große Munterkeit des Spiels. Den virtuosen Steigerungen des Ziergesanges in der großen Arie ging die Künstlerin mit kluger Vorsicht zuleibe, daß sie aber auf dem besten Wege ist, auch die letzte Stufe der Virtuosität zu erreichen, zeigte ihre bewegliche Kehlkopfakrobatik beim schmissigen Vortrag des volkstümlichen, aus Rossinis Feder stammenden italienischen Paradestückes „La Danza" im zweiten Akt. Franz Koblitz sang und spielte den Almaviva, und wenn er an stimmlicher Beweglichkeit und Schärfe der gesanglichen Konturierung seine Mitspieler vielleicht nicht ganz erreichte, so hielt doch auch er ein durchaus achtbares Niveau. Der Doktor Bartolo lag bei Hans Scherer, dem mit ergötzlicher Komik agierenden und gesanglich nie aus der Fassung zu bringenden Künstler in vortrefflichen Händen. Heinrich Hölzlins Musikmeister Basilio, war in der groteskkomischen Gemessenheit seiner Erscheinung Gegenstand großer Vergnüglichkeit und brachte sein Hauptstück, die unsterbliche Verleumdungsarie zu zündender Wirkung. Nora Landerich, Peter Schäfer, Gerhard Singer, Theo Wetzerhold und Roland Wächter gaben in kleinen Rollen nach Vermögen humorige Charakterstudien. Der Chor verdient für seine diskrete Zurückhaltung in der äußerst stimmungsstark gelungenen Eingangsszene ein Lob und mit besonderem Nachdruck darf das ganz famose Gelingen aller an Tücken und Fallstricken reichen Ensembles hervorgehoben werden. Friedrich Brandenburgs Regie trug das Merkmal einer ungezwungenen Beschwingtheit und mied alle üble Kulissenreißerei.

Rauschender Erfolg krönte den herz- und sinnerfrischenden Opernabend, dem in diesen ohnehin der schäumenden Lebensfreude gewidmeten Wochen viele Wiederholungen zu wünschen wäre.

Carl Onno Eisenbart.

Briefkasten der NMZ

Die Schriftleitung übernimmt für die erteilten Auskünfte nur die preßgesetzliche Verantwortung.

Allgemeines

Name. „Gibt es veröffentlichte Listen von badischen Auswanderern aus dem 19. und 20. Jahrhundert? Gibt es Veröffentlichungen über die Namen der Gefallenen des Krieges 1870—71 und des Weltkrieges, Gesamtdarstellungen oder solche von Bayern, Württemberg und Baden? Gibt es Verzeichnisse von den Beamten des bayerischen Staates?" — — Die Landes- und Reichsarchive werden Ihnen die gewünschten Aufschlüsse geben.

Ben Akiba. „Es kommt öfters vor, daß man den Ausdruck gebraucht: ‚er ist weise wie Ben Akiba', oder ‚für Ben Akiba gab es nichts Neues'. Was hat das zu bedeuten?" — — Ben Akiba lebte von 50—135 nach Christus in Palästina. Weshalb man gerade ihn zum Zeugen dafür anruft, daß alle Dinge und Geschehnisse schon einmal dagewesen seien, ist nicht ganz klar. Vielleicht hat diese Behauptung ihren Ursprung in der Tatsache, daß Ben Akiba einer der bedeutendsten Bearbeiter aller Gesetzbücher, der sogenannten Traditionen, war, in denen alle Dinge, auch die des vergangenen täglichen Lebens, aufgezählt waren, um den Gesetzesverbrechern möglichst keine Lücken zu lassen.

S. M. S. „Wie ist der Werdegang eines Drogisten?" — — Die Einstellung eines jungen Mannes, der den Drogistenberuf ergreifen will, geht durch das Arbeitsamt. Es folgt eine vierteljährliche Probezeit. Während dieser Zeit soll sich entscheiden, ob der junge Mann sich zum Drogisten eignet oder nicht. Die Lehrzeit dauert drei Jahre. Während derselben hat er drei volle Jahre die Drogistenfachschule zu besuchen. Im ersten Jahre drei Nachmittage in der Woche, im zweiten und dritten Lehrjahre je zwei Nachmittage in der Woche. Den Abschluß der Lehre bildet die Fachdrogistenprüfung, die von einem Prüfungskommissar der Deutschen Drogistenschaft abgenommen wird, und zu deren Zulassung die bestandene Kaufmannsgehilfenprüfung der Handelskammer notwendig ist. Die Prüfung ist nicht leicht, da der umfangreiche Stoff ein eifriges Studium voraussetzt. Lehrlinge, die von einer Drogistenfachschule zu weit entfernt sind, lernen bei ihrem Lehrherrn 2 Jahre, dann werden sie in die Reichsdrogistenfachschule in Braunschweig eingezogen, wo sie ein Jahr lang tagtäglich theoretisch unterrichtet werden, um dann nach Ablauf dieses Jahres die Drogistenfachprüfung zu machen, die ebenfalls von der bestandenen Kaufmannsprüfung abhängig ist. Hat der junge Mann seine Fachprüfung bestanden, dann kann er die Drogistenakademie (Hochschule) besuchen. In Mannheim gab es eine Drogistenakademie am Institut für Warenkunde der Handelshochschule, die sehr gut besucht war. Mit der Verlegung der Handelshochschule nach Heidelberg ging dieselbe ein. Heute gibt es in Deutschland nur noch eine Drogistenakademie, nämlich in Braunschweig. Der Lehrgang dauert drei Semester und findet seinen Abschluß in einer Abschlußprüfung. Hat ein junger Mann die Akademie mit Erfolg absolviert, dann hat er Anspruch auf eine gehobene und besserbezahlte Stellung im Drogistenberuf. Drogistenfachschulen (für Lehrlinge) gibt es in Baden vier. In Mannheim an der Friedrich-List-Handelsschule in C 8, 3, in Heidelberg, Karlsruhe und Freiburg.

„Notwehr". „Warum sind in Mannheim die eisernen Rollschuhe erlaubt und nicht wie in andern Großstädten z. B. Frankfurt, Wiesbaden, Stuttgart usw. nur die geräuschlosen mit Holz oder Kugellager? Wie mir gesagt wurde, bemüht sich auch Kdf., diese in den Handel zu bringen. Warum dürfen die Kinder in Mannheim mit diesen Rollschuhen (lies: Marterinstrument) auf der Straße toben, während die obengenannten Städte dies nur auf eigens dafür angelegten Plätzen gestatten? Warum hat Mannheim nicht solche Plätze auf ihren reichlich vorhandenen Sportplätzen an? Diese Plätze liegen den größten Teil des Jahres in idyllischer Ruhe, verfehlen also vollkommen ihren Zweck. Muß man sich in Mannheim diese Nervenfolter, die jede geistige Arbeit unmöglich macht, ohne jede Hilfe von berufener Seite gefallen lassen und zu allem nicht vermeidbaren Lärm der Straße auch noch diesen vermeidbaren ruhig hinnehmen? Die Jugendfreude soll sich austoben, aber nicht da, wo sie nicht hingehört. Auf Spielplätzen und nicht vor den Fenstern arbeitender Volksgenossen." — — Wenn sich in Ihrer Gegend das Rollschuhlaufen als Belästigung auswirkt, dann wenden Sie sich am einfachsten an die zuständige Polizeiwache. In verkehrsreichen Straßen sieht man auch in Mannheim keine rollschuhlaufenden Kinder. Auf Sportplätzen mit Aschenbahn und Rasenplatz kann man bekanntlich den ganzen und für sich schönen und gesunden Sport nicht ausüben. In Mannheim ist die Erstellung einer besonderen Anlage geplant. Aber auch dann wird es immer noch Kinder geben, die in wenig verkehrsreichen Straßen Rollschuh laufen. Selbst wenn nicht Rollschuh gelaufen wird, wird es bei kindlichen Spielen immer etwas laut zugehen. Kinder von der Straße zu verbannen, dürfte wohl kaum möglich sein, denn richtige und gesunde Kinder finden immer wieder einen Platz zum Spielen.

O. J. „Von Zeit zu Zeit geht durch die Presse die Mitteilung, daß Lagern und Aufschlagen von Zelten in Wäldern, auf gemeindeeigenen Wiesen, an Flußufern usw. bei Strafe verboten sei. Es ist überflüssig zu bemerken, daß gerade dieses freie Leben draußen in der freien Natur wie nichts sonst geeignet ist, dem Menschen Erholung und Freude zu bringen. Ich bezweifle, ob das durch diese Verbote nur gestörte Herumsitzen in verrauchten Ausflugslokalen, das Herumstreifen in Kaffeed, Tanzdielen und Kneipen der Gesundheit zuträglicher ist. Es ist auch nicht jedermanns Sache, teure Hotels und dicht bevölkerte Gasthöfe aufzusuchen. Der zünftige Wanderer zieht die Hütte, die Jugendherberge oder das Zelt vor. Letzteres ist besonders dann vonnöten, wenn nicht gerade eine geeignete Unterkunft in der Nähe ist, hauptsächlich an Hauptausflugstagen. Tausende benutzen darum mit immer sich steigernder Beliebtheit das Zelt — allerdings unter der ständigen Gefahr, erwischt zu werden und einen Strafzettel zu bekommen. Wenigen gelang es bisher, völlig an Zahlung einer Strafe oder Flurschadengebühr herumzukommen. Etwa vor einem Zelt noch eine Feuerstelle zum Abkochen aufzutun, ist vollkommen lebensgefährlich. Diese Zustände in ganz Deutschland sind allen, die es angeht, bekannt und mehr als einer kann ein Lied davon singen. Darum eine Frage: Ist es wirklich ein so großes Verbrechen, wenn ein gesunder, naturfreudiger Mensch das Wohnen im Zelt dem verrauchten lauten Wirtshaus vorzieht? Gibt es eine Möglichkeit, zu einer Erlaubnis zum Zelten zu kommen? Wohin muß man sich wenden und welche Möglichkeiten stehen hier offen? Welche Stellen sind grundsätzlich verboten und welche nur nach vorheriger Anfrage bei der Gemeinde?" — — Eine grundsätzliche Regelung gibt es hier nicht. Jede Gemeinde wird bestimmte Plätze zum Zelten zur Verfügung stellen, wenn vorher die Genehmigung dazu eingeholt ist. Es ist natürlich unmöglich, daß jeder da sein Zelt aufschlägt, wo er will. An den verschiedenen Flußufern sind besondere Plätze freigeschalten. Jeder Kanuklub kann Ihnen solche Plätze nennen.

Motorrad. Dürfen nach dem neuen Verkehrsgesetz Personen ab 16 Jahren ein Kraftrad bis 200 ccm fahren? Ab wieviel Jahren ist dies erlaubt? Welche Papiere und Unterlagen werden dazu benötigt?" — — Bis 1. Oktober 1938 sind die Kkrafträder bis 200 ccm Hubraum steuer- und führerscheinfrei. Ab 1. Oktober 1938 tritt dann die neue Verordnung in Kraft, die besagt, daß der Fahrer den Führerschein Klasse 4 erwerben muß. Eine Prüfung, die sich jedoch nur auf das theoretische Können erstreckt, muß dann abgelegt werden. Ab 16 Jahren kann ein solches Motorrad geführt werden.

S. W. „Da ich mit meiner Schwiegertochter uneinig bin, verbietet sie mir, das Grab von ihrem Mann zu schmücken. Muß ich mir das bieten lassen? Oder kann ich sie beim Entfernen der Blumen zur Anzeige bringen? Ist das Grabschändung?" — — Sie als Vater haben selbstverständlich das Recht, das Grab Ihres Sohnes zu schmücken. Setzen Sie sich mit der zuständigen Polizeiwache in Verbindung. Als Grabschändung wird man die Handlungsweise Ihrer Schwiegertochter kaum bezeichnen können.

N. „Ich bin erst seit kurzer Zeit nach hier versetzt, meine frühere Dienststelle lag auf dem Lande, wo ich keine Gelegenheit hatte, meinen Sohn in eine höhere Schule zu schicken und war daher genötigt, ihn in ein Privatinstitut zu geben. Er ist dort in Sexta und lernt Englisch. Gibt es in Mannheim eine Schule, die auch mit Englisch beginnt?" — — Laut Anordnung des Ministers für Erziehung und Unterricht wird seit zwei Jahren an allen höheren Lehranstalten, ausgenommen das Gymnasium, als erste Fremdsprache die englische Sprache von der Sexta ab gelehrt.

J. M. G. „Am 1. Oktober 1936 trat mein Sohn in die Bäckerlehre auf drei Jahre Lehrzeit und besuchte von da an bis heute noch die Bäckerfachschule, so daß er bis Ostern drei Jahre die Schule besucht hat (er hat von Ostern 1935 bis 1. Okt. 1935 die Fortbildungsschule besucht). Ist mein Sohn verpflichtet, nach dieser Zeit, also von Ostern d. J. ab noch weiter diese Schule zu besuchen? Ich bin der Ansicht, daß er bis Ostern mit der Schule fertig ist, da derselbe auch bis zum 1. Okt. d. J. ausgelernt hat." — — Es ist Pflicht und Vorschrift der Handwerkskammer, daß der Lehrling bis zur Ablegung der Gesellenprüfung die Gewerbeschule besucht. Am 1. Okt. 1938 hat Ihr Sohn ausgelernt, also muß er solange noch die Schule besuchen. Die Zeit, da er die Fortbildungsschule besucht hat, kann nicht angerechnet werden.

W. S. „Darf einer Hausangestellten zugemutet werden, daß sie im Hause die Putzarbeit mit kaustischer Soda verrichtet?" — — Die Reinigung mit kaustischer Soda ist sicher äußerst selten und für besondere Zwecke. Wenn es nur ausnahmsweise geschieht, ist gegen diese Reinigung nichts einzuwenden. Eine regelmäßige Reinigung kann je nach den Umständen abgelehnt werden.

O schmälze doch ... „Er steht am Fenster, sieht den vielen Schnee und sagt: ‚O, schmälze der viele Schnee ...' Heißt es da nicht richtiger: ‚O schmelze doch ...' Gibt es einen Fall, der ‚schmälze' berechtigt?" — — „Schmälze" ist richtig. Abgeleitet von der Schnee schmolz.

J. O. „Ich habe Silberpapier auf der Straße und von Bekannten gesammelt. Wo kann ich es abgeben und was gibt es für das Kilo?" — — Setzen Sie sich mit einem Altwändler in Verbindung. Für das Kilo erhalten Sie 18—20 Pfg. Kleinere Mengen sind im allgemeinen schwer unterzubringen.

O. „Wie ist die Anschrift des „Bundes der Schwerhörigen", Sitz Mannheim?" — — Vorsitzender ist Hauptlehrer Herrmann, Friedrichsschule (II. Schule).

Sp. L. Waldhof. Von dieser Maßnahme ist bis jetzt noch nichts bekannt.

L. 27. „Ist eine Schuld von 300 ℳ aus dem Jahre 1908 heute verjährt? Wenn nein: was hat die Inflation aus dieser Schuld gemacht? Wieviel wäre heute zu zahlen?" — — Die Schuld wäre am 31. 12. 1908 verjährt. Wenn Sie nicht zur Aufwertung angemeldet wurde, ist die Angelegenheit erledigt.

E. B. „Stehen Katzen und Spatzen unter dem Tierschutz?" — — Katzen und Spatzen unterliegen dem Tierschutzgesetz.

Dr. K. „Kann für eine mit dem Reichsgebrauchsmusterschutz geschützte Neuheit später noch ein Patent erteilt werden, sofern in beiden Fällen der Antrag von dem Konstrukteur der Neuheit gestellt wird? Es gibt Fälle, bei denen es zunächst zweckmäßig erscheint, sich vorerst mit einem DRGM. zu begnügen. In der Regel wird zuerst um ein Patent nachgesucht." — — Ein Patent kann in diesem Falle noch erteilt werden.

S. S. F. „Wenn der Vater durch Scheidungsurteil für den Sohn bis zur Volljährigkeit unterstützungspflichtig ist, gilt dies auch für die Zeit der Einberufung zu einer Truppe?" — — Die Unterhaltungspflicht dauert nach dem Urteil bis zur Volljährigkeit. Während der Militärzeit ist Ihr Sohn ja nicht unterstützungsbedürftig, da er ja alles hat, was er nötig hat.

H. B. „Ist man gesetzlich verpflichtet, daß man seine Geschwister unterstützt, wenn diese Fürsorge in Anspruch nehmen müssen?" — — Die Geschwister sind gesetzlich einander nicht unterstützungspflichtig. Eine moralische Verpflichtung besteht auf alle Fälle.

R. F. „Muß ein Schneidermeister, der im September 1937 65 Jahre alt geworden ist und 21.20 ℳ Altersrente bezieht und heute alkoholleidend ist, noch Innungsbeitrag bezahlen?" — — Wenn Sie Ihren Beruf weiter ausüben, müssen Sie auch den Innungsbeitrag bezahlen.

G. G. Wenden Sie sich an das Reichsversicherungsamt in Berlin.

Frau M. L. Hiervon ist uns nichts bekannt.

W. „Wann wurde die Dammstraße gepflastert?" — — Welches Stück der Dammstraße meinen Sie?

Praktische Ratschläge

A. 500. „Wie kann man schwarze Tintenflecken in einer weißen Marmor-Schreibgarnitur entfernen?" — — Man stellt von 15 Teilen Oxalsäure und 100 Teilen Wasser eine Lösung her, die man auf die Flecken einwirken läßt. Dann läßt man eine zweite Lösung von 6 Teilen Fixiernatron und 100 Teilen Wasser einwirken. Beide Lösungen dürfen nur kurze Zeit auf dem Fleck bleiben, sie werden mit weißem Löschpapier aufgesaugt. Bis der Fleck verschwunden ist, muß die Behandlung mehrere Male angewandt werden.

Waffeln. „Können Sie mir ein gutes Rezept zur Herstellung von Waffeln geben?" — — Unter das gesiebte Mehl gibt man Zucker, Salz, ein Drittel Liter Milch, etwas Butter, Eigelb und zuletzt den steifen Schnee des Eiweiß. Eine Waffeleisenform wird erhitzt, mit Fett bestrichen, der Teig entsprechend hineingefüllt und unter öfterem Wenden des Waffeleisens auf beiden Seiten goldbraun gebacken. Die Waffeln werden dann in feinem Zucker umgewendet und aufgetragen. (Dies sind einfache Waffeln.) Um feinere Waffeln herzustellen, gibt man der schaumig gerührten Butter Zucker, Eigelb, Mehl, Milch und Rahm zu und mengt kurz vor dem Backen den steifen Eierschnee darunter. Die weitere Zubereitung ist wie oben.

Mieter und Wohnung

W. St. „Ich habe einen Einheitsmietvertrag, darin ist z. B. auch enthalten, daß Keller, Treppenhaus und Speicher abwechselnd von den Mietern zu reinigen sind. Das ging bis jetzt auch in Ordnung. Neue eingezogene Mieter weigerten sich aber jetzt, den Speicher zu reinigen, da sie denselben doch nicht benützen. Ein Rundschreiben des Vermieters machte darauf aufmerksam, daß jeder Mieter den Speicher zu reinigen hat, widrigenfalls er es auf auf Kosten des sich weigernden Mieters erledigen lasse. Dies halte ich auch für in Ordnung. Auf Vorschlag eines Mieters, der sich bis jetzt weigerte, den Speicher zu reinigen, hat nun der Vermieter eine Person beauftragt, die den Speicher monatlich einmal zu reinigen hat, gegen ein Entgelt von je 1.20 ℳ, das nun auf die Miete anteilmäßig aufgeschlagen werden soll. Bin ich verpflichtet, dieses Geld zu zahlen, trotzdem ich nach wie vor bereit dazu war und bin, die anfallenden Säuberungsarbeiten zu machen, wie sie eben jeden Mieter treffen? Oder hat der Vermieter das Recht, ohne jede vorherige Vereinbarung mit den Mietern durch seinen Beauftragten dies Geld einkassieren zu lassen?" — — Sie werden die Zahlung der geforderten 1.20 ℳ so lange verweigern können, als dem Vermieter nicht die Genehmigung zu dieser Anforderung seitens der Preisbildungsstelle erteilt ist. Wir empfehlen, sich wegen dieser Frage an das Mieteinigungsamt zu wenden.

J. Sch. „Bin ich verpflichtet, mich am Lichtgeld des Treppenhauses zu beteiligen, da der Hausherr nur bis zum 4. Stock die Leitung legen ließ und ich im 5. Stock vollkommen im Dunkeln bin, wenn ich von und zu meiner Wohnung will?" — — Wir nehmen an, daß die Treppenbeleuchtung durch Druckknopf bedient wird. Beim Betreten des Hauses schalten sicher auch Sie das Licht bis zum 4. Stock ein. Wenn sich die Sache so verhält, müssen Sie einen gewissen Anteil an der Beleuchtung tragen.

Erbschafts-Angelegenheiten

P. 101. „Ein Geschäftsmann, Vater von 3 erwachsenen und bereits verheirateten Kindern, starb vor einigen Jahren und hinterließ sein ganzes Vermögen laut Testament seiner Frau als Alleinerbin. Kurz nach dem Ableben des Mannes ging die Frau mit dem Schwiegersohn der jüngsten Tochter, ohne Wissen der beiden älteren Kinder, einen 10jährigen Pachtvertrag ein, nach welchem der ganze Nachlaß, zwei große Mietshäuser, Bauplätze und ein gutgehendes Geschäft, an diesen Schwiegersohn verpachtet wurde. Das vorhandene Bargeld von einigen tausend Mark überließ die Mutter lt. diesem Vertrag diesem Schwiegersohn schenkungsweise. Als Gegenleistung verlangte die Mutter nur, ihr Lebensunterhalt zu gewähren. Der 10jährige Pachtvertrag ist so abgefaßt, daß der Schwiegersohn denselben nach Ablauf auf weitere 10 Jahre verlängern kann und im Falle des Ableben der Schwiegermutter drei Jahre nach ihrem Tode weiter läuft. Die Schwiegermutter dagegen kann diesen Pachtvertrag nie kündigen. Ist in diesem Falle ein solcher Pachtvertrag rechtskräftig oder darf die Mutter auch über die väterlichen Pflichtteile der beiden älteren Kinder in dieser Weise verfügen? Wenn der Pachtvertrag anfechtbar, was können die beiden älteren Kinder dagegen unternehmen? Wenn der Pachtvertrag nur durch gerichtliche Entscheidung gelöst werden kann, wer muß in diesem Falle die entstehenden Gerichts- und Prozeßkosten bezahlen?" — — Es wirft sich zunächst die Frage auf, ob die Kinder nach dem Tode des Vaters rechtzeitig ihren Pflichtteilsanspruch geltend gemacht haben. Der Pflichtteilsanspruch verjährt nach § 2332 BGB in drei Jahren von dem Zeitpunkte an, in welchem der Pflichtteilsberechtigte von dem Eintritt des Erbfalls und von der ihn beeinträchtigenden Verfügung Kenntnis erlangt. Haben die Kinder ihr Pflichtteil innerhalb der genannten Frist nicht verlangt, so können sie gegen die Mutter auch keine Ansprüche mehr stellen. Im anderen Falle können sie von der Mutter die Auszahlung des Pflichtteils verlangen. Dieser beträgt, da die Mutter neben Kindern zu einem Viertelte als gesetzlicher Erbe berufen ist, und der Pflichtteil in der Hälfte des Wertes des gesetzlichen Erbteils besteht, 1/8 des Nachlasses des Vaters für

Bei Husten, Bronchialkatarrh
Isla-Moos-Pastillen Dosen zu 50 und 90 Pfg

jedes Kind. Eine Anfechtung des Vertrags wird nicht möglich sein. Dagegen wird es sich fragen, ob den durch die Schenkung der Mutter benachteiligten Kindern nicht ein Schadensersatzanspruch zusteht.

Steuerfragen

L. B. „Ein Kraftfahrbetrieb (Lastwagen), der sich mit dem Transport von Sand und Kies befaßt, legt seinen Auftraggebern jeweils den Kostenbetrag für diese Materialien vor. Eine Erlaubnis zum Handel für diese Artikel ist nicht vorhanden und geschieht die Vorlage der Beträge für diese Waren der Einfachheit halber. Beispiel: 5 Kubikmeter Sand je 2.50 ℳ gleich 12.50 ℳ Vorlage, Fuhrlohn 19 ℳ, zusammen 22.50 ℳ. In Wirklichkeit hat der Unternehmer für seinen Betrieb 10 ℳ Umsatz. Welcher Umsatz ist nun steuerpflichtig, 22.50 ℳ oder 10 ℳ?" — — Bei Ihrer Anfrage kommt es darauf an, ob der Verkäufer des Sandes diesen an Sie verkauft oder an Ihren Auftraggeber. Wenn man den Sandlieferanten mit S., den Transporteur mit T., den Abnehmer mit A. bezeichnet, so sind folgende zwei Fälle möglich: 1. S. verkauft den Sand auf T. und weiß also gar nicht oder kümmert sich jedenfalls nicht darum, daß T. den Sand an A. abgibt. In diesem Falle ist T. Eigentümer des Sandes geworden und verkauft mithin diesen Sand an A. weiter, ist also aus dem Gesamtentgelt Sand und Fuhrlohn umsatzsteuerpflichtig. 2. S. verkauft den Sand an A., d. h. er betrachtet A. als seinen Kunden und weiß, daß die Zahlung des Preises durch T. für Rechnung des A. erfolgt. In diesem Falle ist T. nur mit dem Fuhrlohn umsatzsteuerpflichtig. Sie werden ohne weiteres feststellen können, welche der beiden Möglichkeiten in Ihrem Falle vorliegt, denn Sie brauchen sich darüber bloß bei dem Sandlieferanten zu erkundigen, ob er den Sand an Sie verkauft oder an Ihren Auftraggeber.

N. Wegen der bayerischen Wohnungsbauabgabe können wir Ihnen leider eine genaue Auskunft nicht geben. Der angegebene Satz von 650 v. H. des Grundbetrags der staatlichen Grundsteuer ist richtig. Auch unterliegen der Wohnungsbauabgabe alle Gebäude ohne Rücksicht auf den Zeitpunkt ihrer Erstellung. Dagegen ist es möglich, daß in Bayern Sondervorschriften über Neubauten bestimmter Größen (Kleinwohnungen, Einfamilienhäuser u. ähnl.) vorhanden sind, die eine Steuerermäßigung auch für die Wohnungsbauabgabe zur Folge haben. Wir möchten aber bemerken, daß in analogen Fällen in Baden für ein bereits im Jahre 1935 errichtetes Wohnhaus heute irgendwelche steuerlichen Erleichterungen nicht mehr in Kraft sind. Die Einkommensteuerpflicht hängt davon ab, ob der Einkommensbezieher zur Abgabe einer Steuererklärung aufgefordert wird. Wenn dies der Fall ist, muß er dieses Einkommen aus Miete deklarieren und wird veranlagt.

Papiere. „In der Einkommensteuererklärung für 1937 ist auch der „Wert der empfangenen Schuldverschreibungen des Gemeinde-Umschuldungsverbands und der Guthabenbescheinigungen" anzugeben (Formblatt III, 7. Seite 3 ganz unten). In welchem Kurs sind diese Papiere zu bewerten? Im vergangenen Jahr hat man meines Erinnerns einen Kurswert von 88 v. H. einsetzen dürfen. Gilt diese Bewertung auch für die Einkommensteuererklärung des laufenden Jahres?" — — Da Veranlagungsrichtlinien für die Einkommensteuererklärung 1937 bis jetzt nicht bekanntgegeben sind, werden Sie die im Vorjahre angegebenen Kurswerte in Ihrer Steuererklärung einsetzen können.

Wette. „A. bezieht ein Gehalt von 5000 ℳ; das Gehalt des B. beträgt 5000 ℳ. Er hat aber aus Kapitalvermögen und Vermietung eine weitere Reineinnahme von 500 ℳ im Jahr. A. und B. haben also gleichgroße Einkommen. Jeder 5500 ℳ, jeder ist verheiratet, jeder hat zwei Kinder. Stimmt es nun, daß B. etwa 60 ℳ Einkommensteuer mehr zu zahlen hat als A.? Wenn ja: warum? Bei beiden ist doch die Haupteinnahme reiner Lohn, die Einkommensteuer also aus der Lohnsteuertabelle abzulesen." — — Ein Unterschied ist trotz gleichem Einkommen sehr leicht möglich. A. hat vielleicht mehr abzugsfähige Posten (wie Lebensversicherung, Krankenkasse usw.), so daß die zu versteuernde Summe eben kleiner ist als bei B.

S. O. 1869. „Welchen Betrag hat ein Herr, über 50 Jahre alt und einkommensteuerfrei, an die Ge-

meinde bei einem Reichssatze von 150 v. H., zu bezahlen, d. h. für 1937 und 1938? Die gleiche Frage: Bei einem ledigen Mann, 36 Jahre alt, der beim Vater im Geschäft tätig ist, aber kein Einkommen, weder Lohn, Gehalt noch Gewinnanteil hat? Was hat derselbe für 1937 und 1938 zu bezahlen? Dieselbe Frage: Bei einem ledigen Mann, 27 Jahre alt, Reisender, mit Einkommensteuerbescheid vom Finanzamt über 800 ℳ, wovon vierteljährlich 6.70 ℳ Einkommen- und Kirchensteuer zu bezahlen sind? Wieviel Mark sind hierfür an Bürgersteuer für 1937 und 1938 an die Gemeinde hier zu bezahlen? Eine ledige Frau, 67 Jahre alt, die ein kleines, gemischtes Warengeschäft betreibt und einkommensteuerfrei ist. Der Umsatz ist sehr klein, daher ist das Einkommen äußerst gering. Welche Summe an Bürgersteuer hat diese Frau an die Gemeinde für 1937 und 1938 zu bezahlen? Die Frau besitzt nur ein Grundstück (Ackerland) von etwa 4 Ar, Wert etwa 250 ℳ. Welche Steuern hat sie außer der Bürgersteuer sonst noch zu bezahlen?" — — Bei Ihrer Anfrage handelt es sich wahrscheinlich um die Bürgersteuer. Bei dieser Steuer ist zu unterscheiden: 1. das Erhebungsjahr, bei Ihrer Anfrage also das Steuerjahr 1937 und 1938; 2. das Jahr des zugrunde liegenden Einkommens (für die Bürgersteuer 1937 ist dies das Kalenderjahr 1935, für die Bürgersteuer 1938 das Kalenderjahr 1936); 3. der sogenannte Stichtag, nach dem die persönlichen Verhältnisse des Steuerpflichtigen zu beurteilen sind (für die Bürgersteuer 1937 ist dies der 10. 10. 1936, für die Bürgersteuer 1938 der 10. 10. 1937). 1. Wenn der Betreffende am Stichtag bereits 50 Jahre alt war und für das betreffende Einkommensjahr steuerfrei war, so ist er für das Steuerjahr 1937 mit einem Meßbetrag von 3 ℳ für das Steuerjahr 1938 mit einem Meßbetrag von 2 ℳ zur Steuer heranzuziehen. Der genannte Meßbetrag ist nach Ihrer Angabe mit 1,5 zu vervielfachen. Voraussetzung dabei allerdings ist, daß der Steuerpflichtige zur Vermögensteuer nicht veranlagt ist. 2. Es kommt hier darauf an, wie hoch die von dem betreffenden ledigen Steuerpflichtigen im väterlichen Haushalt bezogenen Naturaleinkünfte, also Verpflegung und Wohnung, zu veranschlagen sind. Zu diesen Naturalbezügen ist das wohl in jedem Falle von dem Vater gewährte Taschengeld zuzurechnen. Im Zweifel wird man annehmen dürfen, daß der Steuerpflichtige mit dem Mindestmeßbetrag von 3 ℳ, also nach dem dort gültigen Satz mit einem Jahresbetrag von 4,50 ℳ zur Bürgersteuer heranzuziehen ist. 3. Der Steuermeßbetrag beläuft sich hier, wenn das Einkommen sowohl im sogenannten Einkommensjahr (1935 oder 1936) wie im Steuerjahr (1937 oder 1938) den angegebenen Betrag erreicht hat, auf 6 ℳ, die Bürgersteuer also auf 9 ℳ. Hier werden im Zweifel die gleichen Sätze zu gelten haben wie bei Frage 1. Welche Abgabe von dem Grundstück zu entrichten ist, können wir nicht angeben, weil sich das nach den in der betreffenden Gemeinde gültigen Sätzen richtet. Zum Schluß bemerken wir, daß die Vorschriften über die Bürgersteuer sehr verwickelt sind und daß ohne eine genaue Kenntnis der Sachlage eine genaue Antwort nicht möglich ist.

F. K. „Im Anschluß an meine Anfrage und Ihre Antwort teile ich Ihnen mit, daß es der Zweck meiner Frage war, zu erfahren, was man für ein noch zu erstellendes Einfamilienhaus in der angegebenen Größe außer den Hypothekenzinsen monatlich für Steuern usw. als laufende Ausgaben rechnen muß. Aus früheren Berichten der N.M.Z. war mir bekannt, daß es keine Steuerfreiheit für Neubauten mehr gibt, worauf auch auf Seite 7 nochmals hingewiesen wird, doch glaubte ich, daß es vielleicht für Kleinwohnungen einen besonderen Steuersatz gibt, der sich vielleicht nach der Wohnfläche richtet. Sollte sich die Steuer aber, wie z. B. bei Mietshäusern, nach dem Steuerwert richten, so würde mich interessieren, wie sich dieser errechnet und wie daraus die Steuer berechnet wird. Ferner, ob der Steuerwert, Feuerversicherungswert und Herstellungswert verschieden sein können." — — In der Regel sind der Steuerwert, der Feuerversicherungswert und der Herstellungswert verschieden. Bei dem Steuerwert wird bei Wohnungen der in Frage kommenden Art meistens der Mietertrag ausschlaggebend sein, bei dem Feuerversicherungswert die Baukosten, und bei dem Herstellungswert sowohl die letzteren wie die Kosten für den Grund und Boden. Steuerbefreiung für Kleinwohnungen, die nach dem 31. März 1937 bezugsfertig geworden sind, kommt nur dann in Frage, wenn es sich um Arbeiterwohnstätten im Sinne der einschlägigen Verordnung, und auch hier nur dann, wenn es sich um Eigenheime handelt. Ob beides vorliegt, ist durch einen Bescheid des betreffenden Finanzpräsidenten (Vorsteher des zuständigen Finanzamtes) festzustellen. Ueber die Bedingungen können Sie sich am zuverlässigsten beim Finanzamt selbst informieren. Welches die ab 1. April 1938 gültigen Steuersätze sein werden, läßt sich zur Zeit noch nicht sagen, weil die Grundsteuer von dem genannten Zeitpunkt an auf ganz anderen Grundlagen erhoben wird wie bisher und insbesondere die künftig geltenden Steuersätze noch nicht feststehen. Die von Ihnen angeführte Strecke ist richtig und war auch von uns gemeint.

L. B. „Ich bin 68 Jahre alt, Witwer, kinderlos, seit 1. 2. 1937 aus der Kirche ausgetreten, also gottgläubig, und erhalte von der Angestelltenversicherung und Invalidität monatlich 175 ℳ, also im Jahr 2100 ℳ. Zur Führung meines Haushalts habe ich eine Haushälterin; diese erhält keinen Barlohn, jedoch außer freier Station sämtliche Kleider, Schuhe, Wäsche. Außerdem muß ich für sie im Monat 12 ℳ für Krankenkasse, Angestelltenversicherung, Arbeitsfront aufwenden. Welchen Gesamtbetrag darf ich für meine Haushälterin an meinem Einkommen absetzen? Wie hoch beläuft sich alsdann meine Einkommensteuer noch?" — — Wenn Ihr Einkommen im Jahre sich auf 2100 ℳ beläuft, so sind Sie berechtigt, für die in Ihren Haushalt aufgenommene Haushälterin (für jeden vollen Monat) einen Betrag von 50 ℳ, für das Jahr also einen Betrag von 600 ℳ abzusetzen; es verbleiben 1500 ℳ. Davon gehen weiter ab die sogenannten Sonderleistungen mit 200 ℳ, steuerpflichtiges Einkommen somit 1300 ℳ. Einkommensteuer daraus: 50 ℳ, wobei wir bemerken, daß Sie, weil über 65 Jahre, als kinderlos verheiratet gelten.

Juristische Fragen

A. F. „Ich habe einen Verwandten, Sohn eines höheren Beamten, der im Juni 1937 das 18. Lebensjahr vollendet hat und noch in der Lehre steht. Die Behörde hat mit Ablauf des Monats Juni 1937 die Zahlung des Waisengeldes eingestellt. Ich war der Meinung, daß eine Waise, solange sie in der Lehre steht, auch weiterhin das Waisengeld bekommt und habe dementsprechenden Antrag gestellt. Die Behörde hat aber die Weiterbewilligung abgelehnt, weil der Anspruch auf Waisengeld beim Inkrafttreten des neuen Beamtengesetzes (1. 7. 37) erloschen war. Ist dieser Entscheid richtig oder kann gegen diese Ablehnung mit Erfolg vorgegangen werden?" — — Nach § 181 des Deutschen Beamtengesetzes vom 26. 1. 37 erlischt das Waisengeld für jede Waise mit Ende des Monats, in dem sie das 18. Lebensjahr vollendet. Das Waisengeld kann nach Vollendung des 18. Lebensjahres weiter gewährt werden für eine ledige Waise, die sich in der Schul- oder Berufsausbildung befindet, bis zum 24. Lebensjahr. Nach § 184 des gleichen Gesetzes gelten für Waisen, die an diesem Zeitpunkt bereits Ansprüche auf Versorgungsbezüge erworben haben, nur die §§ 129 bis 147. Bei dieser Sachlage wird für die Waise nur dann eine Gewährung von Waisengeld über das 18. Lebensjahr hinaus in Frage kommen, wenn sie sich zur Zeit der Vollendung des 18. Lebensjahres in der Schul- oder Berufsausbildung befunden hat.

W. G. „Von meinem Gehalt ist ½ des über 150 ℳ liegenden Betrages gepfändet worden. Von meinem Gehalt sind nun 35 ℳ steuerfrei, sie werden also abgesetzt, ehe die Lohnsteuertabelle Anwendung findet. Sind diese 35 ℳ nun auch pfändungsfrei, d. h. mit anderen Worten, rechnen die 35 ℳ zu dem über 150 ℳ liegenden Betrag?" — — Bei Berechnung des pfändbaren Teils des Gehalts können steuerfreie Beträge nicht in Abzug gebracht werden.

E. F. „Ich habe mir von einem Mannheimer Architekten ein Wohnhaus bauen lassen, das im Preis aber bedeutend über den Voranschlag, der allerdings nur mündlich abgegeben war, kam. Trotzdem verlangt der Architekt aber seine vertraglich vereinbarten Prozente von der erhöhten Summe bis auf den letzten Pfennig, obwohl der Architekt sich mit einer Pauschalsumme, die nach dem beim Abschluß des Vertrages vorliegenden Umfang des Baues angemessen war, einverstanden erklärt hatte. Ist dies Verhalten rechtlich begründet oder liegt dies im Sinne der heutigen Auffassung über das Geschäftsgebaren?" — — Wenn Sie mit dem Architekten eine Pauschalsumme als Honorar vereinbart haben, kann der Architekt auch bei Ueberschreitung der voranschlagsmäßigen Bausumme eine Erhöhung des Honorars nicht verlangen. Die Mehrforderung können Sie ablehnen.

M. B. „Meine Schwester übergab einem Schreiner einen alten Biedermeierspiegel zum Aufpolieren. Wenige Tage nach der Ablieferung fiel das eingelegte Motiv — das Schönste am ganzen Spiegel — auf den Boden und zerbrach in viele kleine Stücke. Wohin muß sich nun meine Schwester wenden, wenn sich der Schreiner nicht bereit erklärt, den Spiegel wiederherzustellen? Zweifelsohne liegt die Schuld an ihm; denn 100 Jahre lang hat die Einlegearbeit, ohne irgendwie beschädigt zu werden, standgehalten." — — Ob Sie sich an den Schreiner halten können, hängt davon ab, ob diesen ein Verschulden an dem Herabfallen des eingelegten Motivs trifft. Trifft ihn ein Verschulden, so können Sie ihm eine angemessene Frist zur Herstellung mit der Erklärung bestimmen, daß Sie die Herstellung nach Ablauf der Frist ablehnen. Nach Ablauf der Frist können Sie den Ersatz in Geld verlangen, wenn nicht die Herstellung rechtzeitig erfolgt ist. Falls der Schreiner sowohl die Herstellung als auch die Zahlung ablehnt, müßten Sie Klage erheben.

Bei Herzstörungen Hofrat V. Mayer's „Herzkraft", das homöopathische Herzmittel. Flasche RM. 2.70 für 1 Woche. In allen Apotheken.
Hofrat V. Mayer's „Herzkraft"

Eine Armee meutert

Die große französische Militär-Revolte von 1917 / Ein Erlebnis- und Augenzeugenbericht von P. C. Ettighoffer

17

Copyright by C. Bertelsmann Verlag Gütersloh.

Neuer Einsatz der Artillerie

Die Probe ist gelungen. Marschall Haig weiß nun, daß die deutschen Linien noch nicht mürbe genug sind. Man muß sie weiter durchbruchreif hämmern. Artillerie nach vorne!

Die Artillerie rollt an. Stundenlang tobt, hämmert und schießt sie bis zur Erschöpfung von Mensch und Material. Und währenddessen erläßt der Kommandeur des bereitgestellten Kavallerie-Korps folgenden Befehl:

„Die 2. und 3. Kavallerie-Division werden vorstoßen, soweit es die Umstände gestatten, und zwar in die Linien Drocourt-Quéant, genannt Wotanstellung."

Am 10. April, zur Stunde, da dieser Befehl hinausgeht, liegt die Wotanstellung, das Ziel des befohlenen britischen Kavallerieangriffs, noch viele Kilometer tief in der deutschen Etappe.

Im Laufe des späten Abends erteilt die 3. Kavallerie-Division ihrer 6. und 8. Brigade folgenden Befehl:

„Die 6. und 8. Kavallerie-Brigade haben nach dem Ueberschreiten der deutschen Infanterie-Linien eine Linie westlich Monchy-les-Preux auf Höhe 100, dem sogenannten Termitenhügel, zu erreichen. Die 6. Brigade wird südlich von Monchy, die 8. Brigade nördlich von dieser Ortschaft operieren."

Kommandeur der 8. Kavallerie-Brigade ist General Bulkeley-Johnson. Dem 10. Husaren-Regiment und dem Regiment Essex Yeomanry hat er befohlen, sich geschlossen auf das Dorf Monchy-les-Preux zu stürzen.

Die Mannschaften des britischen Kavallerie-Korps wissen am Abend des 10. April noch nichts vom beabsichtigten Vorstoß. Sie hausen in den halbzerstörten Dörfern, außerhalb der Reichweite leichter und mittlerer deutscher Geschütze. Sie ahnen nur, daß etwas Großes bevorsteht. Es liegt etwas in der Luft, und das Gerücht von einem baldigem Vorstoß mit bedeutenden Kavalleriekräften hält sich hartnäckig. Die Reiter sind in bester Stimmung. Ausbeutung des Infanteriedurchbruchs, Verfolgung des geschlagenen Gegners, welch eine Aufgabe! Hier muß doch jedes Reiterherz höher schlagen!

Nach der Wucht des brüllenden Trommelfeuers wird man drüben beim Feind kaum noch auf ernsten Widerstand treffen. Man wird in die Ebene Artois hinausreiten, die flüchtenden Deutschen vor sich hertreibend, und rückwärtige Truppenunterkünfte überrennen, man wird Sieg und Tod auf der Säbelspitze weit ins Hinterland tragen.

Die Nacht zum 11. April

Um 22 Uhr schläft man schon in den Alarmquartieren. Draußen in den Scheunen stehen die Pferde. Die Angriffsmasse ruht. An der nahen Front aber tobt die vorbereitende Artillerieschlacht ungebrochen. Um 2 Uhr, in der Frühe des 11. April, werden die Kavallerie-Regimenter alarmiert. Zwei Stunden später sind sie angetreten, die Mannschaften verpflegt, die Pferde gefüttert und getränkt, die Patronentaschen gefüllt mit Munition. Jetzt erscheinen die Regimentskommandeure, geben die taktische Lage und das Ziel des Tages bekannt. Kurze, knappe Sätze nur sind's. Am Schluß der klassische Hinweis, der ehedem Nelsons Streitkräfte zu letzter Kraftentfaltung beflügelte und seither durch seine männliche und eherne Schlichtheit hohe Gültigkeit behalten hat.

Messerscharf schneidet die Stimme der Kommandeure durch die eiskalte Nacht:

„England erwartet, daß jeder Mann seine Pflicht tut!"

Drei Hurrarufe auf Seine Britische Majestät, und dann setzen sich die Regimenter in Bewegung. Die Schwadronen werden auseinandergezogen und einzeln nach vorne geführt. Gedeckt im Dunkel der frühesten Morgenstunden dieses 11. April rücken die Regimenter in ihre Ausgangsstellungen. Die hügelreiche, verschneite Gegend bietet den Schwadronen gedeckten Anritt. Sorgsam hat man früher schon Schluchten, Talsenken und Hohlwege erkundet und Geländestreifen in Feuerlee der deutschen Abwehrbatterien ausgesucht. Hier sollen die britischen Regimenter warten. Von hier aus sollen sie zur Attacke gegen die deutschen Linien vorbrechen.

Etwa zwei- bis dreitausend Meter hinter der eigenen Sturminfanterie stehen angriffsbereit die britischen Kavallerie-Regimenter. Die Stunden rinnen langsam. Eine strahlende Sonne hebt sich aus dem Osten, leuchtet minutenlang das Schneefeld ab, wird aber bald überwischt von dunklem Gewölk. Langsam fallen wieder die weißen Flocken. Mit jeder Viertelstunde wird der Schneetanz dichter und heftiger. Ein geradezu ausgezeichnetes Angriffswetter für größere Kavalleriemassen. Die Schneewehen streichen schräg daher in dem auffrischenden Nordwestwind. Auf weniger als zehn Meter ist die Sicht abgeschnitten durch eine Wand von bewegten weißen Strichen.

Im Schutze dieses Schneeschleiers wird man gleich vorbrechen und überraschend, ohne entdeckt zu werden, die deutschen Linien erreichen. Mit einer festen und im Boden verankerten deutschen Infanterie rechnet eigentlich niemand mehr, nur noch mit starken Nachhuten, die es zu überreiten gilt. Man wird dahinter, nach diesem Trommelfeuer, das die Seele im Leibe erschüttert, drüben nur noch Tote oder nur noch Menschen auf der Flucht finden.

Mit satanischer Wucht schlägt das Vernichtungsfeuer in die deutschen Linien oder in die Geländestreifen, die noch etwa von deutschen Truppen besetzt sein könnten. Die Reiter sind abgesessen, stehen in kleinen Gruppen umher und finden, daß die Zeit nicht vergehen will. Sie stampfen und zertrampeln den matschigen Schnee, um ihren Füßen Bewegung zu verschaffen. Zäh setzt sich das Geriesel in die Falten der Mäntel und Uniformen, bedeckt die Flanken der Pferde und die glattgewichsten Sättel.

Unruhig scharren die Reittiere. Das Heulen und Zischen der Granaten stört sie. Manchmal rauscht eine Salve deutscher Granaten ganz dicht und ganz niedrig über die Schwadronen hinweg und wühlt sich in den jenseitigen Abhang. Die Reiter bücken sich. Einige Pferde scheuen und müssen durch Klopfen und Worte beruhigt werden.

Nach vorne hin, zur angriffsbereiten Infanterie, haben die einzelnen Regimenter Verbindungsposten geschickt. Dicht hinter der Infanterie wird die Reitermasse losbrechen und den Stoß der Fußtruppen ausbeuten.

Fieberhafte Spannung

Die Kavallerieoffiziere schreiten langsam in kleinen Gruppen auf und ab. Sie vermeiden es, jetzt noch ihre Mannschaften an die kommenden Dinge zu erinnern, ihnen vielleicht gar Ermahnungen zu geben. Kein Reiter braucht jetzt noch irgendwelche aufmunternde Worte. Ein fairer, sauberer und männlicher Kampf steht bevor, der höchste Einsatz, den ein Mensch je geben kann, für die beste Sache der Welt — der Einsatz des Lebens für das Vaterland!

Diese Offiziere der feudalen britischen Kavallerie-Regimenter haben ihre gute Lebensschule hinter sich. Sie wissen es, man spricht nicht von Pflicht, wenn man im Begriff steht, sie zu erfüllen. Man erwähnt unter keinen Umständen den Tod, wenn man gleich in die Hölle der Materialschlacht reiten wird. Man raucht Zigaretten, man erzählt von Urlaub, von neuesten Ereignissen und Begebenheiten in der Londoner Gesellschaft, vom Leben im Klubhaus, das man so lange nicht betreten konnte, von Jugendeseleien und herrlichen Dummheiten, die man als Etonschüler ausgeheckt und ausgeführt hat. Davon erzählt man und lacht schallend dazu. Man benimmt sich als Gentleman, auch hier im Trichterfeld um Arras, auch jetzt, wenige Minuten vor der Reiterattacke, von der vielleicht nur der zehnte Mann wiederkehren soll.

Achtung, jetzt erscheint der Brigadekommandeur General Bulkeley-Johnson mit seinem Stab. Er wird mit gegen den Feind reiten, an der Spitze der Regimenter.

Und nun ist die Zeit abgelaufen — — —

Endlich das Signal: Aufgesessen!

Das Trommelfeuer hat seine fürchterliche Wucht erreicht. Unmöglich, diese Hölle noch zu steigern. Das zischt und wallt und tobt. Das schüttert in der Brust, das bebt unter den Fußsohlen, wenn die schwersten Einschläge Luft und Erde weithin erbeben lassen. Es ist inzwischen 8 Uhr geworden. Auf Befehl des Generals Bulkeley-Johnson blasen jetzt die Stabstrompeter zum Sammeln. Es ist nicht viel zu sammeln. Die Reiter sind blitzschnell bei ihren Tieren. Endlich geht es los, endlich!

„Gurte anziehen!" befehlen die Offiziere. Und dann:

„Alles festgezurrt!"

Jeder Reiter faßt an den breiten Gurt, der um des Pferdes Leib reicht und den Sattel festhält, wartet dann, bis das Tier ausatmet und sich nicht mehr bläht, um alles anzuziehen, festzuschnallen mit zwei, drei geübten Handgriffen. Packtaschen werden nachgeprüft, zurechtgerückt. Alles ist in Ordnung. Alles ist bereit.

„Aufgesessen!"

blasen die Stabstrompeter, auf einen Wink der Regimentskommandeure.

„Aufgesessen!"

befehlen die Offiziere.

Das Schneegestöber hat nachgelassen. Diesig, fast still steht die qualmerfüllte Luft. Vorne, wo die britische Infanterie in diesem Augenblick tiefgestaffelt gegen die deutschen Linien zwischen Wancourt und Roeux in mehr als zehn Kilometer Frontbreite vorstößt, zischen rote und grüne Signalraketen empor, rufen ihren Alarm weit ins Hinterland, zeigen der Artillerie den jeweiligen Fortschritt der Stoßtruppen an.

Auf der Nationalstraße Arras-Cambrai rattern britische Tanks in die Schlacht, bereit, die mürbe geschossenen Linien der bayrischen Bataillone zu überstampfen. Aber die Bayern sind gleichfalls bereit und nehmen sich mit Wut der Stahlkolosse an. Hier können Maschinengewehre nur wenig ausrichten, das steht fest. Aber gegen das sture Material wird der Mensch kämpfen. Mann gegen Tank!

Und so springen die Bayern überraschend vor den daherratternden Kampfwagen aus verschlammten Trichtern, werfen bereitgehaltene geballte Ladungen unter die Schuppenräder, erklettern die stählernen Ungetüme, liegen dort und stopfen Handgranate um Handgranate durch schmale Schlitze ins Innere. Bayrisches Draufgängertum hat hier ein dankbares Ziel gefunden.

Die Deutschen kennen die britische Absicht

Und währenddessen rast auch deutsche Artillerie in die Schlacht. Einwandfrei hat man die britischen Angriffsabsichten auf Monchy-les-Preux erkannt. Im Laufe der verflossenen Nacht haben schwere feindliche Granaten den Marktflecken zusammengehämmert, seine Häuser in Schutt gelegt, seine Mauern zermalmt, seine Straßen aufgewühlt. Die Aufgabe des Dorfes lag schon seit dem Vortage im Plan der deutschen Gefechtsleitung. Und so haben sich nun am Morgen des 11. April die Feldgrauen etwa 800 Meter östlich auf die Lauer gelegt, mit dem weithin sichtbaren Termitenhügel als Angel- und Stützpunkt.

Weitere 2 bis 3 Kilometer zurück prescht nun Feldartillerie daher, aus Dorf Boiry-Notre-Dame, geht in Feuerstellung, ungedeckt, auf freiem Feld. Vorne, im Park von Monchy, der sich groß und düster — wenn auch durch Trommelfeuer schon stark gelichtet — im Norden der Ortschaft dehnt, liegen noch schwache deutsche Schützenlinien und Artilleriebeobachtungen. An den Dorfrändern von Monchy in der Tiefe schlammerfüllter Trichter, kauern letzte feldgraue Postierungen. Sie haben den Auftrag, bei einem weiteren Vorstoß britischer Streitkräfte auf Monchy-les-Preux und darüber hinaus den Rückzug auf die deutschen Hauptlinien anzutreten. Vorläufig scheint es aber nördlich der Nationalstraße noch ruhig bleiben zu wollen.

Links, jenseits der Chaussee, haben die Bayern schon ihren Kampf mit den Stahlkolossen aufgenommen. Aber hier, bei Monchy und nördlich davon, liegen die britischen Angriffskolonnen noch untätig im verqualmten Trichterfeld. Die deutschen Maschinengewehre haben ihren ersten Ansturm abgefangen. Auf was warten die britischen Sturmkolonnen?

Auf was?? Auf ihre Kavallerie!! Jetzt ist die Zeit abgelaufen, jetzt wird die Erde zittern und beben, jetzt nähern sich die unermüdlichen Uhrzeiger schon der achten Stunde und dreißig Minuten westeuropäischer Sommerzeit.

(Fortsetzung folgt)

MARCHIVUM

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Zu baldigem Eintritt wird ein tüchtiger und gewandter 1132

Lohnverrechner

gesucht. Bewerber müssen sichere Rechner und flotte Arbeiter sein. Angebote unter Beifügung von Lebenslauf, Zeugnisabschriften und Lichtbild sind einzureichen unter X L 104 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Für den Reisebezirk Mannheim sucht bekannte eingeführte Nahrungsmittelfabrik zur weiteren Einführung ihrer Marken-Artikel einen tüchtigen

Reisenden

gegen Gehalt, Spesen u. Provision. Es kommen nur gute Verkäufer in Frage, welche durch Zeugnisse oder sonstige Unterlagen nachweisen können, daß sie in der Lage sind, Umsätze zu erzielen. Schriftliche Bewerbungen mit Lichtbild und Zeugnisabschriften erbeten unter V Y 168 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Wir suchen für **Mannheim** einen

General-Agenten

der am Platze gut bekannt und zur besten Wahrnehmung unserer Interessen bereit ist. Der vorhandene Versicherungsbestand kann zur Verwaltung übertragen werden. v90

Berlinische
LEBENSVERSICHERUNGS-GESELLSCHAFT
100 Jahre »Alte Berlinische«
Berlin SW 68, Markgrafenstraße 11

Wir suchen zum möglichst baldigen Eintritt

Konstrukteure

für das Gebiet der **Hochfrequenztechnik** und des **Gerätebaus**. Hochfrequenztechnische Kenntnisse u. Praxis erwünscht, jedoch nicht Bedingung. Erforderlich: Grundkenntnisse der Elektrotechnik und konstruktive Befähigung für Apparatebau. Bewerbungen mit Lichtbild, Zeugnisabschriften, Lebenslauf, Angaben von Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin an v365

HAGENUK, Hanseatische Apparatebau-Gesellschaft Neufeldt & Kuhnke GmbH. Kiel

Kulmbacher Versandbrauerei
mit hellen und dunklen Spezialbieren von Weltruf 5210
vergibt ihre Allein-Vertretung für Mannheim und Umgegend
an eingeführte Bier-Großhandlung oder direkt beziehende Gaststätte.
Zuschriften unt. W T 187 an die Geschäftsstelle.

Spezialfabrik für Gewürze u. Tees in Packungen
Gewürzmühle - Spitzenleistungen in Qualität und Aufmachung - sucht für den Bezirk Mannheim für sofort oder später einen seriösen, nachweislich bestens eingeführten v198
Vertreter
gegen hohe Provision und evtl. Spesenzuschüsse. Ausführl. Ang. u. V.788 an
D. Schürmann, Anzeigen-Mittler, Düsseldorf.

Tüchtiger
Hotelvertreter
gesucht. Schriftl. Angebote mit Zeugnissen und Lebenslauf an
Fritz Weickel
Mannheim, C 1, 3

Zur Bedienung einer Telephon-Zentrale
und für einfache Büroarbeiten wird zum baldigen Eintritt 1106
Fräulein oder Herr
gesucht. Anfänger kommen nicht in Frage.
Bewerbungen mit Zeugnisabschriften unter W G 176 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Bei Behörden und Straßenbau-Unternehmungen gut eingeführter
Kaltasphalt-Vertreter
sofort gesucht.
Ausführliche Bewerbungen mit Referenzen und Lichtbild erbittet
Albert-Emulsionswerk GmbH. Wiesbaden-Biebrich

Wir suchen für Mannheim u. Umgebung zum Verkauf unserer **Edelstähle, SM-Stähle** usw. einen **tüchtigen, arbeitsfreudigen** 8191
Vertreter
gegen hohe Provision. Es kommen auch Herren mit gut. Beziehungen zu einzeln. Verbrauchern in Frage. Angebote unter W F 175 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Perfekter
Werkzeugmacher
mögl. auch Dreher, in Dauerstellung sofort gesucht. 1146
Hermann Euler, Werkzeugbau, Große Merzelstraße 23.

Wir suchen einen in allen Abnehmerkreisen bestens eingeführten 8224
Vertreter
zum Vertrieb uns. bekannten Qualitätserzeugnisse, Fleischbrühe, Hühnerbrühe, Suppenwürze usw. Zustellungsmöglichkeit erwünscht. Auslieferungslager wird gestellt. Wir zahlen hohe Provision. Angebote von seriösen, fleißigen Herren, die in der Lage sind, für das zur Verfügung zu stellende Auslieferungslager Kaution zu stellen oder Bürgschaft zu leisten, erb. an „Rhein-Rosa" G.m.b.H., Rhein. Nahrungsmittelfabrik, Düsseldorf, Schließfach 315.

Berufs-Wechsel
ermöglicht 1246
Versicherungs-Unternehmen
durch Aufnahme in Ausbildungskurs. Ernsthafte und geeignete Interessenten (polizeiliches Führungszeugnis erforderlich) sind eingeladen. Angebote unt. X B 195 an die Geschäftsst. d. Bl.

Für unser vollkommen
neugestaltetes Verlagsobjekt
suchen wir
einige Damen
mit guter Garderobe u. sicher. Auftreten. Arbeitsgebiet: Ganz Deutschland. Bei Bewährung auch Auslandsvertretung. — Vorstellung erbeten am Sonntag, dem 13. Februar, von 10—12 Uhr: Hotel Mannheimer Hof. 8341

Jüngere gewandte
Stenotypistin
mit guter Allgemeinbildung u. Kenntnissen in Buchhaltung sofort oder bald auf Büro im Stadtzentrum gesucht. Ausführl. handschriftl. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen u. Eintrittstermin erbeten unter S C 3 an die Geschäftsst.

Wirt
mit Kapital für Automat in bester Verkehrslage zum 1. 4. 38 gesucht.
Angebote unter W O 183 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8194

Lohn. Nebenverd. f. Damen an all. größ. Orten, auch halbt., d. leicht. Verk., tadellos. Absatz gesich. Bei Provisionsauszahlung. Des Artikels Unkundige w. angel. Ang. u. A 11 662 an „Ebener", Freiburg i. Br. 8210

Jüng. Spediteur
der eine gediegene fachl. Ausbildung nachw. kann, Credium u. pflichtbew. 19, zum Eintritt für 1. März oder später gesucht. Angeb. mit Zeugn.-Abschrift u. handgeschr. Lebenslauf unter S S 17 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 1247

Lehrling
mit leichter Auffassungsgabe
für Drogerie gesucht
Angebote m. Lebenslauf u. Zeugnisabschr. unter T B 29 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2267

Werber gesucht
Tägliche Provisionsauszahlung. Anfänger werden durch Fachleute eingearbeitet. Meldung Montag, den 14. 2. 38, von 10—12 Uhr.
Bezirksdirektion Mannheim der Hamburg-Mannheimer Versicherungs-AG., Sonderabteilung Mannheim: D 1, 7, Hansahaus. 813

Haus-schneiderin
sofort gesucht. Gefl. Angebote unt. X O 107 an die Gesch. 1089

Zum 1. 4. oder früher eingearbeiteter 1292
Fakturist(in)
zur Bedienung der Fakturiermaschine sowie
Maschinen-Buchhalter
für Buchungsmaschine gesucht. Angebote mit Gehaltsansprüchen und Lebenslauf unter W X 191 an die Geschäftsstelle dieses Bl.

Für Garten u. klein. Haushalt 14—15jähr. land.
Mädchen
zum 1.4.38. Waise oder Halbwaise gesucht. 1136
Max Gerner, Ww. Weilesheim am Sand, Messelstraße 1.

Bezieher-Werber Bezirks-Vertreter
gesucht für Berl.-Zeitschrift „Die Woche im Bild" für Bez. Karlsruhe (Mittelbaden). Angebote unter W V 189 an die Geschäftsstelle d. Bl. 813

Bedeutende erste
Hopfengroßhandlung
sucht für Baden und Pfalz repräsentablen, tatkräftigen
Vertreter
der über erstklass. Beziehungen zur Brauindustrie verfügt. Angebote unter N R 3167 bef. Annoncen-Exped. Carl Gabler, Nürnberg I. 841

Lebens-Fachmann
(Groß- und Kleinleben)
erfolgreich in persönlicher Werbung, mit organisatorischem Geschick bestens empfohlen, zum sofortigen Eintritt gesucht. Bei Bewährung Aufstiegsmöglichkeit.
Württemberg. Versicherungsverein a. G. Stuttgart
Abt. Organisation, Stuttgart, Uhlandstr. 13

Buchdruckfachmann
als Vertreter gegen Fixum u. Provision von klein., aufstrebender Druckerei gesucht. Angeb. unt. R T 93 an die Geschäftsst. *2292

Wer
beliefert Bäckereien u. Konditoreien und kann eine 1152
Papierwarenfabrik
in Mannheim mit Erfolg vertreten? Angebote unt. V V 165 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Rhein. Steinzeugröhrenwerk
sucht zum baldigen Eintritt tüchtigen, energischen 831
Saalmeister
im Alter v. 30—40 J., mit Lehrzeit u. Gesellenprüfung im Former- u. Töpferhandwerk z. Beaufsichtigung der Preß-Arbeits. u. Trockensäle, der gleichzeitig Erfahrung in der Anfertigung v. Gipsmodellen, im Ziehen u. Hem. Steinzeug besitzt. Gehaltsansprüche u. Angabe über frühest. Eintrittstermin mit Lichtbild u. Lebenslauf unt. K N 11 611 an Anzeigen-Hegemann, Köln, erb.

Groß-Unternehmen
sucht je einen 8314
Oberreisenden
für Nord- und Südbaden als Bezirksvertreter gegen Beteiligung u. hohe Provision. Tüchtige Kleinstaubsauger-Verkäufer, die mögl. über eine Verkaufs-Kolonne verfügen, wollen Eilangebote richten unter M H 2945 an Ala Anzeigen AG., Mannheim.

Büromaschinenhandlung
sucht zum baldigen Eintritt
Herrn oder Dame
für Büro u. Laden. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen unter X D 197 an die Geschäftsstelle d. Bl. 8208

Für Bohnerwachs
flott und tüchtig. gut eingeführte
Vertreter
gesucht. Eventl. Beteiligung oder Generalvertreter. Angebote unter W Q 194 an die Gesch. 1200

Tüchtige Verkäuferin
nur erfahrene, zuverläss. Person, aus d. Feinkostfach, in Dauerstellung gesucht von erstem Feinkostgeschäft. Ausf. Bewerbg. mit Lichtbild unt. X K 198 an die Geschäftsst. 1250

Perfekte Stenotypistin
an saubere und korrekte Arbeit gewöhnt (nicht unter 23—24 J. alt) wird bei sehr angen. Bezahlung gesucht zum 1. März oder früher. Angebote mit Zeugnisabschr. und handgeschr. Lebenslauf unt. S H 16 an die Geschäftsst. d. Bl. 1258

Zum 1. März jüngere 1290
Hausangestellte
für Privathaushalt gesucht. Vorstellung mit Arbeitsbuch u. Zeugnissen 4—7 Uhr: Prinz-Wilhelm-Straße 27, 1. Etage links.

Kaufmannslehrling
mit Oberlekunda-Reife [illegible] gesucht. Schriftliche Bewerbungen mit Zeugnis erbeten. 1146
Jakob Kling, Kolonialwarengroßhandlung. Qu 2, 1.

Lehrling
möglichst mit Abitur, von bedeutender Kranken-Versich.-A.-G. zum baldigsten Eintritt
gesucht.
Bewerbungen unter S H 181 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fleißiges, solides 1244
Mädchen
zuverlässig u. sauber, mit guten Zeugn., wird in mod. Etagenhaushalt zum 1. 3. gesucht. Für ganz oder tagsüber. Wartenberg, Otto-Beck-Str. 14 II, Tel. 402 26.

Zum 1. März wird ein zuverlässiges in Kochen und Backen perfektes 1202
Mädchen
gesucht. Jahreszeugnisse, Zimmermädchen vorhanden. Vorzustellen täglich von 3—5 Uhr Leibnizstraße Nr. 10.

Junger Mann
etwa 30 Jahre, verh., mit gut. Leumund, zum Austrag. v. Zeitschriften gesucht. Radf. Beding. Ang. u. S N 12 an d. Geschäftsstelle. 1073

Kontoristin
in Buchhaltung bewand., sichere Rechnerin, von kleiner. Betrieb, Stadtbüro
gesucht.
Angebote unter X C 196 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2273

Geld verdienen
für Leute mit gutem Ruf beim Besuch von Bauherren u. Behörden. Mit Führerschein bevorz. Meldungen von Herren erwünscht. Bewerbung. unt. Q U 30 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2267

Junges Mädchen
als Lagerhilfe gesucht. Ang. u. S O 13 an d. Geschäftsstelle. 1075

Jung., tüchtiges
Morgen- oder Halbtags-Mädchen
sofort gesucht. Adr. in der Geschäftsst. *2211

Für Geschäftshaushalt 1043
Mädchen
im Alter von 25 bis 35 Jahre, b. gut. Behandlung u. Verpflegung sofort gesucht. Sonntagnachm. frei. Gugger, Meerfeldstraße 29

Mädchen
das kochen kann bei guter Behandlung zum 1. od. 15. 3. gesucht. Ludw. Brenner, Speyerer Str. 33 *2289

Saub. fleiß. flotte Bedienung
sofort gesucht.
Georg Flörsch
Rheinau, Stengelhofstr. 1. *2291

Zum 1. März 38 gesucht: fleißig., ehrliches
Allein-mädchen
bei gut. Lohn u. guter Behandlg. zu Ehepaar. Hebelstr. Nr. 3, 2 Trepp. *2857

Zuverlässige Hausgehilfin
perf. im Kochen u. Haushalt, bei gutem Lohn
gesucht
Beste Empfehlungen u. Zeugnisse Bedingung. Adr. in der Geschäftsst. 1062

Kinderliebes
Mädchen
perf. in Küche u. Haushalt in gut. Familie, 2 Pers. u. 1 Kd., gesucht. Kenntnisse in Servier. Küche erwünscht. Angeb. unter X G 200 an die Gesch. *2279

Stellengesuche

Junger Buchhalter
mit langjähriger Erfahrung in Durchschreibe- u. Lohnbuchhaltung sowie im Mahn- und Klagewesen, z. Z. noch in Mitteldeutschland in ungekünd. Stellung, sucht sich wied. nach hier od. nähere Umgebung zu verändern. Zuschriften erb. unter S L 10 an die Geschäftsst. *2280

Strebsamer *2296
Baustoff-Kaufmann
27 J. alt, in ungekünd. Stellung (Straßen- und Tiefbaumat.), mit allen kaufm. Arbeiten vertraut, gewandt im Umgang mit Behörden und Unternehmern, bilanzsicherer Buchhalter, sucht zum 1. April entwicklungsfähige Stellung. Zuschr. unter V H 152 an die Geschäftsst.

Junger Mann
21 Jahre alt, sucht Stellung auf Büro, Lager oder als Kassierer per sofort oder später. — Kaution kann gestellt werden. — Angebote unter Q Y 60 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2243

Alleinsteh. Fräulein
32 J., sucht Stellung in fl. Haushalt. Angebote unter Q P 54 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2226

Wer bietet 21jähr. Bäckergesellen, der Führersch. Kl. 1 und 3 besitzt, Gelegenheit, sich über Sonntag als
Kraftfahrer
zu betätigen? Uebernehme auch Nebenbeschäftigung jeder Art und stehe tägl. ab 18 Uhr z. Verfügung. Angebote unter P T 33 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2181

Junger Mann (Kraftfahrer)
mit Führerschein 1 und 3b, sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unt. R M 79 an die Geschäftsst. *2277

Junger Mann
28 J., 1,85 groß, gute Erscheinung, mit Führerschein 1 u. 3b, sucht Beschäftigung an Tankstelle od. dergl. Angeb. an Fritz Pikor, Baden-Baden, Rheinstraße 60. *2278

Junger Mann, 27 J. alt, sucht
Volontärstelle
in der Lebensmittel- od. Zigarrenbranche. Angebote unter Q N 52 an die Geschäftsst. d. Bl. *2218

Junge Frau (schuldlos geschied.), 35 Jahre, sucht Stelle als 1228
Stenotypistin Kontoristin oder Fakturistin
auch halbtags. Früher 15 Jahre in ähnl. Stellung tätig gewesen. Beste Referenzen und Zeugnisse. Einarbeitungszeit ohne Entgelt. Angebote unter W W 190 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Tüchtige Stenotypistin
sucht Nebenbeschäftigung in den Abendstunden, auch Samstag nachmittag. Angebote unter U V 140 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2159

Jüngere unabhäng. Dame
sucht *2250
Filiale
gleich welcher Art zu übernehmen. Kaution kann gestellt werden. Angebote unter R G 71 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. —

2 alleinsteh. bess. Damen
suchen während der Fastnachtszeit in den Abendstunden in gut. Lokal od. Hotel Beschäftigung als Aushilfe evtl. auch Hilfe bei Hausbällen. Gefl. Zuschriften unter X A 194 an die Gesch. 1240

Aeltere Hausgehilfin
perfekt in Küche und sämtl. Hausarbeiten, auch Nähen, mit besten langj. Zeugn. aus guten Häusern, sucht zum 1. 4. oder früher entspr. Wirkungskreis. Angeb. unt. Q Q 55 an die Geschäftsst. d. Bl. *2220

Säuglings- u. Kinderpflegerin
mit gut. Zeugn. u. langj. Praxis, mit Koch- u. Nähkenntn., die auch gewillt ist, in mod. Haushalt alle Hausarbeit mit der Hausfrau zu verrichten, sucht Stellung sofort od. später. Angebote unt. V J 153 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2197

Fräulein, 18 J. alt, bewandert in Stenographie u. Maschinenschr. (100 Silben) sucht *2276
Lehrstelle
im Büro oder Verkauf. Angebote unter R N 77 an die Geschäftsst.

Alleinmädchen
sucht zum 1. März eine pass. Stelle in Haushalt. Bin 18 Jahre, Vollwaise, lege Wert auf gute Behandlung u. Fam.-Anschl. Angeb. unt. K L 206, Westdeutsche Anzeigen-Gesellschaft, Köln, Hohestr. 52. 8182

Mädchen, 22 Jahre, sucht zum 1. 3. oder 15. 3. Stellung als
Alleinmädchen
in Privathaushalt. Zeugnisse vorhanden. Anfragen: *2307
Fernsprecher Nr. 407 19.

Aelteres, tücht. Mädchen
das einen gut bürgerl. Haushalt selbständ. führen kann, sucht ebensolche Stellung zum 1. März oder später. Gute Jahreszeugnisse vorhanden. Angebote unter X N 106 an die Geschäftsst. d. Bl. *2284

Einkassierer
sucht sich zu verändern. Zuschriften unt. Q O 56 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2156

Junge flotte
Bedienung
sucht sof. Stellg. in Café oder bürgerl. Restaurant. — Angeb. unt. R X 87 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. *2293

Intellig. Dame Ia Stenotypistin
mit eig. Schreibmaschine u. Tel. übernimmt Hm. u. techn. Arbeit. Gefl. Angebote unt. R U 84 an d. Geschäftsstelle dieses Bl. *2290

Junge Frau
mit best. Zeugnissen, sucht sof. in der Oststadt stundenweise
Beschäftigung
Angebote unter S T 19 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2350

Stenotypistin
(Kontoristin) sucht in d. Abendstunden Beschäftigung. — Angebote u. S D 3 an d. Geschäftsstelle. *2325

Tüchtige
Stenotypistin
m. Büroarbeiten vertraut, sucht Aushilfsstellung. Angeb. u. T L 98 an d. Geschäftsstelle. *2286

Automarkt

Adler Junior
Limousine u. Cabriolet-Limousine, Ganzstahl, letzte Modelle, aus erster Hand, wenig gefahren, preiswert zu verkaufen. 2302
Steuerfreier Wagen wird in Zahlung genommen.
Auto-Weis
Mannheim, Schwetzinger Str. 132. Besichtigung auch Sonntag von 10—13 Uhr.

28 PS
Deutz-Zugm.
fahrbereit, m. gesch. Anhänger, 19 Monat i. Betr., günstig
zu verkaufen
Adr. in der Geschäftsst. *2252

Stoewer
1,5 Liter, 37 000 km gelauf., geg. bar für RM 800.— zu verkaufen. Zu erfragen in der Gesch. 1097

Auto-Verleih
an Selbstfahrer
Peter Flick
Rohrhof-Garage Ludwigshafen Schulstraße 13 Telefon 60700

5 to-Büssing-Diesel
bester Zustand, luftbereift verkauft:
Karl Riedinger
Eberbach / Neckar Höher Berg

DKW Wagen — DKW Reparaturen
Rhein. Automobil-G. m. b. H.
Jungbuschstr. 40

Motorräder

UT Motorräder
die Marke des Kenners neu eingetroffen. Das wunderschöne Sportmod. 200 ccm, obengesteuert, 98 Stdkm., i. schwarz oder tannengrün. Zur Besichtigung ladet ein: 8307
Generalvertretung K. Arnold & Co., D 4, 1

DKW-Reichsklasse
in gut. Zustand, steuerfrei, umständehalber sof. gen. bar zu verkaufen. *2328
J. Dux, [illegible]

Sachsmotorrad
zu kauf. gesucht. Angeb. m. Preis u. Baujahr unt. X J 202 an die Gesch. d. Blatt. 1079

Kleinauto
DKW od. dergl., 36/37, 4 Sitz. gef. Preis u. gefahr. Km. an Müller, Worms, [illegible] *2324

Suche 1—3liter
Personen-Wagen
Modell 36/37 sofort zu kaufen. Ang. u. V R 161 an d. Geschäftsstelle. 1081

1,3 Liter Fiat-Limousine Stromlinie, neue Bereifung, 30 000 km 1086

DKW Sonderklasse-Cabrio-Limousine
Luxus-Ausführ., Drahtspeichenräder, 27 000 km
1,2 Liter Opel-Cabrio-Limous. zu verkaufen. Sämtliche Fahrzeuge bereift und in sehr gut. Zustande. Auch Sonntag von 10 bis 12 Uhr zu besichtigen. H. Schmitt, Automobile, N 7, 1. Tel. Nr. 284 24.

1,2 OPEL-Limousine
Baujahr 1935, 44 000 km gelauf., gen. bar zu verkaufen. 1071 Fernspr. 279 18.

Vermischtes

Markensammler
[illegible] Berlin-Wilmersdorf, Konstanzer Straße

Bestecke
[illegible] Wiesbaden 118

Seriöse Herren erhalten ein gut.
Maß-Anzug und Mantel
gegen Wochenrat. mit 2 Anzahl. u. [illegible]
6 Monatsraten
Verlangen Sie unverbindl. Besuch mit reichh. Kollektion
Friedrich Hehl
Schneiderei
Schwetzingen Schloßplatz Nr. 7 Fernsprecher 187. Dem Warenkaufabkomm. d. Bad. Beamtenbk. angeschlossen. 8715

Verkaufsanzeigen
finden in dieser Zeitung große Beachtung und dadurch
guten Erfolg

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100mm je mm 6 Pf. Stellengesuche je mm 4 Pf.

Kleine Anzeigen

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Vermietungen

Zum 1. April 1938 mehrere
Wirtschaften
sehr günstig zu verpachten
Zuschriften unter U B 121 an die Geschäftsstelle

3 Büroräume
mit Zentralheizung, Nähe Wasserturm, zum 1. April zu vermieten.
Angebote unter W S 186 an die Geschäftsstelle

Oststadt-Wohnungen.
Hochherrschaftliche 5-Zimmerwohnung
in Repräsentationshaus, mit großen Zimmern, reichlich Nebengelaß, Bad, Fabrikat, Zentralheizung und Warmwasserversorgung, 1 Treppe hoch gelegen, sofort beziehbar. —
Moderne 5-Zimmerwohnung
Augusta-Anlage, mit einger. Bad, Zentralheizung, Warmwasserverf., Balk., Mädchenz., reichl. Zubeh., Handtuchhalter usw., z. 1. 4. 38.
6-Zimmerwohnung
modern u. neuzeitlich, Richard-Wagner-Str., sonnige Lage, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, zum 1. 4. 38 oder später.
7-Zimmerwohnung
mit Diele, Karl-Ludwig-Straße, 1 Treppe, Aufzug vorhanden, Bad, reichlich Nebenräume, zum 1. 4. 38 zu vermieten. —
Sämtliche Wohnungen sind gut ausgestattet und behaglich. — Anfragen unter T J 109 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 6183

Holzstraße 3, III
Zigarren-Geschäft
auch als Friseurgeschäft geeignet zu vermieten. *2313

Zu vermieten:
3 Stockwerke
Einfacher,
Eichendorffstr. 60
für jeden Zweck. Näheres *2342 Gebisch Nr. 600

Sof. vermieth.
1. Büro-Gebäude mit dazugehörig. Garten, früher z. Z. Pa. Stadt Zeit besaßen.
2. Ferner größ. Keller, geeign. als Weinlager, mit dazu gehörigem Büro.
Kaiserringe Str. Nr. 162. Fernspr. 329 21.

2 Büro-Räume
mit kleinem Lager
in M 2, parterre, zu vermieten. Näheres *2303
P. L. Mahler, Immobilien, U 3, 10, Fernspr. 217 70.

Große Werkstatt und Hof
mit Kraftanlage preiswert zu vermieten. Näh. Fabrikstr. 14/16 (Südbau). 2141

Breite Str. K 1. 5b
5 Räume
1. Obergeschoß, Warmwasserheizung für Geschäftszwecke, auch als Anwalts- oder Arzt-Praxis geeignet per sofort zu vermieten. Näheres:
Hausverwaltung M. Geisel
N 7, 7 Tel. 208 09

Kunststraße
Laden m. Nebenraum
sofort zu vermieten. Näheres O 4, 17 bei Geigel. *2284

Neuer massiver Fabrikbau
in Mörlenbach i. Odw., ca. 600 qm, mit 7 Hallen, großen Räumen zu ch. Zwecken, mit elektr. Kraftanschluß, evtl. für jeden Gewerbebetr., evtl. mit gr. Wohng., preisgw. zu verm. Karl Melcher, Mörlenbach i. Odw. 201

Büro- oder Lagerräume
Mannheim, P 7, 21 (Heidelberger Strehle) Hinterhaus, hell Stockwerke, je 200 qm, neuz. ob. geteilt zu vermieten. 6174
M. Speer, Heidelberg, Schloß-Wolfsbrunnenweg 38, Fernsprecher 2568.

Schöne gewerbliche Räume
200 qm, mit Garagen, Kraftstrom, Zufahrt, großem Hof, in der Waldhofstraße, billig zu vermieten, auch geteilt, durch: *2361
Ph. Mayer, Immobilien, U 1, 15, Fernspr. 217 70.

Kaiserring 46, 3. Stock
7-Zim.-Wohnung
mit Küche und Bad, sehr gut geeignet zum Untervermieten, zum 1. März oder 1. April preiswert zu vermieten. Näheres parterre. Fernsprecher 231 15. *2290

Feudenheim
4-Zimmer-Wohnung, Bad, Mädchenkammer, Balkon, Zentralh., Warmwasserversorg. u. evtl. Garagenanteil, in hell. sonnige Lage, zum 1. 4. 38 preiswert zu verm. Angebote unter W 3 Fernsprecher 252 05. *2292

L 10, 6: 4 Zim. u. Küche
1. Stock, Erkerschloß, ein Raum, evtl. als Büro, Lager oder Werkstätte, zum 1. April zu vermieten. Zu erfr. bei Malermeister Schwarz, Fernsprecher 208 21. 6162

Lindenhof, Nähe Waldpark
in bester Lage schöne
3- u. 4 Zimmer-Wohnungen
moderne Ausstattung, einger. Bad und sonst. Zubehörräume, Warmwasserbereitung u. -Versorgung zum 1. April zu vermieten. 650
Architekt Ferdinand Mündel, Karolinenstraße 22, Fernspr. 43329.

3 Zimmer
Küche, Balkon, Badezimm., Diele — ev. Garage —, Neubau Feudenheim, zum 1. April zu vermieten. Auskunft: D 4 Nr. 15, 1. Stock, Fernsprecher 253 05. 2320

B 7, 2
Geräumige
3-Zimmer-Wohnung
1. Stock, mit Küche, Bad, Mansarde u. Zubehör, zum 1. April 38 preiswürdig zu vermieten.
Auskunft durch Hausverwaltung, Fernsprecher 200 55. 1234

Schöne sonnige 1242
3-Zimmer Wohnung
in best. Zustand, im Zentrum der Stadt, Nähe Planken, per sofort oder später zu vermieten.
P 3, 11, 2. Stock.

Uhlandstraße 48
3. Stock links, schöne, geräumige
4-Zimmer-Wohnung
mit Bad u. Zubehör z. 1. März 38 zu vermieten. Näh. durch *2327 Hausverwalg. Herm. Storck, U 5, 12 — Fernspr. 218 29.

Feudenheim - Villenviertel
2 Zimmer und Küche mit Bad
leer, mögl. mit Stein. möbl., möbl. an alleinst., nur solid. Pers. z. 1. 4., evtl. früher, zu verm. Angeb. unt. O Y 13 an die Geschäftsst. *2111

Laden
zu verm. *2340 Hertel, T 4a, 1.

Werkstätte
evtl. mit 2 Zimmer und Küche zu verm. *2234 Brettstraße 34, Tel. Nr. 515 54.

Laden
(z. Z. Bäckerei) mit Wohnz. und 2-Zim.-Wohn., an geeign. Leute z. 1. 4. 38 zu verm. Näheres bei Herbertz, Fernsprecher 418 88. 2073

Laden
mit Nebenraum, event. auch als Wohnung 2047
F 5, 9
zum 1. März 38 zu vermieten.
Verwalter
H. Reimer, Kaiserring 6, Fernsprecher 200 49.

Schöne, geräumige
7-Zim.-Wohng.
3 Treppen, Prinz-Wilhelm-Str. 4, Ausblick auf den Friedrichspark, sofort od. später sehr preiswert zu vermieten.
Näheres *2300 Fernsprecher 427 98.

Schöne Altstadtwohnung
5 Zimmer
Wintergart., einger. Bad, ev. 2 Mansf., 2 Keller u. Zubeh. Zubehör zum 1. 4. zu vermieten. Näheres 1128 Fernsprecher 422 12.

Sonnige Bad
4-Zim.-Wohng.
Balk., einge. Bad, Mansf., 1 Tr. hch., z. 1. April, man. 38 Heidelberg, Kaiserhochstr. 32

Speyererstraße 11 (Lorsch-Haus) 2 Zim. u. Küche, Bad, Speisek., Erker, m. reichl. Zubeh. zum 1. 4. 38 zu verm. gt. Preis abzugb. *2287

Werderstraße 32
Herrschaftl. Wohnung
8 Zimmer Mansarde und allem Zubehör, zum 1. April zu vermieten. Näheres bei *2228 Hartmann, Hebelstraße Nr. 4, Telephon Nr. 221 81.

Oststadt, Nähe Tennisplatz,
Schöne 5-Zimmer Part.-Wohnung
evtl. mit Lagerraum, zum 1. April od. später zu vermieten. Näheres: Michael-Wagner-Str. 34, pt. *2280

OSTSTADT
allerbeste Lage
3-, 4-, 5 Zim.-Wohnungen
erstklassige Ausstattung, Zentralheizung, Warmwasserversorgung, usw., sofort vermietbar.
Anfragen unter W Y 280 an die Geschäftsstelle d. Bl. 6120

Zu vermieten zum 1. April:
Schöne, sonnige
5-Zimmer-Wohnung
mit 1 Mansarde u. großer Diele, vollständig neu hergerichtet, in ruhigem, best. Oststadthaus Mannheims, mit Gartenanteil, einger. Bad u. Zubeh. Angebote unter T O 27 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2311

Mollstraße 13
2. Stock rechts, schöne, sonnige
5-Zimmerwohnung
mit Bad u. Zubehör zum 1. 4. 38 zu vermieten durch die *2320 Hausverwaltg. Herm. Storck, U 5, 12 — Fernspr. 218 29.

D 6
Schöne 5 Zimmer-Wohng
2 Tr., mit Balkon, Diele, Mansf., Gartenanteil, Parkettböden in allen Zimmern, zum 1. 4. 38 günstig zu vermieten. Näheres bei *2301 Groh & Baumann, M 2, 9, Tel. Nr. 223 64.

O 6, 3 (Planken)
4- bis 5-Zimmer-Wohnung
Küche, Bader., auch für Geschäftsräume geeignet, zu vermieten. Näheres Zigarren-Schneider. 1199

Feudenheim
4-Zimm.-Wohnung, Bad, Mädchenkammer, Balkon, Zentr., Warmwasserbereit. u. ev. Garagenanteil, in hell, sonnige Lage zum 1. 4. 38 preiswert zu verm. Näheres und Fernsprecher 329 40. u. 12—2 Uhr. *2325

4-Zimmer-Wohnung
Oststadt-Villa, Küche, Bad, Mansf., 1 Tr., Kachelöfen, neu hergerichtet, günstige Lage nördl. Christstraße, zum Teil sofort od. später an Mieter zu vermieten. Angeb. unt. S A 90 an die Geschäftsst. *2312

Stadtmitte!
Große, geräum.
3-Zim.-Wohng.
sofort od. s. 1. 4. zu vermieten. Mietpreis 68.— Rng. u. H F 70 an d. Geschäftsstelle. *2268

Planken-Neubau
Mod. 3-Zimm.-Wohnung
Küche, eingerichtet, Bad, Balkon, versicherungsfrei, sofort zu vermieten. *2272
Angebote unter R L 70 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Mörlenbach Odenwald
3 Zim. u. Küche
part., m. Zubeh. u. evtl. Garten, Heizung i. evtl. Kleinbetrieb, Platz f. Garage, schön frei gelegen, 1.20 M monatl. zu verm. *2271
J. Pet. Schmitt II

Feudenheim (Neubau)
3-Zimmer-Wohnungen
Badezimm. evtl. Garage, ruhige Wohnlage, Ecke Waldarbeitsst. u. Wilhelmstr. 86, z. 1. 4. 38 oder auch früher beziehbar. 6070
zu vermieten.
Preis 70 bis 75 M, Keine Verm. Gebühr.
Reggio, Immob., P 7, 24, Fernspr. 268 20.

Schöne
3-Zimmer-Wohnung
mit Bad zum 1. April 38 zu vermieten.
Anfragen 1041 Brunner, Pestalozzistraße 10.

Schriesheim a. d. B.
Neue
4-Zim.-Wohng.
mit einger. Bad und Zubehör, in schöner Lage, z. 1. 4. 38 zu verm. Monatl. Mietpr. RM 50.—. 1050
O. Steinmetz, Schriesheim.

4-Zim.-Wohng.
mit Bad, Mansarde, z. 1. April zu verm., Preis 60,80 M, 1 Tr.
U 1, 13.
Anzusehen von 11 bis 4 Uhr od. unt. T H 32 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *2287

Mörlenbach i. Odw.
Inmitten Garten, Blütengerüchen und Waldeslaute freigelegene
3-4-Z.-Wohng.
Balkon, Küche u. Gartenanteil an ruhige Dauermieter zu verm. Karl Melcher, Mörlenbach/Odw. 200

2 X 3-Zimm.-Wohnung
m. einger. Bad, Zentralheizung, Warmw., in Almenschwirt zu vermieten. Blüster, Immobilien, Georgenstr. Nr. 13 (Almen). 2095

Oststadt!
Nähe Augusta-Anlage
Schöne, kleine
3-Zim.-Wohng.
1 Treppe, 1 rsch. Haus, zu Mai 38 an ruhige Familie, zu verm. Preis 31 RM. Angeb. u. E Q 80 a. d. Geschäftsst. *2283

2 Zimmer und Küche
in Neckarauer Straße Nr. 148 in NRM. 32.— zu vermieten. Näheres bei Eisenzimmer, hertel. *2237

1 Zim. u. Küche
zum 1. 3. zu vermieten. *2324 Näh. in der Geschäftsst. d. Bl.

1 Zimmer
mit klein. Küche, 1. St., neu hergerichtet, Miete 18,70 M, zu vermiet. Ang. u. T E 90 a. d. Geschäftsst. *2028

Vorderhaus pt.
2 leere Zimmer
an einz. Perl., auch als Büro sof. zu vermiet. Waldhofstraße 13 2050

2 leere schöne sonn. Zimmer
1. 1. 3. zu verm. M 2, 1, III, r. *2331

In gut. Hse. Oststadt 2 leere Zimmer mit Küche oder Kochgelegenh., a. berufst. Dame z. 1. 3. abzugeb. — Näh. u. T A 26 a. d. Geschäftsst. *2302

Leeres Mans.-Zimmer
a. einzelstehende Person zu vermieten. *2306 Hemlein, N 3, 12

Schön. gr. Zim.
möbl. oder leer, zu verm. *2323 Jungbusch. 7 III
Nähe Luisenring

Lindenhof
Sehr gut möbl. Zim. m. Schrk. sof. od. 1. 3. 38 zu vm. Rheinhammstr. 16, pt. r. *2300/01

Wen. Wenzmm. möbl. Zimmer
m. Badbenutz., fließ. Wasser, nur an Dame preiswert zu vermiet. *2287
Schreiber, M 2, 16.

Möbl. Zimmer
zu verm. *2284 H 3, 13, 1 Tr.

Gut möbl. Zim.
in guter Lage, evtl. sofort, zu vermiet. *2289 Ger. Merzelstr. 6, parterre rechts.

Möbl. Zimmer
zu vermieten. — Näheres 2103 Akademiestr. 12, parterre.

Schloßnähe!
Freundl. möbl. Wohnzimmer
an ruhigen Herrn sof. od. später zu vermiet. Angebote unter W 3 an die Geschäftsstelle d. Blatt. *2270

Nähe Wasserturm in gutem Hause ist zum 1. April 38 gerätmm. eleg. möbl. Zim. m. Bad, fl. Wass. u. m. Zentralh. an gebildet. Dame zu vermiet. Angebote unter W 3 an die Geschäftsstelle d. Blatt. *2270

Möbl. Zimmer
an berufstätigen Herrn sofort zu vermiet. Zu erfragen 1081 D 2, 11, 2. St., links.

Kalte Küchen durch
Kokos-läufer
schwerer
Kokos-Teppiche
Kokos-matten
in allen Breiten und Größen billigst
M. & H. Schüreck
F 2 Nr. 9
Telefon 220 24

1-8-Zim.-Wohng.
zum s. mögl. Zim. Garg.-Miete s. Mg. sucht für gute Mieter
Schäfer, K 1, 9 Tel. 200 21
unsch. Wohnungsnachw.-Hausverwalt. *2350

3-Zim. Wohng.
z. 1. 4. od. später, Stadtmitte, gesucht
Zuschr. m. Preis u. V N 157 an d. Geschäftsst. d. Bl. 960

Zum 1. 4. oder früher
2- bis 3-Zim.-Wohnung
part. od. 1. Tr. gesucht.
Angebote unter U O 126 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2087

2½-3-Zimmer-Wohnung
sonnig, i. gutem Hause (Schloß-Bahnhof-Nähe), z. 1. April oder früher gesucht. Ang. u. H P 79 an d. Geschäftsstelle. *2261

2 Zim. u. Küche
ab 1 geräum. Zim. u. Küche, z. 1. 4. evtl. früh., Nähe Mehlplatz 2100 zu miet. gesucht. Angebote an Zigarrengeschäft, Mehlplatz Nr. 5.

Kinderlos. ältere Dame *2308
sucht schöne 2-Zim.-Wohng.
in ruhigem Hause, z. 1. April, möbl. mit Kochgelegenh. Ang. u. H S 82 a. d. Geschäftsst.

3-Zim.-Wohng.
in gut. Lage d. Stadt, zum 1. 4. gesucht. Angeb. u. S Z 24 an d. Geschäftsstelle. *2081

Reichsbahnbeamter sucht sof. od. sp.
1- bis 2-Zim.-Wohnung
Angeb. u. S J 8 a. d. Geschäftsst. *2325

Junges Ehepaar sucht p. 1. März oder 1. April
Zimmer u. Küche
mit Abschluß, in pt. Hause. Miete im voraus. Angebote u. B Y 80 an die Geschäftsst. *2290

Leeres Zimmer
mit Bad u. Küchenbenutz., Nähe BBC, Neuden, gesucht. 1080 Fernspr. 320 03. tagsüber 2—4 Uhr.

Älterer, Fräulein sucht leeres
Mans.-Zimmer
in ruhigem Hause, möbl. Oststadt. Näheres *2300 Beethovenstr. 6, bei Blatz.

2 leere Zimm.
oder 1 Zimmer u. Küche per sof. zu mietl. gesucht. Angeb. u. S K 9 an d. Geschäftsstelle. *2309

Leeres Zimmer
pol. Dreibettzimmer, u. S F 5 a. Geschäftsst. *2323

Möbl. Zimmer
in ruhigem Hause ist Mitte oder Ende Febr. für 3 Wochen gesucht. Angebote unter U T 136 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2061

Möbl. Zimmer
mit Badbenutzg. u. Telef., Nähe E 7, 1, in gutem Hause zu vermiet. gesucht. Angebote unter V O 106 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 2095

Möbl. Zimmer
in gutem Hause sucht berufstätiger Herr zum 1. 3. bis 1. 4. Wiederkehrendes Arbeitsplatz — Angebote u. W B 171 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 1022

Lest die NMZ!

Unterricht

Institut u. Pensionat SIGMUND
MANNHEIM, A 1, 9 (am Schloß)
Achtklassige höhere Privatschule. Vorbereitung zu allen Schulprüfungen bis Abitur. Aufgabenüberwachung, Umschulung, Nachhilfekurse. Deutsche Erziehung. Durchgehende Verpflegung. Prospekt frei. 473
Direktor: Professor H. Metzger

Englisch - Französisch
Spanisch - Italienisch
für Anfänger, Fortgeschrittene und Kaufleute
Berlitz-Schule
Friedrichsring 2a Tel. 41181

Italienische Sprachkurse
ab 1. März täglich von 20—22 Uhr für Anfänger und Fortgeschrittene. Schnellfördernde Methode.
Umberto Spitoni
Friedrichsring 2a (Berlitz-Schule), Fernspr. 416 60. *2306

Italienisch
Sprachunterricht
Kleine Kurse, schnelle Vorbereitung für Reisende, kaufm. Korrespondenz.
Sigra Gluttrida Thal
Dipl. Lehrerin
Augartenstraße 11, Tel. 43811 *2305

Unterricht in
Mathematik und Physik
erteilt *2318 H. Heim, S 6, 13.

Junglehrer
für Nachhilfestunden gesucht. Angeb. u. R C 97 a. d. Geschäftsst. 2088

Inserieren bringt Gewinn!

Beteiligungen

Teilhaber
für gut. Betrieb d. Metallbranche, möglichst *2141
Ingenieur od. Werkmeister
gesucht. Keine Stellung. Angebote mit Lebenslauf erb. unter P L 25 an die Geschäftsst. d. Bl.

Suche mich mit einigen Tausend Mark an reeller und rentabler Sache zu beteiligen
Evtl. kommt Kauf in Frage.
Zuschriften mit Angabe der Sicherheits-Nachweises erbeten unt. W R 185 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2261

Angeigen in der NMZ haben gute **Wirkung**

Kaufgesuche

Registrierkasse
gebraucht, in gutem einwandfreien Zustand, zu kaufen gesucht. Gefällige Angebote mit Angabe des Preises an:
Franz Buchholz
MAINZ am Rhein
Johannis Straße Nr. 12—14

Kaufgesuche

Gutgehendes
Lebensmittelgeschäft
zu kaufen oder mieten gesucht, wenn möglich älteres Geschäft. Ang. u. U X 142 an d. Geschäftsstelle. *2173

Piano oder Flügel
gebr., gegen bar zu kauf. gesucht. Ang. u. C P 14 an d. Geschäftsstelle. *2340

Gebrauchtes, gut erhaltenes
Klavier
nur alte Marke gegen bar zu kauf. gesucht. Angebote unter W X 102 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1020

Neuwert. Zim.
1 Bett, 1 Nachtt. zu kauf. gesucht. Ang. u. U W 141 a. d. Geschäftsst. *2305

St. Schreibtischstuhl zu kauf. gesucht. Ang. u. S O 15 an die Geschäftsst. *2345

Bootskörper
1, 2½ PS Außenbordmotor zu kauf. gesucht. Angebote unter S B 1 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2315

Gebrauchter
Super 6
gesucht.
Angebote unter X K 130 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1064

Kreissäge
gebr. Tischkreissäge ca. 50—70 cm. Werkzeugschrank 90—120 cm lang, zu kauf. gesucht. Ang. u. T G 81 an d. Geschäftsstelle. *2279

Neuwertiges
Mädchen- oder Tochterzimmer
komplet. od. Teile aus aufgelöstem Hause *2317 zu kauf. gesucht. Ang. u. X H 101 an d. Geschäftsstelle Blatt Nr. 81.

Mietgesuche

Von tüchtigem Kaufmann für bald oder auch später in guter Geschäftslage gediegene
Wirtschaftsräume
evtl. für Café geeignet, mit Arbeitsräumlichkeiten zu mieten gesucht, hier od. auch anderwärts. Kapital vorhanden. Ausführl. Zuschriften unter Q F 6 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2251

Große Lager- u. Büroräume
gesucht. Hofraum Bedingung.
Angebote unter R Z 73 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.
1318

4-5-Zimmer Wohnung
Küche, Bad, evtl. Garage, Mannheim, Waldpark, Rimmelbal, zum 1. 4. gesucht. Angebote unter W H 177 an die Geschäftsst. *2299

Preiswerte
3- od. 4-Zimmer-Wohnung
mit Bad, Stadtteil Lindenhof od. Bahnhofnähe gesucht. Angebote mit Preisangabe unter W Z 193 an die Geschäftsstelle Alexa Bl.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung
m. Bad, Stadtteil Lindenhof-Waldpark oder Bahnhofnähe gesucht. Angebote mit Preisangabe unter W Z 190 an die Geschäftsst. 1284

2 eleg. möbl. Zimmer
(Wohn- u. Schlafz.) mit Zentralh., fl. Wasser u. Bad, zum 1. 4. in ruh. Hause gesucht. Ausführl. Angeb. unt. Q X 62 an die Geschäftsst. *2244

Lager-Raum
ca. 50—100 qm groß, mit extra Zugang, sofort oder später zu mietl. gesucht. Angebote unter O N 9 an d. Geschäftsstelle. 2088

6-8-Zimmer-Wohnung
mit Zentralheiz., in gut. Haus u. guter Wohnlage zum 1. April 38 gesucht. Ang. u. S M 11 an d. Geschäftsstelle. *2300

Trocken. heller Lagerraum
parterre etwa 300 qm, z. 1. April 38
zu mieten ges.
Angebote unter V Z 109 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1019

Helles Atelier
oder geeignete Räume
zum 1. März 38 zu miet. gesucht. Preisangeb. unt. X F 100 an die Geschäftsst. d. Blatt. 1077

Freundliche 4-Zim.-Wohng.
sonn. mit Bad zum 1. April 38 zu miet. gesucht. Nähe Waldhofstraße — Angeb. u. W B 171 an d. Geschäftsstelle d. Blatt. 1022

Gebrauchte, gut erhaltene
Kinderbettstelle
mit Matratze zu kaufen gesucht. Angebote unter X B 110 an die Geschäftsstelle d. Blattes. 1064

Gebrauchte Kinderbettstelle
zu kaufen gesucht. Angebote unter R B 1 an die Geschäftsstelle d. Blattes. *2313

Tilgungshypothek u. Festhypothek

Wie der Leiter der Fachgruppe „Private Hypothekenbanken", Geheimrat Schreyer, München, in einem Aufsatz ausführt, schließen die vielen Vorteile der Tilgungshypothek nicht aus, daß für bestimmte Bezirke des Kreditbedarfs dem festbefristeten Darlehen der Vorzug zu geben ist. Die Hypothekenbanken gewähren sowohl das Amortisationsdarlehn wie das Festdarlehn und nehmen so eine notwendige Anpassung an die Bedürfnisse des Wirtschaftslebens vor. Es gibt Fälle, in denen die Zusatzleistung der Tilgungsquote zum Zins nur schwer tragbar ist. Eine zwingende Notwendigkeit zur Anwendung des Tilgungsdarlehns besteht ferner dann nicht, wenn der für die Tilgung erforderliche Betrag zunächst besser in dem betreffenden Geschäft verwendet wird und die geschlossene Abtragung nach einigen Jahren in bestimmter Aussicht steht. Gerade die Einrichtung der Festhypothek macht es möglich, daß auch die weniger kapitalkräftigen Kreise des Handwerks, des gewerblichen Mittelstandes usw. zu einem eigenen Hausbesitz kommen können. Private Hypothekengeldgeber können, namentlich für nachstelligen Realkredit, die Tilgungshypothek regelmäßig nicht in Erwägung ziehen.

Beleihungsfähig oder nicht?

Eine erhebliche Anzahl von Hausgrundstücken, für die Hypotheken an erster Stelle gesucht werden, können von den Beleihungsinstituten nicht zur Beleihung angenommen werden, weil sie im Sinne der für die Institute geltenden Vorschriften nicht beleihungsfähig sind. Dies gilt besonders für solche Grundstücke, deren Ertrag auf die Dauer nicht in der erforderlichen Höhe gewährleistet erscheint. Hierher gehören Häuser mit vorwiegend gewerblichen Mieträumen, insbesondere Fabrikräumen; ferner solche Häuser, in denen der Eigentümer ein geschäftliches Unternehmen betreibt und in der Ertragsrechnung unangemessene oder verhältnismäßig zu hohe Mieten für die Räume, die er benutzt, angesetzt sind. Als nicht ohne weiteres beleihungsfähig gelten außerdem Hausgrundstücke, die mit überalterten oder baufälligen Gebäuden bebaut, oder auch solche, deren Gebäude offensichtlich vernachlässigt worden sind.

In letztgenanntem Falle kommt unter Umständen eine Beleihung unter der Auflage der Vornahme der erforderlichen Instandsetzungsarbeiten in Betracht. Im allgemeinen schwer beleihbar sind Hausgrundstücke mit vorwiegend Großwohnungen, obwohl in dieser Hinsicht auf Grund der jüngsten Entwicklung der Mietnachfrage die Ertragslage der Grundstücke, auch auf die Dauer gesehen, heute vielfach günstiger beurteilt wird, als noch vor kurzem. Schwer beleihbar sind auch Grundstücke in Kleinstädten, wenigstens soweit die marktmäßigen Kreditgeber des Hypothekenmarktes in Frage kommen. Hier müssen neben örtlichen Instituten, evtl. den öffentlichen Sparkassen, in der Hauptsache Privatpersonen als Realkreditgeber in Anspruch genommen werden.

Zutritt zu den Mieträumen

Auch wenn es im Mietvertrage nicht ausdrücklich vereinbart ist, muß der Mieter in dringenden Fällen dem Vermieter oder dessen Beauftragten, also dem Hauswart oder dem Hausverwalter, den Zutritt in die Mieträume gestatten. Der Mieter muß auch darüber hinaus dafür Sorge tragen, daß während seiner Abwesenheit die Mieträume notfalls zugänglich sind. Besonders während einer längeren Reise muß eine entsprechende Vorsorge vom Mieter getroffen werden. Unterläßt er es, so kann der Vermieter ihn wegen aller daraus etwa entstehenden Schäden verantwortlich machen, unter Umständen sogar das Verlangen auf Aufhebung des Mietvertrages darauf stützen. Andererseits haftet der Vermieter dafür, daß das Recht zum Betreten der Mieträume vom Erstgenannten nicht mißbraucht wird, und daß daraus dem Mieter kein Vermögensschaden erwächst. Es empfiehlt sich für die Praxis, daß der Vermieter oder dessen Vertreter beim Betreten der Räume des Mieters einen Zeugen hinzuzieht. Dadurch wird unnötiger und unerfreulicher Streit unter den Vertragspartnern häufig vermieden.

Beleihungsgrenze bei ersten Hypotheken

Die Realkredit gebenden Institute setzen die Höhe der von ihnen jeweils in Aussicht genommenen erststelligen Beleihung auf Grund einer eigenen Schätzung des zu beleihenden Grundstücks fest. Dabei hat sich als Grenze im allgemeinen ein Betrag herausgebildet, der etwa bei der drei- und dreieinhalbfachen Jahresfriedensmiete des Grundstücks liegt; falls die jetzige Miete niedriger ist als die Friedensmiete, bei der drei- bis dreieinhalbfachen Jetztmiete. Bei der Schätzung des Beleihungswertes des zu beleihenden Grundstücks gehen die Realkreditinstitute von dem Verkaufswert und dem Ertragswert des Grundstücks aus. Beide werden bei Festsetzung des Beleihungswertes gleichmäßig berücksichtigt. Außer dem gegenwärtigen Ertrag wird aber insbesondere auch die voraussichtliche Dauerhaftigkeit des Ertrages berücksichtigt. Liegen also erheblichere gewerbliche Mietrisiken vor, oder handelt es sich um ein älteres, nicht mehr allen Ansprüchen genügendes Wohnhaus, so wirkt sich dies entsprechend wertmindernd bei Feststellung des Beleihungswertes aus. Auch der Bauzustand des Hauses spielt eine Rolle bei der Schätzung.

Weitergeltung des Pachtnotrechtes

Durch Gesetz vom 30. September 1937 über Weitergeltung und Ergänzung des Pachtnotrechts sind die Geltungsdauer der Pachtnotverordnung vom 23. Juli 1925 und des Gesetzes über Pachtschutz vom 22. April 1933 sowie die hierzu erlassenen Vorschriften bis auf weiteres verlängert worden. Das neue Gesetz enthält des weiteren Bestimmungen über Zuständigkeit des Pachteinigungsamtes über die Kündigungen landwirtschaftlicher, obstbaulicher und gewerbegärtnerischer Pachtgrundstücke.

Jmmobilien

Baugrundstück oder 3-Familienhaus
in bestem Zustand, mit Heizung und allen Bequemlichkeiten, evtl. auch entsprechendes umbaufähiges 1- bis 2-Familien-Haus, in der Weststadt, L-Quadr. oder vorderer Lindenhof sofort zu kaufen gesucht. Eilangebote unt. R W 61 an die Geschäftsst. *2301

Neubau Käfertal - Süd
2 × 2 Zim., Kü., Bad, gut rentierend, günstig zu verkaufen. Anfr. u. S V 20 an d. Geschäftsstelle. *2262

Kurhaus
Pfälzer Wald, 5 Autominuten von Weinstraße, weit u. breit bekannt, eigene Lichterzeugung, Garage, 12 000 qm Wiesen u. Waldbesitz, Parkplatz, zu nur 26 000 ℛℳ wegen Krankheit bei etwa 12 Mille Anzahl. zu verkaufen. Eilanfragen an ...
Immobilien-Knauber
Mannheim, U 1. 12, Ruf 23062.

Immobilien-Büro Richard Karmann hat anzubieten:
Kaiserring Etagenhaus
mit 6-Zimmer-Wohnungen, Nähe Bahnhof, Anzahlg. RM. 10 000-15 000.—, Restverzinsung 4½% mit 1½% Amortisation.
Waldpark - Lindenhof prachtv. Etagenhaus
mit 5-Zimmer-Wohnungen, Heizung, Warmwasser-Versorg., 1929 erb., Anz. RM. 25 000.—. Sehr gute Rendite.
Fernruf 258 55 **N 5. 7**

Haus
im Zentrum der Stadt, mit klein. Laden, gut rentierend, für RM. 10 000.— zu verkaufen.
Haus
in der Breite Straße, in bestem Zustand, hohe Rendite, allerbeste Kapitalsanlage, umständehalber zu verkaufen.
Renten- und Geschäftshaus
in der Neckarstadt, sehr schöne Wohnungen, Verkehrsstr., sehr gute Rendite, preisw. zu verk.
Gartengrundstück
an der Bergstr., etwa 900 tragbare Edelobstbäume, 150 Rebstöcke, viel Kleinobst, sehr schön gelegen, umständehalber zu verkaufen. — Alles Nähere:
Immobilien-Büro **Jakob Neuert** Mannheim, P 2, 8-9
Fernsprecher 283 66 / 318 44

1. **Ia Wohn- u. Gesch.-Haus**
gute Stadtlage, 2 Läden, groß. Lagergeb., 4-Zimmer-Wohng., Bäder, wegzugshalber für nur etwa 57 000 ℛℳ bei größerer Anzahlg. zu verkaufen.
2. **Rentenhaus**
Nähe Bahnhof, Mieteing. etwa 5000 ℛℳ, Steuern etwa 1600.-, Kaufpreis. 38 500 ℛℳ.
3. **Rentenhaus**
Nähe Tennisplatz, 5-Zimmer-Wohng. mit Zubehör, Garten usw., wegzugshalber für etwa 42 000 ℛℳ zu verkaufen.
Näh. durch Immob.-Büro
Robert Ebert, Mannheim M 7. 9a, Fernruf 217 17.

Modernes Wohnhaus
3 × 3-Zimmer-Wohnung, Bäder, Heizung, Garage, groß. Garten, günstig zu verkaufen durch:
J. Hornung Grundstücksverwertung — L 7. 6. Ruf Nr. 213 97.

Ein- bzw. Zwei-Familienhaus
mit Abschluß, Bad, Zub., 2739 qm Obstgart., sehr günstig für Mark 25 000.— zu verk. 1 Wohng. frei, durch R. Ebert, Immobilien, Auerbach (Bergstraße).

Eckneubau Leisberghöhe B.-Baden
sofort zu verkaufen, bestehend aus 5 Zimm., Wintergart. m. Schiebefenster, Küche, Bad, Balk., Zheiz., Garage, schön. Garten, ruh., herrl. Lage in neuangelegt. Villenviertel, sofort beziehbar. Auskunft erteilt **Emil Sprecher, Baden-Baden**, Leisberghöhe 14, Fernspr. 1587. Daselbst einige Bauplätze (baureif) in schönster Lage zu verk. Günstige Zahlungsbeding. Keine Nebenkost.

Rentenhaus
Nähe Hauptbahnhof, 1911 erbaut, gutes Wohnviertel, in erstklass., selten gutem Zustand innen und außen, mit sehr geräumigen 3-, 5- u. 4-Zimmer-Wohnungen mit Bad, Steinfassade, bei. Toreinf., mit Hofgarten u. Garagemöglichkeiten. Mieteingang 12 800 ℛℳ, bei 30 000 ℛℳ Anzahlg. zu verkaufen. Näheres durch:
Fr. Reggio, Immob., P 7. 23 Ruf 268 29.

Sehr schönes Etagenhaus
Nähe Rosengarten, Preis 68 000 ℛℳ, bei größerer Anzahlung günstig zu verkaufen. Näheres:
K. H. Weidner Immobilien-Büro, Seckenheimer Straße 73, Fernruf 443 64.

Einfam.-Haus
mit Garage zu RM. 30 000.— bei mindestens hälft. Anzahlung zu verkaufen durch:
J. Hatry, Immobilien Karl-Ludwig-Str. 23, Tel. 409 12.

Geschäftshaus
Nähe Paradeplatz wegzugshalber preiswert zu verkaufen durch:
J. Hatry, Immobilien Karl-Ludwig-Str. 23, Tel. 409 12.

Eckhaus
mit gr. Laden, im Stadtzentrum, geeignet für Möbelgesch., zu verk. Schubert, Immobilien, U 4. 4. Fernspr. 230 44.

Eckwirtschaft
Neckarstadt, 400 Hl. Bierumsatz, gt. Wohng., gut rent., zu verkaufen. Schubert, Immobilien, U 4. 4. Fernspr. 230 44.

An der Bergstraße
Landhaus
Diele, 4 Zimmer, Balkon, Küche, Badezimmer, 2 Mansardenzimmer. Garten zu verkaufen. Preis: RM. 17 000.—, Anzahl. RM. 5-7000.—
Treuhandbüro W. Weeber Auerbach

Büro - Geschäftshaus
Kaiserring, wertvolles Anwesen, preisgünstig weit unter Wert zu verkaufen durch:
J. Hornung Grundstücksverwertung — L 7. 6. Ruf Nr. 213 97.

Zweifamilienhaus Villenlage Feudenheim
5-Zimm.-Wohng., Bad, 5-Zimm.-Wohng., Bad, je Diele, Terrasse, Heizung, Garage, preiswert zu verkaufen durch:
J. Hornung Grundstücksverwertung — L 7. 6. Ruf Nr. 213 97.

Einfamilien-Haus
Ludwigshafen, in schön., ruh. Lage, Parknähe, 5 Zimmer, eing. Bad, schöner Garten, zu verkaufen. Schubert, Immobilien, U 4. 4. Fernsprecher 230 44.

Geschäfte
jeder Art sucht und verkauft laufend **Schäfer, K 1. 9** Immobil. Tel. 280 71

Gutgehendes ... wegen ... zu verkaufen: 2-Fam.-Wohnhaus
i. beh. ruhigk. Lage v. Heidelberg, Neckarnähe, m. 1 × 2 Zi., K., B. u. 1 × 3 Zi., K., fertig 1 × 4 Zi., Bad, Zentralhzg., schöne Lage gr. Rebanlage, zu 26 000 Mk. mit Garten.
A. Münzinger Immobilien, Heidelberg, Bergstraße 31, Anruf 5106.

Bauplätze
In dem schön gelegenen Neu-Hermsheim habe ich noch **einige Bauplätze** mit gr. Gartengelände billig zu verkauf. **Georg Röckel**, Neckarau, Friedrichstraße 18, Fernspr. 486 78.

Kapitalsanlage
Heidelberg. In guter Lage ist erbteilungshalber besseres Wohnhaus (5-Zim.-Wohnungen) sofort zu verkaufen. Erforderl. Kapital etwa 15-20 000 RM. Rendite 8%. Näheres durch den Alleinbeauftr.: **Paul Herrmann**, Bankgeschäft, Heidelberg, Gartenstr. 1.

Von Privatmann *2213
Ein- od. Mehrfam.-Haus
günstig zu kaufen gesucht. Ausführl. Angebote unt. Q M 51 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Renten-Haus Neckarstadt-Ost
sauber. Anwesen
1 × 3 Zim., K., u. Bad, 6 × 2 Z., K. u. Bad, Wertsteuer, ... etwa 15 000 ℛℳ Anzahl. *2074 zu verkaufen. Anfragen: Liegenschafts-agentur **Viktor Bauer** Gontardstr. 49.

Schriesheimer-Tal Wochenendhaus
mit Garten und Wald, Größe 2800 qm, 3 Zimmer und Zubehör, zu verkaufen durch: **J. Zilles**, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877. L 4. 1, Fernsprecher 208 76.

Garten-, oder kl. Ackergrundstück südlich des Lindenhofs zu kaufen oder pachten gesucht. Ang. u. P E 19 an d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Einfamilienhaus
4 Räume mit Küche u. Garage **in Käfert.-Süd zu verkaufen**. Anfr. u. S U 26 an d. Geschäftsstelle. *2253

Osterfahrt
nach den Glücklichen Inseln und Marokko
mit Doppelschrauben-Motorschiff „St. Louis" vom 14. April bis 1. Mai
Hamburg, Southampton, Lissabon, Bucht von Gibraltar, Casablanca, Las Palmas, Teneriffa, Madeira, Southampton, Hamburg
Mindestfahrpreis RM 320.—

„Milwaukee"-Fahrten
zur Freude und Erholung im sonnigen
MITTELMEER
Große Orientfahrten
6. März nahezu besetzt / 26. März besetzt
Weitere Frühjahrs-Reisen:

Hapagfahrt nach Griechenland, der Türkei und den Inseln des Mittelmeers
vom 21. April bis 10. Mai: Italien, Tunesien, Griechenland, Türkei, Jugoslavien, Italien
Mindestfahrpreis RM 420.—

Große Hapag-Hellas-Fahrt
vom 12. bis 31. Mai
Italien, Jugoslavien, Griechenland, Türkei, Rhodos, Sizilien, Tunesien, Italien
Mindestfahrpreis RM 420.—

Hapag-Mittelmeer- und Atlantische Insel-Fahrt
vom 2. bis 22. Juni / Italien, Gibraltar, Marokko, Kanarische Inseln, Madeira, Portugal, England, Deutschland
Mindestfahrpreis RM 420.—

Es reist sich gut mit den Schiffen der
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Mannheim 1, O 7, 9 (Heidelberger Str.) Fernsprecher 263 41

Geldverkehr

Wer leiht **15 000 Mk.**
gegen 5%, unter guter Sicherheit u. monatl. Rückzahlung von 150 bis 200 Mk., die ebensogut sicher gestellt werden können, bis zur restlosen Rückzahlung. *2309 (Nur direkt, aus Privathand). Angebote unter W K 179 an die Geschäftsstelle.

Was Sie suchen finden Sie durch eine Kleine Anzeige in der NMZ

Hypotheken

Suche Erststellige Hypothek
auf Neubau von 14—11 000 RM. (möglichst aus erster Hand). Biete bis 5% Zins, evtl. zusätzlich 2% Tilgung. Mieteinnahme wird abgetreten, nicht Bürgschaftsüberhm. einer Gemeinde. Angebote unter W U 186 an die Geschäftsst.

Wir beschaffen
I. Hypotheken
in beliebigen Beträgen von RM. 10 000.— an aufwärts ohne Vorschüsse.
Hail & Saur Hyp.-Vers. Stuttgart-O, Neckarstr. 24, Ruf 26217

Unter Nachlaß zu verkaufen:
1. Hypothek 30 000.- RM.
5% verzinsl., m. Zinsrückst. 4000 ℛℳ. Grundst. ist in d. Zwangsverwaltg. Fläche etwa 900 qm, Toreinfahrt, Hof, Geschäftsräume, Steuerwert 100 000 ℛℳ, Einheitswert 34 000 ℛℳ. Mieteingang 4900 ℛℳ ohne leere Kellerräume u. Mansarden. Das Objekt ist für einen Lithographen od. Photographen, auch sonst geeignet. Zwecks ... **J. Zilles**, Immobilien- und Hypotheken-Geschäft — gegr. 1877. L 4. 1, Fernspr. 208 76.

Tilgungshypotheken
4½ bis 5% Zins, ca. 99% Auszahlung für Alt- und Neubauten — auch Geschäftshäuser — bei rascher Abwicklung. — Mietshäuser gesucht.
GEBRÜDER MACK, Bankgeschäft Friedrichsplatz 1 — Fernsprecher 421 74

Günstiges Hypotheken-Geld
für Alt- und Neubauten, Bau-Kredite, Bauberatung schnell, ohne Vorschüsse
H. Baltes, Finanzierungen Mannheim, Tattersallstraße 24, Telefon 426 20

Heiraten

Trau - Schau - Wem?
Diskr. Heirats-, Personen-, Kredit-Auskünfte rasch und billig von RM. 4.— an. Verbindungen allerorts. Prozeß- Beweismaterialbeschaffung in Ehescheidungen — Alimenten — Ueberwachungen durch das erfolgreiche seit 1903 bestehende Detektiv-Institut „Greif" Mannheim, P 7. 23 — Ruf 268 29.

Hauptlehrer
34 J., sehr gute Erschein., ... sucht Heirat m. geb. Dame ... Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Mohrmann, Mannheim, M 3. 9a, Fernsprecher 277 66

Mittl. Beamter
48 J., große schlanke Erschein., Naturfreund, gute Verhältn., sucht Heirat durch Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Mohrmann, Mannheim, M 3 9a, Fernsprecher 277 66

Städt. Angestellter
47 J., mittelgroß, schlank, dunkel, gute Erscheinung, sucht pass. Heirat durch Deutscher Ehe-Bund, Frau E. Mohrmann, Mannheim, M 3 9a, Fernsprecher 277 66

Das große Glück
wollen Sie doch machen! Bedienen Sie sich uns. evangel. Vereinigung, die ihre Eindigung... Viele Erfolge in Baden. Für Interessent. 30 Pf. ... Burg-Union Leipzig C 1, Schließfach ...

28 jähr. Dame
aus gut. Hause, lebenstüchtig, mit bett. häuslichen Eigenschaften, zur Ehepartnerin geeignet, wünscht Neigungsehe mit vornehm. Persönlichkeit. Erbschaft, Aussteuer und ca. 10 000 ℛℳ Vermögen vorhand.
Frau Hanna Gleißmann, Oh.-Lang-Str. 15, Fernspr. 436 36.

Eine unverbindliche Rücksprache wird auch Sie von meiner individuellen u. streng reellen Bearbeitung eines jeden Auftrages überzeugen. Bitte um Ihren Besuch. *2276
Bekannte - diskrete Eheanbahnung **Frau Friedel Schade, P 6. 24**, an den Planken, Fernspr. 284 68.

Ich möchte mit einem hübsch. intell. Mädel im Alter von 20 bis 28 J., aus guter Familie, zwecks *2223
harmonischer Ehe
bekannt werden. Bin Prokurist in großem Unternehmen, sichere Lebensexistenz, 450 ℛℳ Monatsgehalt, eig. Auto, gepfl., stattliche Erschein., von angenehm. Aeuß., 38 Jahre alt, evangl. Ausführliche Zuschriften mit Lichtbild unter V M 150 an der Geschäftsstelle d. Bl. Strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Heirat!
Wünsche mit einfach. Mädel zwecks Heirat bekannt zu werden. Bin 33 J., kath., mittelgr., sl., gesund, vom Lande, mit Vermög. u. sehr gut. Vergangenh. Nur ernstgem. Zuschriften unter V L 155 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2302

31jähr., intellig. Fräulein, engl., angen. Ersch., 1.65 gr., gesund und lebensfr., häuslich, tücht., wünscht
Neigungs-Ehe
mit gebild. Herrn vornehm. Gesinnung, in guter Position. Sehr schöne Ausstattung. Erbitte Zuschriften unter R K 51 an die Geschäftsstelle d. Bl. *2284

Selbstinserentin
Dame, Mitte 30, schlank, sehr gute Erscheinung, gute Hausfrau, mit hübsch. Wohn., möchte sich m. weltu. lebenserf. Herrn zwisch. 40 bis 50 Jahren verheiraten. Zuschrift. unter S X 21 an die Geschäftsstelle dieses Blattes. *2303

Hilfe
in der Beschaffung schwieriger Prozeßmaterialien
Zuverlässige Beobachtungen, Ermittelungen, Auskünfte
Detektiv-Büro „Hansa" Rob. Würmert **P 1. 3a** Tel. 27805

Heiratsauskünfte
Ermittelungen, Beobachtungen, vertrauliche Auskünfte gewissenhaft und diskret. Detektiv-Auskunftei Ltg. **Albert Schupp**, N 2. 10, Fernspr. 283 16.

Rentner sucht kath. alleinsteh. Frau od. Fräulein zwecks
Heirat
kennenzulernen. Wohnung und Einrichtg. vorh. Zuschr. u. B Y 89 an d. Geschäftsstelle. *2286

Beamtentochter
34 J., 1.65 Mtr. groß, berufl. tät., möchte gerne einfach., nett., humorv. Herrn in gut. Posit. kennenlern. zw. sp.
Heirat
Beste Aussteuer u. etwas Verm. Witwer m. Kind nicht ausgeschl. Frdl. Zuschr. u. S H 7 a. Geschäft. *2228

Charmante Endvierzigerin, berufstätig, Rheinländerin, 2 ... 280 000 Mk., sucht gepfl.
Ehepartner
in geordn. Verhältnis. Ernsth. Schreib. u. 977 an Urbahnen, Karte ... Seilerstraße 128.

Akademiker
38 J., tadell. Erscheinung, sportlich, elg. Wagen, Direktor i. leitend. Lebensstellg., 900 ℛℳ brig. Monatsgehalt, ersehnt **glückl. Idealehe**
Oskars Bad Ladewig, Frankfurt a. M., ...

Tollwaise
berufst., Mittel 30, ev., Wohnung u. 30 000.- Vermögen, möchte liebwert. Mann
sonnige Heimat
bier. Unverbindliche Briefe u. 109 a. Urbahnen, Karte ... Seilerstraße 128

Zum Ausgleich meiner Partien erbitte ich Damenbesuche für:
Dr. Studienassessor 27, prot., im Staatsdienst
Geschäftsinhaber u. Besitzer eines bestehend eingeführten Haushaltungsgeschäftes, 28, prot.
Dr. rer. Pol., 28, prot. in der Großindustrie tätig
Vikar 29, 1,74 groß. (Pfarrverweser)
Besitzer eines größ. Betriebs, 30, prot.
Fabrikant, 30, kath. in besten Verhältnissen
Staatsbeamter Inspektor, 31, kath.
Geschäftsführer, 31, prot. 1,80 m groß, 400 Mk. Monats-Einkommen
Beamter, 35, prot. im Industrieunternehmen
Geschäftsinhaber, 44, kath. mit größerem Besitz
Staatsbeamter, Ausgangs 50 noch im Dienst, (Inspektor)
Frau Rosa Ohmer Ludwigshafen a. Rh., Süd Lisztstr. 174 — Tel. 60051
Aelteste, vornehme Eheanbahnung a. Pl. Sprechzeit auch Sonntags.

Kleinrentnerin, völlig unabhängige Dame, 28 J., schlank, mittelgr., m. eigenem Heim und bereichert. Vermögen, ersehnt ritterl. Freund innerer u. äußerer Kultur (Akademiker), zwecks
Neigungsehe
bis 56 J. Freundl. Zuschriften erb. unter 1877 Mannheim 2, bahnpostlagernd.

27jähriger **Bäckermeister**
evang., m. tadelloser Vergangenheit und Vermögen, wünscht ebensolch. Mädchen zwecks
Heirat
und Geschäftsgründung kennenzulernen. Zuschriften unt. W D 178 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Herzenswunsch
Frl., kath., 30 J., schöne Ausst., sp. Verm., wünscht mit Herrn i. gesich. Posit., Stm., mittl. Gr. (Witw. ob. K. auch ang.) zw. Heirat in Verbind. z. tret. Zuschr. erbet. u. B Z 80 a. Geschäft. *2288

Mädel
29 J., in Haushalt und Nähen gründl. erfahr., wünscht sich aufr. **Lebensgefährten** in sich. Stellung. Wäsche u. Möbelaussteuer. Sow. Vermög. — Bildzuschr. u. W L Nr. 180 an die Geschäftsstelle d. Blattes.

Fräulein
38 J. alt, temp. Ersch., beruflich tätig, wünscht m. nett. Herrn am.
Heirat
bekanntzuwerden (Vermittl. und anonym zwecklos). Vertraul. Zuschr. unt. S W 21 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *2304

Hauptlehrer
Mitt., Sportsm., m. Erspar., sucht, da einsam, bald. **Ehesluck** mit lebensfroh., gefund. Mädel. Arbt., Zuschr., m. streng vertraulich behand. werden, unt. 125 Urbahnen, Karte ... Seilerstraße 128

Dame
44 J., gepflegt. Aeuß., m. 40 000 ℛℳ Vermögen, sowie Haushalt u. 300 ℛℳ Monatseink., sucht charaktervollen **Lebenskameraden**
Oskars Bad Ladewig, Frankfurt a. M., ...

Heirat Beamten-Wwe.
Ende 40, in gut. Verhältn., ohne Anhang, tüchtige Hausfrau, heit., liebevoll. Wesen, sucht gesch. Herrn kennenzulernen. Zuschrift., wenn möglich m. Bild, unt. T D 28 an d. Geschäftsst. d. Blattes. *2273

34jähr. kath. Herr, schöne Ersch., als 1. Kraft in ... Jahre besch. Firma tät., sucht Fräul. od. Frau zwecks **harmon. Ehe** kennenzulernen. ... Bedingung ... Gelegenheit, sich infolge Krankheit des Betriebsinhabers zu beteiligen. Gefl. Zuschriften u. X E Nr. 198 an die Geschäftsstelle.

Selbstinserentin
Schlichtfeine, liebe, blonde Frau, bek. Fam., tüchtig, heitere, ... Hausfrau, schöne Ersch., kein Allerweltsmensch, aus Verh., m. Heim (Nähe M'heim) sucht Neukamerad.
Ehekameraden
(45—58 J.). Nur ernstgem., vertr. Zuschriften (nicht anonym) u. X M Nr. 205 a. Geschst. *2289

DIE KAMERA *blickt in die Welt*

DIE WOCHE IM BILD

1. Achtung, ein Schornstein fällt! Ein 50 Meter hoher Fabrikschornstein in Charenton an der Seine, der eine große Gefahr für den Flugverkehr bildete, wurde umgelegt werden. Unser Bild zeigt die drei Phasen der Sprengung. (Presse-Photo, Zander-M.) — **2. Friedhof unter Wolkenkratzern?** So sähe Neuyorks Zentralpark aus —, wenn dort die Opfer des Neuyorker Autoverkehrs beerdigt würden! Ein Bild, das als bildliche Mahnung in amerikanischen Zeitungen erschien. Jedes Jahr kommen in USA etwa 40000 Menschen durch Autounfälle. (Weltbild, Zander-M.) — **3. So sieht die neue Reichslautsprecher-Säule aus.** Um alle Volksgenossen an dem großen Geschehen unserer Zeit Anteil nehmen zu lassen und zugleich den Rundfunk von politischen Ueberlegungen und Durchsprüchen zu entlasten, wurde jetzt die Organisation der Reichslautsprechersäulen geschaffen. Eine der neuen Lautsprecher-Werbesäulen, eine architektonisch schöne, sechseckige Leuchtsäule. (Weltbild, Zander-Multiplex-K.) — **4. Englisches Zwillingsflugzeug im Fluge.** In Rochester (Kent, England) wurden mit dem englischen Zwillingsflugboot die ersten Flugversuche unternommen. Im Fluge löst sich später das kleine Flugboot und kommt zum Tauchgleitflug. (Associated Press, Zander-M.) — **5. Italienischer Falkenorden nach deutschem Muster gegründet.** In Rom soll ein italienischer Falkenorden gegründet werden, und zwar nach dem deutschen Muster. Zu diesem Zwecke werden eine Reihe deutscher Falkner demnächst nach Rom reisen. Unser Bild zeigt den Berliner Falkner Walther Brunke, der mit vier Habichten und drei Falken sich in den nächsten Tagen nach Rom begibt. (Atlantic, Zander-Multiplex-K.) — **6. Drei Tage waren sie vom Schneesturm eingeschlossen.** Der nordamerikanische Ort Fremont am Michigansee wurde kürzlich von einem Blizzard (Schneesturm) heimgesucht, der den Ort auf mehrere Tage von jeder Verbindung mit der Außenwelt abschnitt. Das Schulhaus des Ortes war drei Tage lang von den Schneemassen eingeschlossen, so daß die Schüler in den Unterrichtsräumen übernachten mußten. (Weltbild, Zander-M.) — **7. Erdbebenwelle über Kolumbien.** Eine ganze Serie von Erdbeben suchte den südamerikanischen Freistaat Kolumbien heim. Die Hauptstadt Bogota (unser Bild) wurde besonders in Mitleidenschaft gezogen. Zahlreiche Häuser stürzten ein und verursachten unter der Bevölkerung eine Panik. (Presse-Photo, Archiv, Zander-M.) — **8. Kälte kann ihren Schlaf nicht stören!** Seine Kälte hält den Schlaf dieser Eskimozwillinge, die im hohen Norden von Alaska geboren wurden, fest. Stolz läßt sich die junge Mutter mit ihnen photographieren. (Weltbild, Zander-M.) — **9. Willst Du denn auch einen Preis ....?** Ein Schnapsschuß von der großen Hundeschau in London, die jetzt eröffnet wurde. Zwei Kontrahenten „nehmen miteinander Fühlung". (Presse-Photo, Zander-M.) — **10. Der erste Schlaf auf dem Heimatboden.** Dieser Tage kamen der sechszehnjährige Derek und sein sechs Monate alter Bruder Peter, deren Vater in Indien Dienst tut, zum ersten Male in ihrem Leben nach England, ein Ereignis, das zweifellos gebührend „gefeiert" werden mußte, wenn es auch nur mit Milch war. (Weltbild, Zander-M.)

MARCHIVUM

Ein schmucker Kasernenbau bei Käfertal

Das neue Heim unserer Beobachtungs-Abteilung

Nun ist auch für unsere Beobachtungs-Abteilung die Zeit der Not- und Zwischenunterkunft zu Ende. Dieser Tage hat sie ihre neue Kaserne bei Käfertal bezogen. Der feierliche Einmarsch wird allerdings erst im nächsten Monat gefeiert, denn zur Zeit ist immer noch eine ganze Anzahl Handwerker im Bau tätig. Sie erledigen zwar nichts Wesentliches mehr, aber doch noch so mancherlei Kleinarbeiten, durch die erst die Kaserne ihren allerletzten Schliff erhält.

Inzwischen richtet sich die Truppe in ihrem Heim schon ein. Die Stuben haben schon ihre Insassen und auch sonst hat man sich bereits gemütlich niedergelassen. Wenn man durch das neue Heim der Beobachtungs-Abteilung 88 geht, so verstärkt sich der Eindruck, den man schon beim äußerlichen Betrachten der Gesamtanlage empfängt, daß nämlich auch diese Kaserne

eine der Monumentalanlagen ist, die mehrhafte Zweckmäßigkeit mit Klarheit und Schönheit in sich vereinigt.

Auch diese Kaserne trägt ganz die Züge unserer Zeit, ist Ausdruck des wehrhaften Willens des deutschen Volkes und bietet als Zweckbau die besten Voraussetzungen für die Erfüllung der der Truppe gestellten Aufgabe. Darüber hinaus ist jedoch auch diese Kaserne ein Heim, in dem sich die Soldaten zu Hause fühlen können. In solcher Umgebung seiner Wehrpflicht zu genügen, muß eine über die Kameradschaft hinaus beglückende Erinnerung grundlegen.

Die neue Beobachter-Kaserne weicht in der Zuordnung der einzelnen Bauten von den anderen Truppenunterkünften in unserer Stadt ab. Man hat sich bei der Planung dazu entschlossen, bei ihr von einer ausgesprochenen Hofbildung abzusehen. Ein Kasernenhof ist nur insofern angedeutet, als man im Rahmen der Reihenhaus-Ordnung das Wirtschaftsgebäude quer stellte, so daß man höchstens von einem nach der Straße hin offenen Hof sprechen kann. Aber tatsächlich ist es so, daß man diesen Raum zwischen Straße und Wirtschaftsgebäude gar nicht als Kasernenhof, sondern vielmehr als eine in städtebaulicher Hinsicht besonders gelungene Lösung empfindet.

Damit haben wir schon angedeutet, daß

auch bei der Beobachter-Kaserne das Wirtschaftsgebäude besonders pfleglich behandelt

wurde, weil man es wirklich zum Mittelpunkt des Frohsinns der Kasernenbewohner machen wollte. Das Wirtschaftsgebäude hebt sich — wie gesagt — äußerlich schon dadurch von den übrigen Bauten der Kaserne ab, daß es zu ihnen in rechtem Winkel steht. Darüber hinaus fällt es auf, weil es einen Stock weniger als die Mannschaftsbauten und das Stabsgebäude zählt und weil es zudem einen Dachreiter trägt, an dem sich eine Uhr befindet.

Die Wache
Im Hintergrund ein Mannschaftsgebäude

Aus schönem Naturstein sind die Eingänge gestaltet

Weitere Merkmale dieses Wirtschaftsgebäudes sind die architektonischen Hervorhebungen der Zugänge zu dem Bau und der Fenster seines großen Mannschaftspeisesaales durch Naturstein. Im übrigen enthält das Wirtschaftsgebäude natürlich all das, was ihm zukommt: eine Zentralküche samt den dazugehörenden Kelleranlagen, Kühlräumen und Zugangsräumen, Speisesäle, Versammlungszimmer usw. Die Wände sind zum Teil mit Holz verkleidet und tragen auch malerischen Schmuck. Man hat hier wirklich repräsentative und doch schlicht-schöne Gemeinschafts-Räumlichkeiten geschaffen, die so recht dazu angetan sind, Orte des Frohsinns unserer Beobachter zu sein.

Aus dem Gesamtaufbau der Anlage hebt sich begreiflicherweise auch das Stabsgebäude wirk-

Andreas Mayer
Bauunternehmung
MANNHEIM
Am oberen Luisenpark 29 Fernsprecher 407 15

Franz Sieber
Bauunternehmung
Mannheim-Neckarau
Angelstraße 6 Fernsprecher 483 70

Ausführung von Mannschafts- und Wirtschaftsgebäude sowie Kraftwagenhallen

Josef Krebs
Kunststeinfabrik u. Natursteinvertrieb
G. m. b. H.
Mannheim-Neckarau
Rheinianlastraße 68 — Fernruf 40061
Werksteine und Zementwaren jeder Art

Geuder & Endres
Zimmergeschäft
Ludwigshafen am Rhein
Wiedestraße 59 Ruf 61889

Renner & Butsch
Hoch- und Tiefbau
MANNHEIM
R 7, 29 Fernruf 257 32 u. 271 05 R 7, 29

Friedrich Rieth
Dachdecker- und Blitzableitergeschäft
Egellstraße 6 MANNHEIM Fernruf 512 82

HAKA-Alexander Carroux
MANNHEIM
Postfach 1068 — Fernruf 180 60
Isolierung gegen Grund- und Tageswasser, Schallisolierung
Bedachung - Beton- und Bautenschutz
Bitumen- und Teerfabrikate
Hartgußasphalt u. säurefester Asphalt
Platten und Fließen

Jakob Roth & Wilhelm Golembusch
Dachdeckermeister
MANNHEIM
Dammstr. 6, Fernruf 516 26 T 6, 2, Fernruf 253 12

Wilhelm Eisinger
Bauunternehmungen
MANNHEIM-KÄFERTAL
Nelkenstraße 22 Fernruf 504 30

Georg Hopp
Bauunternehmung - Weinheim a. d. B.
FERNSPRECH-ANSCHLUSS: 2525

Jakob Noke Wwe.
Dachdeckergeschäft
Oehmdstraße 8 MANNHEIM Fernruf 587 65

Adolf Kloos
MANNHEIM
Baustoffe, Wand- u. Bodenplattenbeläge
Dalbergstraße 41 Fernruf 208 36

Kühlanlage erbaut durch
Alexander Heberer
Spezialfabrik für Eisschränke, Kühlanlagen und Kühlmöbel

Isolierungen für Hoch-, Tief- und Straßenbau sowie für Wärme-, Kälte- und Schallschutz
E. H. Duttenhöfer
Brückenaufgang 12 Ludwigshafen a. Rh. Fernsprecher 613 30
Asphaltbeläge, Teerfreie Bedachung, fugenlose Fußböden - Heraklith - Gerrix-Glaswolle

kam ab. Es ist schon rein äußerlich an der Betonung der Wache und des Haupteinganges durch Verwendung von Natursteinen zu erkennen. Aber diese architektonische Unterstreichung seiner Bedeutung wirkt keineswegs störend, sondern reiht sich würdig in die klare Schlichtheit der ganzen Monumentalanlage ein.

Die Mannschaftshäuser tragen ganz die Züge des neuzeitlichen Kasernenbaues.

Entsprechend der inneren Organisation der Räume wurde die Reihung der Fenster klar und eindeutig durchgeführt, dennoch hat man dabei darauf verzichtet, den Zweck der Gesamtanlage allzusehr zu unterstreichen. In schlichter, aus dem Putz heraus entwickelter farblicher Umrahmung geben sie den Baukörpern Rhythmus. Wie bei allen Bauten sind auch bei den Mannschaftshäusern die Treppenhäuser und die Hauptöffnungen der Fassade mit Natursteinverkleidungen hervorgehoben, was zur Unterstreichung der wuchtigen Wirkung wesentlich beiträgt. Die Walmdächer mit ihrer braunroten Falzziegeldeckung steigern die Lagerhaftigkeit der Gebäude, jedoch sind in Einzelfällen die Dächer den besonderen dienstlichen Ansprüchen, die an eine Beobachtungsabteilung gestellt werden, nutzbar gemacht. Von diesen Flachdächern aus hat man einen herrlichen Weitblick. Man kann bis tief in den Odenwald hineinschauen und man sieht bei klarem Wetter auch die Berge der Haardt. Aber man hat natürlich auch einen anschaulichen Ueberblick auf die nähere Umgebung, insbesondere auf das nahe gelegene Käfertal, dessen alte Häuser zu dem Kasernenneubau in einem stark empfindenen Gegensatz stehen.

Auch der Soldat pflegt die Musik

Siesta zur Mittagszeit
Blick in eine Mannschaftsstube

Es bedarf kaum besonderer Erwähnung, daß

sämtliche Unterkünfte hell und luftig

sind, also neuzeitlichen Anforderungen durchaus entsprechen. In die Stuben hat das Tageslicht ungehinderten Zutritt. Die Stuben selbst sind zweckmäßig, jedoch behaglich eingerichtet, so daß die Soldaten sich darin von ihrem anstrengenden Dienst wirklich erholen können. Dusch- und Waschräume sind in großer Zahl vorhanden und mit geschmackvollem Fliesenbelag und vorbildlichen Massenwascheinrichtungen versehen und erfüllen ganz die Grundsätze moderner Hygiene. Auch die Treppenhäuser sind licht, sie haben Kunststeinbelag. Die langen Flure tragen geschmackvolle Fliesenunter und unterstreichen den schmucken und sauberen Charakter des Innern der Gebäude.

Man vergißt fast angesichts des fertigen Werkes, wieviel Gedankenarbeit notwendig war, um all die vielen Bedürfnisse, Verordnungen, Verfügungen und Spezialvorschriften, die eine solche Kasernenanlage erfordert, auf einen Nenner zu bringen. Welche Vielseitigkeit war doch in den Grundrissen der einzelnen Stockwerke unterzubringen! Geschäftszimmer, Unterrichtsräume, Mannschaftsstuben, Wasch- und Duschanlagen und vieles andere mehr. Aber all diese Räume fügen sich organisch zu einer wohldurchdachten Einheit zusammen. Sie alle atmen in Ausmaßen und Einrichtung den Geist unserer Zeit.

Hinter den Unterkünften liegen die Kraftfahrzeughallen, einstöckige Bauten mit hellem Verputz. An die Fahrzeughallen schließt sich das dem Exerzierplatz vorgelagerte Exerzierhaus an. Es ist hallig und geräumig und kann auch sportlichen Zwecken nutzbar gemacht werden. Besonders zu erwähnen ist, daß die unteren Fenster des Exerzierhauses so gestaltet wurden, daß die Abgrenzung nach außen wegfällt, wodurch der Dienstbetrieb im Innern und der außerhalb der Halle miteinander verbunden werden können.

Auch bei dieser neuen Kaserne hat man auf

gärtnerische Ausschmückung

gesehen. Die entsprechenden Anlagen sind vielgestaltig und geräumig und werden, wenn sie erst einmal bepflanzt sein werden, den Gesamteindruck der Anlage noch freundlicher machen und den Soldaten ideale Erholungsmöglichkeiten bieten.

Auch bei der Beobachter-Kaserne gelang es, die Bauaufgabe innerhalb einer erstaunlich kurzen Zeit zu lösen. Mit dem Bau wurde erst am 1. April 1937 begonnen und nun ist er schon bis auf wenige Kleinigkeiten fertig. Man hat also auch in diesem Falle nur rund zehn Monate gebraucht. Diese Leistung war natürlich nur möglich, weil jeder am Bau Beteiligte Höchstleistungen vollbrachte. In den Dienst der Sache stellten sich mit gleichem Eifer die Arbeiter, die Handwerker und die Unternehmer. Ein besonderes Verdienst hat sich aber auch hier wieder das Heeresbauamt Mannheim erworben, vor allem dessen Vorstand Regierungsbaurat Dr. Lang und der mit der Oberleitung am Neubau betraute Regierungsbaumeister Mälzer.

So ist wieder eine zweckmäßige und schöne Monumentalanlage wehrhaften Gepräges entstanden, in der deutsche Jugend zum Waffenträger der Nation ausgebildet werden wird. Dr. W. Th.

Auf einem Flachdach der neuen Kaserne
(Photo: C. W. Hensel. (Pressephoto, Sander-M.)

Gg. Friedr. Klee I.
Schreiner u. Glaserei
Viernheim
FERNSPRECHER 74
Ausführung von Glaserarbeiten

Steinwerk August Köstner u. Sohn
MANNHEIM
Bildhauerei
Steinhauerei
Künststeine
Teillieferung der Treppen- u. Kunststeinantragearbeiten
1130

Stahl
Tore, Türen, Fenster, Trennwände,
Stahlholztore, Tore u. Türen in stahlarmer Bauart
Gasschutzraumtüren und Fensterblenden
„Steinau" Stahltüren- u. Fensterbau
Paul Steinau, Neheim-Ruhr
Vertr.: Herr Ing. Fritz Kressmann, Mannheim, Weylstr. 26, Tel. 533 67

Ausführung der Dachdecker-Arbeiten
Eugen Bauhoff Dachdeckermeister
Nuitsstraße 16 Fernruf 25578

Willi Boxheimer
Gipsermeister
Mannheim-Feudenheim
Weherstraße 21 Fernruf 51240

Rudolf Deutsch
Baugeschäft
//
Ludwigshafen a. Rh. Hohenzollernstr. 88
Telephon 665 70

Schmelcher Greulich Hildenbeutel Elzer
Ruf 508 81 Ruf 227 98 Ruf 408 33 Ruf 216 01
Arbeitsgemeinschaft Schmelcher:
Ausführung von Elektro-Arbeiten

Hans Wetzel
Dalbergstr. 6 Ruf 27314
Ausführung von
Schlosser- u. Rolladen-Arbeiten

Möbelfabrik
J. Laux & Söhne
Heidelberg
Gegr. 1873 Fernruf 6593
Schreiner- u. Glaserarbeiten

J. F. Hornig
GLASEREI UND SCHREINEREI
Mannheim - Neckarau
Schulstraße 11 Fernruf 485 02

J. W. Schmitt
Schreinerei - Parkettfußböden
Ausführung von Schreinerarbeiten
Waldenstraße 18 — Fernruf 435 09

Nic. Spieß, Mannheim
Fernruf 511 89
Brunnenbau – Versuchsbohrungen
Preßbeton - Pfähle (eig. System)

W. HAFFELDER
Schlosserei
Burgstraße 38 Ruf 44665

Anton Langlotz
Hoch-, Tief- und Eisenbetonbau
Brühl (Baden)
Fernruf Amt Schwetzingen 231
Ausführung des Exerzierplatzes

Drucksachen
jeder Art liefert billigst
Druckerei Dr. Haas, R 1, 4-6

STEINWERK
FRANZ KIRRMEIER
Speyer a. Rh.
Treppen- und Bodenbeläge
aus Hart-Beton

Sockel-Verkleidungen
Portale und Fenster-Umrahmungen
aus gesägtem Cannstatter Travertin
liefert
FRITZ SCHAUFFELE
Travertinwerk — Bad Cannstatt

LUDWIGSHAFENER BÜRGERBRÄU
heißt Qualität vor ALLEM

Jean Belz
Malermeister
Mannheim-Käfertal – Mannheimer Straße 56, Ruf 516 63

Wilh. Theune Ing. Mannheim-Sandhofen, Kriegerstraße 10, Fernruf 594 96
Franz Jöck Mannheim-Sandhofen, Leinpfad 9, Fernruf 592 02
Adam Meckes Mannheim-Sandhofen, Karlstr. 57, Fernruf 590 38
Arbeitsgemeinschaft der Elektro-Installationen

Fritz Göttel
Ludwigshafen a. Rh.
Beyerstr. 61 - Ruf 683 67
Zentralheizungen

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Waldhof oder VfR Mannheim?

Das entscheidungsvolle Spiel im Mannheimer Stadion

Gerade die Lokalkämpfe sind es, die immer und immer wieder ihre eigenen Reize haben und die in jedem Fall eine besondere Stimmung auslösen. Mannheims Spiel der Spiele ist und bleibt das Treffen:

VfR Mannheim — SV Waldhof

und gerade heute, wo diese Partie zum entscheidenden Wendel der Meisterschaft 1937-38 ausersehen ist, geht von diesem Kampf der Mannheimer Asse ein Fluidum aus, wie es vielleicht kaum stärker je in den Vordergrund getreten ist. Es gibt kein Spiel dieser alten Lokalgegner, das nicht Tausende hätte entzücken können und im gleichen Hochmaße wird sicher auch das neuerliche bedeutungsvolle Zusammentreffen stehen. Wieder werden zwei Mannschaften um die Vorherrschaft im Mannheimer Fußball kämpfen und streiten und mit ihrer Fußballkunst das weite Oval des Mannheimer Stadions begeistern. Beide Mannschaften werden wieder an die große Tradition ihrer früheren Kämpfe anknüpfen und bei den verwandten Spielmethoden einen technisch formvollendeten Kampf zeigen, der immer seine Freunde hat. Bei dem hohen Einsatz — auf den Fersen des Tabellenführers zu bleiben — wird der Kampfcharakter zwar ein besonders ausgeprägtes Maß annehmen, dennoch wird man dafür sorgen, daß Ritterlichkeit über dem Spielgeschehen steht, wie man dies nicht zuletzt von zwei Klassenmannschaften erwarten darf.

So gesehen, hoffen wir beide Mannschaften in bester Form anzutreffen, in einer Form, die manche schwächere Leistung der letzten Wochen vergessen machen mögen. Wir erwarten vom VfR eine schneidige Partie und nicht minder auch vom Meister Waldhof, die beiderseits angelehnt sein mögen, an den Spielleiter und Kampfrichter, mit dem uns in diesem Jahre besonders die Neckarauer (außer den Zeiten nach der Halbzeit) so stark überraschten. Ein Block, ein Mannschaftsganzes soll haben wir drüben um die Ehre des Tages kämpfen und nicht flügellahm werden bis der Abpfiff des Spielleiters den Schluß des sechsten Treffens der letzten drei Spieljahre kündet.

Noch einmal mögen die Ergebnisse der letzten Jahre Revue passieren, wobei aus fünf Spielen ein T[illegible] von 9:14 zu Gunsten von Waldhof spricht. Im [illegible] Jahr 1935-36 hieß es beim ersten Durchgang 4:3 für VfR, während es im Rückspiel jenes sensationelle 7:3 für Waldhof gab. 1936-37 hieß es einmal 1:1 und wieder [illegible] 7:4 für Waldhof (sowie das Ergebnis des anderen Treffens in dieser Spielzeit). Mit 2:2 gewann VfR das erste Spiel 1937-38 und nach der Regel wäre nun eigentlich wieder eine Punkteteilung fällig, die wohl keinem der zwei Kontrahenten richtig willkommen wäre da ja damit die Pforzheimer Stellung nur noch sicherer werden würde.

Gerade dieser Umstand wird bewirken, daß man beiderseits eine Kräftekonzentrierung anlegt, wie man sie nicht jeden Tag bereit hält. Besonders der VfR wird sich mächtig anstrengen, ist er doch um eine Nasenlänge näher als Waldhof an dem Tabellenführer Pforzheim, den gerade von dort zweifellos auch die größte Gefahr umlauert, da ja schließlich auch noch die Auseinandersetzung VfR — Pforzheim im Hintergrunde steht. So wird für den VfR der 13. Februar höchste Alarmstufe bedeuten, die Mannen um Langenbein werden zu einem kräftigen Generalappell aufmarschieren lassen, wobei insbesondere Lutz, der die drei Tore des Vorspiels schoß, sich seines Kameraden, [illegible] Leistung erinnern wird. Schließlich werden auch Rohr und Striebinger ihre Schußkraft unter Beweis stellen müssen, während die Läuferreihe die Bemühungen des Angriffs unterstützen wird, nicht ohne natürlich auch zu brauchbaren Gliedern der Abwehr zu werden, wenn es gilt.

Der nüchterne Beobachter der Waldhofelf hat in den letzten Wochen zweifellos feststellen können, daß der Meister nicht mehr durchspielt. Zwar hat er Pforzheim, seinem Nachbarrivalen Sandhofen und in weiterer Ferne auch Freiburg die Zähne gezeigt, aber in all diesen Kämpfen gab es nur 30—50 Minuten Waldhofspiel zu sehen, während man über Strecken dieser Spiele entschieden zu viel Defensivgeist zeigte. Es kann keinen Zweifel geben, daß alte Waldhofspiel war in den letzten Wochen bedenklich müde geworden, die Mannschaft stand zuviel und mußte so zuschends aus den Fugen geraten. An Siffling wird es liegen, fitiens und leimend das Ganze wieder zusammenzuschweißen und gerade er, als der Spiritus rector seiner Mannschaft, muß alle Verärgerung über dieses oder jenes mißglückte Abspiel beiseite lassen und nicht gar durch passive Resistenz seine Kameraden vermissen. Nur so wird man den Schneid des Gegners parieren können und sicher ist, daß unter einem großen Siffling auch alle die anderen Könner wieder in ihrer Form kommen werden. Heermann, Leupold, Pennig, Drauß, um nur einige zu nennen, werden sich mit ihren Leistungen in einen vielleicht seltener gewordenen, aber längst nicht vergessenen Totenbergsturm hineinspielen, und das ist zweifellos die dringlichste Aufgabe, die der Waldhofelf in diesem entscheidungsvollen Kampfe zur Lösung bereit gehalten wird. Dann erst dürfen wir eigentlich den alten Traditionskampf erwarten, auf den Tausende und Tausende brennen und ihre Verbundenheit mit Mannheims Fußball von Jahr zu Jahr bekunden.

Im Schatten des Großkampfes steigt das Treffen:

SpVg Sandhofen - Germania Brötzingen

wobei an einem Sieg der Mannheimer Vorstädter kaum zu zweifeln ist. Die alte Kampfkraft der Brötzinger ist in diesem Jahre zusammengebrochen, während die SpVg Sandhofen im zweiten Jahre ihrer Zugehörigkeit zur Gauliga Baden weit eindrucksvoller herauskam, als im ersten Jahre. So werden die Leute um Klumpp gerade die letzten Spiele dazu benutzen wollen, um ihre Tabellenlage noch etwas günstiger zu gestalten und am nicht zuletzt das vorhandene Spielermaterial einer Prüfung auf Sicht zu unterziehen, zwei Umstände, die der gesicherten Stellung Sandhofens durchaus entsprechen.

Die Mannschaften

SV Waldhof:

Drauß
Maier — Siegel
Leupold — Heermann — Pennig
Herbold — Bielmaier — Schneider — Siffling — Günderoth

VfR Mannheim:

Edelmann
Conrad — Rößling
Henninger — Kamenzin — Feth
Stein — Rohr — Langenbein — Lutz — Striebinger

SpVg Sandhofen:

Rohrmann
Schenkel — Streib
Müller — Michel — Wehe
Fläder — Fenzel — Betzel — Liebchen — Vogel

Germania Brötzingen:

Burger
Klittich — Renier
Kunkel — Just — Rocher
Sieck — Schaible — Weiß — Marlock — Lacher

Ein Abend der Kameradschaft auf dem Feldberg

Reichssportführer von Tschammer und Osten und die Wehrmacht hatten Freitag abend im Rahmen der Deutschen und Wehrmacht-Schimeisterschaften die Aktiven und Funktionäre zu einem Kameradschaftsabend im Hotel Feldberger Hof geladen. Bis zum letzten Platz war der Saal gefüllt, als der Reichssportführer die Erschienenen, besonders Reichsstatthalter und Gauleiter Robert Wagner und den Generalinspekteur für das deutsche Straßenwesen, Dr. Todt, sowie alle Sportler bis zum letzten Funktionär herzlich begrüßte und seinen Dank dem Reichsstatthalter, seinen Mitarbeitern, den Vertretern der badischen Behörden und nicht zuletzt der zuständigen Kommunalverwaltung, der Stadt Neustadt, aussprach für die hervorragende Vorbereitung dieser einzigartigen Schisport-Veranstaltung. Wenn in dieser sehr Umsichtigen Weise der Ablauf einer gewaltigen Organisationsmaschinerie bis jetzt noch keine Störung erlitten hat, so ist das vor allen Dingen den Behörden, ihren Mitarbeitern bis zum letzten Straßenbauarbeiter, der tagelang im Schneesturm geschuftet und gearbeitet hat, zu danken.

Der Reichssportführer dankte weiter den Funktionären des Reichsbundes und der Wehrmacht, den Gliederungen der Partei und allen anderen Helfern, die, nur der guten Sache dienend, sich restlos eingesetzt haben. Sein letzter und schönster Dank galt aber den Aktiven, wobei der Reichssportführer die kameradschaftliche Zusammenarbeit mit der Wehrmacht unterstrich, die sich glänzend bewährt hat und wobei gute Leistungen erzielt wurden. Wenn der Fortschritt im Schisport so weitergehe, sei es bald notwendig, daß auf den Feldberg ein Olympisches Dorf gebaut werden müsse, damit die Wettkämpfer hier oben untergebracht werden können und der Feldberg mit Garmisch-Partenkirchen in gerechte Konkurrenz treten könne.

Im Hinblick auf den Sport betonte von Tschammer und Osten, daß es nicht darum geht, was der Betreffende für einen Rock trägt, sondern das Ausschlaggebende ist, welche Leistung er vollbringt. Er stehe auf dem Standpunkt, daß nur das Gesetz der Ritterlichkeit und des Einsatzes zu gelten habe. Er richtete an die Anwesenden den Appell, überall, einerlei, wo sie stehen, dafür zu sorgen, daß im deutschen Sport die Kameradschaft und Ritterlichkeit das Fundament der gesamten Organisation wird.

Mit einem Dank an die Wehrmacht schloß der Reichssportführer, dem der kommandierende General des 5. AK., General Geyer, herzlich erwiderte und namens der Wehrmacht den Willkommensgruß entbot. Anknüpfend an die freudige Zusammenarbeit mit dem Reichsbund für Leibesübungen zollte der General dem schönen Schisport freudiges Lob. Alles, was das 5. AK. für den Schisport tun könne, werde geschehen. Denn er schaffe nicht nur gesunde Männer, sondern verlange Leistung und gute Kameradschaft.

Dem Gedenken des Führers folgten die nationalen Lieder.

Sehr beifällig aufgenommene künstlerische Darbietungen von Mitgliedern der städtischen Bühnen Freiburg beschlossen den in kameradschaftlicher Harmonie verlaufenen Abend.

„Laila" wieder Weltmeisterin

Mit dem vierten und letzten Lauf über 3000 Meter wurden die Weltmeisterschaften im Eisschnellaufen der Frauen am Donnerstag in Oslo entschieden. Laila Schou-Nilsen gewann erwartungsgemäß wieder den Titel, obwohl sie in diesem Jahre nur zu zwei Siegen kam, aber sonst gute Plätze belegte.

Ergebnis: Eisschnellaufen 3000 Meter: 1. Verne Lesche (Finnland) 9:48, 6 Min.; 2. Synnöve Lie (Norwegen) 9:48,7 (neuer norwegischer Rekord); 3. Laila Schou-Nilsen (Norwegen) 9:50,2; 4. Undis Blikken (Norwegen) 9:50,1; 5. Madu Horn (USA) 10:10,9; 6. Glou Tonker (Holland) 10:21,5; 7. Ruth Hiller (Deutschland) 10:43,5.

Endstand der Weltmeisterschaft: 1. Laila Schou-Nilsen (Norwegen); 2. Verne Lesche (Finnland); 3. Synnöve Lie (Norwegen); 4. Madu Horn (USA).

Schon 36000 Meldungen für Breslau

Nach dem Gau Brandenburg haben nunmehr sechs weitere Gaue ihr vorläufiges Meldeergebnis für das Deutsche Turn- und Sportfest in Breslau bekanntgegeben. An der Spitze der einzelnen Gaue steht vorerst Mitte mit 10 800 Breslau-Fahrern aus 909 Vereinen. Brandenburg folgt mit 7900 Teilnehmern und 700 Vereinen vor Niedersachsen mit 6900 Meldungen aus fast 400 Vereinen. Württemberg hat es bisher auf 490 Vereine mit 4200 Teilnehmern gebracht und der Gau Baden meldet 218 Vereine mit nahezu 3000 Teilnehmern. Mittelrhein hat als erstes Meldeergebnis 166 Vereine mit 2050 Breslau-Fahrern und im Gau Pommern belaufen sich die entsprechenden Zahlen auf 177 bzw. 2090. Insgesamt haben bisher aus sieben Gauen 2932 Vereine mit 36 000 Mitglieder für Breslau gemeldet.

Der Sport am Sonntag

Obwohl das Sportprogramm für das kommende Wochenende keineswegs klein ist, steht es in vielen Beziehungen hinter seinen Vorgängern zurück. An wirklichen Großereignissen ist das bevorstehende Wochenende arm. Lediglich der Länderkampf unserer Amateurboxer gegen Polen, die Eishockey-Weltmeisterschaft und die letzten Tage der Deutschen und Heeres-Schimeisterschaften im Schwarzwald beanspruchen neben den üblichen Punktespielen im Fußball das Interesse des Publikums. — Im

Fußball

werden nach dem am letzten Sonntag nicht gerade verheißungsvoll eingeleiteten Länderspieljahr allenthalben die Meisterschaftsspiele fortgesetzt. Der Spielplan im einzelnen sieht folgende Begegnungen vor: **Gau Südwest:** Eintracht Frankfurt — SV Wiesbaden, Kickers Offenbach — 1. FC Kaiserslautern, FV Saarbrücken — Borussia Neunkirchen, FK 03 Pirmasens — FSV Frankfurt, Opel Rüsselsheim — Wormatia Worms. **Gau Baden:** SV Waldhof — VfR Mannheim, SpVg Sandhofen — Germania Brötzingen, VfB Mühlburg — Freiburger FC, 1. FC Pforzheim — Phönix Karlsruhe. **Gau Württemberg:** Sportfreunde Stuttgart — Union Böckingen, VfB Stuttgart — Stuttgarter SC, FV Zuffenhausen — Stuttgarter Kickers, Ulmer FV 94 — VfR Schwenningen. **Gau Bayern:** 1. FC Nürnberg — SpVg Fürth, Wacker München — FC 05 Schweinfurt, Schwaben Augsburg — BC Ingolstadt, 1860 München — Jahn Regensburg. — Auf dem Inselreich werden die Pokalspiele am Samstag fortgesetzt. — Im

Handball

kommt nur ein kleines Meisterschaftsprogramm in Süddeutschland zur Abwicklung. Die Spiele sind: **Gau Südwest:** Polizei Frankfurt — TSV Haßloch, MSV Darmstadt — TSG 61 Ludwigshafen, Viktoria Griesheim — VfR Schwanheim, Germania Pfungstadt — SV 98 Darmstadt, FSV Frankfurt — TSG Herrnsheim. **Gau Baden:** TV Hockenheim — SV Waldhof, Tgd Ketsch — TSV Oftersheim, TV Seckenheim — TV Rot. **Gau Bayern:** SpVg Fürth — 1860 München, Bamberger Reiter — Tgd Landshut. — Im

Hockey

nimmt nun auch der Gau Württemberg seine Punktespiele wieder auf. Da die Meisterfrage bereits geklärt ist, haben die letzten Spiele — das erste führt am Sonntag die Stuttgarter Kickers mit dem VfB Stuttgart zusammen — keinerlei Bedeutung mehr. Im Gau Baden wird die Meisterschafts-Endrunde voraussichtlich am Sonntag mit dem Treffen **TV 46 Mannheim — HC Heidelberg** eingeleitet. — Im

Rugby

wird über die Begegnung TV Neuenheim — Heidelberger RK zu berichten sein, die für die Ermittlung des Meisters von größter Wichtigkeit ist. — Die

Turner

treten wieder mit einigen Veranstaltungen auf den Plan. In Elbing, Danzig und Saarbrücken zeigt eine Reihe der besten deutschen Turner ihr Können. In Eßlingen kommt es zu einem Gaukampf Württemberg — Südwest und in Weinheim ermittelt der Gau Baden seine Meister für die Gaugruppen-Ausscheidung in München. — Der

Wintersport

hat wohl die bedeutungsvollsten Veranstaltungen dieses Wochenendes aufzuweisen. Da sind zunächst einmal die Deutschen und Heeres-Schimeisterschaften im Schwarzwald, die am Sonntag mit einer feierlichen Einweihung des neuerbauten Schwarzwald-Schistadions am Feldberg und dem daran anschließend stattfindenden Spezialsprunglauf abgeschlossen werden. Der zweite Februar-Sonntag ist überhaupt der Tag der Landesmeisterschaften, denn in Cortina d'Ampezzo, Klosters und Nizza werden die Titelkämpfe von Italien, der Schweiz und Frankreich abgewickelt. Gleichzeitig kommen in Hofgastein die österreichischen Hochschul-Meisterschaften zur Durchführung. — Der Eissport hat sein Ereignis in den Kämpfen um die Weltmeisterschaft im Eishockey, bei denen Deutschland, England, Kanada und die Schweiz als stärkste Nationen gesetzt wurden. — Die

Ringer

haben wieder Gauturniere angesagt. Solche finden im Gau Südwest in Schifferstadt und Großzimmern statt, während der Gau Württemberg seine Turniere in Göppingen, Tuttlingen und Münster abwickelt. Im Gau Baden werden die Endrundenkämpfe zur Gaumannschafts-Meisterschaft fortgesetzt. — Im

Boxen

bestreiten unsere Boxgewohnten Amateure am Sonntag in Posen ihren 10. Länderkampf. Polen ist der Gegner, das in den bisher ausgetragenen sieben Kämpfen nur einmal gewann und sechsmal geschlagen wurde. Die deutsche Vertretung ruht auf den Schultern von Tischb, Graaf, Wälker, Heese, Murach, Campe, Vogt und Runge. Es ist zu erwarten, daß auch dieses Mal von einem deutschen Siege zu melden sein wird. Als weitere Amateurboxer-Veranstaltungen sind die pfälzischen Meisterschaften in Neustadt und die Zwischenrunde zur badischen Gaumeisterschaft in Heidelberg zu erwähnen. — Der Berliner Kleinsttag in den Spichernsälen führt die traditionelle Veranstaltung für den Nachwuchs durch, bei der diesmal mit Beck und Esser zwei Meister durch die Seile klettern. — Im

Radsport

sind unsere Berufsfahrer am Wochenende stark beschäftigt. In Brüssel und Antwerpen starten Hoffmann-Pützfeld bzw. Kimo-Müller in international gut besetzten Mannschaftsrennen und Bautz-Wengler gehen bei der „Weltmeisterschaft im Mannschaftsfahren" auf der Pariser Winterbahn an den Ablauf. Von den deutschen Bahnen veranstaltet nur die Rheinlandhalle in Köln, die am Sonntag neben einem internationalen Mannschaftsrennen über 60 Km. einen Fliegerkampf zwischen van Vliet, Richter, Merkens, Steffes und Engel u. a. bringt. — In Breslau wird ein Länderkampf im Zweierradball zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei entschieden.

Der kommende Handballsonntag

Der letzte Spieltag hat keine besonderen Ueberraschungen gebracht. Die Spiele endeten zwar jeweils knapp, aber doch wie erwartet. Wegen der deutschen Schi- und Wehrmachtsmeisterschaften wurde der Spielplan erneut unterbrochen. Es finden nur nachstehende drei Spiele statt:

TV Hockenheim — SpV Waldhof
TV Ketsch — TSV Oftersheim
TV Seckenheim — TV Rot

Dieser Sonntag bringt also schon das Zusammentreffen der beiden Vereine, die neben Hockenheim am meisten gefährdet sind. TV Seckenheim und TV Rot stehen sich in Seckenheim gegenüber. In der Vorrunde blieben die Mannheimer Vorstädter mit 5:3 siegreich. Wie es diesmal wird, läßt sich schwer voraussagen. Chancen, zu gewinnen und zu verlieren, haben beide Klubs. Seckenheim sollte jedoch wiederum knapp siegen können. In Ketsch wird die TSV Oftersheim erwartet. In Oftersheim unterlagen die TSVler sicher mit 4:0, doch war an diesem Tag der Angriff nicht ganz bei der Sache, so daß man trotz des Platzvorteils nicht ohne weiteres an eine Wiederholung des Ketscher Sieges glauben sollte. Der SpV Waldhof muß nach Hockenheim fahren und wird dabei einen weiteren Sieg landen und dabei wohl auch sein Torverhältnis noch günstiger gestalten. Boden verloren haben, sonst hätte es an diesem Sonntag Massenbesuch gegeben. Da aber die 46er noch immer dabei sind und die Handballabteilung auch gerne etwas zum Jubiläum beisteuern möchte, werden sie sich nicht nur voll einsetzen, sondern der Platz am Schloßgarten wird auch der Bedeutung des Spieles entsprechend besucht sein. Die Mannheimer Germanen werden ihrem Besuch aus Ziegelhausen beide Punkte überlassen müssen. Offener ist der Ausgang des Treffens in Viernheim, wo Viernheim sich mächtig anstrengen muß, wenn es den Vorspielsieg wiederholen will. Die Hessen haben zwar nichts mehr zu gewinnen und zu verlieren, aber sie werden den Friedrichsfeldern die Punkte bis zum Schlußpfiff streitig zu machen versuchen. Sollte dies aber gelingen, dann sind auch Friedrichsfelds Aussichten trotz des oben Gesagten auf ein Minimum zurückgesunken.

Staffel 2: Reichsbahn Mannheim vor der letzten Hürde

In dieser Staffel ist die Lage schon wesentlich klarer. Die beiden letzten Wochen haben den Spielplan wesentlich klären helfen. Da kam einmal die Sperre von Kronau, die Termine freigab. Zum andern wurde nun der Tbd Hockenheim aus der Spielrunde ausgeschlossen, weil die Mannschaft schon dreimal nicht angetreten ist. Dieser Schritt kann nur begrüßt werden, denn es geht nicht, daß die Vereine einfach ihre Gegner sitzen lassen. Nach der Mitteilung des Spielwarts werden sämtliche Spiele mit Hockenheim gestrichen. Für Reichsbahn bedeutet dies die Ersparung zweier weiterer Sonntage, da diese beiden Spiele noch ausstanden. Für die TSG Kronau dürfte damit aber die Klasse erhalten bleiben, so daß die Folge des unverantwortlichen Verhaltens einiger weniger für den Klub nicht zu groß werden. An der Spitze der Tabelle führt Reichsbahn mit drei Punkten nach Verlustpunkten gerechnet vor dem TV Handschuhsheim.

Der kommende Sonntag bringt schon den Höhepunkt mit der Ansetzung der Spiele:

Reichsbahn-SpV Mannheim — TV Handschuhsheim
Jahn Weinheim — TSG Kronau
Kurpfalz Neckarau — TV St. Leon

Nachdem das Kronauer Spiel kampflos für Weinheim gewertet wird, bleiben nur zwei Spiele, von denen das Mannheimer im Vordergrund des Interesses steht. Reichsbahn empfängt den Tabellenzweiten und Mitkonkurrenten um den Staffelsieg. Nach den in den beiden letzten Spielen gezeigten Leistungen muß Reichsbahn auch für diese Begegnung als Favorit betrachtet werden. Wenn aber dieser Gewinn Wirklichkeit geworden ist, dann ist auch der Staffelsieg geschafft, den dann niemand der Reichsbahn mehr streitig machen kann. Das Spiel in Neckarau hat nach den Niederlagen beider Klubs gegen Reichsbahn seinen entscheidenden Charakter verloren. Hier geht es lediglich noch um gute Placierung.

Die Spiele der Bezirksklasse

Staffel 1: TV Leutershausen muß nach Schwetzingen

In der Staffel 1 hat sich nach der erneuten Niederlage der Spargelstädter die Lage stark zugunsten von Leutershausen verschoben. Leutershausen führt zur Zeit die Tabelle mit drei Punkten Vorsprung an, gefolgt von TV Friedrichsfeld. Dicht dahinter und dem SpV 98 Schwetzingen, die punktgleich an zweiter Stelle liegen. Schon am kommenden Sonntag gibt es einige interessante Treffen mit den Spielen:

SpV Schwetzingen — TV Leutershausen
Tbd Germania Mannheim — TV Ziegelhausen
TV Viernheim — TV Friedrichsfeld

Das wichtigste Spiel steigt unstreitig in Schwetzingen, wo der Tabellenführer zum Rückspiel erwartet wird. Es ist schade, daß die 98er zwischenzeitlich schon so viel

Eishockey-Weltmeisterschaft in Prag

Deutschland im Pech

Das Prager Eishockey-Stadion prangte am Freitagnachmittag zur Eröffnung der Welt- und Europameisterschaften im Eishockey in reichem Flaggenschmuck, als pünktlich um 15 Uhr die Mannschaften von 14 Nationen ihren Einzug hielten. Jede Gruppe — Deutschland marschierte an der Spitze — wurde von den zahlreich unter den 8000 Zuschauern anwesenden Schlachtenbummlern lebhaft begrüßt.

Den Reigen der Spiele eröffneten die Nationalmannschaften von Ungarn und der Schweiz. Die Eidgenossen siegten mit 1:0. Anschließend war Lettland über Norwegen mit 3:1 erfolgreich und im ersten Spiel des Abends kam Deutschland ohne „Julius" Jänecke und Rudi Ball im Kampf gegen England um einen möglichen Sieg. Die Engländer siegten durch ein Tor im letzten Drittel mit 1:0.

England — Deutschland 1:0

Als besonderes Ereignis des ersten Spieltages galt es zur Eröffnung der Abendspiele das Zusammentreffen zwischen Deutschland und England. Vor über 8000 Zuschauern verlor unsere Mannschaft, die ohne Gustav Jänecke und Rudi Ball angetreten war, nur knapp mit 0:1 (0:0, 0:0, 0:1) und erst einer zahlenmäßig geschwächten Verteidigung konnte die Entscheidung „abgerungen" werden. Rassig und abwechslungsreich verlief das Treffen von Anfang bis zum Schluß. Stand das erste Drittel im Zeichen einer leichten Ueberlegenheit der Engländer, so waren die Deutschen im zweiten Spielabschnitt weit mehr im Angriff, aber Strobl und Schenk hatten mit ihren Schüssen Pech. Auch als Davey das Eis verlassen mußte, kamen unsere Spieler zu keinem Treffer. Glücklicher waren dagegen die Engländer, die in der Mitte des Schlußdrittels, als Tobien für kurze Zeit ausgeschlossen war, die leichte Verwirrung ausnutzen und das ausschlaggebende Tor erzielten. Kelly täuschte geschickt und aus kürzester Entfernung flog die Scheibe unhaltbar ins Netz. Mit verstärkter Deckung hielten die Engländer dem letzten Ansturm der Deutschen stand. Reicher Beifall belohnte die Leistungen beider Mannschaften. Unsere Vertretung hat ihre Feuertaufe in Prag gut bestanden. Die knappe Niederlage gegen das starke England, zudem mit geschwächter Aufstellung, ist äußerst ehrenvoll.

Schweiz — Ungarn 1:0

Im ersten Spiel nach der Eröffnungsfeierlichkeit fanden sich auf der spiegelglatten Eisfläche die Mannschaften der Schweiz und von Ungarn gegenüber. In einem technisch überlegenen Kampf kamen die Eidgenossen nur zu einem Treffer durch Torriani, da der ungarische Torhüter in hervorragender Form spielte. Mit 1:0 (0:0, 1:0, 0:0) gewannen die Schweizer ihren ersten Kampf.

Lettland — Norwegen 3:1

Wenig überzeugende Leistungen boten die Mannschaften im zweiten Kampf des Tages, Lettland und Norwegen. Erst in der Verlängerung holten die Letten mit 3:1 (1:0, 0:1, 0:0, 2:0) den Sieg sicher. Für Lettland waren Putnings und Klavs (2) erfolgreich, den Ehrentreffer für Norwegen erzielte Jensen.

Litauen — Rumänien 1:0

Das zweite Spiel des Abends endete mit einem überraschenden 1:0 (1:0, 0:0, 0:0)-Siege Litauens über Rumänien. Bei einem plötzlichen Vorstoß erzielte Jigrinas das einzige Tor. Beide Mannschaften boten keine besonderen Leistungen.

Die Mannheimer Kreisklasse

TV Brühl — VfR Neckarau
MTG — Polizei-SpV
TV Schwetzingen — TV Edingen
SS-Standarte 171 — TV Oberflockenbach
FV Weinheim — TV Hemsbach

Die Mannheimer Staffel bringt nur drei Spiele, wobei die Mannheimer Turngesellschaft sich gegen Polizei vorsehen muß, wenn sie nicht eine Ueberraschung erleben will. Die beiden anderen Spiele müßten als offen bezeichnet werden. An der Bergstraße sollten die FV-Männer in dem einen Spiel und bei der anderen Begegnung wohl Hemsbach gewinnen können.

Die Spiele der Frauen

Das Waldlaufen in Käfertal wegen wurde ein großer Teil der sonntäglichen Spiele vom Programm abgesetzt, so daß in der Bezirksklasse nur das Spiel TV 46 Mannheim — VfR geblieben ist, daß mit einem Sieg der Rasenspielerinnen enden und diesen damit den Titel bringen sollte. Etwas mehr Leben herrscht in der Kreisklasse, die folgendes Programm meldet:

Tbd Germania — VfR 2
Kurpfalz Neckarau — TV Ketsch
Post-SpV 2 — TV Jahn Neckarau
TV Edingen — TV Brühl
TV Handschuhsheim — TV Kirchheim

In der Kreisklasse liegt das Ende zwischen Jahn Neckarau und Tbd Germania, wobei die Reserven von VfR und Post nicht mit eingezogen sind, da diese für die Meisterschaft der Kreisklasse ja nicht in Frage kommen.

SONNTAGS-BEILAGE DER NEUEN MANNHEIMER ZEITUNG

MANNHEIM 13. FEBRUAR 1938

Island — seltsame Insel im hohen Norden

Im Land der heißen Quellen

Trotz des mörderischen Klimas am Polarkreis gibt es Warmwasserbäder im Freien
Wer ins Innere reisen will, muß an Strapazen gewöhnt sein

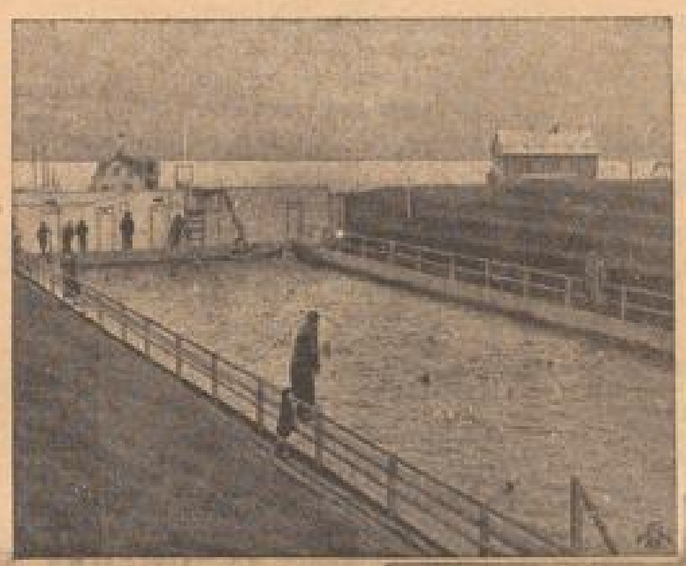
Auf Island sind wiederholt Versuche gemacht worden, die Wärme der heißen Quellen irgendwie auszunutzen. Im kleinen wird das heiße Wasser schon zur Heizung von Gartenanlagen benutzt, im großen hörte man von Projekten, die sich um die Warmwasserversorgung von Reykjavik drehen. Diese Pläne sollen jetzt vor der Verwirklichung stehen. Die heiße Quelle Reykien, um die es sich in erster Linie handelt, gibt in jeder Sekunde 150 Liter heißes Wasser. Die Menge genügt, um zunächst die Hälfte aller Häuser von Reykjavik mit Wärme zu versorgen. Dieses Projekt rückt wieder die seltsame Insel Island in den Mittelpunkt des Interesses.

Der große Geiser auf Island, der regelmäßig bis 30 Meter hohe dampfende Wassersäulen ausstößt, in der Nähe sind noch kleinere Geiser tätig.

Der erste Wikinger und seine Begleiter blieben auf Island nicht lange allein. Wie wenig Verlockendes auch immer das in seinem größeren Teil von ungeheuren Gletschern und ewigem Schnee bedeckte Eiland haben mochte, es schien in jenen rauhen Zeitläufen vielen Nordmännern doch immer noch gastlicher, als ihre von wilden Bürgerkriegen durchtobte Heimat. Nur der eisernen Zähigkeit und Genügsamkeit jener Wikinger und ihrer Nachkommen konnte es gelingen, die spröde Natur dieser unfruchtbaren Region zu meistern, so daß die neuen Ansiedler nicht nur ihr Dasein fristen, sondern auch zu Stammvätern eines noch nach einem Jahrtausend in unverminderter Kraft blühenden Geschlechts zu werden vermochten. Denn die heutige Bevölkerung von Island unterscheidet sich nur wenig von jenen ersten germanischen Einwanderern, und die Tatsache, daß die Insel seit langem unter dänischer Verwaltung steht — Island ist nicht etwa Kolonie oder Provinz von Dänemark, sondern unabhängiges, neutrales Königreich in Personalunion mit Dänemark —, hat nichts an ihrem ausgesprochen norwegischen Charakter zu ändern vermocht.

Land in Grau

Es ist die starre Unveränderlichkeit ihrer kargen Heimat, die sich im beharrlichen Festhalten des Volkscharakters des Isländers spiegelt. Das Bild, das dem Reisenden bei seiner Ankunft empfängt, ist wohl dasselbe wie vor tausend Jahren: grauer Himmel, graues Meer und graues, flaches Land vereinigen sich zu einem Bilde von unbeschreiblicher Melancholie. Man muß dem Lande schon sehr nahe gekommen sein, um zu gewahren, daß es eine Wohnstätte zivilisierter Menschen ist. Für den Mitteleuropäer kann man sich nichts Reizloseres und Eintönigeres denken als die Hauptstadt Reykjavik, über die beständig heftige Stürme hinwegbrausen und die ihren Bewohnern trotz der Erscheinungen neuzeitlicher Zivilisation nichts zu bieten vermag von alledem, was sonst das Leben wert macht. Da sind nur wenig Bäume, wenige Flecken saftigen Grüns. Basaltstaub und Basaltgestein auf allen Wegen, Dürre und Unfruchtbarkeit überall, wohin sich das Auge wendet. In dieser Region der Stürme und auf diesem Boden gedeiht nichts als ein wenig mißfarbener Rosen und kümmerliches Gesträuch. Auf der ganzen Insel, die 100 000 Einwohner im Jahre 1930 zählte und einen Flächeninhalt von 103 000 Quadratkilometer hat, gibt es keinen Wald, einige Birken werden als Naturmerkwürdigkeit gezeigt und angestaunt. Von einer Bewirtschaftung des Landes in unserem Sinne ist kaum die Rede, denn alle Versuche, die man mit dem Anbau selbst der genügsamsten Getreidearten gemacht hat, sind bisher gescheitert. Einige harte Gemüse und Kartoffeln sind die ganze Ausbeute des Bodens, und der einzige Zweig der Landwirtschaft, der auch den Siedlern Möglichkeit geben kann, ist die Schafzucht. Das anspruchsvollere Rind ist schon verhältnismäßig selten; wichtiger ist schon die Zucht der kleinen Pony, auf die der Isländer, abgesehen von einigen Autobuslinien und Kraftwagen, bei Reisen ins Innere des Landes als einzigstes Verkehrsmittel angewiesen ist.



Oben:
Sommer und Winter können die Isländer in warmen Bädern im Freien baden
Durch Zufluß kalten Wassers kann die Temperatur dauernd geregelt werden.

Unten:
Reykjavik ist eine „moderne" Stadt
Eine Anzahl von Mietautos warten auf Fahrgäste. Trotzdem wird das Leben für den Mitteleuropäer selbst in dieser etwa 26 000 Einwohner zählenden Hauptstadt auf die Dauer kaum reizvoll sein.

Gefürchteter Wirbelwind

Reykjavik ist der Mittelpunkt des Landes. An den Bewohnern überrascht der hohe Stand der geistigen Bildung. Wenn man außerdem hört, daß der Isländer höflich, gastfrei, einfach und von einer wahrhaft unerschütterlichen Ruhe ist, so wird man zugeben müssen, daß es ohne die Armut und Rauheit der Natur kaum einen schöneren Aufenthalt geben könnte, als den auf der fast an den Grenzen der Polarregion gelegenen Insel. Aber man muß hier geboren sein, um auf die Dauer diese Natur ertragen zu können. Schon das Klima ist für den Fremden mörderisch. Die 217 Regentage, die Reykjavik im Jahre zu verzeichnen hat, wären noch auszuhalten. Aber die ewigen Winde müssen jedem, der nicht über die eiserne Körperverfassung der Wikingersöhne verfügt, sehr bald den Aufenthalt verleiden. Am meisten gefürchtet ist ein Wirbelwind, der immer in Verbindung mit dichtem Nebel auftritt und ungeheure Massen von Basaltstaub mit sich zu führen pflegt. Dazu kommen Schneefälle zu allen Jahreszeiten vor.

Ein Ausflug in das Innere wäre nur dem an Strapazen gewöhnten Reisenden zu empfehlen. Für ihn hat die Insel allerdings viele Reize. Ungefähr drei Viertel des Flächeninhalts sind Gebirgsland und die Gletscher von Island übertreffen mit 13 000 Quadratkilometer die Gletscher der Schweiz um ein Vielfaches an Ausdehnung, aber auch an Großartigkeit. Wo die Gletscher das Land verschonen, liegen Lava-, Bimsstein- und Sandwüsten, ragen Vulkane aus dem toten Lande hervor, die dauernd ihre Lavamassen ausspeien. Viele von ihnen liegen unter dem Eis der Gletscher, und immer wieder brechen die Feuer- und Lavamassen, von Erdbeben begleitet, hervor, schmelzen das Eis zu kochendem Wasser, zerstören die Häuser und verwandeln das wenige fruchtbare Wiesenland in rauhe Lavafelder. — In Verbindung mit den Vulkanen und den auf Island häufigen Erdbeben treten die zahlreichen warmen Quellen und schießen die Geiser aus den Erdspalten hervor. So schleudert der große Geiser in gewissen Abständen bis 30 Meter hohe dampfende Wassersäulen aus. Ein anderer großer Geiser ist der Strokkr. Außerdem sind noch andere kleine Geiser tätig, jedoch nicht ununterbrochen, sondern in bestimmten Abständen. Dagegen fließen die warmen Quellen ununterbrochen. Das Wasser der Geiser ist schwach alkalisch. Es enthält als sehr wesentlichen Bestandteil Kieselsäure, die sich aus dem abgekühlten Wasser abscheidet. Wie die Geiser, die in Europa nicht mehr vorkommen, entstehen, ist nicht sicher. Nur so viel weiß man, daß irgendeine Wärmequelle vorhanden sein muß, auf Island die zahlreichen Vulkane.

Heißes Wasser zu jeder Zeit!

Als ob die ausgleichende Natur das mißhandelte Land entschädigen wollte, schenkt sie das warme und heiße Wasser, das früher nutzlos in das Meer strömte, während man heute gelernt hat, dieses Geschenk zu nutzen. Die heißen Quellen liefern in Reykjavik das Wasser für Wäschereien und für Freibäder, die dicht unter dem Polarkreis mit warmem Wasser gespeist werden. Neuerdings nutzt man die in so großen Mengen kostenlos gebotenen Wärmeenergien aus, indem man Treibhäuser erbaute und Gewächshauskulturen errichtete. Aber vorläufig ist der Reichtum Islands noch immer der Fisch, hauptsächlich der Kabeljau, den das Meer in großen Mengen schenkt.

Paul Deparade

Heißes Wasser aus dem Boden — das haben Islands Hausfrauen zu jeder Zeit
Heiße Quellen der Reykjavik werden als Waschanstalten ausgenutzt. Das heiße Wasser wird durch Tröge geleitet, in denen die Hausfrauen ihre Wäsche waschen.
Photos: Weltbild (3), Scherl-Bildendienst (7) — M.

Reiche Bauern gibt es auf Island nicht
Alles muß dem kargen Boden mühselig abgerungen werden. So sind auch die Bauernhäuser ärmlich.

MARCHIVUM

„Grober Unfug"

Eine Karnevalsnovelle von Walter Bloem

Dieser Friedrich August Schulze, Doktor juris und wohlbestallter Amtsgerichtsrat, von dem ich erzählen will, ist dreiunddreißig Jahre alt und seit anderthalb Jahren Witwer. Eine ältliche Tante versieht den Haushalt und betreut seine zwei Kinder. Kein Wunder, daß er, obwohl in den besten Jahren stehend, zwischen seinen straffen braunen Haaren schon viele graue aufzuweisen hat, daß er ein ernster, etwas gedrückter Mann geworden ist. Er träumt von einer neuen Ehe, hält dauernd, trotz zur Schau getragener Zurückhaltung dem weiblichen Geschlechte gegenüber, ganz heimlich immerfort Umschau unter den Töchtern des Landes. Nur darf es keine merken.

Aber selbst verwitwete Amtsgerichtsräte, die älter aussehen, als sie sind, haben dann und wann Anwandlungen, wo ein Lebensdurst und ein Glückshunger über sie kommt, der die mühsam aufgetürmte Verschanzung ihrer Seele zusammenreißt wie ein geschwollener Strom in der Schneeschmelze die künstlichen Standämme zerwühlt und überbraust. Friedrich August Schulze aber ist ein geborener Rheinländer. Er hat seinen ersten Karneval als Bonner Student mitgemacht, zwei weitere als junger Paragraphenlehrling. Er kennt die Stimmung, die den Mann überkommt, wenn er nicht bloß den samtbekragten Richtertalar, sondern auch den darunter sitzenden Zivilanzug abstreift und sich in das Kostüm eines Pierrots hüllt, sich das Gesicht vom Friseur mit Kreide beschmieren und den Mund närrisch verbreitern läßt. Dabei besinnt er sich, wie gut das ist, daß weder die ältliche Tante den verjugendlichten Neffen noch der zehnjährige Bub und das neunjährige Mädel den total übergeschnappten Herrn Papa in dieser Vermummung zu sehen bekommen — geschweige denn die Vorgesetzten, die Kollegen, die Rechtsanwälte, die alle viel zu vernünftig und ostelbisch sind, um so einen Blödsinn überhaupt mitzumachen. Sein Narren-Inkognito ist also nicht in Gefahr, er wird sich anonym austoben können.

So steht er denn kurz nach halb zehn an der großen Treppe, die zweischenklig in den Krollsaal hinabführt, und wartet auf sein Abenteuer.

Plötzlich fühlt er sich am Zipfel des Pluderärmels gezupft:

— „Guten Abend, Herr Rat —!"

Friedrich August fühlt den Guß einer Dusche. O weh, mein Inkognito . . .

Wer ist das, wer kann das sein? Er fährt herum. Ein Phantasiekostüm — ein aufreizendes Geflatter, Gewuschel von sinnlos bunten Seidenlampen in allen Formen und Farben, aus denen ein freches Hälschen taucht, ein paar übermütige Arme, die sich jetzt keck und lockend um Friedrich Augusts Nacken legen. Die Seidenmaske ist diesmal in ein rotes, ein weißes Schrägfeld geteilt. Aus ihren Sehschlitzen funkelt's dunkelbraun.

„Was stellst du vor, schöne Maske? Was bist du heut abend?"

„Was ich bin?" girrt's unter dem zackigen Seidenlätzchen der Maske hervor. „Ich bin eine ‚strafbare Handlung'. Ich bin — ein Paragraph des Strafgesetzbuches. Rate, welcher!"

Fängt gut an! denkt der Rat. „So, so — also du schlägst in mein Fach? Was könntest du sein? Die ‚Beleidigung'? Schwerlich, dazu bist du zu liebenswürdig. Der ‚Widerstand gegen die Staatsgewalt'? Das werden wir mal gleich ausprobieren." Mit einer raschen Bewegung hebt er das rote Schleierchen, ein übermütiger Mund wird freigelegt, schon preßt der Pierrot sein breit geschminktes Narrenmaul auf die frischen Lippen. Sie wehren sich nicht. Fängt gut an, denkt der Rat. „Aber der ‚Widerstand gegen die Staatsgewalt' — das stimmt nicht."

„Nein, wahrhaftig nicht", sagte die Schlanke. „Wenigstens nicht, wenn du sie verkörperst. Rate weiter, Herr Rat."

Mein Himmel, wer ist das bloß? Sie kennt mich — ich habe keine Ahnung. Und so groß ist mein Bekanntenkreis doch wahrhaftig nicht, daß ich weit zu suchen hätte —

„Vielleicht bist du die — ‚Untreue'?" tastet er weiter. „Laß mal deine Hände sehen. Nein — Ehering ist nicht vorhanden. Die ‚Untreue' bist du also auch nicht." Sie lacht immer heller: „Das wirst du erst beurteilen können, wenn ich mal ein paar Jahre lang deine Frau sein werde." Wird immer besser, denkt der Rat. „Also du hast ernste Absichten? Du kennst mich ja gar nicht."

„Doch, doch, ich kenne dich, Friedrich August!" sagt sie, hängt sich vertraulich an seinen Arm. „Wenn du mich magst — ich möchte dich schon." Er: „Für eine Nacht — oder für die Dauer?"

„Pfui!" schmollt sie. „Das ist ‚Mißbrauch der Amtsgewalt'. Komm, laß uns tanzen." Er fühlt sie — fühlt, daß sie so ist, wie er sie möchte. Sie schweben. Sie sind eins, zusammengewirbelt vom tollsten Zufall. Das nenn' ich Faschingsglück.

„Du hast noch immer nicht erraten, was ich vorstelle!" sagte sie im Tanzen. „Rätchen, Rätchen, hast dein Strafgesetzbuch schlecht im Kopf!"

„Doch — ich weiß." Er faßt sie fester. „Du bist die ‚Sachbeschädigung'."

„So? meinst du?" fragt sie. „Was habe ich denn beschädigt?"

„Eine fremde Sache — vorsätzlich und rechtswidrig — Paragraph 303!"

„Welche"

„Mein Herz natürlich! Fühl' nur" — er preßt ihre Rechte gegen seinen Brustkorb —, „spürst du die Scherben?"

„Ach wo! Das ist ganz heil!" entscheidet sie. „Sieh mal mein Kostüm an! Dann mußt du's doch endlich raten!"

Er schaut prüfend auf sie nieder. Läßt seine Augen über den Kopfputz gleiten, ein irrsinniges Gewirr von Seidenschleifchen, hopsenden Golddrahtspiralen, munter im Tanze flatternden Phantasieperlenbehängen. Ueber das blonde Lockengewuiel, das drunter hervorquillt, das rosige Ohrmuschelchen, den zartgeaderten Hals. Aber bis an das Kostüm kommen seine Augen gar nicht. Sie bleiben unterwegs — irgendwo — hängen. Himmel, was für ein süßes — süßes Geschöpf —!

„Na, ich will dir helfen!" sagte sie. „Du kannst lachen, daß das Assessorexamen längst hinter dir liegt. Heute rasselst du mit Glanz. Also — Paragraph 360, Ziffer 11!"

„Ah! Jetzt begreif' ich!" atmet er auf. „Wer ungebührlicher Weise ruhestörenden Lärm erregt oder groben Unfug verübt — aber nun weiß ich immer noch nicht — bist du die ‚ungebührliche Weise' — der ‚ruhestörende Lärm' — oder der ‚grobe Unfug'?"

„Vielleicht alles zusammen!" kichert sie.

„Stimmt!" sagt er. „Ich geb's zu. Was du mit meinem armen, verödeten Witwerherzen anstellst, das ist höchst ‚ungebührlich'. Der Lärm, den du in meinem wohlgeordneten Beamtenschädel erregst, ‚stört' meine ‚Ruhe' aufs empfindlichste. Aber alles das drückt sich in deinem Kostüm nicht aus. Jetzt hab' ich's: Du bist der ‚grobe Unfug'!"

„Na, endlich!" schmunzelt sie befriedigt. „Hast du aber eine lange Leitung! Und um mich vollends als das auszuweisen, was ich bin — 'tschö, Herr Rat!"

Sie hat sich plötzlich losgerissen, duckt sich wie ein flüchtendes Wiesel, schlüpft durch die Wirbel der Tanzenden hindurch, ist weg — untergetaucht, fortgewischt wie ein Spuk.

Er steht einen Augenblick betäubt im Tanzstrudel, der sich um ihn staut. Rechts und links fühlt er sich gepufft, angerempelt, angeulkt:

„Such', Pudel, such', verloren!"

„Etsch, du Duffel! dich ließ ich auch stehen, du fader Hanswurst!"

„Mach', daß du wegkommst, du langes Verkehrshindernis!"

Er zieht ab, quetscht sich mühsam durch das kreischende Gewimmel, rettet sich auf die Treppe, um Ueberblick zu gewinnen — ihre Spur zu verfolgen — vergebens, der Irrwisch ist nirgends zu erspähen — —. Auf der obersten Treppenstufe steht er mit sausendem Schädel, ein wunderliches Brennen im Herzen. Er muß sich setzen, muß denken, denken — — Wer — wer ist das, wer kann das sein?! —

In Fieberglut mustert er die ganze Reihe seiner weiblichen Bekanntschaft durch — nicht eine Erinnerung paßt — nicht eine. Die Frauen aus den paar Familien, in denen er verkehrt — lauter biedere Ehegefährtinnen, sichtlich zufrieden, einen Mann abbekommen zu haben, sollte auch der Erbeutete nicht gerade als Idealtyp der Männlichkeit anzusprechen sein. Die Töchter schon undurchsichtiger, komplizierter, ein neues Geschlecht, das vom ausgedehnten Selbstbestimmungsrecht heutiger Weiblichkeit anscheinend schrankenlosen Gebrauch macht. Aber keine paßt — die Unbekannte ist ja zweifellos vom Fach, und in seiner jüngeren Bekanntschaft gibts zwar manche Studentin, Chemikerinnen sind darunter, künftige Studienrätinnen — aber keine Juristin.

Schließlich — er steht im öffentlichen Leben, viele Menschen ziehen täglich vor seinem Richtertische vorüber. Für die ist er eine wichtige, unvergeßliche, einmalige Erscheinung in einem einmaligen, mehr oder weniger trüben Erlebnis — während sie für ihn der Alltag sind, das Handwerk, die rasch wechselnde Statisterie der eintönigen Tragödien des Richterdaseins, dem Menschenschicksale nichts anderes bedeuten als Nummern im Prozeßregister.

„Guten Abend, Herr Rat!" Eine Pritsche haut kräftig auf des Sitzenden Schulter. Aufgescheucht fährt er herum: ein männlicher Harlekin, in den Karnevalsfarben weiß, rot, grün, gelb gescheckt — ein grinsendes, völlig fremdes Gesicht. Der Unbekannte dreht ihm eine Nase — und ist weg. Ist denn heute der Teufel los? Da kostümiert man sich, schminkt sich auf Unkenntlichkeit, stürzt sich in den Trubel eines Großberliner Maskenballs — und schon der zweite, der einen kennt, ohne daß man eine Ahnung hat —

„Guten Abend, Herr Rat!" Eine Vollreife diesmal, schon ein bißchen in die Breite gegangen, unmaskiert, doch wiederum völlig unbekannt, verführerisch lächelnd, offenbar nicht abgeneigt — —

Friedrich Wilhelm Schulze springt auf, grausend flüchtet er in den Strom der tobenden, entfesselten Paare, der unablässig brodelnd die Treppe hinauf, hernieder wogt.

„Guten Abend, Herr Rat!" Ein Langer, Schmißbedeckter, die Scherbe im Auge, einen rosaseidenen Zylinder auf dem Kopf, im übrigen im gewöhnlichen Frackanzug, der nur mit rosaseidenen Aufschlägen und Besatzstreifen längs der Hosennaht, billig und geschmacklos, für den Fasching frisiert ist.

„Verzeihen Sie — woher kennen wir uns?" stammelt der Rat entsetzt.

„Du kennst mich nicht — aber ich kenne dich!" grinst der Monokelträger, weidet sich einen Augenblick an der hilflosen Verblüffung seines Opfers — mit ihm weidet sich die Gefährtin an seinem Arm, ein junges, schnippisches Colombinchen — hohnlachend entschlüpfen die zwei.

„Wahrhaftig, das ist — grober Unfug —!

Wohin er sich wendet — immer wieder zupfen Fremde ihn am Jackenärmel, an der Pluderhose: „Guten Abend, Herr Rat!" — „Guten Abend, Rätchen — auch da? Warum heut' nicht in der schwarzen Robe?" oder: „Was macht das Strafgesetzbuch?" oder: „Im Namen des Volkes! Sie sind verhaftet!" und was des Blödsinns mehr ist, dessen Sinn doch immer der gleiche bleibt: Er ist erkannt!

Ist man, zum Henker, in Berlin — oder in Posemuckel?!

Die Stimmung geht langsam, aber sicher vor die Hunde. Eine höllische Verschwörung scheint losgelassen. Wohin der Aermste flüchtet — immer grüßt ihn dies entsetzliche: „Guten Abend, Herr Rat!"

Das Feuer / Von Lina Stab

So düster zucken die Kerzen.
Mein Blut ist tot und stumm.
Innen nur tief im Herzen
geht schwelend ein Feuer um.

Es flammt nicht im goldnen Fluge,
es glimmt erstickt und verhängt —
Die Astern im braunen Kruge
waren heut wie versengt —

Die Bilder und Bücher im Zimmer
vergehn hinter rotem Hauch,
Die Tage sind ohne Schimmer
und atmen sich schwer wie Rauch.

Knisternd in sich zusammen
stürzt das glühende Haus.
Komme! Locke die Flammen!
Ich brenne von innen aus.

Aus dem Band „Das Jahr der Liebe". G. Grote Verlag, Berlin.

5

Feuerwache Jungfernheide

EIN BERLINER ROMAN VON EDMUND SABOTT

Zwischen elf und zwölf ging es schon allzu laut und lustig zu. Es wurde getanzt, daß einem bereits vom bloßen Zuschauen Hören und Sehen verging. Schwager Albert wirbelte mit seiner Frau einen alten Rheinländer herunter, daß die Gläser auf den Tischen in Gefahr kamen. Er stand nicht mehr ganz fest auf den Beinen.

Hilde sah Richard an. Er lächelte: Ist es Zeit? Sie nickte ihm zu und verschwand, ohne daß jemand etwas bemerkte, um sich umzukleiden. Ein Weilchen später folgte er ihr. Hilde nahm Abschied von ihren Eltern, Richard von seiner Mutter. Dann war alles überstanden, und sie gingen.

Hilde hatte ihr Standesamtskostüm angezogen; er trug über dem Frack seinen Winterulster. Von all den vielen Blumen, die sie geschenkt bekommen hatten, nahm Hilde nur Richards Rosenstrauß mit. Er hatte sich eine Vase unter den Arm geklemmt, weil sie in ihrer Wohnung noch keine hatten.

Sie traten hinaus auf die Straße, und die kühle Luft tat ihnen beiden wohl. „Nehmen wir eine Droschke?" fragte er.

„Ach was! Für das Stückchen? Sei nicht so großartig! Wir gehen! Ist es nicht schön? Diesen ersten Weg müssen wir doch auskosten, Jungchen! Zum erstenmal — wir beide — nach Hause!"

Sie gingen also, und gingen ganz langsam. Sie sprachen nichts, schmiegten sich aneinander und sahen sich manchmal lächelnd an. Sie dachten an vielerlei, aber ihre Gedanken zerstoben so rasch, daß sie keinen festhalten konnten.

Ihre Wohnung lag gegenüber dem Bahnhof Jungfernheide in einem Hause, das noch aus der letzten Vorkriegszeit stammte.

Hilde war sehr für eine Neubauwohnung gewesen. Sie hätten auch eine bekommen können. Als sie aber in Gedanken ihre Möbel verteilten, sahen sie sich verzweifelt an, und Richard sagte: „Da werd' ich wohl mich ins Bett setzen oder das Fenster aufmachen müssen, wenn ich mir die Hosen anziehe!" Das war nun zwar übertrieben, aber für die Bettschränkchen wäre kein Platz mehr gewesen, und im Wohnzimmer hätte man sich schon die Kniescheiben eingerannt, wenn nur die notwendigsten Möbel aufgestellt worden wären.

Sie hatten sich also für eine Altwohnung entschieden, die sogar noch billiger war, und als sie nun in der kleinen Diele standen, umarmten sie sich, noch bevor Richard das Licht angeknipst hatte. Sie suchten nach Zärtlichkeitsworten, fanden aber kein einziges, das dem andern zu sagen vermocht hätte, wie glücklich sie waren.

Dann drehte Richard sämtliche Lampen in der Küche, in der Badestube, in den beiden Zimmern an, und sie besahen sich alles, obwohl sie es natürlich schon genau kannten: die silbrig schimmernden Ahornmöbel des Schlafzimmers, das dunkle Wohn- und Speisezimmer, das noch nicht ganz bezahlt war, die weiße Küche mit dem dreiteiligen Schrank und das Badezimmer.

Es fehlte noch eine ganze Menge: Läufer, ein Teppich, eine hübsche Stehlampe. Man konnte gar nicht alles aufzählen. Das Geld hatte dafür nicht gereicht und würde auch in absehbarer Zeit nicht reichen, denn erst mußte das Wohnzimmer abbezahlt werden.

Sie dachten zwar daran, während sie jetzt durch ihre Wohnung gingen, aber es drückte sie nicht. Sie benahmen sich ziemlich kindisch: setzten sich auf jeden Stuhl, zogen die Schübe auf, versuchten auch die beiden Sessel und sahen ein Weilchen vom Balkon hinüber zum Bahnhof Jungfernheide. Ueber Siemensstadt stand ein Lichtschein von den tausend und aber tausend Lampen, die dort auch jetzt noch brannten.

„Nun sind wir bei uns", sagte Richard, „richtig zu Hause . . ."

Sie schlossen die Balkontür, löschten alles Licht bis auf das der kleinen hölzernen Lampe auf dem Rauchtisch im Wohnzimmer.

Sie hatten beide Lust, noch eine Tasse Kaffee zu trinken. „Mach dir's inzwischen ruhig bequem!" sagte Hilde. „Es muß ja scheußlich sein mit dem hohen Kragen und dem Frack. Inzwischen koch' ich den Kaffee."

Er gehorchte, legte im Schlafzimmer Frack und weiße Weste ab und hörte aus der Küche plötzlich einen Jammerruf. „Was ist denn?" fragte er.

„Jungchen — wir haben ja keine Mühle!" rief sie. Unter ihren Hochzeitsgeschenken befand sich eine, aber sie hatten nicht daran gedacht, sie mitzunehmen.

„Schöne Bescherung!" sagte Richard und ging in die Küche hinüber. Er war arg enttäuscht. Nie in seinem Leben hatte er sich so brennend eine Tasse Kaffee gewünscht wie jetzt. „Siehst du", meinte er, „ich habe dir gleich gesagt, du solltest den Küchenschrank kaufen, in dem solch Ding schon eingebaut war. Dann hätten wir jetzt Kaffee haben können."

„Nun zank doch nicht gleich!"

„Ich zanke doch nicht! Aber soll ich nun vielleicht die Bohnen zerkauen?"

Sie hatte einen besseren Einfall: „Du hast doch dein Handwerkszeug schon hier, nicht wahr?"

„Ja. Willst du die Bohnen mit der Flachzange zerdrücken?"

„Nein! Aber mit dem Hammer zermahlen!" Sie ging sogleich daran, nahm sich ein Näpfchen aus dem Küchenschrank und den Hammer und zog sich damit ins Wohnzimmer zurück.

Er machte sich's inzwischen bequem und hörte, wie sie die Bohnen unter einem Blatt Papier zermalmte. Als er dann selber ins Wohnzimmer hinüberging, war sie noch immer eifrig bei der Arbeit. Er blieb auf der Schwelle stehen und gab unversehens einen kleinen zärtlichen Laut von sich, der sich anhörte wie ein unterdrückter Schluchzer.

Verwundert sah sie auf. Ganz langsam kam er auf sie zu, stand eine Weile wortlos vor ihr, nahm ihr Hammer und Näpfchen aus der Hand, wollte sich über sie beugen und sank plötzlich vor ihr in die Knie, preßte sein Gesicht in ihren Schoß und umschlang ihre Hüften. Was er stammelte, verstand sie nicht. Sie lachte ein wenig und hob seinen Kopf empor, um ihn anzusehen und zu küssen . . .

Das vergessene Licht im Wohnzimmer brannte die ganze Nacht.

*

Martin brauchte seinen Dienst auf der Wache erst am Dienstag anzutreten. Da er den Sonntag nicht in seiner Bude verhocken mochte, wo er nicht eine Minute lang mit sich allein sein konnte, fuhr er hinaus nach Perwenitz zu seinem Onkel Witte. Sein ehemaliger Kamerad, bei dessen Eltern er jetzt mit einwohnte, lieh ihm ein Rad.

Martin brach schon kurz nach sechs auf, weil er die Stadt gern hinter sich haben wollte, bevor die Kraftwagen in Scharen auf Sonntagsfahrt gingen. Er fuhr über Spandau, quer durch die ganze Stadt. Ihre Straßen lagen noch sonntäglich ausgestorben. Gleich dahinter begann der Wald, ein schöner, dichter Laubhochwald, wie man ihn in der Nähe von Berlin nicht oft findet.

Es war kühl, der Himmel noch grau umdunstet und die Luft voller Feuchtigkeit. Ueber den Waldlichtungen lagen Nebel, und die Gräser troffen vom Tau. Man sah aber, daß die Sonne sich alle Mühe gab, durchzubrechen. Stünde sie erst höher am Himmel und gewönne sie an Kraft, so würde sie es wohl schaffen.

Der Radfahrweg, der neben der gepflasterten Straße herlief, war so ausgezeichnet, daß das Rad ganz allein zu rollen schien. Noch waren nicht viele Leute unterwegs. Ein paar Autos überholten Martin, ein Omnibus rumpelte vorbei, dann lag der Wald wieder in tiefstem Gottesfrieden; man konnte die Vögel zwitschern hören, und das Herz wurde einem leicht.

Martin fuhr ganz langsam, um diesen Morgen auszukosten. Als er den Schwanenkrug erreichte, wo früher in der Postkutschenzeit der „Schwager" seine Pferde hatte wechseln können, brach tatsächlich die Sonne durch. Es wurde wärmer und heller. Links und rechts hatte sich eine hübsche Kleinhaussiedlung aufgetan. Ueberall zwischen den alten Bäumen schimmerten der helle Putz und die blankroten Ziegeldächer der Häuschen.

Wie weit weg lag Berlin! Eine kleine Ewigkeit schien vergangen, seit er sich gestern in die Kirche geschlichen hatte, um Hildes Trauung beizuwohnen. Es war verrückt gewesen, was er getan hatte. Die Leute hätten aufmerksam werden können, denn viele kannten ihn von früher her und erinnerten sich bestimmt, daß er Hilde geliebt hatte. Aber er hatte gehen müssen! Warum eigentlich? Um sich zu quälen? Um seinen brennenden Neid, seine Eifersucht, seine sinnlose Leidenschaft noch unerträglicher zu machen?

Er wußte es nicht. Es trieb ihn, dabei zu sein, Hilde zu sehen, ihr Ja zu hören und sich mit der Vorstellung zu martern, daß er an Richards Stelle sei. Während er auf der letzten Bank im Kirchen-

MARCHIVUM

Keine Rettung. Friedrich August fühlt seinen Puls. Er hat doch noch keinen Tropfen getrunken. Er ist, seines Wissens, im vollen Besitze seiner Zurechnungsfähigkeit. Aber immer wieder dies widerliche: „Guten Abend, Herr Rat!" Sollte er wirklich? Nein — er ist so vernünftig wie er nüchtern ist. Wo bist du, himmlisches Rätsel des Anfangs? Du, die du als allererste mich überrumpeltest: „Guten Abend, Herr Rat — —", um mich dann so maßlos zu entzücken mit deinem sachmännischen Streifzug durch sämtliche Paragraphen des Reichsstrafgesetzbuches —!

Er flüchtet schließlich, hoffnungslos vergrämt und entzaubert, in eine Loge, findet einen zufällig verlassenen Tisch, auf dem nur ein Gewimmel geleerter Weinflaschen, halbvoller Gläser übernächtig und überständig herumlungert. „Herr Ober — eine Henkell Trocken! aber bitte ungeöffnet!"

Kaum schäumt der Wein im Kelch, da fühlt er, wie ein paar warme Händchen von hinten sich fest um seine Augen schließen. Eine verstellte Stimme piepst: „Guten Abend, Herr Rat!"

Himmeldonnerwetter — schon wieder??

Er gibt sich hin. Er mag die zarte, duftende Binde nicht von den Augen reißen. Mag nicht wieder in ein fremdes, höhnisches Gesicht starren. Er lehnt sich zurück, fühlt bergende, schmiegsame Weichheit. Ach, ist das gut.

„Woher weißt du, wer ich bin?" fragt er, blind und wunschlos hingegeben.

„Woher es alle wissen." Der bloße Klang läßt ihn aufjauchzen. „Von mir selber — vom ‚groben Unfug'."

„Also doch", sagt er ohne sich zu rühren, ganz aufgelöst in Behagen und Umfriedung. „Also doch. Oh, wie hab' ich mich nach dir gesehnt." Er fühlte zwei Lippen, die er schon einmal fühlte.

„Komm", sagt er still, „Setz dich zu mir, grober Unfug. Du hast sie alle mir auf den Hals gehetzt. Wie hast du das nur angefangen?"

„Ich hab' gedacht: Ich will ihm beweisen, daß ich wirklich der grobe Unfug bin. Ich bin dir nachgeschlichen, hab' einen nach dem andern angeredt: Du, Vetter, Bäschen, willst du mir einen Gefallen tun? Und jeder war sofort bereit."

„Das versteh' ich!" bewundert er sie, „Und weiter?"

„Sieh mal den melancholischen Pierrot da vorn, sag' ich. Mach' mir die Freude, klopf' ihm auf die Schulter und sag' zu ihm: ‚Guten Abend, Herr Rat.' Das dumme Gesicht, das er machen wird, soll deine Belohnung sein. Dann darfst du verschwinden! — Die Sache hat funktioniert!"

„Das hat sie!" bestätigt er. „Ich dachte zuletzt, ich wäre verrückt!"

„Ich will dich noch viel verrückter machen," sagt die zirrende, schwirrende Stimme.

Die Binde löst sich, dicht über seinen Augen sieht er — nicht mehr die Maske, diagonal in Rot und Weiß geteilt. Ein Mädchengesicht, ihm völlig fremd und doch so unsagbar vertraut. „Woher kennst du mich?"

„Ist doch ganz gleichgültig!" klingt's von den Lippen, die so wundervoll küssen können. „Ich kenne dich, laß dir das genügen. Aber nein — warum soll ich dir nicht erzählen, woher ich dich kenne? Ich bin eine *studiosa juris*. Wir haben hospitiert, in einer Sitzung von dir, das ganze Strafprozeß-Seminar. Haben dir nicht die Ohren geklungen, wie später der Professor dich gerühmt hat — deine Ruhe, Objektivität, Güte — deine Menschlichkeit. Seitdem bist du mein juristisches Idol."

„Nur dein juristisches?" fragt er mit lachenden Augen. Ihre lachen selig zurück.

Er legt den Arm um sie, zieht sie auf seinen Schoß. „Komm, grober Unfug — nun mach' mich auch ganz verrückt."

Die Geschichte eines Papierkrieges

Amtsschimmel eingesargt / Von Franz Rud. Winkler

Wenn man — sagen wir: in den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts — einem königlich preußischen Beamten den blassen Schrecken ins Gebein jagen wollte, dann brauchte man nur ein Wörtchen zu flüstern: *Oberrechnungskammer!* Da wurde auch der gewitzteste Kanzleifuchs eine Schattierung bleicher um die Nase. Oberrechnungskammer —, das war einesteils wohl das Rückgrat und der Kopf zugleich der sauberen, geraden preußischen Sparsamkeit, das war zum anderen Teile aber auch das unbestrittene Reservat eines zu klassischer Vollkommenheit hochgezüchteten Amtsschimmels. Die königlich preußische Oberrechnungskammer zu Potsdam konnte mit eiserner Beharrlichkeit Hunderte von Talern hinter einem flüchtigen Silbergroschen herhetzen, und gegen ihre schaurig ausgeklügelte Papierkriegstechnik wagte selten jemand einen kecken Husarenstreich; niemand wagte das auch, der nicht irgendwie hoch oben dick und gut angeschrieben war.

Die Oberrechnungskammer trieb eines schönen Tages dem Kommandeur eines Trainbataillons mit folgendem peinlich gewissenhaften Ansuchen den gräßlichsten Soldatenfluch seines Lebens über die Lippen: „Weshalb wird für die Katze des Traindepots täglich für fünf Pfennige Milch verbraucht, während für die Katze des Proviantmagazins für den gleichen Zweck nur drei Pfennige täglich verausgabt werden?"

Worauf der geplagte Major, die Nutzlosigkeit jeglichen Aufmuckens wissend, mit einer nicht minder peinlich gewissenhaften Auskunft diente: „Die Katze des Proviantmagazins nährt sich von Mäusen, welche sich an Mehl und Korn gemästet haben, die Katze des Traindepots dagegen von solchen, die ihr Leben dürftig von den dortigen Ledervorräten und dergleichen fristen. Daraus erhellt der tägliche Aufschlag von zwei Pfennigen Milch für die letztere." Was der Oberrechnungskammer einleuchtete, und die p. p. Traindepotkatze durfte ihre Milchration ungeschmälert weiter schlecken.

Besagte Oberrechnungskammer hatte nun um das Jahr 1850 etwas aufgedeckt, dem sie sich mit bohrender Hartnäckigkeit auf die Fersen heftete: Von der Marineverwaltung eingereichte Rechnungen und anderweitige Schriftstücke ergaben klipp und klar, daß *im Depot zu Danzig ein Matrosensarg fehlte*. Da der Oberrechnungskammer nirgendwo im Königreich Preußen die Existenz eines etwa überzähligen Sarges bekannt war, heischte sie Auskunft von der zuständigen Danziger Intendanturbehörde. In Danzig fühlte man sich frei von der Schuld, einen Sarg unterschlagen zu haben, und antwortete entsprechend. Damit konnte man beruhigen wen man wollte, aber nicht die Potsdamer Rechnungsräte. Kann sich ein fiskalischer Sarg mir nichts dir nichts in Luft auflösen? Nein —, und die Kammer bohrte zum zweiten Male nach. In Danzig ging man darauf seufzend auf die Suche, welcher Seemann wohl so wider jegliche Disziplin sich heimlich in einem fiskalischen Sarg von dieser Welt empfohlen hatte. Man fand nichts und berichtete.

Worauf die Kammer zurückfragte: Wenn kein Matrose in dem fraglichen Sarg beerdigt sei, was dann mit jenem Sarg geschehen wäre? Die Danziger wühlten schwitzend sämtliche in Frage kommenden Akten durch —, kein Sarg, der dort heimtückisch aus den Inventurverzeichnissen herausgerutscht wäre! Auch dieser negative Befund ließ die Oberrechnungskammer kalt. Wenn die Inventurverzeichnisse die Abgängigkeit eines Sarges nicht ergäben, wieso dann dieser Sarg abgängig geworden sei? Was half denen in Danzig ihre blaurote Wut? Vor dem störrischen Potsdamer Amtsschimmel mußten sie die Segel streichen.

So schwelte das trübe Flämmchen dieses Papierkrieges von einem Jahr ins andere. Es wurde ein siebenjähriger Krieg daraus, und auch zum zehntenmal jährte sich der Tag seines Ausbruchs. Die damals in der Danziger Front dieses Aktenringens gestanden hatten, waren längst anderswohin versetzt. Neue Beamte waren da und wurden ihres Lebens nicht froh. Waren sie einmal kurz vor dem Aufatmen, dann kam mit tödlicher Sicherheit wieder der graue Sargvorgang aus Potsdam: Wenn die Nachforschungen sich als vergeblich erwiesen, wo dann dieser Sarg sei?

Ein junger Assessor, der das Leben sichtbar von der heiteren Seite nahm, wurde der Danziger Intendantur als Hilfsarbeiter zugeteilt. Warte, dachte der vorgesetzte Intendanturrat, du und dein Uebermut — —! Und der Assessor wurde mit dem ehrenden Sonderkommando der Sargforschung betraut. Der Assessor wühlte sich nun verbissen durch die Papierkriegsgeschichte zurück. Er brauchte Wochen und Monate, verlor zusehends an Lebenslust und war noch längst nicht in der Nähe des Zieles, als Potsdam bereits wieder mahnend den Vorgang in Erinnerung brachte.

Der Assessor stand achselzuckend vor seinem Intendanturrat und meinte, hier sei sozusagen ein gordischer Knoten, den man einfach durchhauen müsse. Der Rat bedachte, daß des Assessors Vater in Berlin hoch oben im Ministerium saß, und lächelte vieldeutig. Was der Assessor erleichtert als Zustimmung nahm, und er versetzte dem Potsdamer Amtsschimmel eins, daß es rauchte. Ein Sarg sei nicht zu finden, berichtete er nun bündig zurück, es sei denn, es handele sich *um den Sarg, in dem sich die königliche Oberrechnungskammer begraben lassen könne.*

Wie diese Bombe in Potsdam einschlug, weiß niemand. Möglich, daß jemand in der Oberrechnungskammer ein Fenster aufließ und über den muffigen Danziger Sargaktenstaub einen Hauch frischer Luft aus dem Park von Sanssouci wehen ließ. Möglich, daß die Kammer mittlerweile Dringlicheres zu erledigen hatte, denn die Ereignisse der Jahre 1864 und 1866 bereiteten sich vor, und darum des hoffnungslosen Ringens mit der Danziger Intendantur müde war. In Danzig stellte man jedenfalls mit Befriedigung fest, daß von der Oberrechnungskammer keine neue inquisitorische Frage mehr kam und man, befreit von diesem Damoklesschwert, seines Lebens wieder froh werden konnte. Und als noch nicht einmal der für den naseweisen Assessor mit Bestimmtheit prophezeite Wischer eintraf, wurden die Akten des Sargkonfliktes mit einem Seufzer der Erleichterung in der hintersten Ecke des Archivs niedergelegt.

Man kann sagen: Und das von Rechts wegen!

Unter Gaunern

Von Christian Bock

Die drei Herren am dritten Tisch links waren im Kaffee bekannt. Sie kamen jeden Tag, blieben eine Stunde, spielten ein Spiel Karten oder unterhielten sich und gingen wieder. Niemand wußte eigentlich, wer sie waren, aber wie sie hießen, war bei Gelegenheit bekannt geworden. Jedenfalls pflegte sie der Kellner stets mit Namen anzusprechen.

Eines Tages saß ein vierter Mann mit am Tisch. Der Kellner brachte das Kartenspiel, und Mister Jones, einer der drei Stammgäste, legte, wie immer, ehe er zu spielen anfing, ein Armband um sein linkes Handgelenk. Dieses Armband pflegte er immer bei sich zu tragen.

„Ein Talisman?" fragte der vierte.

„Sie haben recht", sagte Jones, „eigentlich ein Damen-Armband, aber ich habe es geerbt und glaube, daß es mir beim Spiel Glück bringt. Wie man eben an so etwas glaubt — ob es stimmt, weiß man nicht."

Mister Brown — das war der vierte, der heute mitgekommen war — sah das Armband an. „Ein bißchen verstehe ich von Schmuck", sagte er, „darf ich es mir einmal genauer ansehen."

„Aber bitte!" Mister Jones gab es ihm.

Und die Steine, die rundherum im Armband funkelten, schienen Mister Brown bei genauerer Betrachtung einige Achtung abzuzwingen. Er nickte bedächtig und anerkennend. „Sie werden doch wissen," sagte er dann, „daß Sie da einen sehr wertvollen Schmuck mit sich herumtragen?"

Jones lächelte. „So gern ich Ihnen sonst Ihre Fachkenntnisse glaube — aber diesmal irren Sie sich: die Steine sind falsch."

„Falsch?"

„Ja — meine Großmutter, von der ich das Armband erbte, hat einmal die ursprünglich echten Steine durch falsche ersetzen lassen. Weil sie in einer Notlage die echten verkaufen mußte."

„Ach," nickte Brown und sah das Armband wieder an, „ich hätte geschworen, daß die Steine echt sind — aber, wenn Sie mir sagen, daß sie falsch sind, muß es wohl stimmen. Und wenn man genauer hinsieht — man kann sich ja manchmal wirklich täuschen."

Dann gab er Jones das Armband zurück, der es über die Hand streifte und das Spiel zu mischen anfing.

Aber Jones hatte offenbar Pech beim Spiel. Trotz des Armbands. Er verlor und verlor — und während er so verlor, schmiedete Brown einen Plan.

Als das erste Spiel zu Ende war, hatte Jones einen Haufen Geld verspielt, und eben das paßte Mister Brown ausgezeichnet in seinen Plan.

„Das Armband bringt mir heute kein Glück", sagte Jones, streifte es ab und steckte es in die Tasche. Aber er verlor auch ohne Armband. Er verlor rapide und schickte Mister Brown einen sorgenvollen Blick.

Auf diesen sorgenvollen Blick hatte Brown gerade gewartet.

„Wenn Sie das Armband verkaufen würden —" sagte er diskret, „ich würde Ihnen 2000 Dollar dafür geben."

„Für ein Armband mit falschen Steinen? Sie sind ja wahnsinnig!"

„Möglich — aber es ist sonst eine besonders schöne Arbeit. Ich gebe das Geld auch nur dafür aus, nicht für die Steine."

„Aber ich verkaufe nicht," winkte Jones ab.

„Auch nicht," versuchte Brown, „wenn ich Ihnen 5000 biete?"

„Nein!"

„Sie können mich für wahnsinnig halten, wenn Sie wollen, aber ich bin manchmal exzentrisch — ich biete Ihnen 8000."

---

schiff kauerte, seinen Hut zwischen den Händen drehte und nicht ein einziges Mal aufsah, stand Hilde vor ihm in hundertfacher Gestalt. Er war von ihr erfüllt, von ihr umgeben, sie lockte und entzog sich ihm mit einem hundertfachen Lächeln, narrte ihn in hunderterlei Erscheinungen, und er fühlte, daß er es nie ertragen könnte, sie neben und bei einem anderen zu wissen, denn er liebte sie so, daß niemand als er ein Recht auf sie hatte — er oder keiner sonst auf der Welt, auch Richard nicht!

Er empfand Freundschaft für ihn, sogar noch heute. Kein Haß, keine rachsüchtige Eifersucht war daraus geworden, sondern er spürte höchstens Trauer darüber, daß gerade Richard ihm als Widersacher in den Weg gestellt worden war. Daran ließ sich nun nichts mehr ändern. Einer von ihnen war zuviel, doch dies bedeutete nicht, daß er nun danach trachtete, Richard mit List und Tücke aus dem Wege zu schaffen. Es war ihm einerlei, wer von ihnen beiden verschwände. Manchmal wünschte er sogar, daß dieses Los ihn selber treffen möge, damit endlich Ruhe sei . . .

Jetzt freilich, während dieser Fahrt durch den Morgen, schien er seinen quälenden Gedanken entronnen zu sein — nicht für immer, sondern nur so, wie man in der Morgenfrühe dem Fieber entronnen ist. Es kehrt zurück, wenn der Abend kommt. Unweigerlich wird man ihm wieder ausgeliefert sein; einstweilen aber ist man frei. Das Herz geht leicht, und die Gedanken sind voller Frieden.

In ihm war die trügerische Hoffnung, er werde genug Entsagungskraft aufbringen, um in ruhiger Freundschaft mit Hilde und Richard umzugehen, an ihrem Tisch zu sitzen, mit ihnen von alten Zeiten zu reden und ihnen in einer guten Stunde einmal zu gestehen, in welche Wirrnisse er gestürzt worden wäre. Nur in Hildes Nähe zu sein, bedeutete schon Glück. Langsam würde ihr Mißtrauen schwinden: es würde Vertrauen und eines Tages vielleicht sogar Freundschaft daraus werden. In dieser sonntäglichen Morgenstille glaubte er daran . . .

Kurz nach neun Uhr war er in Perwenitz. Das Haus seines Onkels lag dicht hinter der Kirche, in der heute Gottesdienst abgehalten wurde. Als Martin vorbeifuhr, hörte er den Gesang der kleinen Gemeinde bis auf die Straße. Die alten Kastanien auf dem Dorfanger waren nicht mehr weit von der Blüte entfernt.

Das schmiedeeiserne Handwerkszeichen am Hause seines Onkels erkannte er schon von weitem. Es stellte einen mächtigen Eichenkranz dar, dessen einzelne Blätter kunstvoll geschmiedet waren. Das Rund wurde ausgefüllt von zwei gekreuzten Aehren. Eichenkranz und Aehren waren erst kürzlich frisch bronziert worden. Das Sonnenlicht schimmerte auf ihnen.

Es schien Martin, das Häuschen mache einen freundlicheren und frischeren Eindruck als im vorigen Jahr. Der kleine Vorgarten war umgegraben. Vor den Fenstern der großen Stube waren zwei Kästen mit blühenden Stiefmütterchen befestigt, und dahinter hingen neue Gardinen. Wahrscheinlich hatte Witte die alte Krögern, seine Haushälterin, mal gehörig ins Gebet genommen.

Auf einem Pfosten des Gartenzauns sonnte sich der dicke grauweiße Kater, der nur noch zwei halbe Ohren und eine zerschundene Nase hatte; er war von jeher ein großer Kämpe gewesen. Als Martin vom Rad sprang und ihn streichelte, blinzelte er nur verschlafen.

Die Werkstatt befand sich auf dem großen Hof in einem gemauerten Schuppen. Heute war die Tür geschlossen. Aus der Esse stieg kein Rauch. Einige landwirtschaftliche Maschinen — Getreidemäher, Eggen und Pflüge — standen im Hof umher, daneben ein ausgeschlachteter Kraftwagen.

Die Tür, die vom Hof her ins Wohnhaus führte, war angelehnt. Martin klopfte nicht, sondern wischte sich nur die Schuhe an dem eisernen Kratzer ab und trat ein.

Links von der kleinen viereckigen Diele lag die Küche, und hier erwartete Martin die alte Frau Kröger zu sehen. Statt ihrer saß ein junges Mädchen neben dem Herd und putzte Rotkohl.

Er kannte sie nicht. Sie mochte nur wenig über zwanzig Jahre alt sein, wirkte aber älter, weil sie von derber, fülliger Gestalt war. Ihr Gesicht war gerötet vor Gesundheit und von frischer, scharfer Luft. Sie hatte blanke braune Augen und glattes braunes Haar. Hübsch war sie nicht; sie schien auch keinen Wert darauf zu legen, denn sie trug sogar heute am Sonntag nur ein verschossenes graues Kittelkleid und darüber eine geflickte blaue Trägerschürze.

„Nanu!" sagte Martin überrascht und blieb auf der Schwelle stehen. „Wer sind Sie denn?"

In Verlegenheit geriet sie nicht. Sie stellte ihre Schüssel mit dem Kohl beiseite, stand auf und sah ihn genau an. Dann lachte sie. „Gehört sich's nicht, daß Sie erst mal sagen, wer Sie sind und was Sie hier wollen?"

„Ich will zu meinem Onkel."

Da schlug sie die Hände zusammen. „Dann bist du der Martin Kuhlmey?"

Noch immer wußte er nicht, wer sie war und wie er dazu kam, von ihr mit du angeredet zu werden.

Die Wittes hatten eine Menge Verwandte in allen Dörfern der Umgebung, ganze Scharen von Vettern und Basen, Nichten und Neffen, aber sie kümmerten sich alle nicht viel umeinander; das lag so in ihrer Art, und die Verwandtschaft war meistens so weitläufig, daß man sich kaum noch durchfand.

„Ja", sagte er, „ich bin der Martin Kuhlmey —"

„— — und deine Mutter ist eine geborene Witte?"

Richtig!"

„Na, siehst du! Und ich heiße auch Witte!"

„Zu welchen Wittes gehörst du denn? Zu den Rauenern, zu denen aus Bützow?"

„Immer noch falsch! Zu denen aus Paaren!"

Nun erinnerte er sich. „Da war eine ganze Menge Mädel! Welche davon bist du denn nun?"

„Die Martha!"

Auf den Namen konnte er sich nicht mehr besinnen. Vor vielen Jahren war er einmal mit Onkel Witte bei ihren Eltern gewesen, aber von diesem Besuch war in seiner Erinnerung nicht mehr viel vorhanden. Vier oder fünf Mädel waren in dem Hause gewesen und noch zwei Söhne — das war alles, worauf er sich besann.

Martha wußte mehr: Er hatte ihr damals eine Tüte mit gebrannten Mandeln geschenkt und ihr einen zerbrochenen Stickrahmen zusammengeleimt.

„Ach, das warst du? Dann hast du dich aber mächtig herausgemacht!"

„Damals war ich dreizehn!"

„Und jetzt?"

„Einundzwanzig."

Er setzte sich zu ihr in die Küche. Sie nahm ihre Schüssel wieder auf den Schoß und fuhr mit der Arbeit fort.

„Wo ist denn eigentlich die alte Krögern geblieben?" fragte er. „Krank etwa? Oder gestorben?"

Martha lachte. „Die, und gestorben! Heiraten hat sie wollen!"

„Das hab' ich ihr auch angemerkt . . ."

„Na, siehst du! Und der Onkel wollte nicht. Sie hat ihm aber immer wieder zugesetzt und ist frech geworden und hat das Haus verkommen lassen, und als es ihm zuviel wurde, hat er ihr den Laufpaß gegeben, und nun bin ich also hier."

„Schon lange?"

„Seit Weihnachten ungefähr. Erst sollte es nur für ein paar Wochen sein, aber es hat sich keine andere gefunden, der Onkel hat auch gar nicht richtig gesucht, und weil mir's so gut gefällt, werd' ich wohl auch bleiben."

„Ein leichtes Auskommen hast du wohl nicht mit ihm?"

„Nein. Aber ich hör' einfach nicht hin, wenn er quengelt, und arbeiten muß man überall. Das macht mir nichts aus. Hat er seine Mucken, laß' ich ihn eben knurren. Er kommt schon wieder zu sich. Meistens weiß er aber selber nicht, was er will . . . Wiederzusagen brauchst du ihm das natürlich nicht!" Sie schwatzte redselig drauflos und war wohl glücklich, mit jemand sprechen zu können. Aber ihre Redseligkeit war nicht lästig; was sie sagte, klang nicht geschwätzig. Sie beklagte sich nicht, sondern nahm alles so, wie es eben war, und versuchte nach Kräften, das Beste daraus zu machen . . . Sie stand auf, um den Kohl zu waschen. „Wie ist das nun? Bleibst du zu Tisch?"

„Wenn ihr etwas für mich übrig habt?"

„Es gibt Ente", sagte sie. „Die reicht für uns drei. Ein fettes Tier. Ich hab's gestern abend selber geschlachtet. Es wird dir schon schmecken."

„Bestimmt!"

„Onkel wird sich freuen, daß du gekommen bist."

„Meinst du?"

„Er hat oft von dir gesprochen und sich manchmal darüber beklagt, daß du so gar nichts von dir hören ließest."

„Er hat ja auch nichts von sich hören lassen!"

„Na ja. Aber er ist auch der Aeltere von euch beiden, und du kommst mit der Feder doch wohl flinker weg als er."

„Wo steckt er eigentlich? Ist er nicht zu Hause?"

Er war in der Kirche — nicht wegen der Frömmigkeit, wie Martha gleich hinzufügte, sondern weil er dort Leute aus der Nachbarschaft zu treffen hoffte, die ihm Geld schuldeten. Es zahlte keiner. Arbeit gab's in Hülle und Fülle, so daß eigentlich noch ein zweiter Geselle hätte eingestellt werden können. Aber es war kein Geld da, besonders jetzt nicht im Frühjahr.

Martha sagte mit einem Seufzer, daß sie sich längst etwas zum Anziehen hätte kaufen müssen — er sähe ja selber, wie abgerissen sie sei —, aber es ginge nicht. Sie hatte dem alten Witte schon eine Menge Geld für Gardinen und allerlei andere Kleinigkeiten aus der Tasche gezogen, denn es habe im Hause schlimm ausgesehen. Männer bemerkten dergleichen nicht, aber sie hätte einfach nicht so hausen können. Nun: Was sie betraf, so geduldete sie sich eben. Es würden schon noch bessere Zeiten kommen, wo das Geld reichlicher einginge . . . Mitten in ihrem Schwall hielt sie plötzlich inne und horchte. „Jetzt kommt er!" sagte sie. „Augen wird er machen, wenn er dich sieht!"

(Fortsetzung folgt)

„Also, jetzt hören Sie mal zu," sagte Jones, als wäre ihm der Spaß nun zu dumm. „Sie wollen mir ein Armband mit falschen Steinen für 8000 Dollar abkaufen?"

„Ich bleibe bei meinem Angebot."

„So — dann will ich Ihnen etwas sagen: Sie halten die Steine für echt!"

„Absolut nicht mehr."

„Gut!" Mister Jones holte das Armband aus der Tasche. „Sie kaufen mir also dieses Armband mit falschen Steinen unter Zeugen für 8000 Dollar ab?"

„Jawohl." Brown holte seine Brieftasche heraus, zählte 8000 Dollar auf den Tisch — wer weiß, woher er soviel Geld bar auf der Tasche hatte, aber danach fragen Gentlemen nicht — und steckte das Armband in die Tasche.

Die drei Stammgäste verabredeten sich für den nächsten Tag wieder im Kaffee.

„Ich glaube, wir kriegen heute wieder einen vierten Mann zum Spielen," sagte Jones lächelnd, als sie am nächsten Tag zusammen zum Kaffee fuhren.

Aber er war schon da, als sie kamen. Es war selbstverständlich Brown, der sofort auf Jones losfuhr: „Sie — Sie haben mich begaunert! Die Steine waren ja falsch!"

„Natürlich!" lächelte Jones, „Ich sagte es Ihnen doch, und Sie haben sie ja unter Zeugen auch als falsche gekauft!"

„Aber als ich das Armband untersuchte, waren es noch echte Steine!"

„Ach", bedauerte Jones. „Ach!" Was Sie nicht sagen! Wie man sich manchmal täuschen kann!"

Brown ging. Mister Jones sah ihm nach. Die drei setzten sich um ihren Stammtisch, und Mister Jones legte, wie immer, ehe er zu spielen anfing, ein Armband um das linke Handgelenk — das echte, das seine 20 000 Dollar wert war.

Der Affe

Kleines Berliner Erlebnis

Für Kinder ist unsere Hoch- und Untergrundbahn eine Art Berg- und Talbahn im Vergnügungspark. Es macht immer wieder Spaß, den Eifer zu beobachten, mit dem sie alle Ereignisse einer solchen Fahrt, namentlich wenn diese für sie noch etwas Neues ist, aufnehmen und an allem, was es innerhalb und außerhalb des Wagens zu sehen gibt, Anteil nehmen, wie sie z. B. besonders zwei Plätze bevorzugen, den „Thron," das ist der Notsitz über dem Feuerlöscher, und den Ausguck, den Platz hinten am Fenster des letzten Wagens.

Der muntere Steppke, der gestern in unserem Wagen mitfuhr, auf der Bank kniend, die Nase an die Scheibe gepreßt, solange wir noch „oben" fuhren, wurde nicht müde, seinen Vater über alles zu befragen, was seine Aufmerksamkeit erregte, besonders hatten es ihm die Namen der Haltestellen angetan.

Potsdamer Platz, das war ja nun für den Herrn Papa noch leicht zu erklären. Bei der Frage nach der Bedeutung von „Gleisdreieck" schien er zunächst selbst wohl zum erstenmal zu überlegen, woher der Name, den der Berliner so geläufig daher sagt, ohne sich dabei etwas zu denken, komme, und antwortete er, daß hier eben die Gleise von drei Seiten zusammenliefen.

Bei „Nollendorfplatz" wollte der Junge wissen, was für ein Dorf das sei.

„Das ist ein Dorf, bei dem eine Schlacht in den Befreiungskriegen war; das lernst du alles später in der Schule. Paß da nur gut auf, dann weißt du über alles Bescheid!" sagte er, und er stieg mit seinem Wissen in dem Ansehen der Umsitzenden, die wegen der laut geführten Unterhaltung alles mit anhörten und vielleicht selbst die Frage nicht hätten beantworten können. Bei „Wittenbergplatz" war die Erklärung ja nun wieder einfach.

Als wir dann in den Bahnhof „Zoologischer Garten" einliefen, sagte der Vater: „Jetzt kommt „Zoologischer Garten" oder einfach „Zoo". Na, das weißt du doch, was das ist. Da waren wir doch schon mal, bei den Affen und den Bären und den kleinen Löwen."

Der Junge nickte bestätigend mit dem Kopf und und sann eine Weile nach.

„Vater, ist das da, wo du auch deinen Affen wieder hingebracht hast?" fragte er dann neugierig.

„Was für einen Affen?" antwortete der Vater erstaunt.

„Den, von dem Mutti zu Tante Paula gesagt hat, daß du ihn dir zu Silvester gekauft hättest," meint der Sprößling treuherzig.

Der Vater erstarrt. Alles umher grinst.

„Ja, den habe ich dahingebracht," sagte er, allmählich sein Gesicht auch zu einem Lächeln verziehend; aber er sieht eher aus, als möchte er den Bengel jetzt über das Knie legen, was der Name der nun folgenden Station bedeutet ...

Hans Ohlischlaeger

Hermann Thimig heiratet

Hermann Thimig, der Burgtheater-Schauspieler, den wir in Deutschland aus zahlreichen Filmen her kennen, wird die Tänzerin Vilma Degischer heiraten. Vilma Degischer war früher auch am Deutschen Theater in Berlin tätig. (Presse-Photo, Zander-M.)

SCHACH

Mitteilungsblatt des Kreises Mannheim im Landesverband Baden

Um die Mannheimer Klubmeisterschaft

Zur Vervollständigung unserer Berichte über das Winterturnier des Mannheimer Schachklubs bringen wir heute eine zusammenfassende Tabelle der I. Klasse, aus der die bisherigen Ergebnisse ersichtlich sind.

		1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	Pkt	+	=	−	R.
Heinrich	1.	–	1	1	1	1	1	1				6½	6	0	1	1.
Mild	2.	0	–	1	0	1		½		1	0	3½	3	3	1	4.
Lötzenbürger	3.	0	0	–	½		1		1	0	0	2½	2	4	1	7-8
Schnepf	4.	0	1	½	–	1			0	0		2½	2	3	1	7-8
Dr. Stipanski	5.	0	0		0	–	1	1	1	0	0	3	3	5	0	5-6
Dr. Sawatzki	6.	0		0		0	–		0	½	0	0	0	6	0	10.
Beck	7.	0	½			0		–		0		½	0	3	1	9.
Weinacht	8.			0	1	0	1		–		1	3	3	2	0	5-6
Fleißner	9.		0	1	1	1	1	1		–	0	5	5	2	0	3.
Leonhard	10.	½	1	1		1	1		0	1		5½	5	1	1	2.

Der 1. Platz und damit die Klubmeisterschaft dürfte also eine sichere Beute von Heinrich werden. Auf dem 2. Platz erwarten wir nunmehr Leonhard. Fleißner ist durch seine Niederlage gegen ihn entscheidend zurückgefallen und wird seinen 3. Platz gegen den nach vorn drängenden Weinacht verteidigen müssen. Das übrige Feld kommt für die vorderen Plätze kaum mehr in Frage.

Die Tabellen der unteren Klassen lassen wir in den nächsten Schachecken folgen.

Langweiliges Damengambit?

Des öfteren kann man die Klage hören: „Dieses langweilige Damengambit"! Und oft ist dieser Stoßseufzer auch berechtigt. Nur ist daran nicht das Damengambit schuld, sondern die langweiligen Spieler! — Ein Beispiel für eine besonders schneidige Behandlung dieser vielfach zu Unrecht verrufenen Eröffnung geben wir heute mit der 6. Partie des jüngsten Weltmeisterschaftskampfes. Nach 6 Zügen bringt der Weltmeister ein Bauern- und Figurenopfer, kann man mehr verlangen!

Weiß: Dr. A. Aljechin, Schwarz Dr. M. Euwe.

1. d2—d4, d7—d5. 2. c2—c4, c7—c6. 3. Sb1—c3, d5×c4. 4. e2—e4!

Eine entscheidende Neuerung, die wieder einmal das Problem der sogenannten „slawischen" Verteidigung aufrollt. Früher hatte man einmal geglaubt, das schwarze Eröffnungssystem ganz einfach mit 4. e3, b5. 5. Sb5:, cb. 6. Df3 widerlegen zu können — bis Canal Anno 1933 zeigte, daß dabei die weiße D in Gefahr gerät: 6. . . . Dc7! 7. Da8:, Lb7. 8. Da7:, e5! 9. d5, Lc5. 10. d6, Ld6! und gewinnt.

Auch 4. a4 ist nicht gerade vielversprechend. Fine kam z. B. damit 1936 gegen den Weltmeister nach . . . e5! 5. de, Dd1+. 6. Kd1:, Sa6 rasch in Nachteil.

Gut spielbar ist der alte solide Zug 4. Sf3.

Ganz neu dagegen ist der Textzug mit seiner überraschenden Fortsetzung.

4. . . ., e7—e5.

Wie Aljechins Sekundant Eliskases in einem Aufsatz in den „Deutschen Schachblättern" mitteilt, war A. plötzlich auf den neuen glänzenden Eröffnungsgedanken dieser Partie gekommen, so daß es hier eine Menge Möglichkeiten zu berücksichtigen galt. Außer der Stichhaltigkeit des Figurenopfers mußten hier vor allem die Zwischenzüge 4. . . b5. 5. a4, e5 und 4. . . ., 5. . . ., b4. 6. Sa2, e5 geprüft werden.

5. Lf1×c4, e5×d4.

Offensichtlich schlecht wäre Dd4: Db3 usw. Aber was nun?

6. Sg1—f3!

Das ist die einfache Lösung!

Stellung nach dem 6. Zuge von Weiß.

Darf Schwarz das Figurenopfer annehmen? Unklar wäre nach 6. . . ., dc. 7. Lf7+, Ke7. 8. Lg5+, Sf6. 9. Dd8+, Kd8:. 10. e5, h6. 11. Lh4, g5. 12. Sg5:, hg. 13. Lg5:, c6! Aber Aljechin hatte eine andere Fortsetzung in petto: Eliskases gibt als seinen Plan an 6. . . ., dc. 7. Lf7+, Ke7. 8. Db3! Sf6. 9. e5, Se4. 10. 0—0, Db6. 11. Dc4, c6. 12. Lb2:, Db2: 13. De4:, Kf7: 14. Sg5+, Ke8. 15. Df4 oder Dc4, „und der Angriff ist ausreichend". Falls 15. . . ., Le7, so 16. Df7+, Kd8. 17. Tad1+, Ld7. 18. De7:, De5: 19. Tfe1, Df6. 20. Td7:! De7:. (Sd7: 21. Dd6). 21. Te7:, Sa6. 22. Td1 o. ä. Zu beachten ist noch 10. . . ., Sa6; „doch sagte A. sein Gefühl, daß der Angriff dann noch leichter durchdringen müsse. Neben 11. De4, Sac5. 12. Le3!, worauf 12. . . ., b5 an 13. Lc5+, Sc5: 14. Dh4+ scheitert, genüge wohl noch 11. Lg8." Eine Fülle von Möglichkeiten!

Am solidesten erscheint an dieser Stelle die Ablehnung mit Lc5.

6. . . ., b7—b5. 7. Sc3×b5, Lc8—a6. 8. Dd1—b3, Dd8—e7.

Es drohte einfach Lf7+ und Lg8:

9. 0—0! La6×b5.

Oder eb, Ld5, Lb7, Db5+.

10. Lc4×b5, Sg8—f6. 11. Lb5—c4, Sb8—d7. 12. Sf3×d4, Ta8—b8. 13. Db3—c2, De7—c5. 14. Sd4—f5.

Nicht Se6: wegen Te8!

14. . . ., Sd7—e5. 15. Lc1—f4! Sf6—h5. 16. Lc4—f7+! Ke8×f7. 17. Dc2×c5, Lf8×c5. 18. Lf4×e5, Th8—b5. 19. Le5—d6, Lc5—b6. 20. h2—h4.

Droht a4!

20. . . ., Th8—d8. 21. Ta1—d1, c6—c5. 22. b4×c5, Lb6×c5. 23. Td1—d5! Aufgegeben.

Aus der Kombinationspraxis

Heute als Problem einen hübschen Partieschluß:

G. Richter

W. Schmidt

13 + 12 = 25.

Weiß beendete die Partie in wenigen Zügen. Wie?

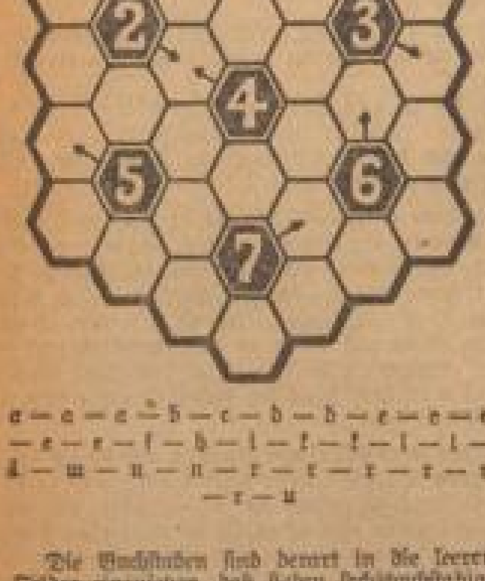
Lösung von Problem Nr. 205: 1. Te4×e4! Droht Te5#.

Hauptvariante 1.— De4+. 2. De4#.

Dr. W. L.

Unsere Rätselecke

Wabenrätsel.



a — a — a — ä — b — c — d — d — e — e — e
— e — e — f — h — i — k — k — l — l —
l — m — n — n — r — r — r — r — r
— r — u

Die Buchstaben sind derart in die leeren Felder einzusetzen, daß sieben sechsbuchstabige um die Ziffern 1 bis 7 angeordnete Wörter entstehen. Jedes Wort beginnt beim Pfeil und ist im Sinne der Drehung des Uhrzeigers zu lesen.

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. kleines Raubtier, 2. deutscher Klassiker, 3. germanischer Gott, 4. ausländische Münze, 5. Gefängnis, 6. plötzliches Auftreten einer Krankheit, 7. volkstümlicher Komponist.

Verschmelzungsrätsel.

Idol — Kork, Leer — Poet, Lore — Hund, Gunst — Ale, Horn — Maat, Deich — See, Ratte — Inn, Rind — Soan, Rast — Egon

Die vorstehenden Wortgruppen sind so zu verschmelzen, daß je ein achtbuchstabiges Wort nachstehender Bedeutung entsteht. Die Anfangsbuchstaben der gefundenen Wörter nennen, in der angegebenen Reihenfolge gelesen, einen einheimischen Singvogel.

1. großes Reptil, 2. musikalisches Bühnenwerk, 3. einheimischer Strauch, 4. großer Krebs, 5. durch einen berühmten Lauf bekannter Ort in Griechenland, 6. Wirbeltier, 7. Erziehungsanstalt, 8. Gerät zur Garnherstellung, 9. Würzpflanze.

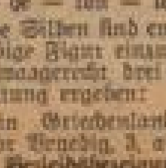
Geheimschrifträtsel.

19 15 — 20 16 19 10 10 9 13 — 12 13 14 — 8
9 18 3 10 16 20 3 15 — 20 4 5 3 11 11 16 —
20 19 4 5 — 14 3 20 — 13 9 12 9 — 1 3 5 13
— 14 19 9 — 17 9 19 16 — 14 9 3 9 13 8 16 —
12 13 3 12 11 5 3 10 16 20 3 15 — 12 13 14 —
12 9 1 9 2 3 10 10 — 6 7 2 3 13

Die Zahlen sind durch Buchstaben zu ersetzen und ergeben bei richtiger Lösung ein Wort von Hermann von Lingg.

Schlüsselwörter: 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 deutscher Schriftsteller im vorigen Jahrhundert, 11 12 13 14 3 15 9 13 16 Grundlage, 17 18 19 20 16 Hader.

Worträtsel.



do — he — kon — lenz — li

Vorstehende Silben sind entweder ein- oder zweimal in obige Figur einzustellen, damit sie, senkrecht wie waagerecht drei Wörter mit folgender Bedeutung ergeben:

1. Gebirge in Griechenland (Böotien), 2. Küsteninsel vor Venedig, 3. anderes Wort für Beileidsbezeigung.

Silbenrätsel.

a — an — ber — ce — chen — che — de — de — der — du — e — e — en — es — eu — ez — fund — gen — gold — hi — i — il — irr — la — la — län — le — mail — me — men — mi — mi — mo — na — na — nei — nes — neu — neu — ot — ral — ran — re — rett — rich — rh — sil — sie — stell — sthe — sto — te — the — ti — tis — tu — us — vi — werf — wisch.

Aus vorstehenden 60 Silben sind 19 Wörter zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, beide von oben nach unten gelesen, ein Wort von Goethe ergeben (ch ein Buchstabe).

Bedeutung der einzelnen Wörter: 1. griechischer Redner, 2. Lichterscheinung über Sümpfen, 3. Oper von Weber, 4. Zierstrauch, 5. Name eines Sonntags, 6. Pfefferkuchengebäck, 7. Wollstoff, 8. kleines Raubtier, 9. Glücksaussicht, 10. Gewaltherrschaft, 11. Prüfung, 12. Schwimmvogel, 13. nordische Göttin, 14. Rassehund, 15. spanischer Tanz, 16. eisenbahntechnische Anlage, 17. Moscheenturm, 18. Rostschutz, 19. Mischmetall.

Auflösung aus voriger Nummer

Vorsetzrätsel: Regent, Impuls, Einhorn, Melion, Erbhof, Natal, Serum, Cellist, Hektor, Reger, Export, Inland, Diskant, Eintracht, Rostock — Riemenschneider.

Silbenrätsel: Gehorcht der Zeit und dem Gesetz der Stunde. — 1. Geduld, 2. Erbe, 3. Helium, 4. Offenbarung, 5. Reineclode, 6. Christopherus, 7. Heuschrecke, 8. Tatort, 9. Dreifuß, 10. Eiland, 11. Regie, 12. Zentner, 13. Einsiedlerkrebs, 14. Internat, 15. Torgau, 16. Uran, 17. Niemandsland, 18. Diagnose.

Illustriertes Silbenversteckrätsel: Hals — Kette — Festung — Hammer — Base — Leiter — Lanze — Weide. — „Halte fest am Vaterlande."

Bilderrätsel: Nichts übereile, gut Ding will Weile.

Wabenrätsel: 1. Bank, 2. Saal, 3. Geld, 4. Egge, 5. Nase, 6. Maus, 7. Dame, 8. Eben, 9. Rost, 10. Tank, 11. Rabe, 12. Tube, 13. Lore, 14. Aloe, 15. Lena, 16. Nuß.

Vorsetzrätsel: Wort, Eger, Drache, Dill, Zwein, Glaube, Etat, Rose — Weddigen.

Wer selbst einmal als Sammler und freiwilliger Helfer im Dienst des WHW. gestanden hat, der weiß, wieviel Freude jede WHW.-Spende bereitet!

HANDELS- UND WIRTSCHAFTS-ZEITUNG

Samstag 12. / Sonntag, 13. Februar 1938 — der Neuen Mannheimer Zeitung — Sonntags-Ausgabe Nr. 72

Weltfrage Währung

Holländische Darlegungen

Seit der Krieg das vorher verhältnismäßig wohlgeordnete Geldwesen durcheinanderwirbelte, wie ein Sturmwind die herbstlichen Blätter, wird die Währungsfrage immer von neuem gestellt. Und nahezu ebenso einhellig, wie man sie aufwirft, wird die Frage mit der Binsenwahrheit beantwortet, daß an sich eine beständige Währung allemal wünschenswerter sei als eine unbeständige. Es gab und gibt immerhin auch andere Auffassungen. Selbst die bejahende Antwort aber, einschließlich der Versuche, sie zu Maßregeln zu verdichten, wurden in ihrer Wirkung dadurch eingeschränkt, daß die Währungsfrage gerade von den großen Abwertern aufgeworfen wurde, nämlich von England, den Vereinigten Staaten, etwas weniger laut auch von Frankreich. Was aus diesen Ländern zur Erörterung der unvermindert brennenden Währungsfrage und zum Versuch ihrer Lösung beigetragen wurde, mochte im Grundsatz richtig sein; aber es litt unter der Erinnerung an die Tatsache, daß gerade England am 20. September 1931, den notdürftig wiederhergestellten Bau der Währungen weithin ins Rutschen gebracht hat, daß Amerika anderthalb Jahre später das übrige tat, und daß Frankreich, wieder drei bis vier Jahre danach, sein Geldeinheit nicht einmal auf dem niedrigeren, dem Pfund und Dollar angepaßten Stande zu halten vermochte. Die beiden angelsächsischen Reiche haben aus den Abwertungen, teilweise sogar aus der Beweglichkeit ihrer Währungen, unleugbare Vorteile gezogen; sie werden als nicht ganz unbefangen empfunden.

Es handelt sich daher nicht nur um eine Stimme mehr, wenn jetzt auch der Präsident der Niederländischen Bank, Dr. Trip, das Wort nimmt, um darzulegen, wie man sich in Holland die Neuordnung der Währungsverhältnisse denkt. In der Tat wird gerade den Niederlanden die Eignung, Ausgangspunkt einer neuen oder weiter geführten Erörterung zu sein, nicht abgesprochen werden. Auch auf diesem Gebiet zählt Holland gleichsam zu den „Neutralen". Was die Großen und Mächtigen sagen, erzwingt sich gewiß Gehör. Aber eben weil hinter ihren Gutachten und Vorschlägen soviel Macht steht, treffen sie auf größeres Mißtrauen, als die Vertreter eines kleinen Landes, die zwar an Einsicht in die Bedürfnisse der „Welt" hinter den Großen nicht zurückstehen, aber angesichts ihrer begrenzten Macht nicht verdächtig sind, die Formung der Welt nach den besonderen Wünschen ihrer Staaten auch nur zu versuchen. Bei Holland kommt noch hinzu, daß dies Land ähnlich wie heute Belgien, zwar nicht in der Lage ist, die Weltwirtschaft entscheidend zu beeinflussen, aber bei seiner Weltoffenheit, seinem Wohlstand und der Vielseitigkeit seiner Wirtschaftsbeziehungen doch immer in der Nähe des Mittelpunktes und in gewisser Weise beispielhaft bleibt. Wenn überdies Holland in der Wirtschaft nicht weniger als in der Politik seine Selbständigkeit zu wahren trachtet, so findet es bei den Wirtschaftsgroßmächten schon auf Grund seiner gewissen Gleichrichtung mit ihnen Beachtung. Bei diesen nordwesteuropäischen Ländern rechnen die Mächtigen beiderseits des Ozeans zwar nicht auf uneingeschränkte Gefolgschaft, aber auf viel Verständnis.

Die Darlegungen des Präsidenten Dr. Trip machen beides deutlich: die Unabhängigkeit der Anschauungen, wie sie gerade ein kleinerer Staat sich gestatten kann — und das Heimischsein in einer Tatsachenwelt, die, mit niederländischen Augen gesehen, eben doch durch das Verhalten der „großen Demokratien" wenigstens im wirtschaftlichen Bereich ihre Grundfarbe erhält. Daß der Präsident der Niederländischen Bank die Unerläßlichkeit politischen Friedens betont, versteht sich von selbst. Die wirtschaftlichen Forderungen aber hundertprozentig zu stellen, versagt er sich. Als Voraussetzung für eine erneuerte Weltwirtschaft, und somit als erstes Hauptziel, betrachtet auch er eine dauerhafte Stabilität wenigstens der wichtigsten Währungen. Aber er glaubt es nur in Abschnitten erreichen zu können: Abschnitten eines Weges, der eben über England, die Vereinigten Staaten und Frankreich führt. Dabei stützt er sich auf bereits Bestehendes: das währungstechnische Abkommen zwischen den genannten Ländern sowie Holland, Belgien und der Schweiz. Dies Abkommen will er „erweitert" und vertieft sehen. Die genannten Länder sollen sich gegenseitig stärker binden, indem sie auf das 24stündige Kündigungsrecht ihres Abkommens verzichten. Ferner sollen sie sich verpflichten, das Wertverhältnis ihrer Währungseinheiten unter sich aufrechtzuerhalten. Zunächst freilich nur „innerhalb bestimmter Grenzen".

Die Vorsicht dieser Einschränkung ist beachtenswert. Sie zeigt, wie sehr Präsident Trip, obwohl überzeugter Gegner jeder „gleitenden" Währung, mit den einstweilen gegebenen Tatsachen rechnet. Es sind das im wesentlichen französische Tatsachen. Frankreich allein zeigte sich außerstande, es bei einem einzigen großen Abwertungsschnitt bewenden zu lassen; was als „Ausgleich" gedacht war, hat vom Franken her die entgegengesetzte Wirkung gehabt: das Mißverhältnis zwischen Pfund und Franc, Dollar und Franc, statt beseitigt zu werden, vergrößerte sich. Bis zum Frühherbst 1931 galt das damalige Pfund (also Goldpfund) 124 „Poincaré-Franken". Das wurde als angemessenes Wertverhältnis der beiderseitigen Nachkriegswährungen betrachtet. Wäre es beim Poincaré-Franken geblieben, so müßten für das heutige Pfund nur 75 Franken bezahlt werden: Frankreich könnte Grund haben, sich über Benachteiligung im Außenhandel zu beklagen, zumal der Dollar nebst einer Reihe anderer Währungen dem Pfunde folgte. Die Abwertung, zu der Leon Blum im Oktober 1936 schritt, brachte den Franken auf 105 je Pfund, stellte das alte Wertverhältnis somit nicht einmal ganz her. Immerhin sollte damit der Ausgleich angebahnt, gegebenenfalls durch die Abwertungsspanne bis zu 40 v. H., die Blum sich vorbehielt, vervollständigt werden. Da der Ausgleich sich nicht gut auf Frankreich beschränken konnte, kamen die Valuten abermals in Bewegung: Italien, die Schweiz, Holland zogen nach. Was geschah aber? Sehen wir von den Zwischenstadien ab, so zeigt sich, daß heute sich das Wertverhältnis des Pfundes zum Franken um 150 bewegt, und niemand kann sagen, ob es dabei bleibt.

Dennoch bezieht der Präsident der Niederländischen Bank den französischen Franc in seine Erwägungen ausdrücklich ein. Nach wie vor betrachtet er die Währungsabkünfte, die England, Frankreich und die Vereinigten Staaten unter sich sowie mit Holland, Belgien und der Schweiz trafen, als Ausgangspunkt künftigen Vorgehens; wobei wohl auch an die nordischen unter den „Oslo-Staaten", gedacht ist. Auch von einem bedingten Ausgleich zwischen den Währungen dieser Länder erhofft Dr. Trip einen Stillstand der wilden Kapitalwanderungen — und auch eine bessere Verteilung des Goldes. Vom holländischem Standpunkt liegt eine solche Betrachtungsweise um so näher, als auch die Niederlande, in entsprechend kleinerem Maßstab, gewisse Schwierigkeiten der Goldstauung mit dem übergoldeten Amerika teilen. Was den unsichersten Posten in der Ausgleichsrechnung, also Frankreich betrifft, so bestätigen Dr. Trips Gedankengänge die Auffassung der angelsächsischen Mächte, daß man dem Franken einen Spielraum nach unten freigeben könne, ohne sich benachteiligt zu fühlen.

Preußische Staatsbank (Seehandlung)

13 v. H. Umsatzerhöhung – 11,3 (10,6) Mill. M. Reingewinn

Die Geschäftstätigkeit der Preußischen Staatsbank (Seehandlung) in Berlin hat 1937 gegenüber 1936 wiederum etwas zugenommen. Der Gesamtumsatz war 13 v. H. höher und betrug 56,8 (52,0) Mrd. M. Auch die Bilanzsumme war während des Jahresverlaufes durchweg höher als im Vorjahre, obwohl die treuhänderischen Kredite weiter zurückgingen. Die Liquiditätsziffer gemäß KWG § 16 Abs. 1 und 2 betrug 69,24 v. H. gegen 72,58 v. H. Ende 1936.

Im Geldgeschäft blieb der in den letzten Jahren entwickelte Grundcharakter erhalten. Das gesamte Geldgeschäft war etwas umfangreicher, und der investierte Betrag lag durchschnittlich nicht nicht unerheblich über dem des Vorjahres. Arbeitsbeschaffungs-, Sola- und Reichswechsel sowie verzinsliche Reichsschatzanweisungen wurden in erhöhtem Umfange hereingenommen, auch die Ausleihungen von Tagesgeld lagen höher. Die Anlage in Solawechseln bewegte sich parallel dem von der Golddiskontbank begebenen Betrage.

Die bereits in früheren Jahren zur Verfügung gestellten **Kredite zur Gewinnung deutscher Rohstoffe** sind im Berichtsjahr von den Industriefirmen in verstärktem Maße in Anspruch genommen worden. Dem Getreide- und Holzhandel wurden wiederum erhebliche Finanzierungskredite eingeräumt. Zur Zwischenfinanzierung des Baues von Heuerlings- u. Werkwohnungen u. Eigenheimer der Landarbeiter stellte die Staatsbank der Preußischen Landesrentenbank einen größeren Kredit zur Verfügung, so daß diese Aktion unverzüglich in Gang gesetzt werden konnte. Die kreditmäßige Unterstützung für Maßnahmen der Landeskultur durch die Staatsbank ist auch im Berichtsjahr weitergeführt worden. Die fortschreitende Konsolidierung der ländlichen Wirtschaftsverhältnisse kam in der günstigen Entwicklung der Zins- und Tilgungseingänge und dem Abbau der Rückstände zum Ausdruck. Die für die Neubildung deutschen Bauerntums von der Staatsbank verwalteten Kredite sind im Berichtsjahr endgültig in die Hand des Reiches übergegangen. Auch die aus eigenen Mitteln der Staatsbank im Siedlungsinteresse gegebenen Darlehen von 42 Mill. M sind zu Beginn des Geschäftsjahres 1938 durch Uebergabe von 4½ v. H. Reichsschatzanweisungen vom Reich zurückgezahlt worden.

Im Börsengeschäft haben sich die eigenen Umsätze der Staatsbank weiter etwas erhöht, während im Kundengeschäft ein weiterer Rückgang der Umsätze zu verzeichnen ist, der charakteristisch ist für die Beständigkeit der Anlagen der Wertpapierkunden. Die kursregulierende Tätigkeit der Staatsbank galt in erster Linie den Emissionen des Preußischen Staates, erstreckte sich aber darüber hinaus auf bedeutende Teile des Rentenmarktes, insbesondere auch auf die Landesrentenbriefe und die übrigen Papiere der Landesrentenbank. Entsprechend der gleichmäßig steigenden Tendenz des Rentenmarktes sind die preußischen Papiere und die Landesrentenbriefe weiter gestiegen. Im Oktober gelangte ein Teilbetrag der Reihe IX der Landesrentenbriefe in Höhe von 10 Mill. M zur Zulassung. Der Bericht betont, daß die Aufnahmefähigkeit des Marktes für Landesrentenbriefe hiermit keineswegs erschöpft sei. Bei Zulassung weiterer Emissionen von Landesrentenbriefen könnte die Reichskasse sowohl durch den Rückfluß von Siedlungszwischenkrediten als auch durch Befreiung von gewissen Finanzierungsaufgaben wesentlich entlastet werden. Dem Markte der Umschuldungsschuldverschreibungen, deren Kurs sich weiter verbesserte, gaben neben der allgemein steigenden Nachfrage nach Rentenwerten besonders die außerplanmäßigen Tilgungskäufe der Gemeinden ständige Anregung. Der eigene Wertpapierbestand der Staatsbank erhöhte sich.

Der Umschuldungsverband deutscher Gemeinden, dessen Geschäftsführung bei der Staatsbank liegt, hat 1937 die kommunale Umschuldung **zum Abschluß gebracht**. Die Gesamtsumme der umgeschuldeten Forderungen beträgt 3182,1 Mill. M. Hiervon wurden seitens der Gemeinden bis zum 30. September 1937 rund 306 Mill. M außerplanmäßig getilgt. Auf Grund der ersten Auslosung im April 1937 wurde am 30. September 1937 die erste planmäßige Tilgung vorgenommen. Insgesamt sind von den begebenen Schuldverschreibungen bisher rund 12,4 v. H. getilgt worden. Ende 1937 befanden sich noch 2787,0 Mill. M Schuldverschreibungen des Umschuldungsverbandes in Umlauf. Aus den Angaben über die regionale Verteilung der Tilgung geht hervor, daß die außerplanmäßige Tilgung in besonders hohem Umfange in den Ostprovinzen durchgeführt wurde. Der Eingang der Zins- und Tilgungszahlungen der Gemeinden war gut. Der durch Zahlung des Reichsfinanzministeriums zu Lasten der Anteile an den Ueberweisungssteuern zu deckende Rückstand betrug im Jahre 1936 0,53 v. H., im Jahre 1937 0,25 v. H., er ist also ganz unbedeutend.

Nach der **Gewinn- und Verlustrechnung** betragen die Einnahmen aus Zinsen 15,76 (14,44) Mill. Mark. Die von der Staatsbank errechnete Zinsspanne beträgt für 1937: 1,01 (1,10) v. H.; der Rückgang beruht im wesentlichen auf dem Absinken der Aktivzinssätze. Die Zinseinnahmen waren insgesamt trotzdem höher, weil 1937 fremde und eigene Gelder in höherem Umfange zur Verfügung standen. Die Einnahme aus Provisionen ist mit 0,78 (0,88) Mill. Mark ausgewiesen. Die Erträge aus Gemeinschaftsgeschäften, Wertpapieren, Beteiligungen und Devisen beliefen sich auf 1,85 (2,00), die Verwaltungseinnahmen und sonstigen Erträge auf 1,45 (0,92) Mill. Mark. In letzteren sind größere Eingänge auf früher abgeschriebene Vermögenswerte sowie der bei der 1937 erfolgten Uebernahme der Bank für wertbeständige Anlagen erzielte Gewinn enthalten. Unter Aufwand werden Verwaltungskosten mit 5,81 (5,89), Steuern mit 1,04 (2,14), Abschreibungen auf Grundstücke und Einrichtungen mit 0,12 (0,10), Zuweisung an die sonstigen Rücklagen mit 1,30 (0,65) Mill. Mark ausgewiesen. Der **Reingewinn** beläuft sich auf 10,65 (10,02) und erhöht sich um den Gewinnvortrag auf 11,30 (10,65) Mill. Mark. Gemäß den Bestimmungen des Staatshaushaltsgesetzes werden 4,00 (3,00) Mill. Mark an die Generalstaatskasse abgeführt. 5,00 (7,00) Mill. Mark werden dem Grundkapital, 2,00 (—) Mill. Mark den Rücklagen zugeteilt. Der Rest von 302 854 (654 893) Mark wird vorgetragen. Danach betragen das Grundkapital 61,0, die Rücklagen 10,0 Mill. Mark; außerdem sind eine Sonderrücklage von 4,00 (8,00) sowie Rückstellungen von 4,14 (2,92) Mill. Mark vorhanden.

---

* **Westfälische Metall-Industrie AG., Lippstadt. — Stark erhöhte Abschreibungen.** Die Gesellschaft war im Geschäftsjahr 1936-37 voll beschäftigt. Nach stark erhöhten Anlageabschreibungen von 0,54 (0,12) Mill. M sowie nach 0,02 (0,01) Mill. M anderen Abschreibungen ergibt sich für das Berichtsjahr einschl. 16 298 (4140) M Gewinnvortrag ein **Reingewinn** von 64 399 M, aus dem laut HV-Beschluß 4 (0) v. H. Dividende auf das AK von 750 000 M ausgeschüttet werden. Zum Vortrag verbleiben 34 399 M, nachdem im Vorjahr der Gesamtgewinn vorgetragen wurde. Auch im laufenden Geschäftsjahr ist die Gesellschaft noch wie vor voll beschäftigt.

* **Preisstopverordnung und Versicherungswesen.** Der Reichswirtschaftsminister und der Reichskommissar für die Preisbildung haben einen gemeinsamen Erlaß betreffend die Anwendung der Verordnung über das Verbot von Preiserhöhungen vom 26. November 1936 im privaten und öffentlich-rechtlichen Versicherungswesen herausgegeben. Darin wird festgestellt, daß Versicherungsprämien Entgelte im Sinne der Preisstopverordnung sind. Erhöhungen bei Versicherungsentgelten sind demzufolge verboten. Eine Erhöhung liegt vor, wenn die Prämie erhöht wird, ohne daß die Leistungen des Versicherers entsprechend erweitert werden, oder wenn die Leistungen des Versicherers ohne entsprechende Verringerung der Prämien herabgesetzt werden. Eine höhere Prämie braucht keine Preiserhöhung zu sein. Ausnahmen von dem Verbot der Preiserhöhung bedürfen besonderer Genehmigung.

* **Weiter lebhafter Geschäftsgang der württembergischen Wirtschaft.** Der Bericht der Wirtschaftskammer Württemberg und Hohenzollern über die wirtschaftliche Lage in Württemberg im Dezember 1937 und Januar 1938 läßt erkennen, daß die in den letzten Jahren zu beobachtende Linie des allgemeinen wirtschaftlichen Aufschwungs auch über die Jahreswende angehalten hat. Der Dezember brachte dem Einzelhandel ein gutes Weihnachtsgeschäft und zeitigte daher besonders in den Verbrauchsgüterindustrien einen sehr lebhaften Auftragseingang. Im Januar allerdings führte die alljährlich zu beobachtende und teilweise durch die Abschlußarbeiten bedingte Zurückhaltung zu einem leichten Nachlassen des Auftragseinganges und der Beschäftigung. Dieses Nachlassen war jedoch immer noch geringer als in den Vorjahren. Ganz allgemein läßt sich sagen, daß der saisonbedingte Geschäftsrückgang im Dezember und Januar — auch in den Normalmonaten konnte in diesem Sinne berichtet werden — sehr milde verlaufen ist und sich sogar in einigen Industriezweigen kaum bemerkbar gemacht hat, zumal aus früheren Monaten vielfach noch Auftragsrückstände vorhanden waren.

* **Leipziger Messe im Dienst der Exportförderung kleiner Firmen.** Die Auslandserfolge der Leipziger Messe bedeuten einen wesentlichen Beitrag zu der mühsam erkämpften Ausfuhrsteigerung in den letzten drei Jahren. Wenn man die Exportumsatzziffern der Messen zusammenrechnet, so ergibt sich, daß die Steigerung der Messeexporte von 1934 bis 1937 rund 50 v. H. der Steigerung des gesamten deutschen Exports ausmacht. Es handelt sich dabei nicht darum, bereits vorhandene Exportverbindungen über Leipzig umzuleiten, sondern der deutschen Wirtschaft neue und zusätzliche Exportmöglichkeiten zu erschließen. Das trifft, wie der Vizepräsident des Leipziger Messeamtes, Ludwig Fichte, in der „Deutschen Wirtschaftszeitung" feststellt, besonders für die Wünsche kleinerer und mittlerer Firmen zu. Diesen Firmen komme die verdoppelte Zahl der Messebesucher aus dem Ausland in erster Linie zugute. Bei der Frühjahrsmesse 1936 meldeten die Aussteller der Mustermesse mit einer Belegschaft von einem bis fünf Arbeitern einen Exportumsatz von 1007 M je Gefolgschaftsmitglied, auf der Technischen Messe sogar 1180 M. Aussteller mit sechs bis zehn Arbeitern meldeten einen Auslandsumsatz von 440 bzw. 650 M je Gefolgschaftsmitglied, mit 11 bis 20 Arbeitern von 264 bzw. 390 M und Betriebe mit 21 bis 50 Arbeitern von 176 bzw. 125 M. Wenn auch die absoluten Exportzahlen bei den Großbetrieben ein Vielfaches der Umsätze der Kleinbetriebe erreichten, so zeigen diese Zahlen doch eindringlich, daß die Messe auch für die kleinen und mittleren Betriebe eine Exportchance bedeutet, die außerhalb der Messe nicht bestehen würde.

* **Lübecker Hypothekenbank AG., Lübeck. — Wieder 5 v. H. Dividende.** Das Geschäftsjahr 1937 nahm für die Gesellschaft einen befriedigenden Verlauf. Der Abschluß weist einschl. des Vortrages von 36 334 (34 141) M einen **Reingewinn** von 99 090 M aus. Unter Berücksichtigung der Rücklagen in Höhe von 40 000 (30 000) M, die entsprechend den Vorschriften des neuen Aktiengesetzes entgegen der bisherigen Gepflogenheit vor dem Rechnungsabschluß verbucht worden sind, stellt sich der Gewinn auf 139 090 M (118 931 M). Es wird vorgeschlagen, hieraus eine Dividende von wieder 5 v. H. zu verteilen. Das Jahr 1937 stand für die Realkreditinstitute noch im Zeichen der Emissionssperre. Infolgedessen konnte das Neugeschäft nur einen begrenzten Umfang haben. Das Institut ist durch die Verschmelzung der Lübeckischen Kreditanstalt (Staatsanstalt) mit der Commerz-Bank in Lübeck in ein Konzernverhältnis zur Commerz-Bank in Lübeck getreten. Ein erfreuliches Zeichen für die fortschreitende Gesundung des städtischen Hausbesitzes und der Wirtschaft im allgemeinen ist die **weitere Abnahme der Zinsrückstände**, die heute nur noch 7,8 v. H. des Jahreszinsensolls ausmachen. Unter Berücksichtigung der Abgänge waren am Schlusse des Berichtsjahres 13 190 911 M an Deckungshypotheken vorhanden gegenüber einem Bestand von 12 896 426 M am Ende des Vorjahres. Der Pfandbriefumlauf betrug am Ende des Berichtsjahres 12 936 800 M gegenüber 12 104 700 M Ende 1936.

* **Tabakautomaten vor Kolonialwarengeschäften.** Nach einer Mitteilung der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel haben kürzlich Besprechungen über verschiedene Zweifelsfragen stattgefunden, die hinsichtlich der Aufstellung von Tabakwarenautomaten vor Kolonialwarengeschäften bestanden. Die Prüfung der einzelnen Fälle hat zu folgenden Ergebnissen geführt: Bei Kolonialwarengeschäften in Orten, in denen Tabakwarengeschäfte vorhanden sind, kommt es gelegentlich vor, daß der für die Aufstellung eines Tabakwarenautomaten vorausgesetzte jährliche Mindestumsatz von 6000 M in Tabakwaren, der ursprünglich nachzuweisen war, im Laufe der Zeit unter diese Grenze sinkt. Es entsteht also die Frage, ob in solchen Fällen der automatische Tabakwarenverkauf nach Ladenschluß wieder eingestellt werden muß. Hierzu wird nun festgestellt, daß bei einer vorübergehenden Unterschreitung des jährlichen Mindestumsatzes von 6000 M in Tabakwaren eine Entfernung des Automaten nicht gefordert werden kann. Dies wäre nur möglich, wenn feststeht, daß die Mindestgrenze auf die Dauer unterschritten wird. Zur Vermeidung von Härten muß aber eine genügend lange **Beobachtungszeit** gewählt werden. — In einem anderen Fall handelt es sich um die Frage, daß in ländlichen Orten, in denen zunächst kein Tabakwarengeschäft bestand und wo im Rahmen der Vorschriften Tabakwarenautomaten vor Kolonialwarengeschäften aufgestellt worden waren, später ein Tabakwarenfachgeschäft errichtet wird. In diesem Fall brauchen die Tabakwarenautomaten vor den Kolonialwarengeschäften **nicht** entfernt zu werden, da dies eine ungerechtfertigte Härte bedeuten würde. Der Inhaber der neuen Verkaufsstelle muß vielmehr von vornherein mit dem Vorhandensein solcher Automaten rechnen. — Schließlich stand noch folgende Frage zur Erörterung: Es gibt kleine Orte, in denen weder Tabakwarenfachgeschäfte noch Kolonialwarengeschäfte, sondern nur **Gemischtwarengeschäfte** vorhanden sind. Nach der Fassung der Vorschriften muß angenommen werden, daß in solchen Orten keine Verkaufsstelle den automatischen Verkauf von Tabakwaren nach Ladenschluß betreiben darf, denn die gesetzliche Regelung des Warenautomatenwesens will den Warenverkauf aus Automaten grundsätzlich den Fachgeschäften zuweisen. Entgegen anderer Meinung müßte man bei dieser Auffassung bleiben; denn einmal weisen die Verhältnisse hier selbst darauf hin, daß das Bedürfnis für einen automatischen Tabakwarenverkauf nicht erheblich sein kann; zum andern ist es auch rechtspolitisch nicht erwünscht, die nun einmal gesetzten Grenzen wegen vereinzelt gegebener Umstände auszuweiten.

* **Schadenersatzansprüche bei Bergschäden.** Der neueren Rechtsprechung des Reichsgerichts entsprechend, ist Ersatz für Bergschäden regelmäßig durch Zahlung eines Kapitalbetrages als Gesamtentschädigung zu leisten. Nur ausnahmsweise besteht ein Anspruch auf Abgeltung einzelner, sich wiederholender Schadenswirkungen nach Art einer Rente. Der Geschädigte kann nicht zwischen Kapital und Rente wählen. Er muß, wenn ihm nicht die besonderen Umstände des Falles ausnahmsweise ein Recht auf eine fortlaufende Entschädigung geben, sich mit einer einmaligen Kapitalabfindung begnügen. Wird durch Bergbau ein Grundstück geschädigt, das fortlaufende Erträge abwirft, so zeigt sich der Schaden nicht nur in Ertragsausfällen, sondern auch in einer Beeinträchtigung des Grundstückswertes. Ob es sich dabei um den Gebrauchswert oder um den bei Zugehörigkeit zu einem Erbhof hinter diesem Wert wohl praktisch zurücktretenden Tauschwert handelt, macht keinen Unterschied. Das geltende Schadensrecht kennt dann im allgemeinen nur einen Anspruch auf Ersatz des durch den Minderwert des Grundstücks bestimmten Gesamtschadens und eine dementsprechende Verpflichtung des Schädigers. (RG, V 135/37 vom 17. 1. 1938.)

* **Saka AG., Altstätten.** Die 1934 in Altstätten (Schweiz) errichteten Werkstätten für DKW-Kraftwagen nahmen eine erfreuliche Entwicklung. Während die Chassis und Motoren eingeführt werden, kommen die Holzkarosserien aus der Schweiz. Der Absatz, der 1935 184 Wagen betrug, konnte im abgelaufenen Jahre bereits auf 436 gesteigert werden. Für 1938 wird mit einer weiteren Erhöhung gerechnet.

Waren und Märkte

⊟ **Rotterdamer Getreidekurse vom 12. Febr.** (Eig. Dr.) Weizen (in Hfl. per 100 Kilo) März 7,42½; Mai 7,45 G; Juli 7,30½; Sept. 6,95. — Mais (in Hfl. per Last 2000 Kilo) März 107; Mai 107,75; Juli, Sept. 105,75.

⊟ **Liverpooler Baumwollkurse vom 12. Febr.** (Eig. Dr.) Amerik. Universal Stand. Middl. (Schluß) Februar (38) 496; März 490; April 493; Mai 496; Juni 498; Juli 500; August 502; Sept. 504; Okt. 506; Nov. 507; Dez. 508; Jan. (39) 510; Febr. 511; März 513; Mai 515; Juli 516; Okt. 519; Dez. 521; Loko 500; Tagesimport 200; Tendenz ruhig, stetig.

⊟ **Berliner Metallnotierungen vom 12. Febr.** (Eig. Dr.) Je 100 Kilo notierten: Elektrolytkupfer (wirebars) 56,25; Standardkupfer 49,50 nom.; Originalhüttenweichblei und Standard-Blei je 19,75 nom.; Originalhüttenrohzink ab norddeutsche Stationen und Standardzink je 18,25 nom.; Original-Hütten-Aluminium 98—99proz. in Blöcken 133; desgl. in Walz- oder Drahtbarren 99proz. 137 M. — Feinsilber je Kilo 39,97 bis 42,50 M.

Nürnberger Hopfenmarkt

vom 5. bis 11. Februar

Bei meist freundlichem Verlauf der heute schließenden Berichtswoche machte sich eine leichte Besserung der Nachfrage für Inlandszwecke bemerkbar, so daß darauf geschlossen werden kann, daß nunmehr doch die heimischen Brauereien allmählich aus der bisher geübten Zurückhaltung heraustreten und recht bald den noch vorhandenen Bedarf eindecken werden. Im Vordergrund des Interesses standen die bekanntvorhandenen Qualitäten, die auch leichten Absatz fanden. Der Exporthandel trat ebenfalls wiederholt als Käufer auf und übernahm kleinere geeignete Posten. Der gesamte Wochenumsatz erreichte 188 Ballen (276 Ztr.). Die für die Käufer an sich günstigen Preise haben eine weitere Ermäßigung nicht erfahren. Bezahlt wurden für Hallertauer 200—212 M, für Spalter 210—215 M, für Jurahopfen 210 M, für Tettnanger 200—205 M, für Württemberger 185 M, für Badische Hopfen 180 M und für Gebirgshopfen 175 M je Ztr. Die Woche schließt in zwar ruhiger, aber freundlicher Haltung.

Am Saazer Markte herrschte im Hopfengeschäft weiterhin freundliche Stimmung. Es kam zu größeren Umsätzen, die sowohl für den Exportbedarf als auch für Inlandszwecke bestimmt waren. Notierungen von 550—600 Kronen (47,90—74,00 M). Dabei ist zu berücksichtigen, daß sich die Preise mehr gegen die obere Grenze bewegten. — **In Belgien** ruhige Haltung. Für Poperinghes Stadthopfen der 1937er Ernte wurden 800—840 Francs (27,70—28,50 M) notiert. — **In Frankreich** war die Lage auf den Hopfenmärkten durchweg sehr ruhig. — **Im Elsaß** wurden einige Posten Hopfen bester Qualität für den Export zu unveränderten Preisen übernommen. **In Burgund** befürchten die Pflanzer, daß sie ihre Vorräte bis zur nächsten Ernte nicht absetzen werden. Hagenauer notierten 400—440 Frs., Burgunder 675 Francs.

* **Nürnberger Kleinviehmarkt vom 11. Februar.** Auftrieb: 702 Kälber, 1067 Schweine, 172 Schafe. Preise nach Lebendgewicht: Kälber 38—65, Schweine 45,5—55,5 Pfg. je ½ Kilo. Fleischgroßmarkt (Angebot: 498 Stück Großviehviertel): Ochsen 65—76, Bullen 60—74, Kühe 48—72, Rinder 65—76, Kälber 74—90, Schweine 72, Schafe 50—73 Pfg. je ½ Kilo. Verlauf: Kälber und Schafe mittel, Schweine verteilt.

* **Erhebliche Zunahme des Binnenverkehrs des Hamburger Hafens.** Die anhaltende Belebung der Binnenwirtschaft und die günstige Entwicklung des Seeverkehrs haben auch 1937 dem Binnenverkehr (Binnenschiffahrts- und Eisenbahnverkehr) des Hafens Hamburg das Gepräge gegeben. Er erreichte nach Mitteilung des Handelsstatistischen Amtes eine Höhe von 22,1 Mill. To. gegenüber 16,7 Mill. To. im Vorjahre und 15,4 Mill. To. im Jahre 1935, so daß die Verkehrszunahme 5,4 Mill. To. oder 12,9 v. H. gegenüber dem Vorjahre und 6,7 Mill. To. oder 43,5 v. H. gegenüber 1935 betrug.

MARCHIVUM

Aktien widerstandsfähig

Außerordentlich stilles Geschäft — Renten wenig verändert

Rhein-Mainische Mittagsbörse: sehr still

Frankfurt, 12. Februar.

Die wenigen Kaufaufträge der Kundschaft genügten nicht, um die Börse aus der wieder außerordentlich stark gewordenen Zurückhaltung etwas anzuregen. Es fehlten zudem stärkere Anregungen, so daß die Wochenschlußbörse einen ungewöhnlich stillen Verlauf nahm, wobei die Kursgestaltung sehr vom Zufall abhängig war. Am Aktienmarkt mehrten sich die Strichnotierungen, und überwiegend hatten die meisten notierten Werte nominellen Charakter. Trotzdem bestand aber eine bemerkenswerte Widerstandskraft und anfangs zu Kurs gekommenen Papiere lagen fast unverändert. Schwächer waren jedoch Reichsbank mit 207,50 (208¾). Ferner kamen Eßlinger Maschinen und Rheinmetall je ½ Verein. Stahlwerke und Hessen je ¼ v. H. niedriger zur Notiz. Unverändert lagen IG Farben mit 160, Mannesmann mit 114, Westdeutsche Kaufhof mit 60,25, Adlerwerke mit 119 und Mönus mit 135. Höher lagen Daimler Motoren mit 142 (141,25).

Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls sehr klein, wobei aber der vorhandenen Nachfrage kaum Angebot gegenüberstand. Reichsaltbesitz lagen 10 Pfg. leichter mit 131, Kommunal-Umschuldung mit 95,30 und sprozentige Rentenbank-Ablösung mit 94,25 blieben behauptet. Am Pfandbriefmarkt wurden einige Goldpfandbriefe und Kommunal-Obligationen bei unveränderten Kursen erneut notiert. Höher lagen Preuß. Landespfandbrief-Anstalt mit 99,75 (99,50). Liquidationspfandbriefe waren wenig verändert. Stadtanleihen blieben bei einiger Nachfrage behauptet, Frankfurter aber ¼ v. H. niedriger mit 99. Staatspapiere wiesen kaum Abweichungen auf, auch Industrie-Obligationen notierten meist wie am Vortag. ¼ v. H. höher sprozentige IG Farben mit 130,75. Dekosama Altbesitz zogen ⅛ v. H. an auf 130,20. Im Freiverkehr wurden Kommunal-Umschuldung im Verlaufe mit 95,30 bis 95,40 genannt.

Im Verlaufe hielt die Geschäftsstille in vollem Umfange an. Etwas niedriger lagen IG Farben mit 159,75 nach 160 und Daimler Motoren mit 141,50 nach 142. Die später zur Notiz gekommenen Papiere schwankten nach beiden Seiten bis 1 v. H. Bis zu 1 v. H. fester lagen Scheideanstalt, Schuckert, Kali Westeregeln, andererseits RWE, Bemberg und BMW je 1 v. H. schwächer. **Der Einheitsmarkt** nahm einen ruhigen und meist behaupteten Verlauf.

Im Freiverkehr fanden kaum Umsätze statt, man nannte etwa die gestrigen Kurse.

Berliner Börse: Aktien bei ruhigem Geschäft gehalten

Berlin, 12. Februar.

Die Wochenschlußbörse brachte einen fast völligen Geschäftsstillstand mit sich. Da sich das Publikum nur noch mit ganz unbedeutenden Aufträgen beteiligte und der berufsmäßige Handel sich bereits bei dem Austausch von Spitzen bzw. einigen Glattstellungen und den Vorlagen erschöpft, vollzog sich die Errechnung der Anfangskurse meist bei Mindestschlüssen und Kompensationen. Eine nicht unerhebliche Anzahl von Schwankungswerten erhielt überhaupt keine Erstnotiz. Ueber Prozentbruchteile hinausgehende Kursveränderungen waren daher selten. Im allgemeinen war das Kursniveau aber als gehalten zu bezeichnen. Am Montanmarkt stießen Harpener mit einer gegen den letzten Kassakurs erzielten Erholung um 2 v. H. auf. Von Braunkohlenwerten verloren Ilse Bergbau nach eintägiger Pause 1 v. H.; Deutsche Erdöl glichen einen Anfangsverlust unmittelbar nach der ersten Notiz zur Hälfte wieder aus. Von Kaliaktien gewannen Westeregeln 1¼ v. H. Bei den chemischen Werten eröffneten Farben ¼ v. H. niedriger mit 160¼. Elektro- und Versorgungswerte kamen meist auf gestrigen Schlußbasis zur Notiz, nur Schuckert ermäßigten sich bei kleinerem Angebot um ½ v. H. Gesfürel und Siemens waren je 0,5 v. H. höher. Bei den Autoaktien gewannen Daimler, vielleicht im Zusammenhang mit den auf die Autoausstellung gebauten Hoffnungen 1 v. H. Schwächer lagen die Märkte der Maschinenbau- und Textilwerte; Deutsche Waffen ermäßigten sich um 1, Bremer Wolle um 1, Bemberg um 1,5 v. H. Die optimistische Beurteilung und Verwaltungskreisen blieb also bei dem letztgenannten Papier ohne jeden Einfluß. Sonst sind noch Zellstoff Waldhof mit minus 1¼, dagegen Schultheiß mit plus ¾, Reichsbank mit minus 0,5 v. H. zu erwähnen. Völlig gestrichen blieben die Märkte der Schiffahrts-, Bau- sowie Gummi- und Linoleumaktien.

— **Von variablen Rentenwerten** ermäßigten sich Reichsaltbesitz um 10 Pf. auf 131,10. Die Umschuldungsanleihe besserte sich auf 95,30, also 10 Pf. höher.

Im Verlauf konnten sich die anfangs festeren Werte des Schwankungsverkehrs einer leichten Abbröckelungstendenz nicht entziehen. Siemens, Gesfürel, Daimler und Berlin. Stahlwerke gaben gegen die Anfangsnotiz um je ½ v. H. nach, in gleichem Ausmaß gedrückt waren auch Farben mit 159¾. Berliner Maschinen zogen ½ v. H. an.

Am Rentenmarkt bestand weiter Interesse für Kommunalobligationen, von denen u. a. die 5prozentigen Preußischen Zentralboden um ¼ auf 101¾ anzogen, 5½prozentige Schleswig-Holsteiner Landschaftliche Liquidationspfandbriefe gaben gegen letzte Notiz um 30 Pfg. nach, während 5½prozentige Süddeutsche Hypotheken Liquidationspfandbriefe ¼ v. H. höher ankamen. Stadtanleihen wurden vereinzelt bis ¼ v. H. höher bewertet. 33er und 34er Reichsbahn-Schätze lagen ⅛ v. H. bzw. 10 Pfg. höher. Von Industriellen Schuldverschreibungen wurden Farben-Bonds und Mansfelder je ⅛ v. H. höher, dagegen Rhein-Main-Donau gegen letzte Notiz um ½, Mülheimer Berg von 27 sowie König Wilhelm A um je ⅛ v. H. niedriger festgesetzt.

Von den zu Einheitskursen gehandelten Bankaktien gaben Vereinsbank Hamburg um ¼ und Adca um ¼ v. H. nach. Brauerbank wurden per Kasse ⅛ v. H. höher notiert. Bei den Hypothekenbanken stiegen Bayerische Hypotheken und Westdeutsche Boden mit je plus ¼, Meininger Hypotheken mit plus ⅝ v. H. an. Von Industriewerten hießen Hubertus Braunkohle gegen letzte Notiz um 5 v. H. In den schwächeren Werten zählten Rheinisch-Westfälische Kalk mit minus 3 v. H. Kolonialpapiere blieben bis auf Otavi, die 0,12½ ℳ gewannen, gestrichen.

Steuergutscheine waren unverändert.

Reichsschuldbuchforderungen, Ausgabe 1: 1939er 100,12 G 100,87 B; 1940er 100 G 100,75 B; 1941er 99,87 G 100,62 B; 1942er 99,75 G 100,5 B; 1943er 99,5 G 100,37 B; 1945er 99,12 G 100 B; 1946er und 1947er 99,12 G 99,87 B. — Ausgabe 100,12 G 100,87 B.

Wiederaufbauanleihe, 1944/45er 93,62 G 94,37 B; 1946/48er 93,37 G 94,25 B.

4proz. Umschuld.-Verb. 94,925 G 95,675 B.

Am Börsenschluß erhielten nur noch einige variable Werte eine Notiz, wobei keine einheitliche Linie zu erkennen lag. Farben konnten sich dem Verlauf gegenüber wieder um ¼ v. H. auf 160¼, Daimler um ½ v. H. befestigen, während Junghans um ⅝ v. H. zurückgingen.

Nachbörslich wurde nicht gehandelt.

* **Die Neuzulassungen französischer Kraftfahrzeuge.** Im Jahre 1937 sind in Frankreich 183 789 Personenkraftwagen gegen 183 620 im Jahre 1936 zugelassen worden. 155 997 Wagen davon sind französischer Herkunft. Die Neuerzeugung für Verkehrsomnibusse im Jahre 1937 beläuft sich auf 2176, die der Lastkraftwagen auf 21 001 gegen 20 769 im Vorjahre.

* **Erhöhung der Arbeitslosenziffer in der Schweiz.** Bedingt durch saisonmäßige Einflüsse hat die Zahl der Arbeitslosen in der Schweiz von Ende Dezember 1937 auf Ende Januar 1938 von 87 811 auf 95 722 Personen zugenommen. Davon sind allerdings 9800 Personen bei Notstandsarbeiten in Arbeitslagern und in Fortbildungskursen beschäftigt. Gegenüber dem Januar des Vorjahres ist die Arbeitslosigkeit jedoch um etwa über 15 000 Personen niedriger. Zugenommen hat die Erwerbslosigkeit beim Baugewerbe und der damit zusammenhängenden Metallindustrie, bei gewissen Handwerksberufen, ferner in der Gruppe Textilindustrie, Holz- und Glasbearbeitung sowie im Reinigungsgewerbe.

* **Vereinigung der schweizerischen Börsen.** Verhandlungen zur Herbeiführung eines engen Zusammenschlusses der schweizerischen Effektenbörsen haben nunmehr in Lausanne zur Bildung einer Vereinigung sämtlicher sieben schweizerischen Börsen geführt. Gleichzeitig wurde auch eine Zulassungskommission gebildet, die über die Frage des Kapitalexports in Form der Zulassung ausländischer Wertpapiere an den schweizerischen Börsen zu entscheiden hat.

* **In Brasilien nur noch Einheimische zum Versicherungsbetrieb zugelassen.** Der Arbeitsminister hat eine Durchführungsverordnung zu der Verordnung über die Betätigung von Versicherungsgesellschaften erlassen, nach der künftig **nur noch geborene Brasilianer** mit erheblichem einheimischen Kapital Versicherungsgesellschaften betreiben dürfen.

Geld- und Devisenmarkt

* **Berlin,** 12. Februar. **Am Geldmarkt** blieb die Lage im allgemeinen unverändert. Gegen Mittag machte sich eine Entspannung nach der gestrigen vorübergehenden Versteifung bemerkbar, so daß die Blankotagesgeldsätze um ¼ auf 2½—2¾ v. H. ermäßigt werden konnten. Die Umsätze in Privatdiskonten, Sola- und Reichswechsel blieben eng begrenzt. Der Privatdiskontsatz wurde bei uns. 2⅞ v. H. belassen.

An den internationalen Devisenmärkten lag der Dollar wieder weiter unter Druck, und zwar stellten sich Pfunde Kabel zuletzt auf 5,0215 (5,0180), die Amsterdamer Notiz auf 1,78⅝ (1,78[11]/[16]), die Züricher auf 4,3043 (4,31⅛). Als Grund für die Abschwächung wird die allgemeine wirtschaftliche Lage in USA angesehen. Das englische Pfund war entsprechend fester, in Amsterdam wurde es mit 8,97⅝ nahezu unverändert, in Zürich mit 21,61½ (21,60¾) gehandelt. Aus letzterer Notiz ist eine geringe Abschwächung des Schweizer Franken zu ersehen, während der Gulden ebenfalls etwas höher lag. Der französische Franc konnte sich geringfügig befestigen und notierte in Amsterdam 5,86, in Zürich 14,28 (5,90 bzw. 14,17½).

Diskont: Reichsbank 4, Lombard 5, Privat 3 v. H.

Amtlich in Berlin für	Diskont	12. Februar Geld	12. Februar Brief	11. Februar Geld	11. Februar Brief
Ägypten 1 ägypt. Pfd.	...	12.715	12.745	12.715	12.745
Argentinien 1 Pap.-Peso	...	0.662	0.666	0.667	0.671
Belgien 100 Belga	2	42.00	42.07	42.01	42.09
Brasilien 1 Milreis	...	0.145	0.147	0.140	0.142
Bulgarien 100 Lewa	6	3.047	3.053	3.047	3.053
Dänemark 100 Kronen	4	55.40	55.52	55.42	55.52
Danzig 100 Gulden	4	47.—	47.10	47.—	47.10
England 1 Pfd.	2	12.410	12.440	12.410	12.440
Estland 100 estn. Kr.	4½	68.13	68.27	68.13	68.27
Finnland 100 finn. M.	4	5.490	5.500	5.490	5.450
Frankreich 100 Frs.	3½	8.157	8.173	8.152	8.168
Griechenland 100 Drachm.	6	2.353	2.357	2.353	2.357
Holland 100 Gulden	2	138.35	138.63	138.35	138.63
Iran (Teheran) 100 Rials	...	15.43	15.46	15.43	15.46
Island 100 isl. Kr.	5½	55.51	55.63	55.51	55.63
Italien 100 Lire	4½	13.09	13.11	13.09	13.11
Japan 1 Yen	3.29	0.722	0.723	0.723	0.725
Jugoslawien 100 Dinar	5	5.694	5.706	5.694	5.706
Kanada 1 kan. Dollar	...	2.473	2.477	2.476	2.480
Lettland 100 Lats	5	49.10	49.20	49.10	49.20
Litauen 100 Litas	5½	41.94	42.02	41.94	42.02
Norwegen 100 Kronen	4	62.37	62.49	62.37	62.49
Österreich 100 Schilling	3½	48.95	49.05	48.95	49.05
Polen 100 Zloty	5	47.—	47.10	47.—	47.10
Portugal 100 Escudo	4	11.275	11.295	11.275	11.295
Rumänien 100 Lei	4½	...	...	...	...
Schweden 100 Kr.	2½	63.97	64.09	63.97	64.09
Schweiz 100 Franken	1½	57.42	57.55	57.43	57.55
Spanien 100 Peseten	5	...	...	14.49	15.51
Tschechoslowakei 100 Kr.	3	8.691	8.709	8.691	8.709
Türkei 1 türk. Pfd.	5½	1.978	1.982	1.978	1.982
Ungarn 100 Pengö	4	...	...	...	...
Uruguay 1 Goldpeso	...	1.149	1.151	1.159	1.161
Ver. Staaten 1 Dollar	1½	2.473	2.477	2.475	2.479

* **Frankfurt,** 12. Februar. **Tagesgeld** weiter etwas versteift und 3 (2¾) v. H.

* **USA-Roheisengewinnung rückläufig.** Die USA-Roheisengewinnung betrug im Januar etwa 1 420 000 To. gegen 1 479 000 To. im Dezember 1937 und 3 212 000 To. im Januar des Vorjahres. In der Berichtszeit waren 91 gegen 90 bzw. 179 Hochöfen in Betrieb. Die Tageserzeugung belief sich auf 46 000 gegen 48 000 bzw. 104 000 To.

* **Schwedische Tandstickaktiebolaget(?), Stockholm.** Die Gesellschaft hat 1937 den Reingewinn gegen das Vorjahr um etwa 0,6 auf 1,7 Mill. Kr. erhöhen können und wird 12 (10) Kr. Dividende je Aktie ausschütten.

* **Kamiens Rauchwaren- und Edelpelz-Versteigerung Milz u. Co., Leipzig.** Die Versteigerung begegnete sehr lebhaftem Interesse und war bei starkem Besuch sehr fest. Von Silberfüchsen wurde die Hälfte der Kollektion zu festen Preisen aufgenommen, besonders die gutfarbigen dreiviertel- bis vollsilbrigen Füchse. Für Rotfüchse war in sämtlichen Sorten starke Nachfrage zu festen Preisen. Besonders stark gefragt waren Baum- und Steinmarder, die restlos aufgenommen wurden. Auch Iltisse wurden flott abgesetzt zu Preisen, die fast auf gleicher Basis der Vorauktion liegen. Otters, Eichhörnchen und Bisam waren unverändert fest, für Wiesel und Katzen bestand gleichbleibendes Interesse und erfolgte Zuteilung an die bisherigen Käufer zu höchst zulässigen Preisen. Wildkanin, Hasen, Zickel und Schneidekanin wurden zu Höchstpreisen zugeteilt. In Fohmkanin konnten nur die leichten Sorten, von den mittleren und schweren Sorten nur die zweite Sortierung abgesetzt werden, Kürschner 1 wurden mangels Interesse zurückgezogen. Extra und ohne Köpfe verkauften sich zu anziehenden Preisen.

Versagen der Bankenkundschaft an den deutschen Börsen

Ein einziger Tag der abgelaufenen Börsenwoche, nämlich Donnerstag, der 10. Februar, hob sich durch größere Umsätze, verbunden mit beachtlichen Kursbesserungen, von der Lustlosigkeit des sonst herrschenden Verkehrs ab. An dem genannten Tage nahmen nicht nur die berufsmäßigen Kreise des Inlandes Deckungen vor, sondern es sollen derartige Aktionen auch seitens des Auslandes stattgefunden haben, da Versionen über eine Erschwerung des Außenhandels mit Wertpapieren in Umlauf kamen. Außerdem dürften auch eine Anzahl von Meinungskäufen aus der Börse heraus erfolgt sein. Die Belebung kam vor allem der IG-Farben-Aktie zugute, daneben zeichneten sich eine Reihe anderer Standardpapiere durch erwähnenswerte Gewinne oder Kurserholungen aus.

Aber schon am 11. verfiel die Börse wieder in den Zustand der Teilnahmslosigkeit. Da die Kundschaft der Banken nahezu ganz ausblieb, gab die Spekulation das vorgekaufte Material wieder ab, ja, bei ihr zeigte sich sogar gelegentlich Entlastungsbedürfnis. Hemmend wirkte vor allem die politische Krise in Rumänien und das Aufhören der Interventionen bei den Aktien der Harpener Bergbau. Das Angebot nahm nirgends größeren Umfang an; es fand im allgemeinen unter Kursabschwächungen mäßigen Grades Unterkunft. Nur IG Farben gaben den größten Teil ihres Gewinnes vom Donnerstag wieder her. Interesse zeigte sich lediglich für einige Spezialwerte, darunter Reichsbankanteile, Feldmühle, Berliner Maschinen, Vogel Draht und Chem. Heyden.

Am Rentenmarkt lenkten sämtliche Altbesitzanleihen die Aufmerksamkeit auf sich. Dekosama-Anleihen waren um ¼ v. H. fester, die Saar-Ausgabe stieg um ½, Hamburger Altbesitz um ⅜ v. H.; außerdem waren eine Reihe anderer provinzieller Altbesitzanleihen gesucht. Liquidationspfandbriefe hatten keine ganz einheitliche Tendenz. Bei den Stadtanleihen überwogen bei kleinem Geschäft Kursbesserungen. Industrieobligationen blieben vernachlässigt, das gleiche gilt von den Pfandbriefen und Kommunalobligationen. Recht bedeutend war wieder die Nachfrage nach den neuen Reichsschatzanweisungen von 1938. Die Kaufaufträge sollen mehrere Millionen betragen haben.

Der Schwerpunkt des Geschäftes ruhte bei den chemischen Papieren, und hier war es wieder die Farbenaktie, die den größten Verkehr hatte. Ein vorübergehender heftiger Kursauftrieb ging zum Wochenschluß wieder verloren. Goldschmidt waren gleichfalls schwächer. Chem. Heyden und Oberkoks erwiesen sich als widerstandsfähig. Bei den Eisen- und Kohlenpapieren hielten sich die Rückgänge in Grenzen von ⅛ bis ⅜ v. H. Braunkohlenaktien waren überwiegend gestrichen, Deutsche Erdöl lagen schwächer. Etwas Nachfrage trat für Leopoldgrube hervor. Elektrowerte hatten keine nennenswerten Umsätze. Siemens und AEG erwiesen sich als einigermaßen widerstandsfähig. Tarifwerte waren behauptet. Maschinenaktien tendierten uneinheitlich, Berliner Maschinen Schwartzkopf waren freundlicher, Schubert & Salzer gaben nach. Autoaktien waren behauptet, ebenso Textilwerte und Schiffahrtspapiere.

BENSEL & CO · BANK
MANNHEIM O 7, 17 Fernspr. 23051/52 u. 23058
Annahme von Spargeldern

Frankfurt
Deutsche festverzinsl. Werte

Dtsch. Staatsanleihen 1938	12.	11.
5 Dt. R.-Anl. 27	102,0	102,0
4½ Schatz d. R. von 35 I. Folge	99,70	99,62
4½ do. v. 36 I. F.	99,—	99,—
4½ do. v. 37 II. F.	98,75	98,75
4½ [illegible] 27	99,50	99,50
4½ Bayern 27	100,0	100,0
4½ Hessen 29 A-D	99,—	99,—
4½ Pr. St.-Anl. 28	100,0	100,0
4½ Thüringen 26	99,75	99,75
4½ do. 27 A-H	99,75	99,75
4½ Dt. Reichsbahn 35	100,7	100,7
4½ do. v. 36 R. 1	99,90	99,90
4½ Reichspost 34	100,7	100,0
4½ do. 35	100,7	100,0
Steuergutscheine 1934	103,5	103,5
do. 1935	107,5	107,5
do. 1936	111,5	111,5
do. 1937	115,5	115,5
do. 1938	119,0	119,0
Altbesitz Dt. Reich	131,0	131,1

Anleihen d. Kom.-Verb.	12.	11.
Oberhess. Pr.-Anl.	137,5	...
Stadtanleihen		
4½ Augsburg 26	99,50	99,50
4½ B.-Baden 26	99,12	99,—
4½ Berlin 24	102,6	102,6
4½ Darmstadt 26	98,87	98,87
4½ Dresden 26	99,—	99,—
4½ Frankfurt 26	99,—	99,—
4½ [illegible] 26	98,87	98,75
4½ Heidelberg 26	99,—	99,—
4½ Ludwigsh. 26	99,—	99,—
4½ Mainz 26 A.	99,50	99,25
4½ Mannheim 26	...	...
4½ do. 27	...	...
4½ Pirmasens 26	99,—	98,75
5 Ulm 26 A-G	100,2	100,2
Mannheim Abl.	135,0	134,5
Pfandbriefe u. Schuldverschreibungen — Kreditanstalten der Länder		
4½ Bad. Komm. Landesbank 26, 27 u. 28 R. 1, 2, 7, 8 und 9	100,0	100,0
4½ do. Gold-Kommunal-Schuldv. 28 R 2	99,50	99,25
4½ [illegible] Liqu. Anl. 24	102,0	102,0

[illegible]	12.	11.
4½ Pr. Ctr.-Bod. R 19	...	...
do. R 22	...	...
do. G.-Kom. 19	99,75	...
4½ Württ. Wohn. [illegible]	100,1	100,1
Landes- und Provinzbanken, kom. Giroverb.		
4½ Bad. K.-Lbk. Mannh. 29, R 2	100,0	100,0
4½ Hess. Ldbk. A 1	99,50	99,50
4½ Nassau. Ldbk. 26 R 1 u 2	100,1	100,0
4½ [illegible] Girozentr. Hessen R 2	99,25	99,25
4½ do. R 6	99,75	99,75
4½ do. R 10	99,25	99,25
4½ do. R 12	99,50	99,50
4½ [illegible] Gotha 25, A 1	100,2	100,2
4½ [illegible]	99,75	99,75
Liqu. [illegible] 41	136,5	136,5
do. 13	150,7	150,5
Landschaften		
4½ Ostpr. Landsch. 1937	...	...

Goldhyp.-Pfandbriefe v. Hypothekenbanken	12.	11.
4½ Bayr. Vereinsb. Würzb.	101,3	101,3
4½ Bayr. Handelsbank	102,0	102,0
4½ Berl. Hyp.-Bk. 25	100,0	100,0
4½ Frankf. Hyp. R 1-6	100,0	100,0
4½ do. [illegible]	102,2	102,2
4½ Frkf. Goldpfbr. R 2	99,75	99,75
4½ do. Gotha [illegible]	100,0	100,0
5½ do. [illegible]	102,2	102,2
4½ do. [illegible]	...	...
4½ Hamb. Hyp. Bk. A 7	102,3	102,3
4½ Mein. Hyp.-Bk. [illegible]	100,0	100,0
4½ Pfälz. Hyp.-Bk. [illegible]	101,0	101,0
5½ do. A-11	102,2	102,2
4½ do. [illegible]	99,50	99,—
4½ Preuß. Boden VII	...	102,2

[illegible]	12.	11.
4½ Rh. Hyp.-Bk. Mannh. R 1-4	100,0	100,0
4½ do. R 25, 30, 39	100,0	100,0
5½ do. Liq. Pfbr.	102,2	102,3
4½ Rh. Hyp. G.-Kom. R 1-3	99,25	99,75
4½ Südd. Boden 27	...	...
do. [illegible]	100,5	102,5
4½ Württ. Hyp. [illegible]	...	...
4½ [illegible]	100,2	100,0
Schuldverschreibung.		
5 Krupp [illegible]	...	103,5
[illegible]	...	...
6 [illegible] 23	101,2	101,7
[illegible]	102,2	102,2
In Aktien umtauschbar: IG Farben Anl. v. 28	130,7	130,5
ohne Zinsberechnung		
[illegible]	101,7	101,7
Industrie-Aktien		
Accumulatoren	89,87	72,75
[illegible]	...	117,2
Andreae-Noris	100,0	100,0
Aschaff. Buntpap.	94,—	94,50
do. Zellstoff	141,0	142,5

[illegible]	12.	11.
Badische Masch.	...	...
[illegible]	73,—	73,—
[illegible]	153,5	152,0
[illegible]	139,5	141,0
Julius Berger	152,5	152,0
Brauer. Kleinlein	114,0	114,0
[illegible]	...	...
Brown, Boveri	140,0	...
Cement Heidelbg.	164,7	165,0
Chem. Albert	136,0	137,0
Daimler-Benz	141,0	141,5
Demag	146,0	146,0
Dt. Gold- u. Silber	255,0	254,5
Dt. Linoleum	...	...
Dürrwerke	...	...
Durlacher Hof	...	...
Eichbaum-Werger	107,5	108,0
[illegible]	...	...
Eschweiler Bergw.	226,0	...
Eßlinger Masch.	120,0	120,5
Ettlinger Spinn.	108,0	108,0
[illegible]	100,0	100,0
Faber u. Schleich.	113,5	114,0
Fahr, Gebr.	100,0	100,5
IG Farben	159,7	160,0
Feinmech. (Jetter)	...	...
Feldmühle Papier	...	...
[illegible]	...	...
Goldschmidt	141,0	142,0
Gritzner-Kayser	49,25	50,37

[illegible]	12.	11.
[illegible]	...	...
Grün & Bilfinger	...	...
Hafenmühle	142,0	143,0
Hald u. Neu	105,2	105,2
Hanauer Hofbr.	100,5	100,5
Hanfwerke Füssen	133,0	133,0
Harpener	140,5	...
[illegible]	141,0	141,0
Henninger	130,7	130,7
Hessen-Nass. Gas	84,—	84,—
[illegible]	131,2	131,5
Junghans	123,0	123,0
Kali Chemie	162,0	...
Klein, Schanzlin	245,0	244,0
Knorr Heilbronn	130,0	130,0
Kolb u. Schüle	99,87	99,87
Konserven Braun	...	...
[illegible]	...	...
Lech. Elektr.	113,0	113,3
Löwenbr. Münch.	192,0	191,5
[illegible]	...	...
[illegible]	190,0	190,0
Mainkraftwerke	...	...
Metallges.	90,—	90,50
Moenus	...	135,0
Motoren Darmst.	117,0	117,0
[illegible]	142,0	142,0

[illegible]	12.	11.
[illegible]	143,5	143,5
[illegible]	...	...
Pfälz. Mühlen	160,0	160,0
Pfälz. Preßh. Sprit	...	...
Rhein. Braunkohl.	...	...
Rhein. Elektr.	124,0	124,0
do. Vorz.	...	...
Rheinmetall	141,7	141,7
R. W. E.	126,7	...
[illegible]	113,5	113,5
Salzw. Heilbronn	275,0	275,0
[illegible]	150,0	150,0
[illegible]	113,5	113,5
Schwartz Storch.	126,5	126,5
Seilind. (Wolff)	121,5	121,5
[illegible]	150,2	...
[illegible]	140,0	140,0
[illegible]	104,0	104,0
[illegible]	...	...
Südd. Zucker	211,0	...
[illegible] Bergbau	130,0	130,0
[illegible]	130,0	130,5
[illegible]	...	...
[illegible]	143,0	143,0
[illegible]	143,7	...
[illegible]	...	...

[illegible]	12.	11.
Württemb. Elektr.	103,8	103,8
[illegible] Brauerei	66,—	66,—
Zellst. Waldhof	147,7	148,5
Bank-Aktien		
Badische Bank	...	123,5
Com.- u. Privatbk.	122,2	122,2
DD-Bank	127,0	127,0
Dresdner Bank	114,3	114,3
Frankfurter Bank	103,0	103,0
do. Hyp.-Bank	130,5	...
Pfälz. Hyp.-Bank	110,5	110,5
Reichsbank	207,2	208,5
Rhein. Hyp.-Bank	157,7	157,7
Württbg. Bank	113,5	113,5

Verkehrs-Aktien	12.	11.
Bad. AG f. Rheinsch. und Seetransport	...	...
Dt. Reichsb. Vorz.	129,8	130,0
Versicherungen		
Bad. Assekuranz [illegible]	...	...
Mannheim. Vers.	...	...
Württ. Transport	44,—	42,—

Amtlich nicht notierte Werte
Umtausch-Obligationen

	fällig	12. Februar
4½ Badische Städtische Elektr.-Werke Anl. von 1926	1951	100,2
5% Großkraft Mannheim u. Pfalzwerke	1941	102,0
4½ Rh.-Westf. Elektr. Anl. von 1927	1953	99,50
4½ do. 1928	1953	99,50
4½ do. 1930	1955	99,50
4½ [illegible]	1958	100,2
5% Ver. Stahlwerke (Rheinelbe Union)	1946	...
4½ [illegible]	1950	...

Berlin
Deutsche festverzinsl. Werte

Anleihen: Reich, Länder, Reichsbahn, Reichspost, Schutzgebiete 1938	12.	11.
6 Dt. Reichsanl. 27	102,2	102,2
4½ R.-Schatz [illegible]	99,70	99,70
4½ do. [illegible]	99,—	99,—
4 Reichsanl. 1934	99,25	99,25
5½ Young-Anl.	...	100,0
4½ Preußen 1928	100,0	100,1
4½ do. 1936	...	...
4½ Baden 27	99,75	99,75
4½ Bayern 27	99,90	100,0
4½ [illegible]	100,1	100,1
4½ [illegible]	...	99,70
4½ Hessen 1929	100,7	...
4½ Sachsen 1927	99,75	99,75
4½ Reichspost 34	100,6	100,6
4½ do. 35 R. 1	100,7	100,7
4½ Dt. Landrentenbk. [illegible]	100,0	100,0
5½ do. [illegible]	100,0	100,0
Dt. Anl. Abl. [illegible]	131,1	131,0
Anhalt Altbesitz	131,2	131,2
Hamburg Altbes.	129,5	129,5
Thüring. Altbesitz	130,2	130,2
6 Dt. Schutzgeb.-Anleihe 1909	11,82	11,82
4 do. 1914	11,82	11,82
Anleihen: Provinz, Bezirks-, Kreis- und Städte		
4½ Brandenburg 30	98,87	98,87
4½ Hannover 1 R	99,62	...
4½ Pommern 29	99,—	99,50
4½ [illegible] A. 1	...	98,25
4½ [illegible] A. 34	...	98,87

[illegible]	12.	11.
[illegible]	...	134,7
[illegible]	135,0	...
[illegible]	...	135,1
[illegible]	135,2	...
[illegible]	148,2	...
[illegible]	135,1	135,1
4½ Aachen v. 29	...	...
4½ Berlin 28	...	100,0
4½ Bochum 29	...	...
4½ [illegible]	...	...
4½ [illegible] 29. 1	99,—	...
4½ Duisburg 28	99,—	...
4½ Düsseldorf 28	...	...
4½ Essen 28	...	99,50
4½ [illegible] 29	...	...
4½ Leipzig 28	...	...
4½ Mannheim 26	...	...
4½ do. 27	...	100,0
4½ München 29	...	...
4½ Stuttgart 28	99,25	100,0
4½ Wiesbaden 28	...	...
Mannheim Altbes.	135,2	100,0
Pfandbr. und Schuld. öffentl. Kredit-Anstalt.		
4½ [illegible]	...	...
4½ [illegible]	...	...
4½ [illegible]	100,0	...
4½ [illegible]	...	100,2
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	...	...
4½ [illegible]	100,0	...
4½ [illegible]	...	99,50
4½ [illegible]	99,50	...
4½ [illegible]	...	99,87
4½ [illegible]	101,0	101,0
4½ [illegible]	99,37	99,37
4½ [illegible]	99,50	99,30
4½ [illegible]	99,87	101,2

Landschaften	12.	11.
4½ [illegible]	99,80	99,80
4½ [illegible]	99,—	99,62
4½ do. [illegible]	103,2	103,2
Stadtschaften		
4½ [illegible]	99,75	99,75
4½ Dt. Zentral-[illegible]	...	100,0
Hypothek.-Bank-Werte		
4½ [illegible]	...	102,0
4½ [illegible]	101,8	100,0
4½ [illegible]	101,2	101,1
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	106,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,3	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
5½ [illegible]	[illegible]	102,2
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	99,75	99,75

[illegible]	12.	11.
4½ Rhein.-Westf. [illegible]	100,1	100,0
5½ do. [illegible]	102,2	102,2
4½ do. [illegible]	99,75	99,75
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	101,5
4½ [illegible]	101,5	100,0
4½ [illegible]	100,0	100,0
4½ [illegible]	100,0	...
Industrie-Obligationen		
6 IG Farben [illegible]	...	117,3
[illegible]	101,2	101,2
[illegible]	103,1	103,3
[illegible]	105,8	105,7
[illegible]	102,2	...
[illegible]	102,8	102,8
ohne Zinsberechnung		
[illegible]	95,—	95,37
[illegible]	125,2	125,2
[illegible]	100,5	...
Aktien — Industrie-Aktien		
Accumulatoren	...	226,5
Allg. Elektr. Ges.	120,5	120,0
[illegible]	117,5	117,7
[illegible]	...	...
[illegible]	120,0	116,0
[illegible]	125,8	125,5
[illegible]	131,2	130,7
[illegible]	141,5	...
[illegible]	120,0	120,2

[illegible]	12.	11.
[illegible]	133,7	133,5
[illegible]	122,3	132,0
[illegible]	64,—	65,—
[illegible]	...	...
[illegible]	141,3	...
[illegible]	248,5	...
[illegible]	179,5	179,0
[illegible]	164,7	165,0
[illegible]	...	116,5
[illegible]	202,0	...
[illegible]	136,6	...
[illegible]	134,0	134,0
[illegible]	...	138,0
[illegible]	118,8	118,8
[illegible]	149,0	...
[illegible]	145,0	...
[illegible]	107,1	...
[illegible]	192,0	192,0
[illegible]	142,5	141,0
[illegible]	146,3	146,0
[illegible]	...	131,0
[illegible]	122,0	122,5
[illegible]	143,0	142,0
[illegible]	147,0	...
[illegible]	149,0	148,0
[illegible]	197,0	197,0
[illegible]	150,5	151,0
[illegible]	173,0	173,5
[illegible]	...	231,0
[illegible]	118,2	115,0

[illegible]	12.	11.
[illegible]	...	111,8
[illegible]	172,0	173,0
[illegible]	81,—	81,50
[illegible]	176,2	176,0
[illegible]	160,0	160,5
[illegible]	...	136,5
[illegible]	144,0	143,7
[illegible]	...	124,5
[illegible]	134,7	134,5
[illegible]	...	160,0
[illegible]	136,0	160,5
[illegible]	135,0	...
[illegible]	...	136,2
[illegible]	121,0	123,0
[illegible]	134,0	134,7
[illegible]	...	104,0
[illegible]	131,7	...
[illegible]	149,0	147,5
[illegible]	152,0	152,0
[illegible]	137,5	137,0
[illegible]	...	141,0
[illegible]	259,0	...
[illegible]	147,5	147,0
[illegible]	128,5	128,0
[illegible]	120,0	...
[illegible]	134,0	133,7
[illegible]	166,5	166,0
[illegible]	113,0	...
[illegible]	154,0	...
[illegible]	191,0	...

[illegible]	12.	11.
[illegible]	114,0	114,2
[illegible]	160,7	161,0
[illegible]	95,—	95,—
[illegible]	98,—	...
[illegible]	158,7	...
[illegible]	135,2	134,5
[illegible]	78,75	...
[illegible]	143,7	...
[illegible]	85,25	85,25
[illegible]	85,50	...
[illegible]	154,6	153,6
[illegible]	111,0	...
[illegible]	118,7	119,2
[illegible]	137,2	137,1
[illegible]	105,7	...
[illegible]	156,2	156,0
[illegible]	100,0	...
[illegible]	121,3	121,5
[illegible]	93,—	93,12
[illegible]	95,62	...
[illegible]	...	131,5
[illegible]	180,0	179,0
[illegible]	136,6	136,0
[illegible]	132,0	133,5
[illegible]	114,1	114,1
[illegible]	108,2	...
[illegible]	...	130,0
[illegible]	121,0	120,1
[illegible]	...	90,50
[illegible]	...	130,1

[illegible]	12.	11.
[illegible]	140,0	140,0
[illegible]	...	108,5
[illegible]	114,0	...
[illegible]	...	209,0
[illegible]	...	147,0
[illegible]	230,0	229,0
[illegible]	176,0	176,5
[illegible]	81,—	...
[illegible]	159,5	159,0
[illegible]	...	160,0
[illegible]	140,0	137,0
[illegible]	129,6	130,5
[illegible]	129,2	129,2
[illegible]	...	128,0
[illegible]	142,2	142,5
[illegible]	126,7	127,1
[illegible]	...	118,5
[illegible]	125,0	125,2
[illegible]	99,25	99,50
[illegible]	180,0	180,0
[illegible]	180,0	185,7
[illegible]	...	170,0
[illegible]	134,2	134,5
[illegible]	120,0	120,1
[illegible]	143,0	143,7
[illegible]	121,0	...
[illegible]	150,0	150,0
[illegible]	201,0	...
[illegible]	152,2	150,5
[illegible]	179,5	...
[illegible]	98,37	98,50
[illegible]	125,6	125,5

[illegible]	12.	11.
Siemens & Halske	213,0	213,2
[illegible]	...	...
[illegible]	...	157,5
[illegible]	...	129,0
[illegible]	130,0	130,0
[illegible]	127,0	126,7
[illegible]	...	210,0
[illegible]	90,—	90,—
[illegible]	...	110,0
[illegible]	...	115,0
[illegible]	117,5	117,7
[illegible]	...	136,0
[illegible]	129,5	...
[illegible]	113,0	113,0
[illegible]	122,2	122,2
[illegible]	...	144,0
[illegible]	95,50	95,25
[illegible]	134,0	134,0
[illegible]	...	166,7
[illegible]	109,2	109,5
[illegible]	...	133,2
[illegible]	60,25	60,25
[illegible]	111,2	110,6
[illegible]	136,6	135,2
[illegible]	102,0	102,0
[illegible]	147,0	147,0
[illegible]	147,2	147,5
[illegible]	...	142,0
Bank-Aktien		
[illegible]	105,5	106,0
[illegible]	...	121,0
[illegible]	134,0	...
[illegible]	108,2	108,7
[illegible]	112,0	112,3

[illegible]	12.	11.
[illegible]	135,2	135,2
Com.- u. Privatb.	122,2	122,2
[illegible]	127,0	127,0
[illegible]	124,5	124,2
[illegible]	84,—	84,—
[illegible]	...	160,0
[illegible]	123,5	123,1
[illegible]	119,0	119,0
Dresdner Bank	114,3	114,3
[illegible]	125,3	125,8
Reichsbank	207,1	208,1
[illegible]	157,7	157,7
[illegible]	144,5	144,5
[illegible]	133,0	133,0
[illegible]	138,5	138,7
[illegible]	138,7	139,0
[illegible]	124,0	123,5
Verkehrs-Aktien		
[illegible]	...	95,75
[illegible]	124,0	123,7
[illegible]	149,5	150,8
[illegible]	92,50	92,50
[illegible]	130,0	130,0
Hapag	79,12	80,—
[illegible]	102,1	103,5
[illegible]	128,0	128,5
Nordd. Lloyd	80,12	80,50
Versicherungs-Aktien		
[illegible]	194,5	194,5
[illegible]	271,0	270,0
[illegible]	228,0	227,7
[illegible]	...	223,0
[illegible]	...	180,0
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
[illegible]	...	...
Kolonial-Werte		
[illegible]	...	...
[illegible]	...	93,—
[illegible]	...	...
Otavi-Minen	29,25	29,12
[illegible]	127,0	...

MARCHIVUM

Kraft durch Freude
Sportamt

Schikurse im Schwarzwald

Im Winter 1938 führt das Sportamt der NSG „KdF" noch folgende Schilehrgänge im Schwarzwald durch:
Menzenschwand/Bernau: Vom 13. bis 20. Februar, vom 20. bis 27. Februar und vom 27. Februar bis 6. März.
Todtnauberg: Vom 6. bis 20. März.

Sport für jedermann

Montag, 14. Februar

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Schillerschule, Neckarauer Uebergang.
Betriebs-Sportkurse: 18 bis 19.30 Albrecht-Dürer-Schule. 18 bis 19 und 19 bis 20 Uhr Stadion, Gymnastikhalle. 18 bis 19.30 Schillerschule. 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule A und Liselotteschule. 19.30 bis 20 Uhr Pestalozzischule B.

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 19.30 bis 21 Uhr Carin-Göring-Schule, R 2. 20 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstraße.
Betriebssportkurse: 18 bis 19 Uhr Liselotteschule. 20 bis 21.30 Uhr Friedrichschule, U 2.

Kindergymnastik

16.30 bis 17.30 Uhr Diesterwegschule, Meerfeldstraße.

Deutsche Gymnastik

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20 bis 21 und 21 bis 22 Uhr Goethestraße 8. 20.30 bis 21.30 Uhr Schulzestraße 4 (am Rosengarten).

Schwimmen

Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 und 20 bis 21.30 Uhr Halle 3 und 20 bis 21.30 und 21.30 bis 23 Uhr Halle 1 des Städtischen Hallenbades. 20 bis 21.30 Uhr Halle 2.

Boxen

Offener Kursus für Männer: 20 bis 21 Uhr Stadion, Gymnastikhalle.

Schi-Trockenkursus

Offener Kursus für Männer und Frauen: 21 bis 22 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium.

Rollschuhlauf

Offene Kurse für Frauen und Männer: 18.30 bis 19.30 und 19.30 bis 21 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 14 bis 15, 15 bis 16, 21 bis 22 und 22 bis 23 Uhr Reithalle des Städtischen Schlacht- und Viehhofes.

Dienstag, 15. Februar

Allgemeine Körperschule

Betriebssportkurse: 12.45 bis 13.45 Uhr, 14.15 bis 15.15 Uhr und 16.15 bis 17.15 Uhr jeweils in der Halle im Werk Schütte-Lanz, Rheinau. 18 bis 20 Uhr Pestalozzischule A. 18 bis 20 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule B. 17 bis 18.30 Uhr Schillerschule A. 18.30 bis 19.30 Uhr TV-Halle Waldhof.

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 19.30 bis 21 Uhr Waldhofschule. 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule, Weberstraße.
Betriebssportkurse: 17.30 bis 19 Uhr Halle im Werk Boehringer u. Söhne. 18 bis 19.30 Uhr Halle der Dedibank. 20 bis 21.30 jeweils Friedrichschule U 2 und Mädchenberufsschule.

Kindergymnastik

18 bis 19 Uhr Waldhofschule.

Schwimmen

Offener Kursus für Hausfrauen: 9 bis 10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.
Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.

Volkstanz:

Offener Kursus für Burschen und Mädels: 20 bis 21.30 Uhr Liselotteschule, Colinistraße.
Betriebssportkursus: 19 bis 20 Uhr Liselotteschule Colinistraße.

Jiu-Jitsu

Offener Kursus für Männer und Frauen: 20 bis 21.30 Uhr Vorhalle der Gymnastikhalle Stadion.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 16 bis 17 Uhr und 17 bis 18 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Mittwoch, 16. Februar

Allgemeine Körperschule

Offene Kurse für Männer und Frauen: 20 bis 21.30 Uhr jeweils Friedrichschule U 2, Kirchgartenschule in Neckarau, Adolf-Hitler-Realgymnasium, Elisabethschule, Liselotteschule Colinistraße.
Betriebssportkurse: 18.15 bis 19.45 Friedrichschule U 2. 20 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule. 17.15 bis 18.30 Uhr Halle im Betrieb der Dedibank. 20 bis 21.30 Uhr Elisabethschule. 18 bis 19.30 Uhr Pestalozzischule B. 18 bis 19.30 Uhr Mädchenberufsschule. 18.30 bis 20 Uhr Tulla-Realschule. 17 bis 18.30 Uhr Pestalozzischule A.

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20 bis 21.30 Albrecht-Dürer-Schule Käfertal. 19.30 bis 21 Uhr Wohlgelegenschule.
Betriebssportkurse: 18.30 bis 18 Uhr Elisabethschule. 19.30 bis 20.45 und 20.45 bis 22 Uhr Uhlandschule. 17 bis 18 Uhr Luzenbergschule. 20 bis 21.30 Uhr Mädchenberufsschule. 16.15 bis 17.45 Uhr Uhlandschule.

Kindergymnastik

15 bis 15.45 Uhr für Kinder über 6 Jahre, 15.45 bis 16.30 Uhr für Kinder unter 6 Jahre, jeweils Gymnastiksaal Goethestraße 8.

Schwimmen

Offene Kurse für Frauen und Männer: 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 1.
Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 3. 21.30 bis 23 Uhr Halle 2.

Rollschuhlauf

Offene Kurse für Frauen und Männer: 19 bis 20 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 16 bis 17 Uhr und 17 bis 18 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Donnerstag, 17. Februar

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Schillerschule, Neckarauer Uebergang.
Betriebssportkurse: 17.30 bis 19 Uhr Stadion, Gymnastikhalle. 18 bis 19.30 Uhr Elisabethschule. 19 bis 21 Uhr Schillerschule A. 18 bis 18 Uhr Bad. Hof Rheinau. 18 bis 20 Uhr Pestalozzischule B. 20 bis 21.30 Uhr Diesterwegschule. 18 bis 19 Uhr Schillerschule. 20.15 bis 20.45 Uhr Tulla-Oberrealschule. 18 bis 19.30 Uhr Pestalozzischule A.

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 20 bis 21.30 Uhr jeweils Humboldtschule, Feudenheimschule, Wohlgelegenschule und 20 bis 21 Uhr Schwetzingen, Lokal „Zur Bockmühle".
Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Humboldtschule. 18 bis 19.30 Uhr Diesterwegschule. 20 bis 21.30 Uhr Uhlandschule. 18 bis 19.30 Uhr Uhlandschule. 20 bis 21.30 Uhr Fortbildungsschule U 2.

Kindergymnastik

17 bis 17.45 Uhr und 17.45 bis 18.30 Uhr jeweils in der Humboldtschule. 14 bis 15 Uhr Feudenheimschule. 17 bis 18 Uhr Diesterwegschule.

Schwimmen

Betriebssportkursus: 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.

Schi-Gymnastik

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule Eingang Otto-Beck-Straße.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 14 bis 15 Uhr, 17 bis 18 Uhr, 21 bis 22 und 22 bis 23 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.
Kostenlose sportliche und sportärztliche Beratungsstelle: 17.30 bis 18.30 Uhr Gesundheitsamt, Haus der Allgemeinen Ortskrankenkasse, Hauptgebäude, Zimmer 121.

Freitag, 18. Februar

Allgemeine Körperschule

Offener Kursus für Frauen und Männer: 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule B.
Betriebssportkurse: 17 bis 18.30 Uhr, 18.30 bis 20 und 20 bis 21.30 Uhr Pestalozzischule A. 17.30 bis 19.30 Uhr Pestalozzischule B. 20 bis 21.30 Uhr Wohlgelegenschule.

Fröhliche Gymnastik und Spiele

Offene Kurse für Frauen und Mädchen: 17 bis 18.30 Uhr Uhlandschule. Jeweils 20 bis 21.30 Uhr in der Friedrichschule, Feudenheimschule und Mädchenberufsschule.
Betriebssportkurse: 20 bis 21.30 Uhr Uhlandschule.

Kindergymnastik

14 bis 15 Uhr Feudenheimschule.

Deutsche Gymnastik

Offener Kursus für Frauen und Mädchen: 19 bis 20 Uhr Goethestraße 8.

Schwimmen

Offener Kursus für Hausfrauen: 9 bis 10.30 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.
Offener Kursus für Männer und Frauen: 21.30 bis 23 Uhr Städtisches Hallenbad, Halle 2.
Betriebssportkurse: 18.30 bis 20 Uhr Halle 3, 20 bis 21.30 Uhr Halle 2 des Städtischen Hallenbades.

Rollschuhlauf

Offener Kursus für Frauen und Männer: 18.30 bis 19.30 Uhr und 20 bis 21.30 Uhr Karl-Friedrich-Gymnasium.

Reiten

Offene Kurse für Frauen und Männer: 13 bis 14 Uhr, 14 bis 15 Uhr, 21 bis 22 Uhr, 22 bis 23 Uhr Reithalle Städtischer Schlacht- und Viehhof.

Statt Karten
Ihre VERLOBUNG zeigen an
Gertrud Wilkell
Wilhelm Klenk
Mannheim-Waldhof, 13. Febr. 1938
Luzenbergstraße 17

Quälender Husten
Dr. Boether-Tabletten ... Dr. Boether GmbH. München

Ein kleines Nickerchen
... OHROPAX-Geräuschschützer ...

Lest die NMZ

Langjährige wissenschaftliche Forschung und ein großes Werk bürgen für die Güte der Warta-Seife mit Hautnahrung.
Stück 18 ₰ · igr. Stück 28 ₰

FILIA
Das neue Modell
RM 119.50
Zu besichtigen im
OLYMPIA-LADEN
Mannheim P 4, 13 — Anruf 287 23

Möbel
SÜDHAG-VERSANDHAUS STUTTGART

Kopf-
und Kreuzschmerzen, Übelkeit, Nervosität, Hämorrhoiden usw. ebenso wie unreiner Teint oft Folgen einer gestörten Verdauung. Da hilft Darmol, denn es reinigt das Blut. Beschwerdelose Wirkung und ein guter Geschmack sind die Vorzüge von Darmol. Deshalb die beliebte Abführ-Schokolade
DARMOL
In Apoth. u. Drog. 24 – 56 – 108 Pfennig

Kaum ertönt das Telefon
Angesaust kommt Lechner schon
Und die Scheibe, die entzwei
Ist erneuert, eins - zwei - drei
„Glaserei Lechner"
S 6. 30 Tel. 283 36

150 Pfd. ... was soll man tun?
Dr. ERNST RICHTERS Frühstückskräutertee

Verkäufe

Eingeführtes Futtermittelgeschäft samt Vorräten u. Konzession zu verkaufen. Etwa RM 1000.– erforderlich. Ang. u. S Y 20 a. d. Geschäftsst.

Existenz! Weg. Todesfalls ist entsprechendes Lebensmittelgeschäft gegen bar sofort zu verkaufen. Erforderlich ca. RM. 1500.–. Karl Bubles, Immobilien, Mannheim.

Wein-, Likör- und Spirituosen-Geschäft zu verkaufen. Angeb. u. R A 65 an d. Geschäftsstelle.

Etwas Feines Küche naturlack ... 205.– abzugeben Heh. Baumann & Co Verkaufshäuser T 1, 7–8

Fahrräder gebraucht, 10, 15, 20, 25, 30 Mk. Große Auswahl Pfaffenhuber H 1, 14.

Zu verkaufen: Tisch-Wäschemangel (Miele) ... Feudenheim, Hauptstr. 114 a, 2. Stock.

Selten kleidsam und apart sind diesmal die Formen für den Uebergang; und bei uns auch preiswert
Jugendlicher Aufschlaghut aus Mattkrepp mit gesteppten Rand 2.90
Neuartige Kappe aus Mattkrepp mit Schleifengarnitur 3.50
Kleidsamer Übergangshut aus Mattkrepp, geschwungene Form, hübsch garniert, in verschiedenen Farben 4.90
Modische Kappe aus Kunstseiden-Cloque mit Glanz-Effekten und Pompon 5.95
Flotter Frühjahrshut aus gesteppten Mattkrepp, schlanke Form, Rand mit Lackband bepaspelt 6.75
Fescher Bolero gesteppt, mit Strohgarnitur und Kinnband, sehr modisch 7.50
Anker
KAUFSTÄTTE MANNHEIM - T 1, 1

Gut eingef., ausbaufäh. Lebensmittelgroßhandlung preiswert zu verkaufen. Angebote unter W M 181 an die Geschäftsst.

Laden-Theken neuwertig, mit Marmor u. Glas, für Bäckerei bestens geeignet, zu verkaufen. Qu 3, 23.

Zur sofortigen Lieferung frei: werksneuen Dieselmotor ... Motorenfabrik Darmstadt A. G. Darmstadt, Fernsprecher 8442.

Fast neuer Frackanzug ... J. Müller, Riedfeldstraße 15

Sehr schöne Herrenzimmer-Krone (Messing) günstig zu verkaufen. Werderstr. 18, I.

Modern., weißer Kinderwagen bill. zu verkauf. 1. Stock links.

Eiserne Wendeltreppe zu verkaufen. Lohrer P 7, 18.

Hauswasser-Pumpe mit Druck-Kessel ... Elektro-Motor ... Anzusehen bei August Klump, Annastraße 36.

Gut erhalt. Kinderbett mit Matratz. zu verk.

Mietwaschküche in Ludwigshafen ... Ang. u. X P 208 a. d. Geschäftsst.

Zum Umzug gehört der Hausfrau eine neue Küche. Ihre alte Küche wird in Zahlung genommen! Stets über 40 Küchen am Lager! Möbel-Schmidt E 3, 2 Ehestandsdarlehen — Teilzahlung —

Brillanten Goldschmuck, Perlen kauft zu Höchstpreisen gegen sof. Kasse Distelhut M 1, 2a. Breitestr.

Erika W. Lampert L 6, 12.

Das neue Ausziehtisch ... Schreinermeister Boll, Keplerstraße 3.

Millotyp-Vervielfältigungsapparat, Typenflachdrucker m. Tisch, in sehr gut. Zust. ... Ang. u. T F 30 a. d. Geschäftsst.

Kisten groß, zu verkaufen. Steuer, N 4, 1.

1 Bett mit Rost sehr gut erhalt., 1 fast neue Fünfbadewanne ... N 4, 4, parterre.

1 Holzbettstelle bill. zu verkauf. K 1, 21, 1 Tr. l.

Kinderbettchen m. Matr. zu verkaufen. S 6, 18, 1. Stock

Naturfarbige Kinderbilder chromofoto gegenüber Universum

Gehweg-Reinigung übern. Reinigungs-Inst. Lorenz, Lenaustraße 46, Fernspr. 528 11.

Zeichentische
ISIS - Zeichenmaschinen
Zeichnungs-Aufbewahrungs-Schränke
Plan-Spiral - Reißbretter - Reißzeuge
Rechenschieber - Zeichen- und Lichtpaus - Papiere - Lichtpaus - Apparate
Chr. Hohlweg Kommandit-Gesellschaft MANNHEIM D 6, 3 Fernruf 262 42
! Besichtigen Sie unsere Sonderschau !

Würden Tausende kluger Kaufleute die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" vorziehen, wenn sie nicht gut wären? Weitbekannt konnten sie nur werden, weil jedes Heft mit unendlicher Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit zusammengestellt wird, unterstützt durch hervorragende Praktiker auf dem Gebiete des Steuer-, Verkehrswesens und der Wirtschaft. Jeder, der die Kurzbriefe liest, weiß, daß er ihnen vertrauen und sich fest auf sie verlassen kann. Und, was meinen Sie wohl, wie nützlich sie auch Ihnen sein könnten!
Gutschein An den Rudolf Lorentz Verlag, Charlottenburg 9, Kaiserdamm 38. Die „Wirtschaftlichen Kurzbriefe" interessieren mich. Schicken Sie mir deshalb 4 Wochen lang kostenlos und unverbindlich die Hefte.

MARCHIVUM

Nur im PALAST LICHTSPIELE Breitestrasse

Heute letzter Tag! EMIL JANNINGS in

„Der zerbrochene Krug"

Ab Sonntag: 2.00 4.00 6.10 8.20

Andere WELT

In spannender u. dramatischer Handlung zeigt der Film das Schicksal einer jungen Europäerin, die einen nach den Tropen kommandierten englischen Militärarzt geheiratet hat. Als sie seinen wahren, niedrigen Charakter erkennt, zerbricht die Ehe, und sie steht einsam in einer fremden Welt. Von einem malaiischen Prinzen wird sie vor dem Tode gerettet, und bei ihm findet sie auch das Glück ihres Lebens.

IN DEN HAUPTROLLEN:

Käthe Gold
Karl Ludw. Diehl
Franz Schafheitlin - Herbert Hübner

Großes Vorprogramm! Jugend nicht zugelassen!

Nur im GLORIA PALAST Seckenheimer Straße

Sonntag letzter Tag!

nach dem unsterblichen Lustspiel von HEINRICH v. KLEIST

Emil Jannings

als Dorfrichter Adam, eine überragende Leistung!

Groß. Vorprogramm / Jugend zugelassen

Anf. 4.00 6.10 8.20 - So. ab 2.00

VORANZEIGE!
Ab Montag
Käthe Gold - Karl Ludwig Diehl
in dem Tobis-Film:
Andere Welt

---

21. Montag Febr. **20 Uhr** **22.** Dienstag Febr.

Mannheim — Rosengarten

7. Akademie-Konzert

des Nationaltheater-Orchesters

Gastdirigent:

Bernardino Molinari

Leiter des Augusteum-Orchester in Rom

Werke von Vivaldi, Haydn, R. Strauß, Malipiero und Respighi.

Karten für Dienstags-Konzert: Mk. 1.50 bis 6.— bei Heckel, O 3, 10; Dr. Tillmann, P 7, 19; Pfeiffer, O 3, 9; Verkehrsverein, Plankenhof; Ludwigshafen: bei Kohler, Kiosk Ludwigsplatz; Heidelberg: Städt. Konzertzentrale, Anlage 2.

Karten für Montags-Konzert: Mk. 1.50 bis 6.— nur an der Abendkasse.

Wegen der am Sonntag, den 20. Febr. stattfind. Reichstags-Sitzung ist die Einführungsstunde z. VII. Ak. Konzert bereits am Samstag 19 Februar, von 20 bis 21 Uhr, in der Hochschule für Musik, A 1, 3

Baum Füllhalter

Sämtliche Reparaturen
Mannheim, O 7, 11

---

oder Thalysia-Hustenbonbons nehmen! Die lindern den Hustenreiz u. lösen den Katarrh. Ein Bonbon wenn Gefahr droht: an kalten Tagen, im Gedränge, in der Straßenbahn usw. 100 g Beutel 35 Pfg.

THALYSIA
Mannheim
O 3, 2 (a. Paradeplatz) Fernsprecher 202 37
Heidelberg Hauptstraße Nr. 81 Fernsprecher 4683

Couches und **Sessel**
in allen Formen sehr preiswert
Original-Schlaraffia-Matratzen
Ferner: Schreibschränke, Bücherschränke, Büfetts, Auszug-Tische u. a. m.
Reparaturen Modernisieren
Meister Berg
Schwetzinger Str. 126
Ruf 409 28

Mehrere Fuhren Mutterboden
[illegible]
Fernsprecher 414 80.

LLOYD-EXPRESS
nach
AMERIKA
mit Deutschlands größten u. schnellsten Ozeandampfern:
„BREMEN/EUROPA" „COLUMBUS"
Amerika-Erholungs- und Urlaubsreisen, Fachgruppen-, Studien- u. Gesellschaftsfahrten während des ganzen Jahres. Im Winter und im Frühjahr Floridareisen über New York
Auskunft u. Prospekte durch unsere Vertretungen
Mannheim: Lloyd-Reisebüro, O 7, 9
Heidelberger Straße, Telefon 233 11

NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN

---

20. Februar Sonntag, 17.11 Uhr

Nibelungensaal / Rosengarten

Fröhlich Pfalz e. V.

Prunk-Sitzung

mit

Claire Schlichting
Deutschl. reizendste „komische Alte"

Nati Morales
die berühmteste spanische Tänzerin - mit

Angel Ferrera dem herrlichen span. Gitarristen

Oscar Albrecht
einer der besten deutschen Humoristen

Rudolf Klaus
der Pagatini aus dem Akkordion

Bayerini das musikalische Unikum

Margot u. Charlotte die Ton- und Tanzrevellers

5 Harmonisten vom Nationaltheater

Beste Büttenredner

Philharmonisches Orchester
Musikalische Leitung: ALBERT WERNER

Thronbesteigung der Prinzessin Carneval

Numerierte Plätze! Karten von 80 Pfg. bis RM. 3.50 in den Vorverkaufsstellen: K. F. Heckel, O 3, 10; Verkehrs-Verein Plankenhof; Musikhaus Planken, O 7, 13; Buchh. Dr. Tillmann, P 7; Zigarrenhaus Schleicher (Kiosk am Tattersall); Buchh. Schenk, Mittelstr. 17; Zigarrenh. Sender, Q 2, 7; in Ludwigshafen: Kohler-Kiosk, Zigarren Hauck, Ludwigstr.

KLISCHEES FÜR HANDEL U. INDUSTRIE
GRAPHISCHE KUNSTANSTALT
GEBRÜDER MÖLLER
MANNHEIM H 7, 29 - TEL. 20275

Bei **Wundsein, offenen Beinen**
Wolf, Flechten, Ekzem, seit Jahrzehnten bewährt **Landauer Wundsalbe Landol**. Viele Dank- und Anerkennungsschreiben. Achten Sie auf den Namen „Landol" und weisen Sie Nachahmungen zurück. ½ Tube 0.90, ¼ Tube 1.60. Probe-Tube 0.40. In allen Apotheken.

Neues Theater Rosengarten
Sonntag, den 13. Februar 1938
Vorstellung Nr. 40
NSG. „Kraft durch Freude" (NSKOV)
Die große Kanone
Musikalischer Schwank in 3 Akten nach einer Idee von Kurt Kraatz u. Max Neal, bearbeitet von Willi Kaufmann u. Rudolf Perak. — Gesangstexte und Musik von Rudolf Perak
Anfang 20 Uhr — Ende 22.15 Uhr

Heidelberg
Samstag, den 19. Februar 1938, 20.00 Uhr
Stadthalle
Professor **Edwin Fischer** Klavier
mit dem
Heidelberger Kammerorchester
Leitung: Wolfgang **FORTNER**
Werke von
W. A. MOZART
Steinway & Sons Konzertflügel aus der alleinigen Niederlage vom Musikhaus Hochstein, Hauptstraße 66
Karten zu RM 3.50, 2.80, 2.30, 1.50 u. 1.— (Einlaßgebühr extra) in der Städt. Konzertzentrale, Anlage 2, Tel. 5548

Geb. Ehepaar [illegible] **sucht Anschluß** [illegible]

National-Theater Mannheim
Sonntag, den 13. Februar 1938
Vorstellung Nr. 212
KdF.: Kulturgemeinde Mannheim
Nachmittags-Vorstellung
Schwarzer Peter
Heitere Oper für kleine und große Leute
Musik von Norbert Schultze
Text von Walter Lieck
Anfang 14 Uhr — Ende 14.45 Uhr

Sonntag, den 13. Februar 1938
Vorstellung Nr. 213 — Miete A Nr. 15
1. Sondermiete A Nr. 8
Musikalischer Komödienabend
I. **Tanzphantasie** v. Jul. Weismann
II. **Susannens Geheimnis** Intermezzo in einem Akt
III. **Petruschka** Burleske Szenen in vier Bildern von Igor Strawinsky
Anfang 20 Uhr — Ende gegen 22 Uhr

Zu dick?
[illegible]

Reelle Bezugsquelle
Neue Gänsefedern
[illegible]
Willy Manteuffel, [illegible]
Größtes Bettfedern-Versandgeschäft des Oderbruches. Stammhaus gegr. 1858.

LOHRER Schloßbräu
Das bekannte **Bayerische QUALITÄTSBIER**
Niederlage in Mannheim **S 6, 9** Fernspr. 222 24

Vorteilhafte Bezugsquellen

Bitte ausschneiden!

Ausgütt. en- Kunsthandlg.
Dr. Fritz Nagel, O 5. 14
Versteigerungen

Auskunfteien
Auskunftei Herm. Günther & Co. G. m. b. H., Qu 1. 5-6
Auskünfte in u. außer Abonnement

Auto-Verleih
Hartlieb, N 7. 8, Tel. 21270

Auto-Zubehör
Auto-Rößlein, C 1. 13

Bank-Institute
Mannheimer Gewerbebank eGmbH. C 4, 9b
Bank und Sparkasse
Dresdner Bank - Filiale Mannheim
gegenüber der Hauptpost

Bauwirtsch. Erzeugnisse
Walter Pichler, D 7. 20
Telefon 256 92

Besteck-Einrichtungen
Kurt Böhme, E 1. 12
Telefon 265 18

Blumen
Blumenhaus „Flora" P 7, 14a
B. Kocher, Plankenhof, P 6

Bruch-Beratungsinstitute
Wörner's
operationslose Bruch-Heil-Institute L 15, 18

Buchbinderei
J. Krämer, F 4. 17 Tel. 264 82

Buchdruckereien
Druckerei K. Uhrig, Qu 7. 10
(Rheinau-Druckerei) Tel. 253 15

Buchhandlung
Ev. Buchhandlung Qu 2, 18 Tel. 259 04
Löffler Inh.: Gertrud Schreiner
Ecke Rathausbogen, N 1

Bügel- u. Reparaturgeschäft
Seb. Schmitt & Sohn
M 1, 10 Tel. 207 71

Bügelgeschäft
E. Gaa, F 3. 12
Gardinenspannerei - Heißmangel

Bürobedarf — Papierwaren
Jakob Krumb, C 1. 7

Büroeinrichtungen
Otto Zickendraht Qu 3, 10-11

Büromaschinen
Fr. Dörrmann, B 2. 13
Reparaturen aller Systeme
Tel. 256 10

Büromasch.-Reparat.-Werkst.
J. Radimski, D 3. 10
[illegible] Ruf 226 39

Damenhüte
Konrad, Br[illegible] Str., K 1. 7

Damenkonfektion
Hilde Wolf, D 2. 6
Spezialgeschäft für erstklassige Damenkleidung
Tel. 245 43

Damenmoden
Maria Kuenzer
Rosengartenstr. 1a — Tel. 445 10

Dekorations- u. Polstermöbel
Otto Thiele, B 7. 8
ferner: Tapezierarbeiten u. s. w.

Detektiv-Institut
„Argus"
Detektei u. Auskunftei A. Maier O 6, 5 Tel. 270 05

Drogerien
Michaelis-Drogerie, G 2. 2
Germania-Drogerie, F 1. 8
Apotheker J. Suser

Elektr. Uhren
Erwin Hasiba, Qu 7. 23
Telephon 21568 und 48840
Spez.-Werkstätte für elektr. Uhren

Fahrräder — Nähmaschinen
Jos. Schieber, G 7. 15
Zubehör Tel. 227 26

Fische — Wild — Geflügel
Weygand (Inh. Fr. Wickenhäuser)
C 1, 12 Tel. 208 20

Flaschenbierhandlung
Bolz-Obermaier, B 5. 4

Friseur-Salon
Ernst Deike, G 7. 2

Geldschränke — Schlosserei
Alfred Moch, N 3. 1

Gummi-Absatz
C. Wilh. Walter, G 5. 13

Gummi-Stempel
F. Grosselfinger, C 3. 3

Handarb. Neuheiten
Heizperlplatte [illegible]
J. Kernhauser, P 4. 10
Telephon 20361

Herde und Oefen
J. Caßin, F 3. 21
Badeeinrichtungen Ruf 28052

Herrenschneiderei
Hch. Götzelmann nur B 4, 15

Herren-Artikel
Der Herrenwäsche-Spezialist
A. Langenberger, E 1. 17
mit der großen Auswahl

Herrenbekleidung
Sport u. Mode Hiß, N 7. 9

Herrenhemden nach Maß
A. J. Beck, L 2. 10
große Auswahl an Qualitätsstoffen

Hüte - Mützen - Pelze
Gebr. Kunkel, F 1. 2

Jagd-Sportbekleidung
L. Frauenstorfer, O 6. 5
Waffen - Stahlwaren - spez. Reusatel
Telephon 222 32

Immobilien — Hypotheken
Rich. Karmann, N 5. 7

Kassenschränke
Gg. Schmidt, B 2. 12
Lieferung - Reparat.- u. Transporte
Telephon 285 27

Kaffee-Spezialgeschäft
Planto-Kaffee, Qu 1. 2
Breite Straße

Kleider-Anstalt
Wenninger Rheindammstr. 40
Telephon 274 85 und 272 47

Kohlen - Koks - Brikett
E. Rehberger G. m. b. H. P 4, 6 Tel. 215 15

Küchen-Spezialhaus
Wittich, N 7. 6

Kunstschlosserei
J. Vroomen, D 1. 1
einziges Spezialgeschäft, Tel. 283 71

Lederwaren — Koffer
Leonhard Weber
P 6, 22 am Plankenhof
E 1, 16 am Paradeplatz
gegründet 1881
Gold-Pfeil Lederwaren
Walter Steingrobe
O 6, 3 - Telephon 214 06

Leihbücherei
Dr. G. v. Schaewen C 1, 5

Miet-Waschküche — Heißmangel
K. Dannerbauer, C 2. 22

Möbelhaus
Möbel-Volk, Q 5. 17-19
8 Stockwerke - Möbelschau

Möbel — Polsterwaren
O. Krüger, N 2. 12

Möbeltransport
Kempf, H 7. 34

Musikinstrumentenmacher
E. Leonhardt, B 1. 2

Nähmaschinen
Phoenix-Nähmaschinenhaus
N 4, 12 Kunststraße
Ruf 211 97
Seb. Rosenberger, C 4. 1
Eigene Reparaturwerkstätte

Optik
Friedr. Platz,
Rathaus-Ecke
Gebr. Boddeberg, A 3. 5
gegenüber Nationaltheater-Eing.
Berg[illegible]nn & Mahland E 1, 14

Orthopäd. Werkstätte
Karl Holländer, M 7. 24
Telephon 276 35
Lieferant aller Kassen

Parfümerie
Nizza-Parfümerie, D 1. 5-6
Das bekannte Spezialgeschäft am Paradeplatz

Paß- und Offertbilder
Amerik.-Photo, L 8. 2
gegenüber Hallenbad

Perlen
Chr. Schwenzke, G 2. 1
Spezialhaus für Perlen
Gegründet 1780
Fernruf 253 69

Pelzwaren
A. Jülich, P 2. 1, Telephon 252 40

Photo u. Amateurarbeiten
A. Weber, H 1. 1, Telephon 257 81

Photo Atelier
Tillmann-Matter, P 7. 19

Photohandlung
H. Kloos, C 2. 15
Fotohaus Schmidt, N 2. 2

Polster Werkstätte
Helmut Schr[illegible]ch, B 7. 4

Privat-Lehranstalten
Sigmund
Institut und Pensionat
Sexta - Prima A 1, 9

Radio
Holtzmann, N 7. 2, Tel. 217 97

Radio-Reparaturen
J. Tröndle, R 4. 24 Tel. 229 09

Radwaren
Hofmann, G 4. 10, Telephon 210 15

Reformhaus
Reformhaus „Urania" Qu 3, 20
Wacker, E 1. 11

Reisebüro
Alfr. Hoffmeister, N 2. 7

Samenhaus
Südd. Samenhaus
Constantin & Löffler, F 1, 3
Elite-Samen
Prima Vogelfutter

Schokoladen
Lina Bell, C 1. 5

Schreibbedarf - Papierwaren
Hch. Karcher, O 4. 11

Seifen - Parfümerie
Phil. Stiefvater, G 2. 15

Spezialhaus
Julian Arnold, B 6. 19

Korbmöbel
A. Karle, O 7. 24
C. Rusch, O 7. 24

Strohwaren
Karl Pfund Nachf.
O 7, 14 u. G 2, 6

Stempel — Schilder
Peter Werre, F 3. 17
Signierstempel — Schablonen

Tapeten — Linoleum
Von Derblin GmbH., C 1. 2

Türschoner — Beschläge
Fries & Co., L 3. 3

Uhren — Schmuck
Gebr. Rexin K 1, 5 (Breite Str.)

Uhrmacher
Ludwig Groß, F 2. 4a

Vereins- u. Sportartikel
Hautle, N 2. 14

Waffen — Sport
Karl Pfund Nachf.
O 7, 14 u. G 2, 6

Weinhandlung
Peter Höhnle, A 1. 1

Wild- u. Geflügelhandlung
J. Mörtl, Inh. A. Berg
D 6, 12 Telephon 250 31